This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

888
P60
P48

Digitized by Google

5

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

w/p 25 627

DIE QUELLEN PLUTARCHS

IN DEN

BIOGRAPHIEEN DER RÖMER.

NEU UNTERSUCHT

VON

Dr. HERMANN PETER,

LEHRER AM KÖNIGL. FRIEDR. WILH. GYMNASIUM IN POSEN.

HALLE,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1865.

Digitized by Google

888
P60
P48

Digitized by Google

C13-199505

Es giebt kaum einen Schriftsteller, über dessen historische Glaubwürdigkeit so verschiedenartig geurtheilt worden wäre, wie über die des Plutarch: es waren zwei oder drei Biographieen genauer untersucht worden, und das Resultat, welches man hier gefunden, wurde sofort auf sämmtliche übertragen. Und doch ist dieser Schluss von dem Theil auf das Ganze nirgends unzulässiger als bei den Plutarchischen Biographieen: hier verlangt jede eine gesonderte Untersuchung und Beurtheilung, ja oft muss sogar zwischen ihren einzelnen Theilen streng unterschieden werden.

Die Ursache hiervon liegt in den Grundsätzen, die Plutarch bei der Wahl seiner Quellen verfolgte: nicht jene grossen Historiker, welche die Geschichte von Staaten schrieben, wie Xenophon, Ephorus, Polybius, Livius, waren es, die er seiner Darstellung zu Grunde legte; denn er wollte das Leben einzelner grosser Männer, nicht die Entwickelung von Staaten schildern, auch nicht allgemein bekannte Dinge wiederholen — ihn zogen vor allen solche Schriften an, welche seinen Helden speciell behandelten und ihn möglichst hervortreten liessen; z. B. um mich auf die römischen Biographieen zu beschränken: die Memoiren des Sulla, des Volumnius und Messala, der speciellen Freunde des Brutus, die Lebensbeschreibung des Cato Uticensis von seinem Gesinnungsgenossen Thrasea und die des Cicero von seinem Freigelassenen Tiro; von umfassenderen Geschichtswerken benutzte er nur solche, die einen mehr biographischen Charakter hatten, wie z. B. die Annalen des Fabius und Valerius Antias, welche die Thaten ihrer Stammesgenossen besonders ausführlich behandelt hatten und ähnliche. Hier fand er Stoff, wie er ihn brauchte, und zwar meist schon so gefärbt, wie es seinem Zwecke entsprach; nur dann, wenn ihm derartige Quellen fehlten, griff er zu jenen grösseren Werken, deren allgemeine Kenntniss man bei seiner grossen Belesenheit allerdings voraussetzen darf und muss. Vergl. die wichtigen

Digitized by Google

Stellen im 1. Capitel des Nikias: „*ἃς γοῦν Θουκυδίδης ἐξήνεγκε πράξεις καὶ Φίλιστος, ἐπεὶ παρελθεῖν οὐκ ἔστι, μάλιστά γε δὴ τὸν τρόπον καὶ τὴν διάθεσιν τοῦ ἀνδρὸς ὑπὸ πολλῶν καὶ μεγάλων παθῶν καλυπτομένην περιεχούσας ἐπιδραμὼν βραχέως καὶ διὰ τῶν ἀναγκαίων, ἵνα μὴ παντάπασιν ἀμελὴς δοκῶ καὶ ἀργὸς εἶναι, τὰ διαφεύγοντα τοὺς πολλοὺς, ὑφ' ἑτέρων δ' εἰρημένα σποράδην ἢ πρὸς ἀναθήμασιν ἢ ψηφίσμασιν εὑρημένα παλαιοῖς πεπείραμαι συναγαγεῖν, οὐ τὴν ἄχρηστον ἀθροίζων ἱστορίαν, ἀλλὰ τὴν πρὸς κατανόησιν ἤθους καὶ τρόπου παραδιδούς.*“ u. im Alexander cap. 1. „*οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δήλωσις ἀρετῆς ἢ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ῥῆμα καὶ παιδιά τις ἔμφασιν ἤθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων. ὥσπερ οὖν οἱ ζωγράφοι τὰς ὁμοιότητας ἀπὸ τοῦ προσώπου καὶ τῶν περὶ τὴν ὄψιν εἰδῶν, οἷς ἐμφαίνεται τὸ ἦθος, ἀναλαμβάνουσιν ἐλάχιστα τῶν λοιπῶν μερῶν φροντίζοντες, οὕτως ἡμῖν δοτέον εἰς τὰ τῆς ψυχῆς σημεῖα μᾶλλον ἐνδύεσθαι καὶ διὰ τούτων εἰδοποιεῖν τὸν ἑκάστου βίον, ἐάσαντες ἑτέροις τὰ μεγέθη καὶ τοὺς ἀγῶνας.*“

Hieraus erklärt es sich, warum selbst die Biographieen von Zeitgenossen einen ganz verschiedenen Werth haben und eine gesonderte Würdigung verlangen, und dass es nicht richtig ist, daraus, dass in der einen Vita ein Zeitraum unzuverlässig behandelt ist, dies für eine andere zu folgern, und umgekehrt. In wie hohem Grade aber solche Grundsätze und das damit zusammenhängende Bestreben, den Helden in einem möglichst hellen Lichte erscheinen zu lassen, die Glaubwürdigkeit Plutarchs beeinträchtigen müssen, liegt am Tage. Freilich ist das Urtheil Mitfords in seiner griechischen Geschichte auch wieder übertrieben, wenn er Plutarch einen durch Parteieifer blinden Schriftsteller nennt und seinen Zeugnissen jeden Werth abspricht; viel häufiger aber hat man sich durch die warme und erwärmende Darstellung Plutarchs zu dem Gegentheil hinreissen lassen und nicht selten zum Nachtheil der Geschichte seine Auffassung zu der massgebenden gemacht, wie z. B. namentlich beim Cato Uticen-

Digitized by Google

sis.*) Plutarch verstand es nicht, das geschichtlich Grosse wirklich zu fassen, über dem Interesse für eine einzelne Erscheinung vernachlässigte er die Zeit, in welcher sich jene bewegte, vergass, dass, wie Droysen**) treffend bemerkt, „grosse Männer in ihren grossen Thaten charakterisirt sind, und dass freilich das Kleine auch noch interessirt, aber nicht den Massstab eines grossen geschichtlichen Lebens abgeben kann.“

So musste natürlich das von Plutarch entwickelte Charakterbild, so weit es auf ihn ankam, ein einseitiges werden; doch da er andrerseits auch wieder, wenn er sich einmal eine Quelle gewählt hatte, seine Auffassung von dieser sehr stark beeinflussen liess und, ohne eine andere als äusserliche Kritik zu üben, nicht nur den Stoff sondern auch die Färbung jener entlehnte, so ist seine Darstellung oft, man möchte sagen wider seinen Willen, eine über das gewöhnliche Mass weit hinausgehende glaubwürdige und werthvolle.

Es ergiebt sich hieraus, dass die Untersuchungen über die Quellen bei ihm ganz besonders nothwendig und wichtig sind. Die Resultate derselben werden sich aber für die griechischen und römischen Biographieen verschieden gestalten; in jenen***) ist sein Blick freier, seine Quellenkenntniss umfassender, die Wahl seiner Quellen sorgfältiger, auch glücklicher: bewegte er sich doch hier in seiner heimischen Litteratur, in welcher er aufgewachsen war. Anders ist es in den Lebensbeschreibungen der Römer: in deren Litteratur hatte er sich erst später hineinarbeiten müssen, und wenn er auch ihre Sprache besser verstand, als man gewöhnlich angenommen hat,†) so fehlte es ihm doch an jeder Einsicht in die Entwickelung der römischen Geschichte sowie an jedem Verständniss für die Eigenthümlichkeit des römischen Geistes;

*) Vergl. z. B. Bähr in seiner Ausgabe des Alcibiades praefat. p. XXXI, der an Plutarch „summam fidem“ rühmt. Auch Heeren „über den historischen Werth der Biographieen Plutarchs“ in den vermischten Schriften Bd. III S. 1—40 urtheilt zu günstig über ihn.

**) Geschichte des Hellenismus Bd. I S. 676.

***) S. Haug, die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Griechen. Tübingen 1854. S. IX.

†) S. die erste Anmerkung zum Sertorius.

Digitized by Google

und während er in seiner heimischen Poesie gründlich bewandert war, war ihm die gesammte römische völlig fremd.*) Sonach konnte es nicht ausbleiben, dass er in der Auswahl seiner Quellen hier öfter fehlgriff als in den Biographieen seiner Landsleute. Allerdings scheint er auch von lateinischen Schriftstellern viel gelesen zu haben. Allein bei den Lebensbeschreibungen der Griechen hatte er, auch als er sie ausarbeitete, eine grössere Anzahl von Quellen in seiner *μικρὰ πόλις* (Demosth. c. 2) unmittelbar vor sich: bei den Römern beschränkte er sich auf Notizen aus seiner früheren Lectüre und auf einen einzigen Autor, welchen er sich als den für eine specielle Partie brauchbarsten ausgesucht hatte, oft auch nur auf einen Theil desselben. Denn nur so ist es zu erklären, wenn er nachweislich das eine Mal die Quellenschriftsteller selbst und unmittelbar benutzt, das andere Mal sie nur nach andern Schriftstellern citirt, wie z. B. Valerius Antias im Poplicola zu Grunde gelegt und doch das Citat aus ihm im Flamininus c. 18 Livius 39, 43 entnommen ist.

Dieselbe Kritiklosigkeit, die Plutarch bei der Wahl seiner Quellen an den Tag gelegt, zeigt sich auch im Einzelnen und zwar wiederum in den Biographieen der Römer in noch höherem Grade als in denen der Griechen: meistens begnügt er sich, wenn er mehrere Versionen derselben Thatsache fand, dieselben einfach neben einander zu stellen, und überlässt es seinem Leser, sich das Wahrscheinlichste auszusuchen. Nur selten wirkt sein eigenes Urtheil sichtend ein, und wenn er sich einmal für diese oder jene Meinung entscheidet, so geschieht es mit oberflächlichen unzureichenden Gründen. Von einer wirklichen scharfen, auf das Innere eingehenden Kritik findet sich nirgends eine Spur.

In Bezug auf die Form, ist die Art und Weise der Benutzung, wie wir beim Coriolan im Einzelnen zeigen werden, eine verhältnissmässig freie und selbständige: denn nie hat er sich sklavisch an die Worte selbst gehalten, ja oft scheint er sogar zu selbständig und flüchtig verfahren zu sein, indem er sich zu sehr allein auf sein Gedächtniss

*) Nur den Horaz citirt er einmal Lucull. 39.

Digitized by Google

verliess und etwas aus einem Schriftsteller referirte, was dieser ganz anders berichtet hat, wie wir in mehreren Fällen, wo wir seine Citate zu controlliren im Stande sind, nachweisen können. Vergl. das Citat aus Polybius im Tib. Gracch. c. 4 mit diesem selbst 32, 13 p. 1097 Bk., ferner Valerius Max. $\overline{V}$ 1 ext. 6 mit dem Citat aus ihm Marcell. 30, das aus Livius 27, 28 mit Marcell. 11. Nicht selten hat ihn auch seine Phantasie und seine Sucht, Alles auszumalen und plastisch darzustellen, zu Ungenauigkeiten und kleinen Zuthaten veranlasst. Vergl. das Citat des Livius im Camillus c. 8 mit der erhaltenen Stelle, V 22, 5. Plut. Flam. 20 und Liv. XXXVIIII 51. Marc. c. 11 u. Liv. XXIII 16.

Indessen müssen wir in diesen Fällen überall mit einer gewissen Vorsicht verfahren, um nicht die Glaubwürdigkeit des Plutarch zu tief herabzusetzen. Plutarch verfährt mit den Citaten, wie die meisten alten Schriftsteller: er entnimmt sie sehr häufig aus zweiter Hand, und wenn wir daher auf eine Ungenauigkeit in der Anführung stossen, so ist es wenigstens möglich, dass dieselbe nicht von Plutarch verschuldet ist, sondern durch denjenigen, dem er das Citat entnommen hat. In den Fällen, wo ihm eine Quelle unmittelbar vorgelegen, dürfen wir eine grössere Zuverlässigkeit voraussetzen.

Der Zweck der vorliegenden Untersuchung ist es, die Quellen der einzelnen Biographieen der Römer ausfindig zu machen und so zu einer Würdigung dieses so vielfach falsch beurtheilten Schriftstellers etwas beizutragen. Dabei verkenne ich freilich nicht, auf einem wie schwachen Grunde viele der hier ausgesprochenen Vermuthungen beruhen, über einzelne Stücke musste überhaupt jedes Urtheil zurückgehalten werden. Doch werden solche Lücken in der Anordnung des Stoffes ihre Entschuldigung finden, den ich, wie es schon Heeren gethan hat, nach den einzelnen Viten abgehandelt habe. Ich habe geglaubt, nur so dem Ziele, welches ich mir gesteckt, einiger Massen nahe kommen zu können, und es scheint mir, als ob H. Klapp in seiner verdienstvollen Abhandlung: „de uitarum Plutarchearum auctoribus Romanis part. I.“ (Bonn 1862) wieder einen Rückschritt gemacht hat, wenn er die von Plutarch überhaupt citirten römischen

Digitized by Google

Autoren und ihre Werke der Reihe nach durchgeht und dabei die Stellen Plutarchs aus sämmtlichen Viten, an denen er genannt ist, und die, an denen er vielleicht noch benutzt ist, bespricht. Ich bezweifle, ob es gelingen wird, auf diesem Wege ein klares Bild von der Quellenbenutzung unseres Historikers zu gewinnen.

Das Werk von Heeren: „de fontibus et auctoritate uitarum parallelarum Plutarchi commentationes quatuor“ (zusammen herausgegeben Göttingen 1820) ist natürlich in unserer Untersuchung vielfach benutzt worden, und man wird finden, dass seine Resultate öfters mit den unsrigen übereinstimmen. Indess hat Heeren nur zu oft sich begnügt, seine Ansichten aufzustellen, ohne auch nur einen Versuch zu machen, sie zu begründen; so hat man sie für rein subjective Vermuthungen angesehen, ihnen keine weitere Berücksichtigung geschenkt, und das Urtheil über Plutarch ist, so viel auch Heeren für eine richtige Beurtheilung vorgearbeitet hat, im Allgemeinen dasselbe geblieben.

In der Besprechung der einzelnen Biographieen bin ich von der Chronologie abgewichen — das am Schluss beigefügte Register wird jeden leicht orientiren, — es kam mir darauf an, zunächst beim Coriolan und Camillus an einer noch erhaltenen Quelle im Einzelnen zu zeigen, in welcher Weise Plutarch mit derselben umgegangen ist, um so bei den übrigen Viten mit einiger Wahrscheinlichkeit beurtheilen zu können, in wie weit er einer Quelle, deren Benutzung feststeht, gefolgt ist. An diese schliessen sich diejenigen Lebensbeschreibungen an, in denen nach unserer Ansicht nur eine Quelle zu Grunde gelegt ist, endlich diejenigen, bei welchen es die Natur des Stoffes nothwendig machte, mehrere Schriftsteller heranzuziehen. Den Beschluss machen der Romulus und Numa, welche eine ganz besondere Stellung unter den übrigen Viten einnehmen. — Die Biographie des Pyrrhus glaubten wir der Vollständigkeit wegen nicht ausschliessen zu dürfen, da dieser Grieche ja auch in der römischen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielt, und der Bericht des Plutarch bekanntlich die Hauptquelle für diese Periode der römischen Geschichte bildet.

Digitized by Google

C. Marcius Coriolanus.

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, dass Plutarch in seinem Coriolan den Dionys aus Halikarnass zu Grunde gelegt hat. Heeren hat zwar (a. a. O. p. 117) den Grund für die auffallende Uebereinstimmung beider, die er nicht wegleugnen konnte, in der gemeinschaftlichen Benutzung derselben Quelle gesucht, ist aber einen Beweis hier wie bei vielen andern seiner Vermuthungen schuldig geblieben. Und es ist in der That auch nicht der geringste Grund vorhanden, von jener Ansicht abzuweichen; denn nie ist das Verhältniss zwischen Dionys und Plutarch (wenigstens von cap. 8 an) so, dass sich bald bei diesem, bald bei jenem etwas fände, was der Andere nicht hat: Plutarch bringt von cap. 8 an nichts, was nicht auch im Dionys stände; allein ausgenommen eine unbedeutende Anekdote (cap. 9 am Ende), eine Reminiscenz aus anderweitiger Lectüre, die er in seinen Collectaneen gefunden, und kleinere Züge, die man sofort als ausschmückende Zuthaten seiner Phantasie erkennt.

Plutarch citirt den Dionys allerdings nur in der compar. Coriol. c. Alcib. c. 2,*) indess ist dies Schweigen, wie wir später noch wiederholt sehen werden, eher ein Zeichen der

---

*) Die Worte Plutarch's sind: *Μάρκιος δ' ὅτι μὲν ἀπάτῃ καὶ αὐτὸς ἐξεπολέμωσε Ῥωμαίους καὶ Οὐολούσκους διαβαλὼν ψευδῶς τοὺς ἥκοντας ἐπὶ τὴν θέαν, Διονύσιος ἱστόρηκεν;* vergl. die Rede des Coriolan bei Dionys VIII, 2 („*δεῖ δὲ ὑφ' ἡμῶν αὐτοὺς ἐξαπατηθέντας ἄρξαι τῆς παρανομίας· ὁ δὲ τρόπος τῆς ἀπατείας κ. τ. λ.*") 3. 4.

Digitized by Google

durchgehenden Benutzung in der betreffenden Vita, als ein Beweis für das Gegentheil.*)

Es giebt eine Stelle, aus der man meinen möchte, einen Schluss auf die Benutzung anderer Quellen ausser Dionysius ziehen zu können. Diese ist cap. 26: *τῶν δὲ* (es ist von den Volskern die Rede) *δυσωπουμένων, ὅτι σπονδαὶ διέτεις ἦσαν αὐτοῖς καὶ ἀνοχαὶ γεγενημέναι, πρόφασιν αὐτοὶ Ῥωμαῖοι παρέσχον ἔκ τινος ὑποψίας ἢ διαβολῆς ἐν θέαις καὶ ἀγῶσι κηρύξαντες ἀπιέναι Οὐολούσκους πρὸ ἡλίου δύνοντος ἐκ τῆς πόλεως. Ἔνιοι δέ φασιν ἀπάτῃ τοῦ Μαρκίου καὶ δόλῳ γενέσθαι κ. τ. λ.*, wo unter den *ἔνιοι* offenbar Dionys gemeint ist, den Plutarch selbst für dieselbe Sache in der compar. c. 2 als Gewährsmann bei Namen anführt. Nun leitet Pl. allerdings sonst mit einem *ἔνιοι δὲ* einen Bericht ein, der von dem eben gegebenen abweicht und einer anderen Quelle als der vorhin zu Rathe gezogenen entnommen ist; hier indess werden nicht zwei einander widersprechende Nachrichten einander gegenübergestellt: die durch *ἔνιοι δὲ* eingeleiteten Worte enthalten vielmehr allein den Grund von der so eben mitgetheilten Thatsache, welche ebenso wie das Folgende aus Dionys geschöpft ist.

So wenig wie hier haben wir sonst eine Spur in den Worten Plutarchs, die auf eine zweite Quelle hinweisen könnte, und so findet sich denn bis auf die oben schon erwähnte Ausnahme Alles, was wir bei Dionys lesen, bald mehr, bald weniger verkürzt, bei Pl. wieder. Vergl. folgende Zusammenstellung:

Plut. Cor.	Dion.	Plut. Cor.	Dion.
c. 8.	VI, 92.	c. 12 Z. 1-10.	VII, 13.
c. 9.	VI, 93.	c. 12 Z. 11-16.	VII, 12.
c. 10-11 Z. 7. **)	VI, 94.	c. 12 Z. 17-Ende.	VII, 13.

*) Auch Schwegler, Röm. Geschichte Bd. II, S. 24 verwirft die Heerensche Hypothese und macht besonders den Umstand gegen sie geltend, dass „Plutarch (c. 16) des Dionys (VII, 1) hingeworfene Vermuthung, der sicilische Tyrann, welcher den Römern Getreide schenkte, möge Gelon gewesen sein, als positive historische Thatsache giebt.“

**) Ich citire hier und im Folgenden Plutarch nach den Zeilen der Capitel in der grösseren Ausgabe von Sintenis (Leipzig 1839).

Digitized by Google

Plut. Cor.	Dion.	Plut. Cor.	Dion.
c. 13 Z. 1-10.	VII, 14.	c. 26 Z. 1-6.	VIII, 2-3.
c. 13 Z. 10-E.	VII, 19.	c. 26 Z. 7-13.	VIII, 4.
c. 14 Z. 1-3.	VII, 21.	c. 26 Z. 13-15.	VIII, 4-10.
c. 15 Z. 1-16. }	VII, 21.	c. 26 Z. 16-E.	VIII, 11.
c. 15 Z. 29-E. }		c. 27 Z. 1-11.	VIII, 11.
c. 16 Z. 1-10.	VII, 20.	c. 27 Z. 11-E.	VIII, 12.
c. 16 Z. 10-20.	VII, 22-23.	c. 28 Z. 1-11.	VIII, 13.
c. 16 Z. 20-E.	VII, 24.	c. 28 Z. 11-15.	VIII, 14.
c. 17 Z. 1-6.	VII, 25.	c. 28 Z. 16-17.	VIII, 15.
c. 17 Z. 6-19.	VII, 26.	c. 28 Z. 18-E.	VIII, 16.18.19.
c. 17 Z. 20-28.	VII, 27.	c. 29 Z. 1-4.	VIII, 20.
c. 17 Z. 29-E.	VII, 28-32.	c. 29 Z. 10-E.	VIII, 21.
c. 18 Z. 1-6.	VII, 33.	c. 30 Z. 1-19.	VIII, 22.
c. 18 Z. 7-21.	VII, 34.	c. 30 Z. 20-E.	VIII, 23-35.
c. 18 Z. 21-31.	VII, 35.	c. 31 Z. 1-14.	VIII, 57.
c. 18 Z. 32-46.	VII, 36.	c. 31 Z. 14-20.	VIII, 36.
c. 18 Z. 47-E.	VII, 58.	c. 31 Z. 20-E.	VIII, 37.
c. 19 Z. 1-9.	VII, 37.	c. 32 Z. 1-17.	VIII, 38.
c. 19 Z. 10-E.	VII, 38-57.	c. 33 Z. 1-27.	VIII, 39-40.
c. 20 Z. 1-3.	VII, 57.	c. 33 Z. 28-E.	VIII, 41-42.
c. 20 Z. 4-10.	VII, 58.	c. 34 Z. 1-12.	VIII, 44.
c. 20 Z. 11-19.	VII, 59.	c. 34 Z. 13-E.	VIII, 45.
c. 20 Z. 19-22.	VII, 63.	c. 35-36 Z. 15.	VIII, 46-53.
c. 20 Z. 22-29.	VII, 64.	c. 36 Z. 15-24.	VIII, 54.
c. 20 Z. 30-E.	VII, 65.	c. 36 Z. 25-E.	VIII, 57.
c. 21 Z. 1-21.	VII, 67.	c. 37 Z. 1-8.	VIII, 55.
c. 21 Z. 21-E. }		c. 37 Z. 9-c. 38 Z. 4.	VIII, 53.
c. 22 Z. 1-7 }	VIII, 1.	c. 39 Z. 1-5.	VIII, 57
c. 23 Z. 1-30 }		c. 39 Z. 5-13.	VIII, 58.
c. 23 Z. 30-E.	VIII, 2.	c. 39 Z. 13-30.	VIII, 59.
c. 24 Z. 1-16.	VII, 68.	c. 39 Z. 31-35.	VIII, 62.
c. 24 Z. 16-23.	VII, 69.	c. 39 Z. 38-41.	VIII, 63.
c. 25 Z. 1-7.	VII, 73.	c. 39 Z. 42-E.	VIII, 67.

Diejenigen Stücke, die sich nicht auf Dionys zurückführen lassen, gehören nicht zur Erzählung und sind Excurse des verschiedensten Inhalts, wie sie Pl. einzuflechten liebt: c. 11 Z. 8—E.; c. 14 Z. 4—E.; c. 15 Z. 18—28; c. 22 Z. 8—E.; c. 24 Z. 29—E.; c. 25 Z. 7—E.; c. 32 Z. 17 bis E.; c. 38 Z. 5—E.

Aber auch da lässt sich oft erkennen, wie sie durch Aeusserungen des Dionys veranlasst sind. So ist z. B. die

Digitized by Google

ausführliche Erörterung über das Handeln der Menschen nach Eingebung der Götter hervorgerufen durch die Worte des Dion. VIII, 39: „*Οὐαλερία — θείῳ τινὶ παραστήματι κινηθεῖσα — ἐπὶ τῆς ἀνωτάτω κρηπίδος ἔστη τοῦ νεώ.*“ Die über die prodigia c. 38, welche eingeleitet wird mit den Worten: „*ταύτην καὶ δὶς γενέσθαι τὴν φωνὴν μυθολογοῦσιν, ἀγενήτοις ὅμοια καὶ χαλεπὰ πεισθῆναι πείθοντες ἡμᾶς,*“ durch Dionys. VIII, 56: „*Εἴη δ' ἂν ἁρμόττον ἱστορίας σχήματι καὶ ἐπανορθώσεως ἕνεκα τῶν οἰομένων μητ' ἐπὶ ταῖς τιμαῖς ταῖς παρ' ἀνθρώπων χαίρειν τοὺς θεοὺς, μητ' ἐπὶ ταῖς ἀνοσίοις καὶ ἀδίκοις πράξεσιν ἀγανακτεῖν τὸ δηλῶσαι τὴν γενομένην ἐπιφάνειαν τῆς θεοῦ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον οὐχ ἅπαξ ἀλλὰ δὶς, ὡς αἱ τῶν ἱεροφαντῶν περιέχουσι γραφαὶ, ἵνα κ. τ. λ.*“

Es fragt sich nun aber: welches ist die Art der Benutzung? Dieselbe ist eine im Ganzen sehr freie und verständige, wie wir sie bei den alten Historikern selten finden. In den Worten stimmt Plutarch nie in irgend auffallender Weise mit Dionys überein. Die Anordnung des Stoffes musste natürlich in den Hauptzügen dieselbe sein, doch finden sich hin und wieder Einzelheiten bei Plutarch, die man an der entsprechenden Stelle des Dionys vergebens sucht, und die er aus einer späteren Erwähnung derselben Sache herausgelesen hat: so lässt er z. B. c. 17 nur den Aedilen geschlagen werden; Dion. sagt VII, 26 im Allgemeinen: *τύπτοντες ὁμόσε χωροῦντας ἀπήλασεν,* dann aber später (VII, 35) in einer Rede, dass die Aedilen geschlagen seien. — Pl. c. 18 ist die Zeit der Vorladung des Coriolan genau angegeben nach Dion. VII, 58; in der Erzählung selbst VII, 36 hatte Dionysius sie unbestimmt gelassen. — Pl. 13 wirft sich der Neid der in Rom Zurückgebliebenen über die grosse vom Feldzuge gegen Antium mitgebrachte Beute auf Coriolan; bei Dionys (VII, 19) an der entsprechenden Stelle auf die Tribunen, die das Volk in Rom zurückhielten, später aber in den Reden VII, 63 und 64 giebt auch er jene genauere Bestimmung. — In demselben Cap. erzählt Pl., Coriolan habe von der Beute nichts genommen; auch davon sagt

Digitized by Google

Dionys an der betreffenden Stelle nichts, wohl aber später c. 64: *ἅπαντα τὰ ληφθέντα διανείμασθαι.*

Dies lässt einen Schluss machen auf die Art, wie Pl. arbeitete, keineswegs so, wie Wartmann (Leben des Cato von Utica p. 39) es sich vorstellt: „Auf seinem Tische liegt ein Haufe von Quellen und Hülfsmitteln um ihn herum; jetzt findet er in diesem Buche eine auffallende Anekdote, jetzt in einem andern, hie und da fügt er eine Reminiscenz aus seinem Kopfe hinzu, und so knüpft er Stück an Stück zusammen, ohne weitere Prüfung und zufrieden, wenn er auch nur einen leichten mindestens scheinbaren Zusammenhang gefunden oder gemacht hat.“ So mag Plinius gearbeitet haben, nimmermehr Plutarch. Vielmehr hat dieser beim Schreiben selbst den Dionys kaum vor sich gehabt, er hatte ihn vorher genau durchgelesen, sich dabei vielleicht einen kurzen Auszug von dem, was er brauchte, gemacht, dann aber hat er die Vita ganz frei aus dem Gedächtniss niedergeschrieben.

Bei dieser Art des Arbeitens konnte es nicht ausbleiben, dass dem Plutarch zuweilen sein Gedächtniss nicht ganz treu war,*) und so ist es zu erklären, wenn er c. 26 die Reihenfolge der von Coriolan eroberten Städte anders angiebt, als sie bei Dion. steht; c. 24 die Zuschauer die verunreinigenden Worte ausstossen lässt, was bei Dion. VII, 69 der Sklave thut; c. 22 den Volsker *Τύλλος Ἀμφίδιος* nennt (wenn hier nicht „*Ἄττιος*“ zu corrigiren ist,) ferner gegen die allgemeine Ueberlieferung die Mutter Coriolans Volumnia, die Gattin Vergilia nennt und die Worte des Götterbildes, die bei Dion. VIII, 56 lauten: *ὁσίῳ πόλεως νόμῳ γυναῖκες γαμεταὶ δεδώκατέ με***) so giebt (c. 37): *Θεοφιλεῖ με θεσμῷ γυναῖκες δεδώκατε.* Dann berichtet Dion. VIII, 22, dass die Plebs allein den Coriolan, als er vor der Stadt

---

*) Was bekanntlich schon von Lessing bemerkt worden ist.

**) De fortun. Rom. 5 liest man in den Ausgaben: „*ὁσίως με πόλεως νόμῳ, γυναῖκες ἀσταί, καθιδρύσασθε,*“ es ist hier zu corrigiren: *ὁσίῳ* für *ὁσίως* und *γαμεταὶ* für *ἀσταί.* Vergl. Valer. Max. I. 8, 4: „Rite me matronae dedistis riteque dedicastis.“

Digitized by Google

stand, habe zurückrufen wollen, wenn es die Patricier nicht thäten, und VIII, 25 sagt Minucius in seiner Rede an Coriolan: „*ἥ τε γὰρ βουλὴ πᾶσα ὥρμηται τὴν κάθοδον ψηφίσασθαί σοι καὶ ὁ δῆμος ἕτοιμός ἐστι νόμῳ κυρωθέντι λῦσαι τὴν ἀειφυγίαν.*“ Pl. aber lässt c. 30 den Beschluss der Zurückberufung vorher schon gefasst sein: „*ἔδοξεν οὖν πᾶσι πρέσβεις ἀποστεῖλαι πρὸς τὸν Μάρκιον ἐκείνῳ τε κάθοδον διδόντας εἰς τὴν πατρίδα καὶ τὸν πόλεμον λῦσαι δεομένους.*“ Auch die Gründe der Patricier gegen die Aufhebung der Verbannung erzählt Plut. c. 29 etwas anders als Dionys. Einem offenbaren Missverständniss endlich ist es zuzuschreiben, dass Pl. die Matronen zehn Monate lang trauern lässt, Dion. ein ganzes Jahr: Er erinnerte sich gelesen zu haben, dass in der früheren Zeit das römische Jahr nur 10 Monate gehabt habe, hatte aber vergessen, dass schon Numa Pompilius den 11. und 12. hinzugefügt hatte.*)

Andere Abweichungen Plutarchs erklären sich daraus, dass sein Plan von dem des Dionys so ganz verschieden war: Für die inneren politischen Verhältnisse in Rom hatte er wenig Sinn und Verständniss, er wusste die Wichtigkeit derselben für die Geschichte der Persönlichkeit des Coriolan nicht zu würdigen, und so hat er denn die langen Verhandlungen und Reden bei Dionys entweder ganz weggelassen oder sehr gekürzt und zusammengezogen, nicht selten fehlerhaft. Ihm kam es vor Allem darauf an, ein Charakterbild seines Helden zu geben, die Erzählung dramatischer und drastischer zu gestalten, und diesem seinen Zweck zu Liebe hat er oft kleine Züge hinzugefügt, die nicht im Dionys stehen; so z. B. erzählt er cap. 9, dass die Soldaten vor der Schlacht eben im Begriff gewesen seien, ihr Testament zu machen; c. 21 lässt er den Cor. erst einige Tage *ἐν ἀγροῖς* zubringen, ehe er seinen wichtigen Entschluss ausführt; — diese und ähnliche nähere Bestimmungen fehlen wie gesagt bei Dionys, sind aber so unbedeutend,

---

*) Ueber die verschiedene Angabe der Zahl der Tribus bei der Verbannung s. Schwegler, Röm. Gesch. II, p. 352.

Digitized by Google

dass sie allein auf Rechnung der Phantasie des Pl. zu stellen sind.

Anderes hat er weiter ausgemalt, z. B. die Ankunft des Coriolan im Hause des Tullus (c. 23) nach dem Muster der bekannten Erzählung von der Flucht des Themistokles in das Haus des Admetos, die ersten Machinationen der Gegner Coriolans unter den Volskern c. 31 nach einer beiläufigen Bemerkung des Dion. VIII, 57: „*ἦν δὲ Τύλλος Ἄττιος ὁ τὰς ὀργὰς αὐτῶν παραθήξας, ἔχων περὶ αὐτὸν ἑταιρίαν ἐξ ἁπάσης πόλεως οὐκ ὀλίγην· τούτῳ δ' ἄρα ἐδέδοκτο παλαίτερον ἔτι τὸν φθόνον οὐ δυναμένῳ κατέχειν κ. τ. λ.*“ Cap. 10 giebt er eine ganze Rede des Coriolan, die Dion. VII, 94 nur als gehalten erwähnt, wie er denn überhaupt bei der Wiedergabe der Reden sich sehr frei bewegte.

Um schliesslich an einem zusammenhängenden Stücke zu zeigen, in welcher Weise Plutarch seine Quelle verarbeitet hat, wollen wir seine Erzählung von der zweiten Schlacht bei Corioli, in welcher er am meisten von Dion. abzuweichen scheint, analysiren.

Da heisst es zunächst c. 9: „*οὕτω δὲ τῆς πόλεως ἁλούσης καὶ τῶν πλείστων ἐν ἁρπαγαῖς ὄντων καὶ διαφορήσεσι χρημάτων ὁ Μάρκιος ἠγανάκτει καὶ ἐβόα δεινὸν ἡγούμενος τοῦ ὑπάτου καὶ τῶν σὺν ἐκείνῳ πολιτῶν τάχα που συμπεπτωκότων τοῖς πολεμίοις καὶ διαμαχομένων, αὐτοὺς χρηματίζεσθαι περιϊόντας ἢ προφάσει χρηματισμοῦ τὸν κίνδυνον ἀποδιδράσκειν.*“ Die entsprechenden Worte des Dion. sind VII, 92: „*τοῦτον δὲ τὸν τρόπον ἁλούσης τῆς πόλεως οἱ μὲν ἄλλοι Ῥωμαῖοι πρὸς ἁρπαγὴν τῶν ἐγκαταληφθέντων ἐτράποντο καὶ μέχρι πολλοῦ διετέλουν προσκείμεναι ταῖς ὠφελείαις χρημάτων τε πολλῶν ὑπαρχόντων καὶ ἀνδραπόδων* (93). *Ὁ δὲ Μάρκιος — οὐδὲ — ταύτης ἐδικαίωσεν ἀπολειφθῆναι τῆς μάχης·*“ wo also Pl. das *ἐδικαίωσεν* weiter ausgemalt hat. Dann heisst es bei Dion. weiter: „*ἀλλ' ἅμα τῷ κρατηθῆναι τὴν πόλιν ὀλίγους τοὺς ἀκολουθῆσαι δυνηθέντας ἐπαγόμενος ἐχώρει δρόμῳ.*“ Pl. indess sagt, dass die Soldaten ihm nicht gefolgt seien, weil sie sich nicht von der Beute hätten trennen können, und führt das „*δρόμῳ*“ aus: *ἐπεὶ δ' οὐ πολλοὶ προσεῖχον αὐτῷ τοὺς βουλομένους*

Digitized by Google

ἀναλαβὼν ἐβάδιζε τὴν ὁδὸν, ᾗ τὸ στράτευμα προκεχωρηκὸς ᾔσθετο, πολλάκις μὲν ἐποτρύνων τοὺς σὺν αὐτῷ καὶ παρακαλῶν μὴ ἐνδιδόναι, πολλάκις δὲ τοῖς θεοῖς εὐχόμενος μὴ ἀπολειφθῆναι τῆς μάχης, ἀλλ' εἰς καιρὸν ἐλθεῖν, ἐν ᾧ συναγωνιεῖται καὶ συγκινδυνεύσει τοῖς πολίταις. Während dann Dion. ganz einfach berichtet: „*καὶ καταλαβὼν παρατεταγμένας ἤδη τὰς δυνάμεις καὶ μελλούσας εἰς χεῖρας ἰέναι,*“ giebt Plutarch die schon oben berührte Schilderung, wie die Römer sich zur Schlacht bereit machen: „*ἦν δὲ τότε τοῖς Ῥωμαίοις ἔθος εἰς τάξιν καθισταμένοις καὶ μέλλουσι τοὺς θυρεοὺς ἀναλαμβάνειν καὶ περιζώννυσθαι τὴν τήβεννον ἅμα καὶ διαθήκας ἀγράφους γίνεσθαι τριῶν ἢ τεττάρων ἐπακουόντων ὀνομάζοντες τὸν κληρονόμον. ταῦτα δὴ πράττοντας ἤδη τοὺς στρατιώτας Μάρκιος ἐν ὄψει τῶν πολεμίων ὄντων κατελάμβανε.*“ Auch die nun folgende Ankunft des Cor. und die Begegnung mit dem Consul ist von Plut. ausgeschmückt worden; Dion. sagt nur: *τήν τε ἅλωσιν τῆς πόλεως πρῶτος ἀπαγγέλλει τοῖς σφετέροις τεκμήριον ἀποδεικνὺς τὸν καπνὸν ὃς ἀπὸ τῶν ἐμπρησθεισῶν οἰκιῶν πολὺς ἐφέρετο καὶ δεηθεὶς τοῦ ὑπάτου κατὰ τὸ καρτερώτατον τῶν πολεμίων ἐλίττει.* Plut. dagegen: *Καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐνίους διετάραξεν ὀφθεὶς μετ' ὀλίγων αἵματος περίπλεως καὶ ἱδρῶτος. ἐπεὶ δὲ προσδραμὼν τῷ ὑπάτῳ περιχαρὴς τὴν δεξιὰν ἐνέβαλε καὶ τῆς πόλεως ἀπήγγειλε τὴν ἅλωσιν, ὅ τε Κομίνιος περιεπτύξατο αὐτὸν καὶ κατησπάσατο, τοῖς μὲν πυθομένοις τὸ γεγενημένον κατόρθωμα, τοῖς δ' εἰκάσασι θάρσος παρέστη καὶ βοῇ παρεκάλουν ἄγειν καὶ συνάπτειν. Ὁ δὲ Μάρκιος ἠρώτησε τὸν Κομίνιον, πῶς διακεκόσμηται τὰ τῶν πολεμίων ὅπλα καὶ ποῦ τέτακται τὸ μαχιμώτατον. Ἐκείνου δὲ φήσαντος οἴεσθαι τὰς κατὰ μέσον σπείρας Ἀντιατῶν εἶναι, πολεμικωτάτον καὶ μηδενὶ φρονήματος ὑφιεμένων „Ἀξιῶ σε τοίνυν, ὁ Μάρκιος ἔφη, καὶ αἰτοῦμαι, κατὰ τούτους τάξον ἡμᾶς τοὺς ἄνδρας.“ Ἔδωκεν οὖν ὁ ὕπατος θαυμάσας αὐτοῦ τὸ πρόθυμον.* Die bei Dionys a. a. O. fehlende Bestimmung, dass die Mitte der stärkste Theil des feindlichen Heeres gewesen sei, hat er den folgenden Worten „*εἰς μέσην αὐτῶν τὴν φάλαγγα ὠθεῖται*“ entnommen, sonst hat Pl. nichts hinzugethan, was auf eine andere Quelle hinweisen könnte.

Digitized by Google

Die folgenden Worte stimmen überein:

Plut.	Dion.
Ὡς δ' ἦσαν ἐμβολαὶ δοράτων καὶ τοῦ Μαρκίου προεκδραμόντος οὐκ ἀντέσχον οἱ κατὰ στόμα τῶν Οὐολούσκων ἀλλ' ᾧ προσέμιξε μέρει τῆς φάλαγγος εὐθὺς διεκέκοπτο, τῶν δ' ἑκατέρωθεν ἐπιστρεφόντων καὶ περιλαμβανόντων τὸν ἄνδρα, δείσας ὁ ὕπατος τοὺς κρατίστους τοὺς περὶ αὐτὸν ἐξέπεμπεν.	*Καὶ ἐπειδὴ τὰ σημεῖα ἤρθη τῆς μάχης, πρῶτος ὁμόσε τοῖς ἐναντίοις ἐχώρει, καὶ πολλοὺς τῶν εἰς χεῖρας ἐλθόντων ἀποκτείνας, εἰς μέσην αὐτῶν τὴν φάλαγγα ὠθεῖται. Οἱ δ' Ἀντιᾶται συστάδην μὲν οὐκέτι μάχεσθαι πρὸς αὐτὸν ὑπέμενον, ἀλλ' ἐξέλειπον τὰς τάξεις καθ' οὓς γένοιτο ἐπιὼν, κύκλῳ δὲ περιΐσταντο ἀθρόοι καὶ ἔβαλλον ὑποχωροῦντες ἐπιόντα καὶ ἑπόμενοι. ὁ δὲ Πόστουμος ὡς ἔγνω τοῦτο, δείσας μή τι μονωθεὶς ὁ ἀνὴρ πάθῃ, τοὺς κρατίστους τῶν νέων ἀρωγοὺς αὐτῷ πέμπει.*

Dann wird die Erzählung bei Dion. wieder ausführlicher; Pl. giebt nur kurz an, dass die Feinde in die Flucht geschlagen worden wären, und flicht dafür eine Anekdote ein, die nicht im Dion. steht, dass nämlich Coriolan auf die Aufforderung seiner Kampfgenossen, sich in das Lager zurückzuziehen, geantwortet habe: „*νικώντων οὐκ ἔστι τὸ κάμνειν.*“ Dies Apophthegma findet sich bei Dion. nicht, ist also als eine Reminiscenz aus Plutarchs früherer Lectüre anzusehen, wie er sie öfters zwischen den Bericht seiner Hauptquelle einzustreuen liebt.

Im Folgenden hat sich Plutarch wieder strenger an seine Quelle gehalten:

Plut. c. 10.	Dion. 94.
τῇ δ' ὑστεραίᾳ τοῦ Μαρκίου παραγενομένου καὶ τῶν ἄλλων ἀθροιζομένων πρὸς τὸν ὕπατον ἀναβὰς ἐπὶ τὸ βῆμα καὶ τοῖς θεοῖς τὴν πρέπουσαν ἀποδοὺς ἐπὶ τηλικούτοις κατορθώμασιν εὐφημίαν πρὸς τὸν Μάρκιον τρέπεται. Καὶ πρῶτον μὲν αὐτοῦ θαυμαστὸν ἔπαινον	*τῇ δ' ἑξῆς ἡμέρᾳ συγκαλέσας ὁ Ποστούμιος εἰς ἐκκλησίαν τὸν στρατὸν, ἔπαινον τοῦ Μαρκίου διεξῆλθε πολὺν, καὶ στεφάνοις αὐτὸν ἀριστείας ἀνέδησεν, ἀμφοτέρων χαριστήρια τῶν ἀγώνων ἀποδιδοὺς. ἐδωρήσατο*

Digitized by Google

Plut. c. 10.	Dion. 94.
εἶπε, τῶν μὲν αὐτὸς ἐν τῇ μάχῃ γεγονὼς θεατής, τὰ δὲ τοῦ Λαρκίου μαρτυροῦντος. Ἔπειτα πολλῶν χρημάτων καὶ ἵππων γεγονότων αἰχμαλώτων καὶ ἀνθρώπων, ἐκέλευσεν αὐτὸν ἐξελέσθαι δέκα πάντα πρὸ τοῦ νέμειν τοῖς ἄλλοις. Ἄνευ δὲ ἐκείνου ἀριστεῖον αὐτῷ κεκοσμημένον ἵππον ἐδωρήσατο. Τῶν δὲ Ῥωμαίων ἐπαινεσάντων ὁ Μάρκιος προελθὼν τὸν μὲν ἵππον ἔφη δέχεσθαι καὶ χαίρειν τοῖς ἐπαίνοις τοῦ ἄρχοντος, τὰ δὲ ἄλλα μισθὸν οὐ τιμὴν ἡγούμενος ἐᾶν καὶ ἀγαπήσειν ὡς εἷς ἕκαστος τὴν νέμησιν. „Ἐξαίρετον δὲ μίαν αἰτοῦμαι χάριν, ἔφη, καὶ δέομαι λαβεῖν. Ἦν μοι ξένος ἐν Οὐολούσκοις καὶ φίλος ἀνὴρ ἐπιεικὴς καὶ μέτριος. οὗτος ἐάλωκε νῦν καὶ γέγονεν ἐκ πλουσίου καὶ μακαρίου δοῦλος. Πολλῶν οὖν αὐτῷ κακῶν παρόντων ἓν ἀφελεῖν ἀρκεῖ, τὴν πρᾶσιν.“	δ' αὐτὸν ἵππῳ πολεμιστῇ, στρατηγικοῖς ἐπισήμοις κεκοσμημένῳ, καὶ δέκα σώμασιν αἰχμαλώτοις, ἐπ' ἐκείνῳ ποιήσας οὓς βούλοιτο λαβεῖν, ἀργυρίῳ δ' ὅσον ἂν ἐξενέγκασθαι δύναιτο αὐτὸς καὶ ἀπὸ τῆς ἄλλης λείας πολλαῖς καὶ καλαῖς ἀπαρχαῖς. βοῆς δὲ γενομένης ἐξ ἁπάντων μεγάλης, ὡς ἂν ἐπαινούντων τε καὶ συνηδομένων προσελθὼν ὁ Μάρκιος τῷ τε ὑπάτῳ χάριν εἰδέναι μεγάλην ἔφη καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν, ἐπὶ ταῖς τιμαῖς, ὧν αὐτὸν ἠξίουν· οὐ μέντοι καταχρήσεσθαί γ' αὐτοῖς, ἀρκεσθήσεσθαι δὲ τῷ τε ἵππῳ τῆς λαμπρότητος τῶν σημείων ἕνεκεν καὶ ἑνὶ αἰχμαλώτῳ, ὡς ἔτυχεν αὐτῷ ξένος ὤν.
Ἐπὶ τούτοις λεχθεῖσι βοή τε μείζων ἀπήντησε τῷ Μαρκίῳ καὶ πλείονες οἱ θαυμάζοντες ἐγένοντο τὸ μὴ κρατούμενον ὑπὸ χρημάτων τἀνδρὸς ἢ τὴν ἐν τοῖς πολέμοις ἀνδραγαθίαν.	οἱ δὲ στρατιῶται καὶ πρότερον ἀγάμενοι τὸν ἄνδρα τῆς γενναιότητος, ἔτι μᾶλλον ἐθαύμασαν τῆς ὑπεροψίας τοῦ πλούτου καὶ ὅτι μετρίως ἤνεγκε τὴν τοιαύτην εὐτυχίαν.

Kleinigkeiten hat er zwar auch hier hinzugefügt, dass der Consul *τοῖς θεοῖς τὴν πρέπουσαν ἀποδοὺς* den Coriolan belobt, und das *τῶν μὲν αὐτὸς ἐν τῇ μάχῃ γεγονὼς θεατής, τὰ δὲ τοῦ Λαρκίου μαρτυροῦντος*, beides aber ist offenbar nur eine ausschmückende Zuthat des Plutarch.

Doch dies wird hinreichen, um unsere oben aufgestellte Ansicht zu begründen und ein Bild von der Art und

Digitized by Google

Weise zu geben, wie Plutarch mit seiner Quelle umgegangen ist.

Es bleibt uns noch übrig, die 7 ersten Capitel zu besprechen, die wir bis jetzt bei Seite gelassen haben. Sie sollten die Jugendgeschichte des Coriolan enthalten, fallen aber sofort wegen der grossen Leere an bestimmten Thatsachen auf. Ausser einigen Notizen aus der Geschichte des römischen Staates, welche dem Dionys entnommen sind, (c. 3 Z. 23 ff. = D. VI, 13. c. 6 = D. VI, 86. c. 7 Z. 4 u. 5 = D. VI, 89) und der üblichen Einleitung über das Geschlecht des Helden, die grossentheils Bekanntes enthält, sind sie meist aus allgemeinen Phrasen und Excursen oder Charakterzügen, die aus der späteren Geschichte abstrahirt sind, zusammengesetzt. Die einzige Nachricht, dass Coriolan in der Schlacht am See Regillus sehr tapfer gekämpft und desshalb mit einem Eichenkranz beschenkt worden sei (c. 4), findet sich, so viel ich weiss, weder bei Dionys noch bei einem andern Schriftsteller und muss also aus einem uns nicht weiter bekannten Schriftsteller stammen.

Camillus.

Schwieriger ist die Frage hinsichtlich des Camillus, ob und in wie weit Dionysius Quelle ist. Denn während wir im Coriolan den ganzen Dionys zur Vergleichung herbeiziehn konnten, haben wir hier nur einzelne Bruchstücke, und auch diese nicht so, wie sie Dion. ursprünglich geschrieben, sondern in den Worten vielfach verändert, die Gedanken besonders am Anfang und Ende des Excerpts bedeutend zusammengezogen und gekürzt.*)

Citirt wird Dionysius in dieser Biographie nirgends. Ausser Heraclides Ponticus und Aristoteles (c. 22), welche

*) Vergl. hierüber die sorgfältige Zusammenstellung der Excerpte mit dem Texte des Polybius in den ersten fünf Büchern bei Tillmanns, disp. qua ratione Livius Polybi historiis usus sit part. I. p. 18 ff. Neuerdings hat H. Nissen „Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius“ (Berlin 1863) S. 7 ff. diesen Gegenstand ausführlich und erschöpfend behandelt.

Digitized by Google

beweisen sollen, dass die Kunde von der Einnahme Roms auch nach Griechenland gedrungen sei, und die selbstverständlich nur an dieser einen Stelle benutzt sein können, ist Livius der einzige Schriftsteller,*) auf den sich Plutarch namentlich beruft c. 6: „*Λιούϊος δέ φησιν εὔχεσθαι μὲν τὸν Κάμιλλον ἁπτόμενον τῆς θεοῦ καὶ παρακαλεῖν, ἀποκρίνασθαι δέ τινας τῶν παρόντων, ὅτι καὶ βούλεται καὶ συγκαταινεῖ καὶ συνακολουθεῖ προθύμως.*“ Vergleichen wir aber die hier gemeinten Worte des Livius (V 22, 5), so finden wir, dass er dies gar nicht gesagt hat, dass also Plutarch hier den Livius unmöglich vor Augen gehabt und ihn nur aus dem Gedächtniss citirt haben kann. Die Worte des Livius lauten: „cum iam humanae opes egestae a Veis essent, amoliri tum deum dona ipsosque deos, sed colentium magis quam rapientium modo coepere. namque delecti ex omni exercitu iuvenes — uenerabundi templum iniere, primo religiose admouentes manus — dein cum quidam seu spiritu diuino tactus seu iuuenali ioco „uisne Romam ire, Juno?“ dixisset, adnuisse ceteri deam conclamauerunt.“ Denn weder von einem *ἅπτεσθαι* noch von einem *εὔχεσθαι* des Camillus, ja nicht einmal von seiner Gegenwart ist hier die Rede.

Doch auch abgesehn von diesem, freilich unrichtigen Citat scheinen mehrere Umstände auf Livius als Hauptquelle hinzuweisen, zunächst der, dass Plutarch dreimal einen lateinischen Ausdruck in Erzählungen, die sich fast ebenso bei Livius finden, falsch verstanden und wiedergegeben hat; das erste Mal:

c. 5.	Liu. V, 21.
Ἐνταῦθα λέγεται τυχεῖν, κατ' ἐκεῖνο καιροῦ τὸν ἡγεμόνα τῶν Τυῤῥηνῶν ἐπὶ ἱεροῖς· τὸν δὲ μάντιν εἰς τὰ σπλάγχνα κατι-	Inseritur huic loco fabula: immolante rege Veientium uocem haruspicis dicentis, qui eius hostiae exta prose-

*) Hier wie im Folgenden lassen wir die Citate, die in den Excursen, welche meist die Geschichte des betreffenden Helden gar nichts angehen, vorkommen, als für unsere Untersuchung unwesentlich, ganz bei Seite.

Digitized by Google

c. 5.	Liu. V, 21.
δόντα καὶ μέγα φθεγξάμενον εἰπεῖν, ὅτι νίκην ὁ θεὸς δίδωσι τῷ κατακολουθήσαντι τοῖς ἱεροῖς ἐκείνοις· ταύτης δὲ τῆς φωνῆς τοὺς ἐν τοῖς ὑπονόμοις Ῥωμαίους ἐπακούσαντας ταχὺ διεσπάσαι τὸ ἔδαφος καὶ μετὰ βοῆς καὶ ψόφου τῶν ὅπλων ἀναδύντας ἐκπλαγέντων τῶν πολεμίων καὶ φυγόντων ἁρπάσαντας τὰ σπλαγχνα κομίσαι πρὸς τὸν Κάμιλλον. Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἴσως ἐοικέναι δόξει μυθεύμασιν.	cuisset, ei uictoriam dari, exauditam in cuniculo mouisse Romanos milites, ut adaperto cuniculo exta raperent et ad dictatorem ferrent. sed in rebus tam antiquis si quae similia ueri sint, pro ueris accipiantur, satis habeam: haec ad ostentationem scaenae gaudentis miraculis aptiora quam ad fidem neque adfirmare neque refellere est operae pretium.

wo Plutarch, wie schon Xylander z. d. a. St. bemerkt, offenbar für ‚prosecuisset': ‚prosecutus esset' verstanden und danach übersetzt hat.

Die zweite Stelle ist c. 30, wo Plutarch den Namen des Gottes Aius Locutius (Liuius V 50, 5) fälschlich für die Namen zweier Götter angesehn hat und einen Tempel der *Φήμης καὶ Κληδόνος* erbaut werden lässt.

Als dritte endlich wird angeführt cap. 20; dort heisst es

bei Plut.	vergl. Liu. V 40, 7:
ἄλλοι δὲ τούτους διεψεῦσθαι νομίζουσι τῷ τὰ πλεῖστα τῶν ἱερῶν τότε τὰς κόρας ἐμβαλούσας εἰς πίθους δύο κρύψαι κατὰ γῆς ὑπὸ τὸν νεὼν τοῦ Κυρίνου καὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον ἔτι καὶ νῦν τῶν Πιθίσκων φέρεσθαι τὴν ἐπωνυμίαν.	flamen interim Quirinalis uirginesque Vestales omissa rerum suarum cura, quae sacrorum ferenda, quae — relinquenda essent, consultantes, quisue ea locus fideli adseruaturus custodia esset, optimum ducunt condita in doliolis sacello proximo aedibus flaminis Quirinalis, ubi nunc despui religio est, defodere.

und zwar soll Plutarch das Livianische ‚sacello proximo aedibus flaminis Quirinalis' durch ‚*ὑπὸ τὸν νεὼν τοῦ Κυρίνου*' wiedergegeben haben. Allein die Notiz des Plutarch, dass

Digitized by Google

es zwei Fässer gewesen seien, fehlt bei Livius, ebenso die, dass der Ort daher den Namen doliola erhalten habe. Falsch ist die Angabe des Ortes bei Plutarch allerdings, denn der Tempel des Quirinus stand auf dem Forum, die doliola dagegen waren auf dem forum boarium,*) und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Irrthum des Plutarch darin seinen Grund hat, dass er einen lateinischen Ausdruck nicht verstanden hat — nur bestreite ich die Nothwendigkeit, dass es hier Livius gewesen sein muss, dessen Worte falsch übersetzt worden sind; vielmehr spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass Plutarch entweder den Irrthum aus einem griechischen Autor, welcher dieselbe Quelle wie Livius benutzt hatte, herübergenommen oder die Quelle des Livius, in welcher also mehr stand, als in diesem, selbst vor Augen gehabt hat. Wir werden im Laufe unserer Untersuchung sehn, dass die erste Annahme die glaublichere ist.

Ebenso wenig wie hier ist aber auch c. 30 eine zwingende Nothwendigkeit vorhanden, den Livius als Quelle anzunehmen: es ist nur die einfache Bemerkung, dass Camillus dem Aius Locutius an der Stelle, wo die nächtliche Stimme vor der Gallischen Niederlage vernommen worden war, einen Tempel geweiht habe, welche in beiden Schriftstellern wiederkehrt.

Der dritte Grund endlich, welcher für eine fortlaufende Benutzung des Livius als Hauptquelle geltend gemacht werden könnte, ist der, dass Plutarch in mehreren Erzählungen oft bis in's Einzelste mit Livius übereinstimmt, z. B. in der vom Zuge des Camillus gegen Tuskulum, wo besonders folgende Worte verglichen werden mögen:

Plut. c. 38:	Liv. VI, 25:
Οἱ δὲ Τουσκλάνοι τὴν ἁμαρτίαν ἐπανορθούμενοι πανούργως ἤδη βαδίζοντος ἐπ' αὐτοὺς τοῦ Καμίλλου τὸ μὲν πεδίον	Intrantibus fines Romanis non demigratum ex propinquis itineris locis, non cultus agrorum intermissus, patentibus portis urbis togati

*) Varro d. l. l. V 157. Placid. bei Mai class. auct. III S. 452. Vergl. Becker, röm. Alterth. Bd. 1. S. 484.

Digitized by Google

Plut. c. 38:	Liv. VI, 25:
ἀνθρώπων ὡς ἐν εἰρήνῃ γεωργούντων καὶ νεμόντων ἐνέπλησαν, τὰς δὲ πύλας εἶχον ἀνεῳγμένας καὶ τοὺς παῖδας ἐν τοῖς διδασκαλείοις μανθάνοντας, τοῦ δὲ δήμου τὸ μὲν βάνανσον ἐπὶ τῶν ἐργαστηρίων ἑωρᾶτο περὶ τὰς τέχνας, τὸ δὲ ἀστεῖον ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἐν ἱματίοις. οἱ δ' ἄρχοντες περιῄεσαν σπουδῇ καταλύσεις τοῖς Ῥωμαίοις ἐπαγγέλλοντες, ὡς οὐδὲν κακὸν προσδοκῶντες οὐδὲ συνειδότες.	obuiam frequentes imperatoribus processere, commeatus exercitui comiter in castra ex urbe et ex agris deuehitur. Camillus castris ante portas positis, eademne forma pacis, quae in agris ostentaretur, etiam intra moenia esset, scire cupiens ingressus urbem ubi patentes ianuas et tabernis apertis proposita omnia in medio uidit, intentosque opifices suo quemque operi, et ludos litterarum strepere discentium uocibus, ac repletas semitas inter uulgus aliud puerorum et mulierum huc atque illuc euntium, qua quemque suorum usuum causae ferrent, nihil usquam non pauidis modo sed ne mirantibus quidem simile, circumspiciebat et q. s.

Dann aber finden sich auch wieder in solchen sonst ganz gleichen Erzählungen Abweichungen, die entschieden gegen die Benutzung des Livius an der betreffenden Stelle sprechen, so in der von der Einnahme Roms durch die Gallier: bei Livius (V, 41) sitzen die Greise in aedium uestibulis, bei Plutarch (21) ἐν ἀγορᾷ; nach Livius ziehn die Gallier an dem auf die Schlacht an der Allia unmittelbar folgenden Tag ('die insequenti') in die Stadt ein, nach Plutarch (c. 22) erst τρίτῃ ἀπὸ τῆς μάχης ἡμέρᾳ. — Den Verrath des Falerischen Schulmeisters berichtet Plutarch (c. 10) genau ebenso wie Livius (V, 27); während aber bei Livius der Senat die Uebergabe der Stadt ohne Weiteres annimmt, werden bei Plutarch die Gesandten der Falisker von diesem wieder an Camillus zurückgewiesen, damit dieser die Entscheidung treffe, welcher χρήματα λαβὼν παρὰ τῶν Φαλερίων καὶ φιλίαν πρὸς ἅπαντας Φαλίσκους θέμενος ἀνεχώρησεν.

Digitized by Google

Ferner theilt Plutarch vieles mit, was Livius ganz übergangen hat, z. B. den Grund der Wegnahme des römischen Schiffes, welches den Krater nach Delphi bringen sollte, durch die Liparier (c. 8), dass Camillus in Ardea erst die Jüngeren, dann *τοὺς ἄρχοντας καὶ τοὺς προβούλους*, seinem Plane geneigt zu machen gesucht habe (c. 23), dass er in Veii 20,000 Bewaffnete gefunden (c. 26), dass die Belagerung des Capitols 7 Monate (so auch Polyb. II, 22) gedauert habe (c. 28), dass der, welcher zuerst die Ansicht, nach Vejii auszuwandern, ausgesprochen, L. Lucretius geheissen (c. 32), dass Camillus Dictator gewesen, als Manlius getödtet wurde (c. 36) und dass er '*σκηψάμενος ἀῤῥωστεῖν*' die Dictatur niedergelegt habe. Ueber Anderes berichtet Plutarch genauer als Livius, so über den Unterschleif der Vejentischen Beute, welche dem Camillus zur Last gelegt wurde (Plut. c. 12; Liv. V, 32 nur kurz: 'die dicta — propter praedam Veientanam') und über den letzten Kampf mit den Galliern (c. 40 u. 41); und auch an widersprechenden Nachrichten fehlt es nicht: denn Plutarch erzählt c. 38 die Einnahme von Sutrium erst nach dem Zuge gegen Tuskulum, so dass sie also frühestens in das J. 381 v. Chr. fallen könnte, während sie Livius (VI, 9) schon in das J. 386 gesetzt hat; nach Plut. 39 ruft Camillus das Volk zur Aushebung wirklich hin auf das Marsfeld, was er bei Liv. (VI, 9) nur droht. Endlich hat Plutarch (c. 2) nicht, wie Livius (VI, 1), die Censoren des Jahres 403 mit den Consulartribunen vermengt.*)

Somit glauben wir nachgewiesen zu haben, dass Livius, wenn auch zuweilen einzelne Notizen aus ihm entnommen zu sein scheinen, doch nicht der Autor ist, dem Plutarch vorzugsweise gefolgt ist; dass es vielmehr Dionysius ist, zeigt erstens die Uebereinstimmung mit den erhaltenen Fragmenten, dann die vielen Anklänge an Appian, der zugestandener Massen den Dionys stark geplündert hat.**)

---

*) S. Perizonius animadu. hist. p. 44 u. Schwegler, Röm. Gesch. III, 116 Anm. 4.

**) Vergl. namentlich Plut. 8 mit Appian Ital. 8, 1 u. Plut. 17—18 mit App. Celt. 2—3. Niebuhr, Röm. Gesch. Bd. II. S. 468. 2. Aufl.

Digitized by Google

Gegen diese Ansicht könnte eingewandt werden, dass Plutarch oft viel ausführlicher ist als Dionys. Dies Argument ist indess nicht stichhaltig, da, wie wir schon oben erinnert haben, uns die Fragmente des Dionys nur in einer sehr gekürzten und zusammengezogenen Gestalt vorliegen. Es kam dem Excerptor nur auf dasjenige an, was gerade in seinen Titel passte, dann wurde so kurz wie möglich ein Kopf und ein Schwanz daran gesetzt, um das Excerpt wenigstens in Zusammenhang mit der Geschichte zu setzen. Es liegt auf der Hand, dass in einer solchen Fabrik manche Versehn mit unterlaufen mussten, und so dürfen uns selbst kleine Abweichungen zwischen den Excerpten des Dionys und Plutarch nicht in unserer Ansicht wankend machen. Hat Plutarch (c. 42) doch selbst den Irrthum des Dionys (VI, 95) in sein Werk mit herübergenommen, dass nach Beilegung der licinischen Streitigkeiten ein vierter Tag zu den latinischen Ferien hinzugefügt worden sei.*)

Für folgende Partien des Plutarch sind die entsprechenden des Dionys erhalten:

Pl. 3 u. 4. Anschwellen und Ableitung des Fucinersees Dion. XII, 11—16.

Pl. 5. Wunsch des Camillus nach der Einnahme von Veii D. XII, 19—20. 23.

Pl. 6. Uebersiedlung des Bildes der Juno von Veji nach Rom D. XIII, 3.

Pl. 10. Verrätherei des Schulmeisters in Falerii D. XIII, 1—2.

Pl. 12. Verbannung des Camillus D. XIII, 5—6.

Pl. 16. Beleidigung des Etruskers Arron durch sein Mündel D. XIII, 14—15.

Pl. c. 24. Camillus wird Dictator D. XIII, 7—8.

Pl. 26—27. Rettung des Capitols durch Manlius D. XIII, 9—10.

Pl. 28. Loskauf des Capitols D. XIII, 13.

---

*) Schwegler, R. G. II. S. 24. Mommsen, Röm. Gesch. 3. Aufl. I. p. 448 Anm.

Digitized by Google

Pl. 33. Das Wiederfinden des lituus des Romulus D. XIIII, 5.

Pl. 36. Tod des Manlius D. XIIII, 6.

Pl. 38. Zug gegen Tuskulum D. XIIII, 9.

Pl. 41. Neue Kampfesweise der Römer D. XIIII, 17—19.

Sehn wir uns nun die Stellen, welche kleine Abweichungen enthalten und gegen unsere Annahme zu sprechen scheinen, näher an: c. 24 will Camillus bei Plutarch das imperium, welches ihm die nach Veji geflohnen Römer übertragen wollen, erst dann annehmen, wenn die Genehmigung des Senates erfolgt sei; um diese zu holen, klettert Pontus Cominius auf das Capitol. Bei Dionys (XIII, 7—9) dagegen nimmt Camillus die Dictatur ohne Weiteres an und ein Grund zu der That des Cominius, dessen Name in dem Excerpt nicht einmal genannt ist, wird gar nicht angegeben, es heisst nur '*εἰπὼν ὅσα ἔδει πάλιν ὑπὸ νύκτα ἀπηλλάγη*': allein hier kam es dem Excerptor nur auf das Factum an, dass Camillus überhaupt Dictator geworden sei, und so wurde das Nähere einfach weggelassen. Das Ersteigen des Capitols wird zwar nachher (c. 9) auch noch erwähnt, aber ohne alle Beziehung auf die Ernennung des Camillus, nur um die versuchte Ersteigung des Capitols durch die Gallier zu erklären. — Ferner berichtet Dion. XIII, 11 über die Belohnung des Manlius: '*ἀντὶ ταύτης εὕρατο τῆς ἀριστείας τὴν πρέπουσαν τῷ τότε καιρῷ δωρεὰν παρὰ τῶν κατεχόντων τὸ Καπιτώλιον οἴνου καὶ ζέας τὴν ἐφήμερον ἀνδρὸς ἑκάστου τροφήν*'. Plutarch dagegen giebt c. 27 genauer an: „*τῷ δὲ Μαλλίῳ τῆς νίκης ἀριστεῖα πρὸς τιμὴν μεγάλην μᾶλλον ἢ χρείαν ψηφισάμενοι συνήνεγκαν ὅσον ἡμέρας ἕκαστος ἐλάμβανεν εἰς τροφὴν σίτου μὲν ἡμιλίτρου ἐπιχωρίου (οὕτω γὰρ καλοῦσιν αὐτό), οἴνου δὲ κοτύλης Ἑλληνικῆς τέταρτον,*“ und da sich die letzte Bestimmung auch bei Livius (V, 47, 8) findet: „cui uniuersi selibras farris et quartarios uini ad aedes eius, quae in arce erant, contulerunt,“ so könnte man eine Entlehnung derselben aus ihm vermuthen; es ist jedoch wahrscheinlicher, dass Dionysius ursprünglich wie Plutarch beide Angaben hatte, und auch in diesen Worten, zumal sie am Ende des Excerpts stehn, eine Kürzung des Excerptors

Digitized by Google

anzunehmen ist. — Bei Plutarch c. 5 bittet Camillus nach der Eroberung von Veji die Götter: ‚*εἰ δ' ἄρα τις — καὶ ἡμῖν ἀντίστροφος ὀφείλεται τῆς παρούσης νέμεσις εὐπραξίας, εὔχομαι ταύτην ὑπέρ τε πόλεως καὶ στρατοῦ Ῥωμαίων εἰς ἐμαυτὸν ἐλαχίστῳ κακῷ τελευτῆσαι*'; bei Dionys. XII, 20 nur: ‚*εἰ δέ τις μέλλοι καινὴ συμφορὰ τὴν Ῥωμαίων πόλιν ἢ τὴν αὐτοῦ βίον καταλαμβάνειν, ἀντίπαλος τῶν παρόντων ἀγαθῶν, ἐλαχίστην γενέσθαι ταύτην καὶ μετριωτάτην*.' Vergleicht man aber mit diesen Worten die Erfüllung des Wunsches, wie sie übereinstimmend Plutarch und Dionys (XII, 23) erzählen, so wird man sich überzeugen, dass erst vom Excerptor des Dionys das Gebet abgeschwächt sein muss:

Pl.	Dion.
Διαταραχθέντων δὲ τῶν παρόντων πάλιν ἀναλαβὼν ἑαυτὸν ἐκ τοῦ πτώματος εἶπεν, ὡς γέγονεν αὐτῷ κατ' εὐχὴν σφάλμα μικρὸν ἐπ' εὐτυχίᾳ μεγίστῃ.	*ἀλλ' ἐπὶ τὸ κεχαρισμένον ἑαυτῷ μετήνεγκεν, ὡς ὑπακηκοότων αὐτοῦ ταῖς εὐχαῖς τῶν θεῶν, κακὸν ἐλάχιστον παρεσκευακότων γενέσθαι.*

Denn erst dann erhalten diese Worte des Dionys die richtige Beziehung zu dem Gebete, wenn man sich dies so gehalten denkt, wie es Plutarch überliefert hat.*)

Nur scheinbar ist endlich die Abweichung Dion. XIII, 19 und Plut. c. 18. Bei Dionys wird nämlich gesagt, dass gegen die Gallier ausgerückt seien: „*ἐκ μὲν τῶν ἐπιλέκτων τε καὶ κατηθλημένων ἐν τοῖς πολέμοις στρατιωτῶν τέτταρα τάγματα ἐντελῆ, ἐκ δὲ τῶν ἄλλων πολιτῶν τοὺς κατοικιδίους καὶ σχολαίους καὶ ἧττον ὡμιληκότας πολέμοις, πλείους ὄντας ἀριθμῷ τῶν ἑτέρων.*“ Plutarch dagegen giebt kurz die runde Summe von 40,000 Kriegern an, hat diese aber aus der eben angeführten Stelle des Dionys herausgerechnet; denn

*) Livius (V, 21) hat das Gebet in etwas verschiedener Fassung gegeben: ‚dicitur — precatus esse, ut si cui deorum hominumque nimia sua fortuna populique Romani uideretur, ut eam inuidiam lenire quam minimo suo priuato incommodo publicoque populi Romani liceret,' wenn anders die Lesart hier richtig ist. Seine Deutung ist von der des Dionys und Plutarch völlig verschieden: idque omen pertinuisse postea euentu rem coniectantibus uisum ad damnationem ipsius Camilli captae deinde urbis Romanae, quod post paucos accidit annos, cladem.

Digitized by Google

da dieser (cf. VI, 42) das *τάγμα* aus 4000 Mann bestehn lässt, so kommt, wenn man bedenkt, dass die zweite Hälfte viel grösser war, etwa die Zahl von 40,000 heraus.

Nur c. 28 werden wir die Benutzung eines andern Schriftstellers, des Livius zugestehn müssen, denn hier giebt Plutarch als die Summe des Lösegeldes, welches an die Gallier gezahlt wurde, in Uebereinstimmung mit Livius (V, 48) 1000 Pfund Gold an, während Dionys. XIII, 13 sie auf 25 Talente bestimmt, also auf das Doppelte.*) Doch ist allein diese Angabe dem Livius entnommen, die Erzählung selbst ist aus Dionys, wie die folgende Zusammenstellung beweist:

Pl. c. 28:	Dion. XIII, 13.	Liv. V, 48, 8.
Ἐπὶ τούτοις γενομένων ὅρκων καὶ τοῦ χρυσίου κομισθέντος, τῶν δὲ Κελτῶν περὶ τὸν σταθμὸν ἀγνωμονούντων κρύφα τὸ πρῶτον, εἶτα καὶ φανερῶς ἀφελκόντων καὶ διαστρεφόντων τὴν ῥοπὴν ἠγανάκτουν οἱ Ῥωμαῖοι πρὸς αὐτούς. Ὁ δὲ Βρέννος οἷον ἐφυβρίζων καὶ καταγελῶν ἀπολυσάμενος τὴν μάχαιραν ἅμα καὶ τὸν ζωστῆρα προσέθηκε τοῖς σταθμοῖς. Πυνθανομένου δὲ τοῦ	*ἐπεὶ δὲ τὰ ὅρκια ἐπετέλεσαν καὶ τὸ χρυσίον οἱ Ῥωμαῖοι κατήνεγκαν, σταθμὸς μὲν ἦν, ὃν ἔδει τοὺς Κελτοὺς λαβεῖν, ε′ καὶ κ′ τάλαντα· τεθέντος δὲ τοῦ ζυγοῦ, πρῶτον μὲν αὐτὸ τὸ τάλαντον ὁ Κελτὸς βαρύτερον τοῦ δικαίου παρῆν φέρων, ἔπειτα, ἀγανακτούντων πρὸς τοῦτο τῶν Ῥωμαίων, τοσούτου ἐδέησε μετριάσαι τὸ δίκαιον, ὥστε καὶ τὴν μάχαιραν ἅμα τῇ θήκῃ καὶ τῷ ζωστῆρι περιελόμενος ἐπέθηκε τοῖς σταθμοῖς. τῷ δὲ ταμίᾳ πυνθα-*	inde inter Q. Sulpicium tribunum militum et Brennum regulum Gallorum conloquio transacta res est, et mille pondo auri pretium populi gentibus mox imperaturi factum. reifoedissimae per se adiecta indignitas est: pondera ab Gallis adlata iniqua et tribuno recusante additus ab insolente Gallo

*) 25 Talente sind nach unserm Gewicht 1309,81 Pfund, 1000 römische Pfunde, 654,91 von den unsrigen (s. Hultsch, Metrologie S. 307 f.). Varro bei Nonius s. u. Torquem (p. 228): „auri pondo duo milia acceperunt ex aedibus sacris et matronarum ornamentis“ stimmt genau mit Dionys, der Unterschied beträgt nur 0,01 Pf. Vergl. Schwegler, Röm. Gesch. III, p. 266.

Digitized by Google

Pl. c. 28:	Dion. XIII, 13.	Liv. V, 48, 8.
Σουλπικίου „Τί τοῦτο;“ „Τί γὰρ ἄλλο, εἶπεν, ἢ τοῖς νενικημένοις ὀδύνη;“	*νομένῳ „τί θέλει τοῦτ' εἶναι τὸ ἔργον;“ ἀπεκρίνατο τούτοις τοῖς ὀνόμασιν „ὀδύνη τοῖς κεκρατημένοις.“*	ponderi gladius, auditaque intoleranda Romanis uox, vae uictis esse.

Die Hauptquelle ist also auch hier Dionys, ihn hat Plutarch hier wie in der ganzen Vita zu Grunde gelegt; nur vereinzelte Angaben und Notizen, die er in seinen Collectaneen aus seiner Lectüre des Livius aufgezeichnet fand, sind es, die er in die sich sonst ganz an Dionys anschliessende Erzählung eingeflochten hat.*)

Wenn Plutarch gleichwohl wie mit Dionysius so auch mit Livius an vielen Stellen übereinstimmt, so erklärt sich dies daraus, dass Livius und Dionysius in dieser Partie dieselbe Quelle benutzt haben; eben desshalb werden wir ihn auch da, wo er von beiden abweicht, mit Vorsicht zu benutzen haben, da wenigstens die Vermuthung nahe liegt, dass die Abweichung auf Missverständniss oder Flüchtigkeit beruhe.**)

Zwischen die Erzählung hat Plutarch auch hier einige Excurse, zu denen er den Stoff aus dem reichen Schatz seiner Collectaneen nahm, eingeschoben: c. 19 einen *περὶ ἡμερῶν ἀποφράδων*, einen Auszug aus seinem Werke *περὶ αἰτιῶν*

---

*) Auch Koehler („Qua ratione T. Liuii annalibus usi sint historici latini atque graeci describitur et quid inde in Liuii textu quem dicunt, constituendo repeti possit, exponitur et exemplis illustratur.“ Gotting. 1860. S. 30) hat darauf aufmerksam gemacht, wie wenig Plut. c. 8 in seinem Citat mit Livius selbst übereinstimmt und folgert daraus: „ut eum uerba Liuii obiter inspexisse et ex memoria negligenter reddidisse dicamus,“ geht aber dann zu weit, wenn er die Benutzung des Livius durch Plutarch überhaupt in Abrede stellt.

**) Wie mir scheint, ist Claudius Quadrigarius die beiden gemeinsame Quelle: wenigstens findet sich die Angabe des Claudius, die Livius V, 42, 5 als falsch zurückweist, dass nämlich schon im Jahr 386 die Schlacht am Anio mit den Galliern, die dem T. Manlius Torquatus seinen Namen verschaffte, stattgefunden habe, sowohl bei Dion. XIIII, 12 als bei Plut. Cam. 41 in die Erzählung aufgenommen; auch andere Spuren namentlich bei Livius weisen auf ihn hin. S. Fr. Lachmann de fontibus historiarum T. Liuii comment. I. p. 62.

Digitized by Google

Ῥωμαϊκῶν, wie er selbst sagt, c. 20 über das Feuer der Vesta, c. 33 über die Veranlassung zu dem Feste der Caprotinischen Nonen.*) Ueber die Quellen in derartigen antiquarischen Erörterungen verweisen wir auf unsere Untersuchung über den Romulus und Numa.

Galba und Otho.

Wir haben bei den eben behandelten Biographieen an einer noch vorhandenen Quelle gezeigt, in welcher Weise Plutarch mit derselben umgegangen ist. So glücklich sind wir freilich bei Galba und Otho nicht: die Quelle selbst ist verloren, indess lässt sie sich doch mit einer gewissen Sicherheit reconstruiren, indem wir zwei andere Schriftsteller, die offenbar eben dieselbe benutzt haben, zur Vergleichung heranziehn, nämlich Tacitus in seinen Historien und Sueton. Eben durch die Vergleichung dieser drei Historiker wird aber die Untersuchung doppelt interessant, da sich herausstellen wird, wie streng sich selbst ein Tacitus, der doch wie kaum ein anderer alter Historiker den gegebenen Stoff in sich verarbeitete und sich zu eigen machte, oft an seine Quelle gehalten hat. Denn dass keiner von diesen drei Schriftstellern für die beiden andern die Quelle gewesen ist, dass vielmehr jeder selbständig geschrieben hat, wird sich durch diese Untersuchung von Neuem bestätigen.**)

---

*) Dieselbe Erzählung auch Romul. 29, vielleicht aus Varro; die zweite Erzählung über den Sieg des Camillus stammt dagegen wahrscheinlich aus Dionys; wenigstens hatte dieser (II, 56) den Ursprung der Populifugia auf Romulus zurückgeführt.

**) Die vierte Quelle für die Geschichte dieses Zeitraums, den Cassius Dio, lassen wir als für unsern Zweck unwesentlich bei Seite; es genüge die Bemerkung, dass auch er die Geschichte dieser beiden Kaiser in eben derselben Weise oft bis ins Einzelste mit einem jener drei Geschichtsschreiber, namentlich mit Plutarch, übereinstimmend berichtet. Vergl. z. B.:

Plut. Galb. 18.	Dio 64, 3.
ἀφῆκε φωνὴν — εἰωθέναι καταλέγειν στρατιώτας οὐκ ἀγοράζειν.	*ἀλλ' ἔφη γε ὅτι καταλέγειν στρατιώτας ἀλλ' οὐκ ἀγοράζειν εἴωθα.*

Digitized by Google

Und trotzdem stimmen sie in der auffallendsten Weise überein, nicht nur in Berichten über dasselbe Factum, sondern auch in Urtheilen über Charaktere und einzelne Aussprüche, in Angaben von Beweggründen, im Ausmalen von Ereignissen. Natürlich ist bei dieser Vergleichung immer die Individualität unserer drei Historiker in Anschlag zu bringen, die alle verschiedene Gesichtspunkte verfolgten.

In der Vita des Galba nennt Plutarch nie eine Quelle mit Namen; überhaupt beruft er sich nur zweimal auf Gewährsmänner und zwar beide Male so, dass er durch sie eine andere Nachricht zurückweist („*εἴτε ὥς φασιν ἔνιοι*“ c. 19 u. 27). Dies muss zunächst die Vermuthung erwecken, dass er mehrere Quellen neben einander benutzt hat, die also über den betreffenden Punkt Verschiedenes berichteten. Merkwürdiger Weise aber führt auch Tacitus (hist. I, 41)

G. 23.	D. 64, 5.
πυθόμενος δὲ τὸν ἐκεῖ νεωτερισμὸν ὁ Γάλβας οὐκέτι τὴν εἰσποίησιν ἀνεβάλλετο.	*ὁ οὖν Γάλβας τὴν ἐπανάστασιν αὐτοῦ πυθόμενος Λούκιον Πίσωνα νεανίσκον εὐγενῆ ἐπιεικῆ φρόνιμον ἐποιήσατο καὶ Καίσαρα ἀπέδειξεν.*
G. 29.	D. 64, 2.
ὅθεν οὐχ ἑαυτῷ τὰ πράγματα λαμβάνειν ἀλλὰ μᾶλλον ἑαυτὸν οἰόμενος διδόναι τοῖς πράγμασιν ἄρχειν ἠξίου κτλ.	*νομίζων οὐκ εἰληφέναι τὴν ἀρχὴν ἀλλὰ μᾶλλον δεδόσθαι αὐτῷ.*

Ob dies aber in der Benutzung des Plutarch durch Dio seinen Grund hat, oder in einer selbständigen Benutzung derselben Quelle, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, da uns Dio für diese Zeit bekanntlich nur in einem sehr ungleichen Auszuge vorliegt. Doch möchte ich fast das Erstere glauben. Vergl. über die ganze Frage: Hirzel, comparatio eorum, quae de imperatoribus Galba et Othone relata legimus apud Tacitum Suetonium Plutarchum Dionem Cassium instituta cum ad illorum scriptorum indolem tum ad fontium ex quibus hauserint, rationem pernoscendam. Stuttgart 1851 und Wiedemann, de Tac. Suet. Plut. Cassio Dione scriptoribus imperatorum Galbae et Othonis Berol. 1857. Beides sorgfältige Arbeiten, in denen das Material vollständig zusammengetragen und verarbeitet ist. Mit dem Resultate der Untersuchungen kann ich mich freilich nicht einverstanden erklären. — Ueber die ungerechtfertigten Angriffe auf die Aechtheit des Galba s. Wiedemann, a. a. O. S. 3.

Digitized by Google

dieselbe Meinungsverschiedenheit über den einen der streitigen Punkte (c. 27) an und giebt uns so den Beweis, dass er sowohl wie Plutarch nur eine Quelle vor sich gehabt und aus dieser jene verschiedenen Relationen herübergenommen haben:

Pl.:	Tac.:
Ἀπέσφαξε δὲ αὐτὸν (d. Galba) *ὡς οἱ πλεῖστοι λέγουσι Καμούριός τις ἐκ τοῦ πεντεκαιδεκάτου τάγματος. Ἔνιοι δὲ Τερέντιον, οἱ δ' Ἀρκάδιον* [*δὲ Λεκάνιον* Coraes] *ἱστοροῦσιν, οἱ δὲ Φάβιον Φάβουλον,**) *ὃν καί φασιν κτλ.*	de percussore non satis constat. quidam Terentium euocatum, alii Lecanium, crebrior fama tradidit Camurium quintae decimae legionis militem inpresso gladio iugulum eius hausisse.

Dass auch Sueton sich nicht die Mühe gegeben hat, selbständig dem wahren Hergang des Todes des Galba nachzuforschen, erhellt aus der Vergleichung mit den Worten des Tacitus, die der eben ausgeschriebenen Stelle vorangehn:

Tac.:	Suet. Galb. 20.
extremam eius uocem, ut cuique odium aut admiratio fuit, uarie prodidere: alii suppliciter interrogasse eum quid mali meruisset; paucos dies exsoluendo donatiuo deprecatum; plures obtulisse ultro percussoribus iugulum: agerent ac ferirent, si ita e re publica uideretur.	Sunt qui tradant, ad primum tumultum proclamasse eum: ‚Quid agitis commilitones? ego uester sum et uos mei!' donatiuum etiam pollicitum. Plures autem prodiderunt, obtulisse ultro iugulum et ut hoc agerent ac ferirent, quando ita uideretur, hortatum.

Plutarch dagegen hat nur die eine Nachricht mitgetheilt, dass Galba *τὴν σφαγὴν προτείνας „Δρᾶτε, εἶπεν, εἰ τοῦτο τῷ δήμῳ Ῥωμαίων ἄμεινόν ἐστι·“* der Grund ist klar: Tacitus schrieb sine ira et studio und zeichnete daher gewissenhaft beide auf, da er nicht entscheiden konnte, welches die rich-

*) Der Name des Fabius fehlt bei Tacitus, was wohl zu beachten ist.

Digitized by Google

tige sei; Plutarch aber nur die, welche seinen Helden adelte; die, welche ihn in ein schlechtes Licht setzen konnte (vergl. die Worte des Tacitus a. a. O.: „ut cuique odium aut admiratio fuit"), liess er ohne Weiteres weg. Bei Tacitus war es die Liebe zur Wahrheit, die ihn verschiedene Berichte aus seiner Quelle herübernehmen liess, bei Plutarch kaum etwas anderes, als das Streben, sich den Schein selbständiger Forschung zu geben und mit Gelehrsamkeit zu prunken.

Nach den eben angeführten Stellen wird man es kaum noch für einen Zufall halten können, wenn die drei Historiker oder zwei von ihnen in gleicher Weise urtheilen über die Charaktere des Galba (Plut. 29 und Tac. I, 49) und des T. Vinius (Pl. 12: *ἀργυρίου μὲν ἐσχάτως καὶ παρ' ὁντινοῦν ἥττων.* Tac. I, 6: „deterrimus mortalium;" Suet. G. 14: „cupiditatis immensae"), sowie über dessen Stellung zu Galba (Pl. c. 16.: „*τοῦ δὲ πράγματος ὅρον οὐκ ἔχοντος — αὐτὸς μὲν ἡδόξει, φθόνον δὲ καὶ μῖσος εἶχεν Οὐίνιος — ὁ δ' Οὐίνιος ὁρῶν ἀσθενῆ καὶ γέροντα τὸν Γάλβαν ἐνεπίμπλατο τῆς τύχης ὡς ἅμα μὲν ἀρχομένης ἅμα δὲ φθινούσης.*" Tac. I, 6: Inualidum senem T. Vinius — destruebant. I, 7: seruorum manus subitis auidae et tamquam apud senem festinantes. I, 12: etiam in T. Vinii odium, qui in dies quanto potentior, eodem actu inuisior erat); ferner über den verhängnissvollen Ausspruch des Galba: Pl. 18: „*ἐπεὶ δὲ μεμφομένους ἀκούσας ἀφῆκε φωνὴν ἡγεμόνι μεγάλῳ πρέπουσαν εἰπών, εἰωθέναι καταλέγειν στρατιώτας οὐκ ἀγοράζειν, πυθόμενος τοῦτο δεινὸν εἰςῆλθε μῖσος καὶ ἄγριον πρὸς αὐτὸν.*" Tac. I, 5: 'accessit Galbae uox pro re publica honesta, ipsi anceps, legi a se militem non emi.' — Auch die Beweggründe zu gleichen Handlungen werden in gleicher Weise angegeben, so die, welche den Galba zur Adoption des Piso veranlassten: Plut. 19: *ὁ δὲ φοβηθεὶς ὡς μὴ μόνον διὰ τὸ γῆρας ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν ἀπαιδίαν καταφρονούμενος ἐβουλεύετο παῖδα θέσθαι.* Suet. G. 17: despectui esse non tam senectam suam quam orbitatem ratus Pisonem — adoptauit, und Plut. 21: *ἀεὶ ἦν δῆλος πρὸ τοῦ ἰδίου τὸ κοινὸν τιθέμενος καὶ ζητῶν οὐχ αὑτῷ θέσθαι τὸν ἥδιστον ἀλλὰ Ῥωμαίοις τὸν ὠφελιμώτα-*

Digitized by Google

τον. Tac. I, 13: credo et rei publicae curam subisse frustra a Nerone translatae, si apud Othonem relinqueretur; ferner die, welche den Otho zur Empörung trieben. Plut. G. 23 und Tac. I, 21—23. — Die Unruhe des Volkes bei der Empörung des Otho malen Tac. I, 40 und Plut. G. 26 ähnlich aus:

Pl.:	Tac.:
οἷα δὲ ἐν πλήθει τοσούτῳ τῶν μὲν ἀναστρέφειν, τῶν δὲ προϊέναι, τῶν δὲ θαῤῥεῖν, τῶν δὲ ἀπιστεῖν βοώντων καὶ τοῦ φορείου καθάπερ ἐν κλύδωνι δεῦρο κἀκεῖ διαφερομένου καὶ πυκνὸν ἀπονεύοντος ἐφαίνοντο — τῶν μὲν οὖν πολλῶν δρόμος ἦν οὐ φυγῇ σκιδναμένων, ἀλλ' ἐπὶ τὰς στοὰς καὶ τὰ μετέωρα τῆς ἀγορᾶς ὥσπερ θέαν καταλαμβανόντων.	agebatur huc illuc Galba, uario turbae fluctuantis impulsu, completis undique basilicis et templis, lugubri prospectu. neque populi aut plebis ulla uox, sed attoniti uultus et conuersae ad omnia aures. non tumultus non quies, quale magni metus et magnae irae silentium est.

ebenso das Benehmen des Piso bei der Adoption:

Plut. G. 23:	Tac. I, 17.
τοῦ δὲ Πείσωνος οἱ παρόντες ἐθαύμασαν τῇ τε φωνῇ τεκμαιρόμενοι καὶ τῷ προσώπῳ τὸ τηλικαύτην χάριν ἀνεμπλήκτως οὐ μὴν ἀναισθήτως δεχόμενον.	Pisonem ferunt statim intuentibus et mox coniectis in eum omnium oculis, nullum turbati aut exsultantis animi motum prodidisse. sermo erga patrem imperatoremque reuerens, de se moderatus; nihil in uultu habituque mutatum, quasi imperare posset magis quam uellet.

und die Bestürzung der Gäste des Otho, als die Soldaten aus Ostia anrücken:

Pl. Otho 3:	Tac. I, 81:
Φοβούμενος γὰρ ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν αὐτὸς ἦν φοβερὸς ἐκείνοις καὶ πρὸς αὐτὸν ἀνηρτημένους ἑώρα ταῖς ὄψεσιν ἀναύδους καὶ	Erat Othoni celebre conuiuium primoribus feminis uirisque; qui trepidi, fortuitusne militum furor an dolus imperatoris, manere ac deprehendi an fugere ac dispergi

Digitized by Google

Pl. Otho 3:	Tac. I, 81:
περιδεεῖς, ἐνίους καὶ μετὰ γυναικῶν ἥκοντας ἐπὶ τὸ δεῖπνον· ἅμα δὲ τοὺς ἐπάρχους ἀπέστελλε τοῖς στρατιώταις διαλέγεσθαι καὶ πραΰνειν κελεύσας, ἅμα δὲ τοὺς κεκλημένους ἄνδρας ἀναστήσας καθ' ἑτέρας θύρας ἀφῆκε. — Τότε μὲν οὖν ὀρθὸς ἀπὸ τῆς κλίνης πολλὰ παρηγορήσας καὶ δεηθεὶς καὶ μηδὲ δακρύων φεισάμενος μόλις ἀπέπεμψεν αὐτοὺς· τῇ δ' ὑστεραίᾳ κ. τ. λ.	periculosius foret, modo constantiam simulare, modo formidine detegi, simul Othonis uultum intueri. utque euenit inclinatis ad suspicionem mentibus, cum timeret Otho, timebatur. sed haud secus discrimine senatus quam suo territus et praefectos praetorii ad mitigandas militum iras statim miserat et abire propere omnes e conuiuio iussit — — (82) donec Otho contra decus imperii toro insistens precibus et lacrimis aegre cohibuit redieruntque in castra inuiti neque innocentes. postera die et q. s.

Endlich finden sich gleiche Uebergänge: Plut. G. 18. *ἐκ δὲ τούτου καὶ τὰ μετρίως πραττόμενα διαβολὴν εἶχεν — ἐδόκουν γὰρ οὐ φιλανθρωπίᾳ τοῦ αὐτοκράτορος ἀλλὰ ὠνούμενοι παρὰ Οὐινίου τυγχάνειν ἀνέσεώς τε δασμῶν καὶ πολιτείας.* Tac. I, 7: et inuiso semel principe seu bene seu male facta parem inuidiam adferebant: venalia cuncta, praepotentes liberti et q. s., ferner:

Pl. O. 9:	Tac. II, 37:
Ἑτέρων δὲ ἦν ἀκούειν, ὅτι τοῖς στρατεύμασιν ἀμφοτέροις παρίσταντο ὁρμαὶ πολλαί, ὡς εἰς ταὐτὸ συνελθεῖν. καὶ μάλιστα μὲν αὐτοὺς ὁμοφρονήσαντας ἐκ τῶν παρόντων ἡγεμονικῶν ἑλέσθαι τὸν ἄριστον, εἰ δὲ μή, τὴν σύγκλητον ὁμοῦ καθίσαντας ἐφεῖναι τὴν αἵρεσιν ἐκείνῃ τοῦ αὐτοκράτορος.	Inuenio apud quosdam auctores, pauore belli seu fastidio utriusque principis, quorum flagitia ac dedecus in dies fama noscebantur, dubitasse exercitus num posito certamine uel ipsi in medium consultarent, uel senatui permitterent legere imperatorem.

An die Betrachtung über dies Ereigniss knüpft Tacitus einen Excurs an über die insita mortalibus potentiae cupido

Digitized by Google

und erwähnt dabei die Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla, Cäsar und Pompejus; dasselbe thut Plutarch ebenfalls unmittelbar nach jenen Worten, freilich in einem verschiedenen Zusammenhang, immerhin aber ist dies Zurückgehn auf dieselben Vorgänge in der Vergangenheit bei derselben Gelegenheit höchst auffallend.

Der Gang der Erzählung ist bei Plutarch und Tacitus — Sueton kommt hierbei selbstverständlich bei der ihm eigenthümlichen Anordnung des Stoffes*) nicht in Betracht — im Ganzen und Grossen derselbe, im Einzelnen ist der Stoff von beiden oft zerschnitten und zerstreut, sodass sich dieselbe Bemerkung oft mit denselben Worten an verschiedenen Stellen findet.

Ich gebe zunächst eine Zusammenstellung der übereinstimmenden Stellen von der Adoption des Piso an, denn erst da wird die Erzählung bei Plutarch fliessend und hat einen stetigen Zusammenhang:

Pl. Galb. c. 23. Z. 1 - 8: T. I, 14.
(Z. 5 - 4. Suet. 17.)
Z. 10 - 15. T. I, 18.
Z. 18 - 20. T. I, 17.
Z. 25 bis Ende. T. I, 21 - 23.
c. 24. Z. 1 - 7. T. I, 25.
Z. 9 - 17. }
Z. 19 - 26. }
Z. 10 - 16. S. 19. } T. I, 27.
Z. 19 - 23. }
c. 25. Z. 1 - 14. }
Z. 14 - 18. } T. I, 28.
Z. 20 - 23. }
Z. 27 bis Ende. T. I, 31.
c. 26. Z. 1 - 4. T. I, 32 - 34.
Z. 5 - 13. T. I, 35.
Z. 9. Suet. 19.
Z. 13. Suet. 19.
Z. 15 - 23. T. I, 40.
Z. 24 - 26. T. I, 41.
Z. 27 bis Ende. T. I, 43.
c. 27. Z. 1 - 9. T. I, 41.
(vergl. S. 20.)
Z. 10 - 13. T. I, 44.
Z. 18 - 21. T. I, 43.
Z. 22 - 24. T. I, 42.
Z. 29 - 32. T. I, 44.
Z. 33 bis Ende. T. I, 45.
c. 28. Z. 1 - 2. T. I, 45.
Z. 8. T. I, 47.
Z. 14. T. I, 49.
Pl. Otho. c. 1. Z. 1 - 9.
T. I, 71.
Z. 10 - 17. T. I, 77.
Z. 17 bis Ende. T. I, 72 u. 90.
Pl. O. c. 2. T. I, 72.
c. 3. Z. 4 - 5. T. I, 78.
Z. 3 - 8. S. O. 7.
Z. 15 - 23.
T. I, 80.
Z. 28 - 34. T. I, 81.
Z. 34 - 48. T. I, 82.
c. 4. Z. 4 - 11. T. I, 76.
Z. 12 - 18. T. I. 74.
Z. 20 bis Ende. T. I, 86.
c. 5. Z. 1 - 2. T. I, 87.

*) S. Lehmann, Claudius und Nero und ihre Zeit I. S. 54 ff.

Digitized by Google

Z. 2 - 7. T. I. 88.
Z. 10 - 14. T, I, 46.
Z. 17 - 18. T. I, 87.
c. 6. Z. 3 - 7. T. II, 21.
Z. 13 - 15. T. II, 22.
Z. 20 - 22. T. II, 20.
Z. 27 - 28. T. II, 24.
c. 7. Z. 1 - 7. T. II, 23.
Z. 7 - 12. T. II, 24.
Z. 12 - 14. T. II, 25.
Z. 15 - 18. T. II, 26.
Z. 25 - 30. T. II, 39.
Z. 30 - 32. T. II, 27.
Z. 32 bis Ende. T. II, 30.
c. 8. T. II, 31 - 33.
c. 9. Z. 12 - 19. T. II, 37.
c. 10. Z. 7 bis Ende. T. II, 34 bis 35.
c. 11. Z. 3 - 6. T. II, 39.
Z. 7 - 16. T. II, 40.
Z. 18 bis Ende T. II. 41.
c. 12. Z. 1 - 10. T. II, 42.
Z. 14 - E. T. II, 43.
c. 13. Z. 1 - 14 T. II, 44.
c. 15. Z. 1 - 13. T. II, 46.
c. 16. Z. 6 - 10 } T. II, 48.
Z. 12 - 14. }
Z. 15 bis Ende. T. II, 49.
c. 17. T. II, 49.
c. 18. Z. 12 bis Ende. T. II, 51

Auch sehr vieles von dem, was Plutarch in den 22 ersten Capiteln des Galba erzählt, lesen wir bei Tacitus, nur in wesentlich anderer Reihenfolge:

Pl. G. . 12. T. I, 48. f.
c. 13. (ganz kurz) T. I, 5.
c. 15. T. I, 6. u. 7.
c. 16. Z. 7 - 13. T. I, 20.
Z. 15 - 16. T. I, 12.
c. 17. Z. 6 - 20. T. I, 72.
c. 18. Z. 8 - 12. T. I, 5.
c. 19. Z. 3 - 4. T. II, 1.
Pl. G. c. 20. Z. 22 - 25. T. I, 24
c. 21. Z. 4 - 9. T. I, 13.
c. 22. Z. 1 - 3. T. I, 51.
Z. 10 - 15. T. I, 55.
Z. 30 - 34. T. I, 56.
Z. 35 - 36. T. I, 57.
Z. 36 - 40. T. I, 62.

Sueton und Plutarch stimmen an folgenden Stellen:

Pl. G. c. 6. Z. 23 - 25. Suet. G. 9.
c. 15. Z. 4 - 6. S. 14.
c. 16. Z. 3 - 7. S. 12.
Z. 7 - 13. S. 15.
c. 17. Z. 21 - 22. S. 15.
Pl. G. c. 19. Z. 3 - 4. Suet. G. 17.
Z. 18 - 22. S. O. 3.
c. 22. Z. 1 - 2. S. G. 16.
Z. 37. S. Vit. 3.

Nun mögen, um zu erkennen, wie auch die Erzählungen selbst in unbedeutenden Momenten übereinstimmen, folgende Stellen verglichen werden, die besonders auffallend sind:

Pl. G. 22.	Tac. I, 62.	Suet. Vit. 8.
ὑπακοῦσαι Γερμανικὸν ὄνομα θε-	nomen Germanici Vitellio statim ad-	cognomen Germanici delatum ab universis

Digitized by Google

μένων αὐτῷ, τὸ δὲ Καίσαρος οὐ προσδεξάμενον.	ditum, Caesarem se appellari etiam uictor prohibuit.	cupide recepit, Augusti distulit, Caesaris in perpetuum recusauit.

Otho 17.	Tac. II, 49.	Suet. Oth. 11.
Ἤδη δὲ ἑσπέρας οὔσης ἐδίψησε καὶ πιὼν ὀλίγον ὕδατος, δυεῖν ὄντων αὐτῷ ξιφῶν, ἑκατέρου κατεμάνθανε τὸ σπάσμα πολὺν χρόνον καὶ τὸ ἕτερον ἀπέδωκε, θάτερον δὲ εἰς τὰς ἀγκάλας ἀναλαβὼν τοὺς οἰκέτας προσεκαλεῖτο.	Vesperascente die sitim haustu gelidae aquae sedauit. tum adlatis pugionibus cum utrumque pertemptasset, alterum capiti subdidit.	Post hoc sedata siti gelidae aquae potione arripuit duos pugiones et explorata utriusque acie cum alterum pluuino subdidisset, foribus adopertis artissimo somno quieuit.

Galba 24.	Tac. I, 27.	Suet. G. 19.
Ἕκτῃ γὰρ ἀνῃρέθησαν, ἣν ἄγουσι Ῥωμαῖοι πρὸ δεκαοκτὼ καλανδῶν Φεβρουαρίων. Ἐκείνῃ γὰρ ἕωθεν εὐθὺς ὁ μὲν Γάλβας ἔθυεν ἐν Παλατίῳ τῶν φίλων παρόντων, ὁ δὲ θύτης Ὀμβρίκιος ἅμα τῷ λαβεῖν εἰς τὰς χεῖρας τοῦ ἱερείου τὰ σπλάγχνα καὶ προσιδεῖν οὐ δι' αἰνιγμῶν ἀλλ' ἄντικρυς ἔφη σημεῖα μεγάλης ταραχῆς καὶ μετὰ δόλου κίνδυνον ἐκ κεφαλῆς ἐπικείμενον τῷ αὐτοκράτορι μονονουχὶ τὸν Ὄθωνα τοῦ θεοῦ χειρὶ λῃπτὸν παραδιδόντος. Παρῆν γὰρ ὄπισθεν τοῦ Γάλβα καὶ προσεῖχε τοῖς λεγομένοις καὶ δεικνυμένοις ὑπὸ τοῦ Ὀμβρικίου.	Octavo decimo Kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspex Vmbricius tristia exta et instantes insidias ac domesticum hostem praedixit audiente Othone (nam proximus astiterat) idque ut laetum e contrario et suis cogitationibus prosperum interpretante.	Prius uero quam occideretur sacrificantem mane haruspex identidem monuit caueret periculum, non longe percussores abesse.

Plut. G. 26.	Tac. I, 35.
Καὶ μετὰ μικρὸν ὤφθη Ἰούλιος Ἄττικος τῶν οὐκ ἀσήμων ἐν τοῖς δορυφόροις στρατευόμενος γυμνῷ τῷ ξίφει προσφερόμενος καὶ βοῶν ἀνῃρηκέναι τὸν Καίσαρος	Obuius in Palatio Iulius Atticus speculator, cruentum gladium ostentans, occisum a

Digitized by Google

Plut. G. 26.	Tac. I, 35.
πολέμιον. ὠσάμενος δὲ διὰ τῶν προεστώτων ἔδειξε τῷ Γάλβᾳ τὸ ξίφος ἡμαγμένον. Ὁ δὲ βλέψας πρὸς αὐτόν ‚Τίς σε, εἶπεν, ἐκέλευσεν;'	se Othonem exclamauit; et Galba 'commilito, inquit, quis iussit?'

Pl. G. 27.	Tac. I, 44.
Οὕτως τότε πολλοὶ τοῦ φόνου μὴ συνεφαψάμενοι χεῖρας δὲ καὶ ξίφη καθαιμάσσοντες ἐπεδείκνυντο καὶ δωρεὰς ᾔτουν βιβλία διδόντες τῷ Ὀθωνι. Εἴκοσι γοῦν καὶ ἑκατὸν εὑρέθησαν ὕστερον ἐκ τῶν γραμματίων, οὓς ὁ Οὐιτέλλιος ἀναζητήσας ἅπαντας ἀπέκτεινεν.	Plures quam centum uiginti libellos praemium exposcentium ob aliquam notabilem illa die operam Vitellius postea inuenit; omnesque conquiri et interfici iussit.

Pl. G. 16.	Suet. G. 12.
Κάνου γὰρ αὐλήσαντος αὐτῷ παρὰ δεῖπνον (ἀκρόαμα δὲ ἦν ὁ Κάνος εὐδοκιμούμενον) ἐπαινέσας καὶ ἀποδεξάμενος ἐκέλευσεν αὐτῷ κομισθῆναι τὸ γλωσσόκομον. καὶ λαβὼν χρυσοῦς τινας ἐπέδωκε τῷ Κάνῳ φήσας ἐκ τῶν ἰδίων οὐκ ἐκ τῶν δημοσίων χαρίζεσθαι.	Cano autem choraulae mire placenti denarios quinque donasse prolatos manu sua e peculiaribus loculis suis.

So genau aber hier und an vielen anderen Stellen die Erzählungen übereinstimmen, so stossen wir doch auch wieder bei dem einen oft auf längere Stücke, die bei dem andern fehlen (wie die oben gegebene Zusammenstellung zeigt), oder in einer sonst gleichen Erzählung auf eine genauere Bestimmung; z. B. nur Plut. G. 24 und Suet. G. 19 haben die Zeit angegeben, an der jenes letzte Opfer des Galba stattfand, Tacitus nicht; nur Plutarch in der oben ausgeschriebenen Stelle (G. 24) die Stimmung des Otho: „θορυβομένῳ δὲ αὐτῷ καὶ χρόας ἀμείβοντι παντοδαπὰς ὑπὸ δέους," eben derselbe c. 27 allein die Worte Otho's, als ihm der Kopf des Galba überbracht wird, und Otho 3 in der sonst genau mit Tacitus stimmenden Erzählung von dem Heranrücken der Truppen gegen das Palatium die Zahl der Gäste und die nähere Bezeichnung der zwei bestraften Soldaten „οἷς οὐδεὶς ἔμελ-

Digitized by Google

λεν ἄχθεσθαι κολασθεῖσιν." Vergleiche ferner die drei Berichte über die Adoption des Piso:

Pl. G. 23.	Tac. I, 14.	Suet. G. 17.
Πυθόμενος δὲ τὸν ἐκεῖ νεωτερισμὸν ὁ Γάλβας οὐκέτι τὴν εἰσποίησιν ἀνεβάλλετο. ἄφνω μηδὲν προειπὼν μετεπέμψατο Πείσωνα Κράσσου καὶ Σκριβωνίας ἔκγονον, οὓς Νέρων ἀνῃρήκει, νεανίαν ἐν τῇ πρὸς πᾶσαν ἀρετὴν εὐφυΐᾳ τὸ κόσμιον καὶ αὐστηρὸν ἐμφανέστατα ἔχοντα καὶ κατέβαινεν εἰς τὸ στρατόπεδον ἐκεῖνον ἀποδείξων Καίσαρα καὶ διάδοχον.	Sed Galba post nuntios Germanicae seditionis — comitia imperii transigit — pauca praefatus de sua senectute Pisonem Licinianum accersiri iubet. — Piso M. Crasso et Scribonia genitus, nobilis utrimque, uultu habituque moris antiqui et aestimatione recta seuerus, deterius interpretantibus tristior habebatur. (Dann folgt eine lange Rede des Galba.)	Quod ut nuntiatum est despectui esse non tam senectam suam quam orbitatem ratus, Pisonem Frugi Licinianum, nobilem egregiumque iuuenem ac sibi olim probatissimum testamentoque semper in bona et nomen adscitum, repente e media salutantium turba adprehendit filiumque appellans perduxit in castra ac pro contione adoptauit.

Alle drei haben sehr viel Gemeinsames, und doch sind sie auch wieder so verschieden, dass keiner aus dem andern entstanden sein kann.

Nun sind allerdings Einzelheiten in sonst ähnlichen Erzählungen auch wieder so verschieden, dass sie einander widersprechen; z. B. in den oben angeführten Stellen Plut. O. 17, Tac. II, 49 und Suet. O. 11, wo nach Pl. Otho den Dolch ‚*εἰς τὰς ἀγκάλας*' nimmt, nach Suet. und Tacitus er ihn unter das Kopfkissen legt (denn so sind des Tacitus Worte ‚capiti subdidit' ohne Zweifel zu verstehn). Dies reicht aber nicht hin, um eine besondere Quelle des Plutarch annehmen zu können, der sich auch sonst mehrere Flüchtigkeiten und Irrthümer in diesen Viten hat zu Schulden kommen lassen, wie wenn er c. 3 den Galba mit der Livia, der Gemahlin des Augustus, verwandt sein lässt, während

Digitized by Google

aus Sueton G. 2 das Gegentheil feststeht („nullo gradu contingens Caesarum domum"), ohne Zweifel dadurch verführt, dass des Galba Stiefmutter, die ihn adoptirte, Livia hiess.*) Auf einer offenbaren Verwechselung beruht es ferner, dass, während Suet. G. 20 und Tac. I 41 ausdrücklich sagen, Galba sei indefensus getödtet, Plutarch c. 26 (und nach ihm Dio 64, 6) von einer tapferen Vertheidigung durch den Centurionen Sempronius Densus berichtet; denn nicht Galba war es, den dieser vertheidigte, sondern Piso, und dass nur ein Irrthum des Plutarch vorliegt, er und Tacitus auch hier dieselbe Quelle vor sich gehabt haben, erhellt aus der Vergleichung der ganzen Erzählung und dann namentlich der Worte, durch die sie eingeleitet wird:

Plut. G. 26:	Tac. I, 43:
ἤμυνε δὲ οὐδεὶς οὐδὲ ὑπέστη πλὴν ἑνὸς ἀνδρὸς, ὃν μόνον ἥλιος ἐπεῖδεν, ἐν μυριάσι τοσαύταις ἄξιον τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας. Σεμπρώνιος ἦν Δῆνσος, ἑκατοντάρχης κ. τ. λ.	Insignem illa die uirum Sempronium Densum aetas nostra uidit: centurio is et q. s.

Ebenso ist eine Anekdote über das Verhältniss zwischen Nero, Otho und Poppaea, die uns auch Sueton Otho 3 überliefert hat, von Plutarch (G. 19) nicht richtig wiedergegeben; es heisst dort

bei Pl.:	bei Sueton:
Ἐλθούσης δὲ (Ποππαίας) παρ' αὐτὸν ὡς γαμετῆς οὐκ ἠγάπα μετέχων (Ὄθων), ἀλλ' ἤσχαλλε μεταδιδοὺς οὐδὲ αὐτῆς ἀχθομένης ὥς φασι τῇ ζηλοτυπίᾳ τῆς Ποππαίας. Καὶ γὰρ ἀποκλεῖσαι τὸν Νέρωνα λέγεται μὴ παρόντος τοῦ Ὄθωνος.	nec corrupisse contentus adeo dilexit, ut ne riualem quidem Neronem aequo tulerit animo. Creditur certe non modo missos ad arcessendum non recepisse, sed ipsum etiam exclusisse quondam pro foribus astantem.

Nach Plutarch hat also Poppaea den Nero ausgeschlossen, nach Sueton Otho. Plutarch widerlegt sich aber selbst durch

*) Suet. G. 4: „adoptatusque a nouerca sua Liui nomen — assumpserit."

Digitized by Google

die bei ihm gleich darauf folgenden Worte: ‚*ἐκινδύνευσεν οὖν ὁ Ὄθων ἀποθανεῖν*', die nur, wenn man vorher jenen Irrthum des Plutarch annimmt, Sinn haben. Aehnlich verhält es sich mit der Angabe Plutarchs (Oth. 3), dass jener schon oft erwähnte Aufstand der Soldaten in Ostia ausgebrochen sei. Darüber vergl. Wiedemann a. a. O. S. 39.

Nachdem wir so bewiesen haben, dass die Darstellungen der Geschichte des Galba und Otho bei Tacitus, Sueton und Plutarch alle auf dieselbe Quelle zurückgehn, bleibt uns schliesslich die Frage zu erörtern übrig, welches diese Quelle gewesen.

Im Galba nennt Plutarch, wie schon bemerkt, nirgends einen Gewährsmann bei Namen, im Otho c. 3 den Cluvius Rufus;*) ausserdem citirt er c. 9 den Rhetor Secundus über die Stimmung des Otho vor der Schlacht bei Bedriacum und zwar, wie aus der Art des Citirens hervorgeht, nach mündlicher Mittheilung: „*καὶ τοῦτο μὲν διηγεῖτο Σεκοῦνδος ὁ ῥήτωρ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν γενόμενος τοῦ Ὄθωνος*," endlich c. 14 den Consularen Mestrius Florus, der später mit ihm über das Schlachtfeld von Bedriacum gewandert war und ihm seine Reflexionen über die Gründe mitgetheilt hatte, warum in jener Schlacht so viele gefallen seien. Voraus gehn hier die Worte: *οὕτω μὲν οἱ πλεῖστοι τῶν παραγενομένων ἀπαγγέλλουσι γενέσθαι τὴν μάχην, οὐδὲ αὐτοὶ σαφῶς ὁμολογοῦντες εἰδέναι τὰ καθ' ἕκαστα διὰ τὴν ἀταξίαν καὶ τὴν ἀνωμαλίαν. Ἐμοὶ δὲ ὕστερον ὁδεύοντι διὰ τοῦ πεδίου Μέστριος Φλῶρος κ. τ. λ.*, was man aber von diesem „*οἱ πλεῖστοι τῶν παραγενομένων ἀπαγγέλλουσι*" zu halten hat, bedarf, da Plutarch in der Beschreibung der Schlacht genau

*) Plut. citirt ihn auch Quaestt. Rom. 107 über die Pest im Jahr 364. Vergl. über ihn und seine historische Glaubwürdigkeit: C. A. Knabe, de fontibus historiae imperatorum Iuliorum (Halle 1864) p. 26 f. Plin. ep. VIIII 19, 5: nec facile quemquam nisi Verginium inuenio cuius tanta in praedicando uerecundia quanta gloria ex facto. Ipse sum testis, familiariter ab eo dilectus probatusque, semel omnino me audiente prouectum ut de rebus suis hoc unum referret, ita secum aliquando Cluuium locutum: ‚scis Vergini, quae historiae fides debeatur: proinde si quid in historiis meis legis aliter ac uelis, rogo ignoscas.'

Digitized by Google

mit Tacitus übereinstimmt, keiner weiteren Auseinandersetzung.

Daraus aber, dass Plut. a. a. O. den Rufus anführt, ohne ihn durch einen andern Autor zu widerlegen, könnte man vielleicht folgern, dass er nur für jene einzige Stelle Quelle sei, da es ja gegen die Gewohnheit des Plutarch sei, den Schriftsteller, welchen er fortlaufend benutzt, anzuführen, ausser um ihn in einem einzelnen Punkte als irrig zurückzuweisen. Sehn wir aber jene Stelle genauer an: „*Κλούβιος δὲ Ῥοῦφος εἰς Ἰβηρίαν φησὶ κομισθῆναι διπλώματα, οἷς ἐκπέμπουσι τοὺς γραμματηφόρους, τὸ τοῦ Νέρωνος θεῖον ὄνομα προσγεγραμμένον ἔχοντα τῷ τοῦ Ὀθωνος*,“ und erinnern uns, dass Rufus damals Präfect in Spanien war,*) so liegt der Grund am Tage, warum Plutarch gerade hier seine Quelle angegeben hat.

Eben denselben Rufus hat aber auch Sueton vor Augen gehabt, wenn er Oth. c. 7 genau dasselbe berichtet: „Ac super ceteras gratulantium adulantiumque blanditias ab infima plebe appellatus Nero, nullum indicium recusantis dedit, immo, ut quidam tradiderunt, etiam diplomatibus primisque epistulis suis ad quosdam prouinciarum praesides Neronis cognomen adiecit,“ und dass Plutarch hier den Namen des Gewährsmannes nennt, den Sueton nur andeutet, ist ein neuer Beweis für die Unabhängigkeit jener beiden Autoren von einander. Auch Tacitus hat den Rufus wiederholentlich nach seiner eignen Angabe (annal. XIII 20. XIIII 2) benutzt, und es liegt also am nächsten, dass wir den Cluvius Rufus als die allen drei gemeinschaftliche Quelle annehmen.

Es fragt sich nun, ob Plutarch ausser ihm noch andere Quellen zu Rathe gezogen hat. Dies ist erstlich an und für sich unwahrscheinlich, da Plutarch, wenn es möglich war, gewöhnlich nur eine Quelle in einer Vita zu Grunde gelegt hat, von Rufus es aber aus Tac. hist. III 65 fest steht,

---

*) Tac. H. I 8, wo er durch den Zusatz ‚uir facundus et pacis artibus, bellis inexpertus' genugsam als der Historiker gekennzeichnet ist. I 76. II 65.

Digitized by Google

dass er die Geschichte wenigstens bis zum Tode des Vitellius fortgeführt hat.*) Ferner wäre es doch höchst auffallend, wenn Plutarch, Tacitus und Sueton immer zufällig dieselben Partien aus verschiedenen Quellen für ihre Darstellung ausgewählt haben sollten; vielmehr ist ihre Uebereinstimmung unter einander nicht anders zu erklären, als dass von ihnen nur eine Hauptquelle zu Grunde gelegt ist. Findet sich doch selbst jener Bericht über die innere Unruhe des Otho vor der Schlacht bei Bedriacum, den Plutarch Oth. 9 nach dem Rhetor Secundus giebt,**) auch bei Tacitus II 33 u. 40 („Otho pronus ad decertandum" und „quibus Otho increpita ducum segnitia rem in discrimen mitti iubebat aeger mora et spei inpatiens") und Sueton Otho 9 („quam primum tamen decertare statuit, siue impatiens longioris sollicitudinis" et q. s.), sodass also offenbar auch diese Stelle bei Plutarch sammt der Anführung des Secundus aus Cluvius Rufus entnommen ist: beiläufig, da das Citat sich bei Tacitus und Sueton nicht findet, ein weiterer Beweis dafür, dass Plutarch aus keinem von beiden geschöpft hat.

Zu einem andern Resultat ist Hirzel (in der angef. Schr. S. 42 ff.) gekommen, indem er die acta diurna als die gemeinschaftliche Quelle aufstellt. Diese Ansicht ist aber durchaus unhaltbar und beruht auf einer falschen Vorstellung von den römischen Zeitungen. Höchstens konnte aus ihnen die Kunde von den einzelnen Ereignissen genommen werden und dann wäre es immer noch wunderbar, dass jene drei Autoren gerade dieselbe Auswahl aus jenem Wust von gröss-

---

*) Tacitus sagt a. a. O.: „uerba uocesque (Vitelli extremae) duos testes habebant Cluuium Rufum et Silium Italicum" und weist damit offenbar auf den Cluvius Rufus als Quelle für das vorher Erzählte hin. Auch ist es kaum anders möglich, als dass derselbe sein Geschichtswerk erst im Alter schrieb, nachdem er aus dem während der Bürgerkriege viel bewegten öffentlichen Leben zurückgetreten war. Vorher konnte er es nicht verfasst haben, da er in demselben nach Plut. Oth. 3 die Zeit des Otho behandelt hatte.

**) Auch hier liegt der Grund, warum Plutarch einen Autor nennt, am Tage, denn niemand konnte besser das Innere des Otho kennen als Secundus „*ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν γενόμενος τοῦ Ὀθωνος.*"

Digitized by Google

tentheils unbedeutenden Ereignissen des Tages getroffen und in derselben Reihenfolge dargestellt haben sollten, zu geschweigen von den ähnlichen Urtheilen und vielem Andern, was gar nicht in den actis diurnis stehen konnte und sich doch in allen dreien in gleicher Weise findet.

Mit Recht hat daher Wiedemann a. a. O. S. 46 diese Ansicht verworfen und den Grund zu jener auffallenden Erscheinung in der gemeinsamen Benutzung desselben Schriftstellers gesucht: „Itaque effici uidetur, ut de rebus Galbae Tacitus et Plutarchus Plinio, Suetonius et Plutarchus Cluuio, de rebus Othonis Tacitus, Suetonius, Plutarchus Plinio communiter usi sint.“ Zu der Vermuthung, dass Plutarch im Galba zwei Quellen benutzt, hat ihn erstens der Umstand bewogen, dass in den schon oben besprochenen Erzählungen oft bei Plutarch eine Notiz steht, die wohl bei Sueton, aber nicht bei Tacitus wiederkehrt (Wied. S. 55.). Daraus folgt aber nichts anderes, als dass Plutarch und Sueton in diesem Falle die gemeinschaftliche Quelle genauer benutzt haben als Tacitus. Dass kleine Widersprüche nur in der Ungenauigkeit des Plutarch ihren Grund haben, ist schon oben gezeigt worden.

Einen zweiten Grund für seine Ansicht findet Wiedemann darin (S. 55), dass Plutarch dreimal dasselbe an je zwei verschiedenen Stellen berichte, nämlich den Aufstand des Germanischen Heeres Galb. 18 und 22 und die Hinrichtung des Turpilianus G. 15 und 17, endlich dass der Hass des Volkes gegen den Tigellinus so gross gewesen, dass es selbst seinen Tod gefordert habe c. 17. Allein im ersten Falle spricht Pl. c. 18 nur von einem Zeichen der Unzufriedenheit des Heeres, weil Galba das versprochene donatiuum nicht vertheilte, erst c. 22 wird der Aufstand selbst erzählt. — Cap. 17 nimmt Plutarch die Erzählung, die durch eine Episode unterbrochen war, wieder auf und ist so gezwungen, das Factum, bei dem er sich unterbrochen hatte, zu wiederholen. Wenn endlich der Tod des Turpilianus zweimal berührt wird, so ist auch dies keine einfache Wiederholung: das erste Mal (c. 15) wird er erwähnt, weil er dazu beigetragen, den Galba verhasst zu machen, das zweite Mal

Digitized by Google

(c. 17), um die Parteilichkeit des T. Vinius zu charakterisiren, der zwar den Turpilianus „*ὅτι μὴ προεδίδου μηδὲ ἐμίσει τὸν ἡγεμόνα τοιοῦτον ὄντα μισούμενος*“ hinrichten liess, aber nicht den Tigellinus, und doch war dieser „*ὁ ποιήσας ἄξιον θανάτου Νέρωνα καὶ γενόμενον τοιοῦτον ἐγκαταλιπὼν καὶ προδούς.*“

Es ist also kein hinreichender Grund vorhanden, eine zweite Quelle neben Rufus in Plutarchs Galba anzunehmen.

Ueber den Otho hat Wiedemann (S. 57) die Ansicht aufgestellt, dass Rufus, weil er während des Bürgerkrieges zwischen Otho und Vitellius als Statthalter von Spanien von Rom abwesend gewesen sei und als solcher einen Krieg mit Lucceius Albinus, dem Präfecten von Mauritanien, geführt habe,*) deswegen diese Partie der Geschichte nicht genau genug habe erzählen können. Indessen ist dieser Beweis nicht ausreichend: Wenn Cluvius Rufus sich auch in Spanien befand, so war er deshalb doch nicht ausser dem Bereich der Vorgänge und nicht ausser Stande, dieselben genau zu verfolgen. Ueberdem wird uns ausdrücklich berichtet (Tacit. hist. II 65), dass er während des Zuges des Vitellius gegen Rom Spanien verlassen und sich in der Nähe von Lugdunum an Vitellius angeschlossen hat, wo er nun alles selbst beobachten und über das Frühere genaue Ermittelungen vornehmen konnte.

Diese Bedenken Wiedemanns sind also nichtig, und da uns auf Rufus mehrere Spuren führen, auf Plinius keine einzige, so ist also Cluvius Rufus die einzige Quelle sowohl des Galba als des Otho. Mit wie grosser Vorsicht aber Plutarch benutzt werden muss, hat sich auch hier wieder gezeigt, und somit haben wir einen sicheren Massstab gewonnen, nach dem wir die Zuverlässigkeit unseres Autors in den Viten, die wir nun behandeln werden und in denen es uns an einer durchgehenden Controle fehlt, messen können.

---

*) Tacit. hist. I 8: e prouinciis Hispaniae praeerat Cluuius Rufus, uir facundus et pacis artibus, bellis inexpertus. II 58: inde Cluuio Rufo metus; et decimam legionem propinquare litori (prouinciae Baeticae) iussit.“ Vergl. II 65. III 65. IIII 39. 43.

Digitized by Google

Valerius Poplicola.

Schon Heeren (S. 116) hat in Bezug auf das Verhältniss zwischen Plutarch im Poplicola, Dionys und Livius richtig erkannt, dass alle drei aus verschiedenen Quellen geschöpft haben müssen: denn bald weichen die übereinstimmenden Erzählungen des Dionys und Livius von der des Plutarch ab, bald die des Dionys und Plutarch von denen des Livius, bald wieder die des Livius und Plutarch von denen des Dionys, bald hat der, bald jener eine Notiz, die sich in der gleichen Erzählung des Andern nicht findet — kurz das Verhältniss ist ein ganz anderes, als wir es zwischen Dionys und Plutarch im Coriolanus und Camillus gefunden haben. Weiter hat Heeren dann die Ansicht aufgestellt, ohne sie indess irgend wie zu begründen, dass dem Plutarch Gedichte über die Thaten des Valerius und seines Geschlechtes zu Grunde lägen. Diese fällt aber mit der Niebuhrschen Hypothese über das Volksepos der Römer, auf die sie basirt ist, und bedarf keiner weiteren Widerlegung. In diesem Punkte hat vielmehr Kiessling*) das Richtige gesehen, wenn er den Valerius Antias, der, wenn auch nicht in dieser Biographie, doch in andern citirt**) wird, also dem Plutarch bekannt war, für die Quelle des Poplicola hält.

Auf Valerische Familientradition und den Historiker dieses Geschlechts weist zunächst die auffallende Hervorhebung dieser gens in unserer Biographie hin:***) ist doch bei Plutarch (c. 19) die Sage von der Flucht der Cloelia so gewandt, dass diese Heldin durch die Thaten einer Valeria fast in den Hintergrund gedrängt ist. Ein Valerier ist es

---

*) De Dionysi Halicarnasei antiquitatum auctoribus latinis. Lips. 1858 p. 24.

**) Rom. 14. Num. 22. Flamin. 18. de fortit. Rom. 10.

***) Liebaldt (de Valerio Antiate Numburg. 1840) geht in seinem Eifer, den Valerius Antias zu retten, zu weit, wenn er S. 8 sagt: „Etenim si quid uideo, consilium, quo Antias annales suos scripsit, non fuit (id quod nonnulli censuerunt), ut suae gentis splendorem quam maxime amplificaret, nec gratiam a gentilibus initurus res nouas finxit inuentasque mutauit,“ vergl. nur Schwegler, Röm. Gesch. II S. 8 u. 88 ff.

Digitized by Google

ferner gewesen, der schon in alten Zeiten unter Romulus Rom gerettet hat, indem er hauptsächlich die Versöhnung zwischen seinen Landsleuten und den Sabinern zu Stande brachte (c. 1), und in einem der Kriege mit demselben Volke ist ausser Poplicola, der natürlich immer die erste Rolle spielt, namentlich seinem Schwiegersohn Postumius Balbus, dessen Name weder von Dionys noch von Livius hierbei genannt wird, der glückliche Ausgang desselben zu verdanken. Vergl. Kiessling a. a. O. p. 25.

Dazu kommt noch die entschiedene Uebereinstimmung mehrerer Fragmente des Antias mit Plutarch. Zwei von ihnen hat schon Kiessling a. a. O. mit Plutarch verglichen, erstens:

Ascon. in Pison. p. 13 Orell.

Valerio Maximo, ut Antias tradidit, inter alios honores domus quoque publice aedificata est in Palatio, cuius exitus, quo magis insignis esset, in publicum uersus declinaretur, hoc est extra priuatum aperiretur. — P. Valerio Volusi filio Publicolae aedium repul..... cum sub Velia, ubi nunc aedis Victoriae est, populum ex lege, quam ipse tulerat, concessisse tradunt.*)

Plut. c. 20:

Τῶν δ' ἄλλων τότε θυρῶν εἴσω τῆς οἰκίας εἰς τὸ κλεισίον ἀνοιγομένων, ἐκείνης μόνης τῆς οἰκίας ἐποίησαν ἐκτὸς ἀπάγεσθαι τὴν αὔλειον, ὡς δὴ κατὰ τὸ συγχώρημα τῆς τιμῆς ἀεὶ τοῦ δημοσίου προσεπιλαμβανομένου.

c. 10. *ἐδέχοντο γὰρ οἱ φίλοι τὸν Οὐαλλέριον ἄχρις οὗ τόπον ἔδωκεν ὁ δῆμος αὐτῷ καὶ κατεσκεύασεν οἰκίαν ἐκείνης μετριωτέραν ὅπου νῦν ἱερόν ἐστιν Οὐϊκας πότας ὀνομαζόμενον.*

Das zweite Fragment des Antias hat Kiessling mit Hülfe des index aus Plinius ermittelt:**)

---

*) Zwar giebt für die zweite Stelle Asconius den Antias nicht ausdrücklich als Gewährsmann an, indess unterliegt es kaum einem Zweifel, dass auch diese wie die unmittelbar vorhergehende aus ihm stammt.

**) Ueber die Anlage der indices s. Brunn, de auctorum indicibus Plinianis disputatio isagogica. Bonn. 1856. Im Index des 28. Buches folgt auf Piso, der §. 14 citirt ist, Fabianus, Valerius Antias und Verrius

Digitized by Google

Plin. XXVIII, 16.	Plut. c. 13:
Iterum id accidisse tradunt, cum in fastigium eiusdem delubri praeparatae quadrigae fictiles in fornace creuissent, et iterum simili modo retentum augurium.	*Τῶν δέ Τυῤῥηνῶν διαπεπλασμένον τὸ τέθριππον ἐμβαλόντων εἰς κάμινον οὐκ ἔπαθεν, ἃ προσῆκε πάσχειν πηλὸν ἐν πυρὶ, πυκνοῦσθαι καὶ συνιζάνειν, ἐκτηκομένης τῆς ὑγρότητος· ἀλλ' ἐξέστη καὶ ᾤδησε καὶ μέγεθος ἔσχεν ἅμα ῥώμῃ καὶ σκληρότητι τοσοῦτον κ. τ. λ.*

Endlich ist zu vergleichen:

Gell. VII 7:	Plut. c. 8:
Accae Larentiae et Gaiae Taraciae, siue illa Fufetia est, nomina in antiquis annalibus celebria sunt. Earum alterae post mortem, Taraciae autem uiuae amplissimi honores a populo Romano habitae. Et Taraciam quidem uirginem Vestae fuisse lex Horatia testis est, quae super ea ad populum lata. Qua lege ei plu-	*Ἔνιοι δὲ τοῦτο συμπεσεῖν ἱστοροῦσιν οὐχ ὅτε Ταρκυνίου καθιερώθη τὸ πεδίον, ἀλλὰ χρόνοις ὕστερον ἄλλο χωρίον ὁμοροῦν ἐκείνῳ Ταῤῥακίας *) ἀνείσης.*

Flaccus; aus dem letztern ist §. 18 genommen, wie Plinius selbst sagt. In den dazwischen liegenden Worten sind folgende 4 Notizen enthalten:

1. multi uero (auctores sunt) magnarum rerum fata et ostenta uerbis permutari §. 14;
2. Auffindung eines menschlichen Hauptes in Rom, die mit den Worten schliesst: „constantissima annalium adfirmatione transiturum fuisse fatum in Etruriam“ et q. s. (§. 15);
3. die oben ausgeschriebene Nachricht (§. 16);
4. eine Bemerkung aus der Auguraldisciplin mit einer Stelle aus dem Zwölftafelgesetz (§. 17).

Die letzte kann nicht in dem Geschichtswerk des Antias gestanden haben, es kommen also nur die drei ersten in Betracht. Die erste ist dann wohl aus dem Philosophen Fabianus, die zweite und dritte aus den Annalen des Antias, auf die wir durch des Plinius Worte „constantissima annalium adfirmatione“ noch besonders hingewiesen werden. Für §. 15 kommt noch ein zweites Argument hinzu, denn auf dieselbe Geschichte spielt Arnobius (adu. gent. VI 7) an und verweist dabei auf die Werke des Sammonicus, Granius, Valerius Antias (wie Ursinus für Valerianus hergestellt hat) und Fabius.

*) So richtig für *Ταρκυνίας* Lewis Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der altröm. Gesch. Th. II S. 9 (der Uebers. v. Liebrecht).

Digitized by Google

Gell. VII 7:	Plut. c. 8:
rimi honores fiunt, inter quos ius quoque testimonii dicendi tribuitur ‚testabilis' que una omnium feminarum ut sit datur. — Praeterea si quadraginta annos nata sacerdotio abire ac nubere uoluisset, ius ei potestasque exaugurandi atque nubendi facta est munificentiae et beneficii gratia, quod campum Tiberinum siue Martium populo condonasset.	*Ἡ δὲ Ταῤῥακία παρθένος ἦν ἱέρεια μία τῶν Ἑστιάδων, ἔσχε δὲ τιμὰς ἀντὶ τούτου μεγάλας, ἐν αἷς ἦν καὶ τὸ μαρτυρίαν αὐτῆς δέχεσθαι μόνης γυναικῶν. τὸ δ' ἐξεῖναι γαμεῖσθαι ψηφισαμένων οὐ προσεδέξατο.*

Denn dass bei Gellius unter den ‚antiquis annalibus' die des Antias zu verstehn sind, der in demselben Capitel als Gewährsmann für das Verdienst der Acca Larentia angeführt wird und auch im folgenden benutzt ist, unterliegt bei der Gewohnheit des Gellius, denselben Auctor in mehreren auf einander folgenden Capiteln auszubeuten, keinem Zweifel. Vergl. Kretzschmer, de Aul. Gellii fontibus part. I p. 4 ff.

So ist es auch erklärt, woher die übertriebenen Zahlangaben in dieser Vita stammen: in der Schlacht am Walde Arsia fallen 11,300 Feinde, 11,299 Römer (c. 9), in einer von den zwei Schlachten, in welchen Poplicola die Sabiner besiegte, 13,000 Feinde und kein einziger Römer (c. 20).

Die Frage, in wie weit Valerius Antias benutzt ist, lässt sich natürlich nicht mit voller Sicherheit beantworten. Indess ist es nach dem Resultat, welches wir aus den drei vorher behandelten Biographien gewonnen haben, wenigstens sehr wahrscheinlich, dass er der ganzen Erzählung fortlaufend zu Grunde gelegt ist, da gar keine Veranlassung für Plutarch vorhanden war, in den einzelnen Theilen verschiedene Autoren zu benutzen. Dazu ist die Erzählung aus einem Gusse — schon dies ist bei Plutarch ein ziemlich sicheres Anzeichen der Benutzung einer einzigen Quelle — und die Verherrlichung des Valerischen Geschlechtes, die von Plutarch gewiss nicht erst hineingetragen ist, geht durch die ganze Biographie hindurch; denn nach ihr scheint

Digitized by Google

die gens Valeria die ganze römische Geschichte in jener Zeit bestimmt zu haben.

Eben hierin ist auch der Grund zu suchen, weshalb Plutarch gerade den Valerius Antias als Quelle wählte und nicht den Dionys oder Livius, die er beide damals schon kannte; denn der Themistocles und Camillus scheinen von den erhaltenen Biographien zuerst geschrieben zu sein, der Solon und Poplicola erst viel später:*) An ihm hatte er einen Autor, der schon selbst die Thaten des Poplicola mit besonderer Vorliebe behandelt und ihm also die Arbeit leichter gemacht hatte; und wie sehr gerade diese Rücksicht den Plutarch bei der Wahl seiner Quelle bestimmte, werden wir noch öfters zu bemerken Gelegenheit haben.

Die Notizen, welche er ausdrücklich als einem andern Autor entlehnt bezeichnet, sind sehr vereinzelt und unbedeutend. Allein bei der Erzählung von der Flucht der Cloelia (c. 19) finden sich grössere Berichte aus verschiedenen Quellen in einander verarbeitet; doch hat er diese Arbeit nicht für unsere Stelle gemacht, denn sie steht, oft mit denselben Worten, auch de mulier. uirtut. c. 14 und ist nur von dort herübergenommen. Der eine Bericht erzählte, dass Cloelia auf einem Pferde den Tiber durchschwommen (*ἔνιοι δέ φασιν μίαν αὐτῶν, ὄνομα Κλοιλίαν, ἵππῳ διεξελάσαι τὸν πόρον ἐγκελευομένην ταῖς ἄλλαις νεούσαις καὶ παραθαῤῥύνουσαν*), deshalb von Porsena mit einem Rosse beschenkt (*τοῦτο ποιοῦνται μαρτύριον οἱ μόνην τὴν Κλοιλίαν λέγοντες ἵππῳ διεξελάσαι τὸν ποταμὸν*) und später vom Volke durch Errichtung eines Reiterstandbildes geehrt worden sei („*ἀνάκειται***) *δὲ τὴν ἱερὰν ὁδὸν πορευομένοις εἰς Παλάτιον ἀνδριὰς αὐτῆς ἔφιππος*“); der andere, dass die Jungfrauen alle — Cloelia spielt hierbei keine hervortretende Rolle —

---

*) S. Lion, Comment. de ordine, quo Plutarchus uitas scripserit Gott. 1837. p. 16 u. p. 27.

**) Ueber dies *ἀνάκειται* vergl. Schwegler, Röm. Gesch. II S. 56. A. 2.

Digitized by Google

durch den Fluss geschwommen, dann, als sie zu Porsena zurückgebracht werden sollten, von Tarquinius angegriffen worden seien, wobei „ἡ Ποπλικόλα θυγατὴρ Οὐαλλερία διὰ μέσων ὁρμήσασα τῶν μαχομένων ἀπέφυγε,“ und dass jenes Standbild nicht die Cloelia, sondern die Valeria vorstelle. Diese letztere Relation scheint aus dem vorher schon angegebenen Grunde die des Valerius Antias gewesen zu sein; ob Plutarch auch die erstere bei ihm gefunden, oder ob er sie einer anderen Quelle entnommen, lässt sich nicht entscheiden. — Eine dritte Version der Sage scheint Plutarch vor sich gehabt zu haben, wenn er sagt: οἱ δ'οὔ φασιν ἀλλὰ τιμῆσαι τὸ ἀνδρῶδες αὐτῆς τὸν Τυῤῥηνόν; vergleichen wir aber die vorhergehenden Worte: ἀκούσας δὲ τὸ ὄνομα τῆς Κλοιλίας προςέβλεψεν αὐτὴν ἵλεῳ καὶ φαιδρῷ τῷ προσώπῳ καὶ κελεύσας ἵππον ἀχθῆναι τῶν βασιλικῶν κεκοσμημένον εὐπρεπῶς ἐδωρήσατο. τοῦτο ποιοῦνται μαρτύριον οἱ μόνην τὴν Κλοιλίαν λέγοντες ἵππῳ διεξελάσαι τὸν ποταμόν, so finden wir, dass die Worte „τιμῆσαι τὸ ἀνδρῶδες κ. τ. λ.“ keineswegs eine der vorhergehenden widersprechende Bemerkung enthalten, sie vielmehr nur den Grund zu den ersten angeben. Erst dann haben sie Sinn, wenn man annimmt, dass Plutarch die für den Zusammenhang wichtige Notiz seiner Quelle übergangen habe, dass Porsena deshalb der Cloelia ein geschmücktes Ross geschenkt habe, weil sie allein auf einem solchen den Tiber durchschwommen. Dass aber Plutarch zweimal — denn de mul. uirt. stehen fast genau dieselben Worte — diese Compilation so gedankenlos hat niederschreiben können, ist eine neue Mahnung zur Vorsicht bei seiner Benutzung.

Ausserdem führt er abweichende Berichte seiner Gewährsmänner an: c. 9 καὶ τὸ πρᾶγμα τοῦτο (der Triumph des Poplicola) σεμνὴν καὶ μεγαλοπρεπῆ παρέσχεν ὄψιν, οὐκ ἐπίφθονον οὐδ' ἀνιάσασαν, ὡς ἔνιοι λέγουσι, τοὺς ὁρῶντας, c. 14 Ἔνιοι δέ φασι κλήρῳ τῶν ὑπάτων λαχεῖν ἐκεῖνον (d. i. Valerius) ἐπὶ τὴν στρατείαν ἄκοντα, τοῦτον δὲ (Horatius) ἐπὶ τὴν καθιέρωσιν und endlich c. 16 eine besondere Ableitung des Namens Cocles von Κύκλωψ aus ἐνίοις.' Von allen diesen aber findet sich nur die zweite bei Livius

Digitized by Google

(II, 8), die beiden anderen weder bei diesem, noch bei Dionys; etwas Näheres lässt sich über diesen Gewährsmann — denn mehr als Einen brauchen wir nicht anzunehmen*) — nicht bestimmen. Zwar wird c. 17 einmal der Stoiker Athenodorus citirt: *τοῦτον τὸν ἄνδρα Μούκιον ὁμοῦ τι πάντων καὶ Σκαιόλαν καλούντων Ἀθηνόδωρος ὁ Σάνδωνος ἐν τῷ πρὸς Ὀκταουΐαν τὴν Καίσαρος ἀδελφὴν καὶ Ὀψίγονον ὠνομάσθαι φησίν*, indess fehlt uns jeder Anhaltspunkt, um den Inhalt jenes Werkes bestimmen und sonach beurtheilen zu können, ob Plutarch dasselbe auch anderweit habe ausbeuten können.

Q. Fabius Maximus.

Es ist in neuerer Zeit die Ansicht aufgestellt worden,**) dass die Hauptquelle Plutarchs im Fabius Livius gewesen sei. Diese Ansicht wird auf drei Gründe gestützt: erstens darauf, dass Plutarch dieselbe vermittelnde Stellung unter den Geschichtsschreibern des zweiten Punischen Krieges einnehme wie Livius, und dass man den Grund davon, da es sich von Plutarch nicht voraussetzen liesse, dass er selbst diese Contamination der zwei verschiedenen Ueberlieferungen vorgenommen habe, nur in einer Benutzung des Livius von Seiten Plutarchs suchen könne; dann auf die auch im Einzelnen oft genaue Uebereinstimmung der beiden Autoren,***) drittens auf einige Missverständnisse des lateinischen Ausdrucks bei Plutarch. Das erste dieser Missverständnisse findet sich cap. 2, wo Plutarch theils aus Flüchtigkeit, theils weil er die Bedeutung des Wortes excidere beim Loosen nicht ver-

---

*) Plut. sagt zwar c. 17: *τὸ δὲ περὶ Μούκιον εἴρηται μὲν ὑπὸ πολλῶν καὶ διαφόρως· λεκτέον δὲ ᾗ μάλιστα πιστεύεται καὶ ἡμῖν*, wie wenig dies aber bei ihm berechtigt, mehrere Quellen anzunehmen, ist schon bemerkt worden.

**) C. Peter: „Ueber die Quellen des XXI. und XXII. Buchs des Livius.“ Progr. der Landesschule Pforta 1863.

***) Beispiele s. in der ob. angef. Schr. S. 61 ff.

Digitized by Google

stand, zwei Prodigien in eins zusammenwarf und die sortes aus dem Himmel herausfallen liess. Vergl.:

Pl.: *τοῦ δ' ὑπὲρ Φαλερίους οὐρανοῦ ῥαγῆναι δόξαντος ἐκπίπτειν καὶ διασπείρεσθαι πολλὰ γραμματεῖα καὶ τούτων ἐν ἑνὶ γεγραμμένον φανῆναι κατὰ λέξιν· Ἄρης τὰ ἑαυτοῦ ὅπλα σαλεύει.*

Liv. XXII 1, 11: Faleriis caelum fundi velut magno hiatu uisum, quaque patuerit ingens lumen effulsisse, sortes sua sponte adtenuatas, unamque excidisse ita scriptam: „Mauors telum suum concutit.“

Ferner befiehlt Hannibal nach Livius (XXII 13, 5) seinem Führer ihm „in agrum Casinatem“ den Weg zu zeigen, nach Plutarch (c. 6) „*πρὸς τὸ Κασινάτον*,“ der also durch das adjectivische „Casinatem“ des Livius sich hat verführen lassen, Casinatum für den Namen der Stadt zu halten. — Endlich vergl. Pl. c. 3: „*αὐτὸς* (Flaminius) *δ' ἐπὶ τὸν ἵππον ἁλλόμενος ἐξ οὐδενὸς αἰτίου προδήλου παραλόγως ἐντρόμου τοῦ ἵππου γενομένου καὶ πτυρέντος ἐξέπεσε καὶ κατενεχθεὶς ἐπὶ κεφαλὴν ὅμως οὐδὲν ἔτρεψε τῆς γνώμης*“ mit Livius XXII 3, 11 „cum — ipse in equum insiluisset, equus repente conruit consulemque lapsum super caput effudit,“ wo Plutarch irrthümlich und sprachwidrig das super caput mit lapsum verbunden und in dem Sinne von „er fiel auf den Kopf“ aufgefasst hat.*)

Sonach könnte man sich also für berechtigt halten, folgende Stellen, wo Plutarch mit Livius übereinstimmt, auf diesen zurückzuführen:

Pl.	Liu.	Pl.	Liu.
c. 2 Z. 10 - 16.	XXII, 1, 10.	c. 6 Z. 25 - 50.	XXII, 17.
c. 3 Z. 10 - 14.	XXII, 5, 8.	c. 7 Z. 1 - 9.	XXII, 18, 1 ff.
c. 3 Z. 19 - 21.	XXII, 7, 5.	c. 7 Z. 15 - 20	XXII, 23.
c. 3 Z. 25 - 28.	XXII, 7, 8.	c. 7 Z. 23 - 40	
c. 4 Z. 13 - 15.	XXII, 11, 5.	c. 8 Z. 1 - 6.	XXII, 18, 8.
c. 4 Z. 16 - 18.	XXII, 9, 7.	c. 8 Z. 7 - 14.	XXII, 24.
c. 5 Z. 1 - 13.	XXII, 12.	c. 8 Z. 15 - 18.	XXII, 25.
c. 6 Z. 4 - 7.	XXII, 13, 5.	c. 10 Z. 14 - 16.	XXII, 26, 16.
c. 6 Z. 15 - 20.	XXII, c. 14-16.	c. 10 Z. 17 - 20.	XXII, 27.

*) Auf einer entschiedenen Unkenntniss der lateinischen Geldrechnung beruht die Angabe der Geldsumme cap. 4; s. Weissenborn zu Livius XXII 7, 8.

Digitized by Google

Pl.	Liu.	Pl.	Liu.
c. 11.	XXII, 28.	c. 16 Z. 23 - 54.	XXII, 49.
c. 12 Z. 1 - 15.	XXII, 29.	c. 18.	55 - 57. 61.
c. 12 Z. 25 - 30.	XXII, 30.	c. 19 Z. 30 - 40.	XXVII, 16, 9.
c. 13 Z. 3 - 15.	XXII, 29, 7 ff.	c. 21 Z. 1 - 23 } c. 22 Z. 1 - 22 }	XXVII, 15.
c. 13 Z. 16 - 24 } c. 13 Z. 28 - 35 }	XXII, 30.	c. 22 Z. 22 - 25 } c. 22 Z. 29 - 32 } c. 23 Z. 1 - 12	XXVII, 16.
c. 14 Z. 2 - 5.	XXII, 32.		
c. 14 Z. 5 - 12.	XXII, 34.		
c. 14 Z. 17 - 21.	XXII, 35.	c. 23 Z. 13 - 21.	XXVII, 29.
c. 14 Z. 22 - 30.	XXII, 39.	c. 24 Z. 1 - 17.	XXIIII, 44.
c. 14 Z. 31 - 38.	XXII, 40.	c. 24 Z. 18 - 19.	XXX, 26.
c. 16 Z. 1 - 22.	XXII, 46 f.	c. 25 u. 26.	{ XXVIII, 40-45 XXVIIII, 19.

Mitten in diesem sonst Livianischen Bericht aber finden sich wieder mehrere Notizen, die wir bei Livius vergebens suchen, die aber ausser von Plutarch zum Theil auch Polybius überliefert, so cap. 3 die Anzahl der in der Schlacht am Trasimenischen See gefangenen Römer (wie Polyb. III, 85) und ebd. die Angabe, dass Sempronius den Senat über die Niederlage an der Trebia absichtlich getäuscht habe (Polyb. III, 75); c. 6 (Z. 15), wo Plutarch sonst ziemlich genau mit Livius übereinstimmt, die Zahl der Römer, durch die Fabius den Ausgang des Passes bewachen liess (wie Pol. III, 92). Endlich beruht es wohl kaum auf einem Zufall, wenn Pol. III, 94 und Plut. c. 7 in gleicher Weise*) nach der Ueberlistung des Fabius durch Hannibal erzählen, dass des Fabius Kriegsführung in Folge davon in Rom noch mehr in Misscredit gekommen sei.

Freilich würden wir andrerseits wieder zu weit gehen, wenn wir auf Grund dieser Stellen den Polybius für die Hauptquelle halten wollten, wie es Heeren (p. 121) gethan hat; dagegen spricht — abgesehn davon, dass sehr Vieles, was Plutarch ausführlich erzählt, Polybius auch nicht einmal berührt hat — erstens der Umstand, dass eine grosse Anzahl von Thatsachen von Plutarch mit viel mehr Detail

*) *Φάβιος δὲ κακῶς μὲν ἤκουε παρὰ τοῖς πολλοῖς* Polyb.; *Τότε δὴ μάλιστα κακῶς ἀκοῦσαι καὶ καταφρονηθῆναι συνέβη τὸν Φάβιον*, Plutarch.

Digitized by Google

berichtet wird, wobei er dann meist mit Livius übereinstimmt;*) zweitens, dass sie mehrmals von einander abweichen: z. B. verlangt Minucius bei Plut. c. 10, als der Oberbefehl zwischen beiden getheilt wurde, dass sie beide abwechselnd das ganze Heer commandirten, Fabius, dass auch das Heer getheilt würde; bei Polyb. (c. 103) dagegen lässt Fabius dem Minucius die Wahl, worauf dieser die Theilung des Heeres vorzieht; und dass hier kein Versehn des Plutarch vorliegt, lehrt die gleiche Nachricht des Livius (XXII, 27); auch die Menge der Römer, welche in der Schlacht bei Cannae gefallen, wird von Plutarch (c. 16) und Livius (XXII, 49) anders angegeben als von Polybius (III, 117).

Um nun zu dem Verhältniss zwischen Livius und Plutarch zurückzukehren, so gebe ich zu, dass ein Theil der kleinen Divergenzen auf Rechnung der Flüchtigkeit Plutarchs gesetzt werden können; z. B. wenn es c. 4 bei Plutarch heisst: „*διδάσκων* (Fabius) *τὸν δῆμον ὡς ὀλιγωρίᾳ καὶ περιφρονήσει τοῦ στρατηγοῦ πρὸς τὸ δαιμόνιον, οὐ μοχθηρίᾳ τῶν ἀγωνισαμένων σφαλέντα*,“ bei Liv. XXII, 9, 7: „cum edocuisset patres plus neclegentia caerimoniarum auspiciorumque quam temeritate atque inscitia peccatum a C. Flaminio consule esse,“ und in demselben Capitel des Plutarch der Dictator Fabius die Gelübde thut, bei Livius (c. 10, 1) der pontifex maximus L. Cornelius Lentulus; sodann die römische Wache, als sie von Hannibal überlistet wird, nach Plut. c. 6 „*πρὸς τὸ μεῖζον στρατόπεδον*“ sich zurückzieht, nach Livius c. 17 (und Pol. III, 94) auf die Höhe des Berges; ferner Plut. c. 10 dem Minucius die zweite und dritte, dem Fabius die erste und vierte zuertheilt, während Livius c. 27 das Umgekehrte berichtet;**) Plut. c. 17 den Rathgeber nach der Schlacht bei Cannae sofort auf Rom loszurücken Barkas, Livius (c. 51) Maharbal nennt. Mag es endlich auch auf einer Corruptel im Texte des Livius

*) Vergl. z. B. Pl. c. 8 ff. u. Pol. III, 107; Pl. c. 14 u. Pol. 106; Pl. 16 u. Pol. 109.

**) Für die Schlussworte des Capitels findet sich nämlich bei Livius nichts Entsprechendes.

Digitized by Google

beruhen, wenn dieser (XXVII, 16) von 83,000 Pfund Gold (das sind 23 Millionen Thaler), die in Tarent erbeutet seien, spricht, wo Plut. c. 22 die viel wahrscheinlichere Summe von 3000 Talenten, d. s. 5 Millionen Thaler nennt.*) Jedenfalls ist die Zahl der Zusätze, welche Plutarch zu Livius gemacht haben würde, so gross und diese oft so eng mit der Erzählung selbst, welche sonst mit Livius übeinstimmt, verwachsen,**) dass wir entweder annehmen müssten, Plutarch sei hier ganz von dem Princip, welches wir im Coriolan und Camillus als das von ihm im Allgemeinen befolgte nachgewiesen haben, abgewichen und habe hier mehrere Berichte sorgfältig in einander verarbeitet; oder er habe nicht Livius, sondern einen andern Schriftsteller vor sich gehabt.

Dieser andere Schriftsteller muss aber nach Lage der Sache folgende Merkmale in sich vereinigen:

1) er muss, da Plutarch so oft und so auffallend mit Livius und, wenn auch in weniger hohem Grade, mit Polybius übereinstimmt, auch von diesem benutzt worden sein;

2) er muss lateinisch geschrieben haben, da sich nur so jene auf mangelnder Kenntniss der lateinischen Sprache beruhenden Missverständnisse erklären lassen; er muss endlich

3) auch der griechischen Tradition nicht ganz fern gestanden, vielmehr jene Zusammenschmelzung der griechischen und römischen Tradition, die wir bei Livius finden,***) wenigstens zum Theil bereits vollzogen haben.

Am nächsten läge es allerdings, an Fabius zu denken, den Plutarch im Romulus (c. 3 und 9) citirt und benutzt hat. Auch fände es so seine natürlichste Erklärung, woher

---

*) S. Weissenborn z. dies. Stelle.

**) Folgende Beispiele werden hinreichen: c. 4. Z. 25 ff. „*καὶ λέγεται συνδραμεῖν κ. τ. λ.*“ c. 6. Z. 7—13 die genaue Beschreibung des Kampfplatzes in einer Erzählung, die sonst ganz ebenso Livius und Polybius (III, 93) geben; c. 7. Z. 21 f.: die Motive zu der Handlungsweise des Metellus u. Z. 40: „*καὶ πολλῶν ἀποδιδόντων ὕστερον παρ' οὐδενὸς ἔλαβεν ἀλλ' ἀφῆκε πᾶσι.*“

***) S. über diese doppelte Tradition und ihr Verhältniss zu einander die in der Anm. auf S. 51 citirte Schrift S. 59 ff.

Digitized by Google

er die genauen Nachrichten über die gens Fabia c. 1. 24. 27 hergenommen hat; denn dass er das Fabische Archiv nicht selbst durchforscht hat, lässt sich a priori behaupten und wird ausdrücklich bezeugt durch den Zusatz von ‚*λέγουσιν*' an der Stelle, wo er über die laudatio, welche Fabius seinem Sohne gehalten, urtheilt: „*οὐ γὰρ ἐπῆν ὡραϊσμὸς οὐδὲ κενὴ καὶ ἀγοραῖος χάρις ἀλλὰ νοῦς ἴδιον καὶ περιττὸν ἐν γνωμολογίαις σχῆμα καὶ βάθος ἔχων, ὃς μάλιστα ταῖς Θουκυδίδου προσεοικέναι λέγουσιν.*" (c. 1.)

Doch theile ich vollkommen die Bedenken, welche in der oben (S. 51) angeführten Schrift (S. 55 ff.) gegen eine ausgedehnte Benutzung des Fabius durch Livius geltend gemacht sind,*) und pflichte der Ansicht von Nitzsch (a. a. O.) bei, dass Caelius Antipater die dem Polybius und Livius also auch Plutarch gemeinsame Quelle ist, oder, wenn dieser nicht selbst, so doch ein von ihm abgeleiteter Schriftsteller.**) Wenigstens treffen bei Antipater allein, so weit unsere Kenntniss reicht, die oben genannten Merkmale zusammen.

Daneben hat Plutarch auch den Posidonius benutzt, den er cap. 19 bei der Vergleichung des Fabius mit Marcellus selbst als Gewährsmann anführt, und der also in seiner „*ἱστορία μετὰ Πολύβιον*" auch diese Zeit berührt haben muss, und endlich c. 16 von ihm sogenannte „*διεξοδισαὶ ἱκτορίαι,*" deren nähere Bezeichnung unmöglich ist. Bemerkenswerther Weise wird aus diesen „*διεξοδικαὶ ἱστορίαι*" etwas angeführt, was sich im Wesentlichen übereinstimmend auch bei Livius (XXII, 49) findet, nur dass Plutarch dem kurzen scharfen Dictum, wie wir es bei Livius lesen: „quam mallem uinctos mihi traderet," die Spitze abgebrochen hat da-

---

*) Dieser Meinung tritt jetzt auch Nitzsch in Sybels histor. Zeitschrift 1864 S. 20 bei; früher („Q. Fabius Pictor über die ersten Jahre des Hannibalischen Krieges" in der Kieler Monatsschrift 1854 S. 67 ff.) glaubte er in Fabius die dem Livius und Polybius gemeinschaftliche Quelle gefunden zu haben.

**) Ueber die Art und Weise, wie die Annalisten einander ausschrieben, vergl. C. Peter, das Verhältniss des Livius und Dionys zu einander und zu den älteren Annalisten. Progr. v. Anklam 1853 S. 5.

Digitized by Google

durch, dass er es auseinanderzog: „*τοῦτ' ἔφη μᾶλλον ἠβουλόμην ἢ εἰ δεδεμένους παρέλαβον*“: ein weiterer Beweis dafür, dass Plutarch den Livius nicht zu Grunde gelegt haben kann. Denn wie sollte er in diesem Falle dazu kommen, statt des Livius eine andere, offenbar von ihm selbst gering geschätzte Quelle anzuführen?

Sulla.

Welche Quelle konnte Plutarch erwünschter sein als eine Autobiographie? Für Sulla lag ihm eine solche vor, die er denn auch stark ausgebeutet hat, freilich nicht mit der gehörigen Vorsicht und nicht zum Vortheil der Geschichte. Hin und wieder (vergl. c. 5 und 8) erhebt sich zwar auch in ihm Verdacht an der Glaubwürdigkeit der Sullanischen Memoiren; dabei bleibt es aber; er ist nicht stark genug, um ihn zu vermögen, diese ihm so bequeme Quelle ganz aus der Hand zu legen.*) Daher steht die Darstellung durchweg auf der Seite des Sulla, und wenn auch mehrere kleinere Erzählungen aus anderen Autoren eingeschoben sind, so sind das eben nur Episoden und ohne Einfluss auf die Färbung des Ganzen.**)

Plutarch citirt den Sulla an vielen Stellen (cap. 4. 5. 6. 14. 16. 17. 19. 23. 27. 28. 27), indess dies beweist nicht so schlagend seine durchgehende Benutzung, als die Verdrehung einzelner Thatsachen zu seinen Gunsten, namentlich der Gefangennehmung des Jugurtha (cap. 3), die von Sallust (bell. Iug. 102 ff.) ganz anders dargestellt wird. Sulla

---

*) Dies ist um so auffallender, als Plutarch des Sallust Historien kannte, der auf das Strengste die Schäden seines Characters und die Schlechtigkeit vieler seiner Handlungen aufgedeckt hatte. (S. z. B. fragm. histor. I. 34—39 Kritz.)

**) Nur vereinzelt sind Urtheile, wie das folgende (c. 30): *Σύλλας μετρίως τὰ πρῶτα καὶ πολιτικῶς ὁμιλήσας τῇ τύχῃ καὶ δόξαν ἀριστοκρατικοῦ καὶ δημωφελοῦς ἡγεμόνος παρασχὼν — εἰκότως προςετρίψατο ταῖς μεγάλαις ἐξουσίαις διαβολὴν ὡς τὰ ἤθη μένειν οὐκ ἐώσαις ἐπὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς τρόπων, ἀλλ' ἔμπληκτα καὶ χαῦνα καὶ ἀπάνθρωπα ποιούσαις·*

Digitized by Google

ist es bei Plutarch, der, sobald er in's Lager kommt, sogleich der Sache eine andere Wendung giebt, indem er den Bocchus zum Bundesgenossen der Römer macht. Mit ihm bespricht er selbstständig die Gefangennehmung des Jugurtha, dann „*κοινωσάμενος τῷ Μαρίῳ καὶ λαβὼν στρατιώτας ὀλίγους ὁ Σύλλας τὸν μέγιστον ὑπέδυ κίνδυνον*“ und bringt den Numidischen König in seine Gewalt; „*ὁ μὲν οὖν θριαμβεύων;*“ heisst es weiter, „*ἐπὶ τούτῳ Μάριος ἦν, ἡ δὲ δόξα τοῦ κατορθώματος, ἣν ὁ Μαρίου φθόνος Σύλλᾳ προςετίθει, παρελύπει τὸν Μάριον ἡσυχῇ.*“ Dann werden cap. 8 und 9 die Vorgänge bei dem Kampf um die leges Sulpiciae in einem dem Marius und seiner Partei sehr gehässigen Lichte geschildert, dabei auch der Gefahr, in die Sulla während desselben kam, gedacht mit den Worten: *Σύλλας δὲ εἰς τὴν οἰκίαν τοῦ Μαρίου συνδιωχθεὶς ἠναγκάσθη προελθὼν τὰς ἀπραξίας λῦσαι;* dass es aber ausserdem noch einen Bericht gab, nach welchem Sulla durch des Marius Edelmuth, ohne ein solches Zugeständniss heimlich ungefährdet entlassen wurde, und dass Sulla selbst diese Thatsache in der oben angegebenen Weise verdreht berichtet hat, erfahren wir aus Plutarch (Mar. 35) selbst. — Mehreren anderen Beispielen dieser Art werden wir bei der Besprechung der Biographie des Marius begegnen, in der ebenfalls Sulla viel benutzt ist.*)

Auffallend ist ferner in dieser Vita die sorgfältige Aufzeichnung der Prodigien, welche dem Sulla und denen, die mit ihm in Berührung kommen, zu Theil wurden: cap. 17. 27 und 37 giebt Plutarch selbst den Sulla als Gewährsmann für dieselben an, es ist also wohl nicht zu gewagt, sie ihm auch dann zu vindiciren, wenn er nicht ausdrücklich genannt ist (cap. 5. 7. 9. 11. 27. 28. 29.),**) zumal wenn man

---

*) Vergl. Kiene, der römische Bundesgenossenkrieg S. 232ff.

**) Die cap. 11 erzählte Weissagung berichtet aus Sulla (der Name des Sisenna ist eine unnöthige Conjectur und von Christ in der neuen Orellischen Ausgabe wieder entfernt) auch Cicero de diuin. I. 33, 72, verlegt sie aber in den Bundesgenossenkrieg, während sie Plutarch in dem gegen Marius ausgesprochen sein lässt.

Digitized by Google

bedenkt, wie sorgfältig Sulla auf Träume und Mahnungen seines *δαιμόνιον* achtete. *) Ob freilich Sulla selbst, den man gewöhnlich für über alle Maassen abergläubisch hält, wirklich an alle diese Vorzeichen geglaubt hat, ist sehr fraglich. Mag man hierüber urtheilen, wie man will,**) jedenfalls liess es sich Sulla besonders angelegen sein, solche Prodigien zu berichten, um sich dadurch vor der Welt den Schein zu geben, als ob er unter dem besonderen Schutze der Götter gestanden und einen vorzüglichen Gegenstand ihrer Fürsorge gebildet habe.

Ein anderes Mittel, dessen sich Sulla zu demselben Zwecke bedient zu haben scheint, sind die übertrieben geringen Angaben des Verlustes auf seiner Partei, die Plutarch, wie er selbst sagt, aus ihm herübergenommen hat: nach der Schlacht bei Chaeronea, in der Sulla mit nur 15,000 Fussgängern und 1500 Reitern gegen eine fabelhafte Menge der Feinde kämpfte, werden nur zwölf von seinen Soldaten vermisst (Plut. c. 19), nach der bei Sacriportus nur 23, während 20,000 Feinde getödtet, 8000 gefangen genommen sind (Plut. c. 28). Er wollte so seinen Lesern zeigen, wie die Götter nicht nur durch Prodigien, sondern auch durch die That bei den Handlungen selbst ihn und seine Sache begünstigten.

Ausser Sulla werden folgende Schriftsteller als Gewährsmänner von Plutarch angeführt: Livius c. 6 über die Verheirathung Sullas mit der Cäcilia, Juba c. 16 für eine von der in der Erzählung gegebenen abweichende Notiz, die

---

*) S. Plut. Luc. 23: *παρῄνει δὲ διὰ τῶν ὑπομνημάτων ἐκεῖνος μηδὲν οὕτως ἀξιόπιστον ἡγεῖσθαι καὶ βέβαιον, ὡς ὅ τι ἂν ἀποσημανθῇ διὰ τῶν ἐνυπνίων.*

**) Selbst Plutarch scheint schon an die Erdichtung jener Mahnungen des *δαιμόνιον* gedacht zu haben, so sagt er c. 6: *Σύλλας δὲ οὐ μόνον ἡδέως προσιέμενος τὸν τοιοῦτον εὐδαιμονισμὸν καὶ ζῆλον, ἀλλὰ καὶ συναύξων καὶ συνεπιθειάζων τὰ πραττόμενα τῆς τύχης ἐξῆπτεν, εἴτε κόμπῳ χρώμενος εἴθ' οὕτως ἔχων τῇ δόξῃ πρὸς τὸ θεῖον.* Wie wäre sonst auch jene frivole Bemerkung, mit der er die Bedenken des delphischen Priesters bei der Beraubung seines Heiligthums zurückweist (Plut. Sulla 12), mit dem übrigen Wesen Sullas zu vereinen?

Digitized by Google

speciell die Heimath Plutarchs, Chaeronea angeht, Fenestella c. 28 („*ἔνιοι δέ φασιν ὧν καὶ Φ. ἐστίν, οὐδὲ αἰσθέσθαι τῆς μάχης* [bei Sacriportus] *τὸν Μάριον*"), Strabo c. 26 über das Podagra des Sulla, Sallust comp. c. Lys. 3 („*ἀλλὰ τοὺς περὶ γάμων καὶ σωφροσύνης εἰςηγεῖτο νόμους τοῖς πολίταις αὐτὸς ἐρῶν καὶ μοιχεύων, ὥς φησι Σ.*");*) endlich wird allgemein auf Gewährsmänner verwiesen c. 17 (über den Gott Thurinus) und 31 (dass Fufidius, nicht L. Metellus, den Sulla zur Aufstellung von Proscriptionslisten veranlasst habe).

Indess lässt uns die ganze Färbung der Darstellung nicht in Zweifel darüber, dass Sulla die Hauptquelle ist; nur Einzelnes mag aus anderen Schriftstellern genommen sein, was Sulla kaum so, wie wir es bei Plutarch lesen, berichtet haben kann; so die zwei ersten Capitel, welche einige sehr anekdotenhafte Züge aus seinem Leben bis zur Quästur mittheilen, die Erzählung vom Tode des Aurelius c. 31 und des Lucretius Ofella c. 33, der Ermordung des Bruders des berüchtigten Catilina durch diesen c. 32, der Veranlassung zur Aufstellung der Proscriptionslisten c. 31, der neuen von Sulla erzwungenen Heirath des Pompejus und der sonstigen Willkür desselben c. 33, seiner Verheirathung mit der Valeria c. 35, seinem Leben mit Schauspielern und anderen Leuten dieses Gelichters, seiner Krankheit und seinem Tod c. 36; endlich die genaueren Angaben über die Oertlichkeit der Schlachten, die in der Nähe von Plutarchs Heimath geliefert wurden. — Das unglückliche Schicksal des Aurelius berichtet ebenso der Excerptor des Livius Orosius (V, 21),**) das des Lucretius Ofella Livius epit. 89, und es

---

*) cf. Kritz Sall. fragm. p. 34. Auch einzelne andere Urtheile und Angaben, die von seiner sonstigen Auffassung abweichen, scheint Plutarch dem Sallust zu verdanken, z. B.: c. 36 *Συνῆν μίμοις γυναιξὶ καὶ κιθαριστρίαις καὶ θυμελικοῖς ἀνθρώποις ἐπὶ στιβάδων ἀφ' ἡμέρας συμπίνων.* c. 30 *ἀλλαγὴ τὸ χρῆμα τυραννίδος, οὐκ ἀπαλλαγὴ γέγονε.*

**) Orosius erzählt dies zwar von einem Lollius, doch hat diese Divergenz wohl nur in einem Schreibfehler des Orosius oder Plutarch ihren Grund. Keinen Namen giebt Diodor (exc. Vatic. p. 616 M. p. 160 Dind.) an, der sonst mit Plutarch und Orosius übereinstimmt.

Digitized by Google

ist daher wenigstens sehr wahrscheinlich, dass Livius auch hier, wie wir es später beim Marius sehn werden, zur Ergänzung der Sullanischen Memoiren herbeigezogen ist.

Sertorius.

Die Quelle des Plutarch ist hier, wie schon Heeren bemerkt hat, Sallust in seinen Historien;*) hier fand

---

*) Heeren lässt sich den Einwand machen, dass, da Sallust ja lateinisch geschrieben, eine so ausgedehnte Benutzung desselben kaum möglich sei; indess ist dieser ganz ungegründet. Ausgegangen ist er offenbar von einer oft missverstandenen Stelle Plutarchs Demosth. c. 2: „*Ἡμεῖς δὲ μικρὰν οἰκοῦντες πόλιν καὶ, ἵνα μὴ μικροτέρα γένηται, φιλοχωροῦντες, ἐν δὲ Ῥώμῃ καὶ ταῖς περὶ Ἰταλίαν διατριβαῖς οὐ σχολῆς οὔσης γυμνάζεσθαι περὶ τὴν Ῥωμαϊκὴν διάλεκτον, ὑπὸ χρειῶν πολιτικῶν καὶ τῶν διὰ φιλοσοφιάν πλησιαζόντων, ὀψέ ποτε καὶ πόῤῥω τῆς ἡλικίας ἠρξάμεθα Ῥωμαϊκοῖς γράμμασιν ἐντυγχάνειν. καὶ πρᾶγμα θαυμαστὸν μὲν, ἀλλ' ἀληθὲς ἐπάσχομεν. οὐ γὰρ οὕτως ἐκ τῶν ὀνομάτων τὰ πράγματα συνιέναι καὶ γνωρίζειν συνέβαινεν ἡμῖν, ὡς ἐκ τῶν πραγμάτων ἁμῶς γέ πως εἴχομεν ἐμπειρίας ἐπακολουθεῖν διὰ ταῦτα καὶ τοῖς ὀνόμασι. Κάλλους δὲ Ῥωμαϊκῆς ἀπαγγελίας καὶ τάχους αἰσθάνεσθαι καὶ μεταφορᾶς ὀνομάτων καὶ ἁρμονίας καὶ τῶν ἄλλων, οἷς ὁ λόγος ἀγάλλεται, χάριεν μὲν ἡγούμεθα καὶ οὐκ ἀτερπές· ἡ δὲ πρὸς τοῦτο μελέτη καὶ ἄσκησις οὐκ εὐχερὴς ἀλλ' οἷστισι πλείων τε σχολὴ καὶ τὰ τῆς ὥρας ἔτι πρὸς τὰς τοιαύτας ἐπιχωρεῖ φιλοτιμίας. Διὸ καὶ γράφοντες ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ, τῶν παραλλήλων βίων ὄντι πέμπτῳ, περὶ Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος, ἀπὸ τῶν πράξεων καὶ τῶν πολιτειῶν τὰς φύσεις αὐτῶν καὶ τὰς διαθέσεις πρὸς ἀλλήλας ἐπισκεψόμεθα. τὸ δὲ πρὸς λόγους ἀντεξετάζειν καὶ ἀποφαίνεσθαι, πότερος ἡδίων ἢ δεινότερος εἰπεῖν, ἐάσομεν.*“ In ihr hat man gewöhnlich ein Geständniss gefunden, dass es ihm Mühe mache, das Lateinische zu verstehn. Dies liegt aber, wie Klapp S. 3 richtig gezeigt hat, keineswegs darin. Plutarch sagt nur, dass er nicht die hinreichende Einsicht in den Geist der Sprache habe, um die Bedeutung Cicero's als Redner mit der des Demosthenes vergleichen zu können. Andrerseits ist es allerdings nicht wegzuleugnen, dass Plutarch sehr oft lateinische Wörter missverstanden, ja sogar aperire und operire verwechselt hat (s. Thilo, de Varrone Plutarchi quaestionum Romanorum auctore praecipuo. p. 2. 21), dass seine Etymologien ganz verkehrt sind; dies hindert aber noch nicht anzunehmen, dass er einen lateinischen Schriftsteller mit Leichtigkeit, wenn auch nicht mit Sicherheit, gelesen und verstanden hat.

Digitized by Google

er seinen Helden mit der Wärme und Begeisterung dargestellt, wie er sie brauchte; ja es ist sehr wohl möglich, dass er erst durch die Lectüre des Sallust bestimmt worden ist, überhaupt diese Biographie zu schreiben.*) Denn wenn auch Sallust in ihr nirgends genannt wird, so steht doch aus anderen Stellen**) fest, dass Plutarch ihn kannte, und aus der Uebereinstimmung mit den erhaltenen Fragmenten, dass er ihn hier benutzt hat. Vergleiche folgende Stellen:

Plut.	Sallust.	Plut.	Sallust.
c. 4 Z. 4 - 12.	fr. I, 57.	c. 8 Z. 23.	fr. I, 62.
c. 4 Z. 17.	fr. I, 58.	c. 14 Z. 14 - 28.	fr. I, 73.
c. 8 Z. 8 - 10.		c. 14 Z. 18 - 20.	fr. II, 20.
c. 8 Z. 13.	fr. I, 61.	c. 21 Z. 8.	fr. II, 25.
c. 9 Z. 1 - 3.		c. 22 Z. 6 - 14.	fr. II, 29.

und als Beispiel der Art der Benutzung:

Sall. fr. II, 29:	Plut. 22:
At Metellus in ulteriorem Hispaniam post annum regressus magna gloria concurrentium undique uirile et muliebre secus per uias ac tecta omnia uisebatur. Eum quaestor C. Vrbinus aliique cognita uoluntate cum ad coenam inuitassent, ultra Romanorum ac mortalium etiam morem curabant exornatis aedibus per aulaea et signa, scenisque ad osten-	*Νικήσας ποτὲ μάχῃ (Μέτελλος) τὸν Σερτώριον οὕτως ἐπήρθη καὶ τὴν εὐτυχίαν ἠγάπησεν, ὥςτε αὐτοκράτωρ ἀναγορευθῆναι, θυσίαις δ' αὐτὸν αἱ πόλεις ἐπιφοιτῶντα καὶ βωμοῖς ἐδέχοντο. Λέγεται δὲ*

*) Vergl. Sallust. fragm. I, 57 (Kritz.): „Magna gloria (Sertorius) tribunus militum in Hispania T. Didio imperante, magno usu bello Marsico paratu militum et armorum fuit, multaque tum ductu eius curata primo per ignobilitatem, deinde per inuidiam scriptorum incelebrata sunt, quae uiuus facie sua ostentabat aliquot aduorsis cicatricibus et effosso oculo.“ Wie viel übrigens des Sallust Historien in jener Zeit gelesen wurden, beweist schon der Umstand, dass Aemilius Asper, welcher ein ungefährer Zeitgenosse des Plutarch war, einen Commentar zu ihnen schrieb. Io. Lyd. de magist. III, 8. p. 201. Bk. Auch eine griechische Uebersetzung wurde in der damaligen Zeit von Zenobius, einem Sophisten, welcher unter Hadrian in Rom lehrte, von den Historien und den „bellis,“ also dem Jugurtha und Catilina, gemacht. Suidas p. 722. Bernh.

**) Comp. Sull. c. Lys. c. 3. Lucull. 11. 33.

Digitized by Google

Sall. fr. II, 29:	Plut. 22:
tationem histrionum fabricatis; simul croco sparsa humus, et alia, in modum templi celeberrimi. Praeterea cum sedenti transenna demissum Victoriae simulacrum cum machinato strepitu tonitruum coronam capiti imponebat, tum uenienti ture quasi deo supplicabatur. Toga picta plerumque amiculo erat ei accumbenti; epulae quaesitissumae, neque per omnem modo prouinciam sed trans maria ex Mauretania uolucrum et ferarum incognita antea plura genera. Quibus rebus aliquantam partem gloriae demiserat, maxume apud ueteres et sanctos uiros, superba illa, grauia, indigna Romano imperio existumantes.	*καὶ στεφάνων ἀναδέσεις προςίεσθαι καὶ δείπνων σοβαρωτέρων ὑποδοχὰς, ἐν οἷς ἐσθῆτα θριαμβικὴν ἔχων ἔπινε καὶ Νῖκαι πεποιημέναι δι' ὀργάνων ἐπιδρόμων χρύσεα τρόπαια καὶ στεφάνους διαφέρουσαι κατήγοντο καὶ χοροὶ παίδων καὶ γοναικῶν ἐπινικίους ὕμνους ᾖδον εἰς αὐτόν. Ἐφ' οἷς εἰκότως ἦν καταγέλαστος.*

Kurz fast sämmtliche Fragmente, die uns aus den diese Zeit behandelnden Büchern (I—III.) des Sallust erhalten sind, kehren in griechischer Bearbeitung bei Plutarch wieder, und nirgends findet sich auch nur die geringste Spur von widersprechenden Nachrichten.

Zu dieser Uebereinstimmung mit den Fragmenten des Sallust kommen noch andere Zeichen, die auf diesen Autor als Quelle hinweisen. So heisst es cap. 9: „*ἐνταῦθα τὸν Ἀνταῖον οἱ Λίβυες ἱστοροῦσι κεῖσθαι*“ und nachher „*Τιγγῖται δὲ μυθολογοῦσιν Ἀνταῖον τελευτήσαντος κ. τ. λ.*“ Müller (Hist. graec. fragm. III. p. 471) hat diese Stelle unter die Fragmente des Juba aufgenommen wegen der folgenden Worte: „*ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἀνακείσθω τῇ Ἰόβα χάριτι τοῦ πάντων ἱστορικωτάτου βασίλεων. ἐκείνου γὰρ ἱστοροῦσι τοὺς προγόνους Διοδώρου καὶ Σόφακος ἀπογόνους εἶναι.*“ Ganz ohne Grund, denn Plutarch sagt nur, dass er diese Episode zu Ehren des Juba mache, und dass er das vorhergehende aus einem seiner Werke genommen habe, liegt gar nicht in jenen Worten. Die Quelle scheint vielmehr auch hier Sallust zu sein, der ja libysche Quellen vielfach benutzt hat, und auf den auch die Art, wie sie citirt

Digitized by Google

werden, hindeutet. Vergl. Iug. c. 17: „ut ex libris Punicis, qui regis Hiempsalis (d. i. des Vaters des Juba) dicebantur, interpretatum nobis est“ und c. 18: „Sed postquam in Hispania Hercules, ut Afri putant, interiit.“

Nun steht ferner fest, dass Valerius Maximus den Sallust stark ausgebeutet hat,*) und da alle die Geschichten, welche dieser von Sertorius erzählt, fast ebenso sich bei Plutarch finden, so ist dies ein neuer Beweis für die Benutzung des Sallust. Vergl.: Plut. cap. 11 und Val. Max. I. 2, 4; Pl. 16 und V. M. VII. 3, 6; Pl. c. 22 und V. M. VIIII. 1, 5.

Endlich erzählt Gellius XV, 22, wie Sertorius sich einer Hirschkuh bediente, um sein Heer glauben zu machen, er handle nach göttlicher Eingebung, und wie ihre Wiederfindung, als sie einst verloren gewesen, von Sertorius benutzt worden sei, um diese Meinung des Heeres noch zu bestärken. Dasselbe lesen wir genau ebenso bei Plutarch (c. 11 und 20) und da auch Gellius des Sallust Historien kannte — er hat selbst zwei Fragmente über den Sertorius aus ihm erhalten, — so liegt nichts näher als die Annahme, dass Plutarch und Gellius den Sallust vor Augen gehabt haben. Auch das, was Gellius über den Charakter des Sertorius vorausbemerkt, stimmt genau mit Plut. cap. 10.

Dass Plutarch ausser Sallust noch andere Quellen benutzt hat, dafür fehlt uns jedes Anzeichen, selbst ein *ἔνιοι δὲ* oder *τινὲς δέ* findet sich nirgends (über die „Libyschen Quellen“ ist schon gesprochen), und die Erzählung macht durchaus den Eindruck eines Excerpts aus Einem Schriftsteller. Denn ein Excerpt ist diese Vita, d. h. ein Excerpt nach Plutarchischer Art: die Anekdötchen und Geschichtchen sind meist unverkürzt, wie die Uebereinstimmung mit Gellius und Valerius Maximus zeigt, herübergenommen; dagegen ist auf die historische Entwickelung weniger Werth gelegt, so dass wir andere Schriftsteller zur Ergänzung herbeiziehn müssen, um den Zusammenhang

*) Vergl. Kempf, praef. in Val. Max. p. 17.

Digitized by Google

der einzelnen Thatsachen zu verstehn und uns ein vollständiges Bild machen zu können von dem edlen und reinen Charakter des Sertorius und seinen hochfliegenden Plänen.

Cato Vticensis.

Auch diese Biographie ist aus einem Gusse und offenbar nach einer einzigen Quelle gearbeitet; glücklicher Weise hat Plutarch selbst (c. 37) sie uns genannt: es ist der uns aus Tacitus so bekannte Thrasea Paetus: *ὁ μέντοι Μουνάτιος οὐκ ἀπιστίᾳ τοῦ Κάτωνος ἀλλ' ἐκείνου μὲν ὀλιγωρίᾳ πρὸς αὐτὸν, αὐτοῦ δέ τινι ζηλοτυπίᾳ πρὸς τὸν Κανίδιον ἱστορεῖ γενέσθαι τὴν ὀργήν. καὶ γὰρ αὐτὸς σύγγραμμα περὶ τοῦ Κάτωνος ἐξέδωκεν, ᾧ μάλιστα Θρασέας ἐπηκολούθησε. Λέγει δὲ ὕστερος μὲν εἰς Κύπρον ἀφικέσθαι κ. τ. λ.* Aus diesen Worten könnte man allerdings zunächst den Schluss ziehen, dass nicht Thrasea, wie ich eben behauptet, sondern Munatius der Zeitgenosse und Freund des Cato die Quelle sei. Indess würde auf der andern Seite die Erwähnung des Thrasea Paetus völlig unmotivirt sein, wenn nicht eben er dem Plutarch vorgelegen hätte. Und hierzu kommt nun noch die Gewohnheit der Alten überhaupt und des Plutarch insbesondere,*) wenn sie in ihrer Quelle einen andern älteren Schriftsteller angeführt finden, diesen mit anzuführen. Es giebt aber auch noch eine andere Stelle, die es bestimmt beweist, dass nicht Munatius, sondern Thrasea von Plutarch benutzt wurde. Diese ist (c. 25): „*περὶ ἧς* (nämlich über die Gattin des Cato) *ὁ πλεῖστος λόγος. καὶ καθάπερ ἐν δράματι τῷ βίῳ τοῦτο τὸ μέρος προβληματῶδες γέγονε καὶ ἄπορον. Ἐπράχθη δὲ τοῦτον τὸν*

*) Für die griechischen Schriftsteller s. Preller zu Polemo S. 146, für die römischen Jahn, Rh. Mus. Neue Folg. VIIII. S. 629. Einen ganz ähnlichen Fall werden wir Romul. 3 zu behandeln haben: „*τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξέδωκε Διοκλῆς Πεπαρήθιος ᾧ καὶ Φάβιος ὁ Πίκτωρ ἐν τοῖς πλείστοις ἐπηκολούθηκε,*“ denn hier ist ebenfalls nicht Diocles, wie man zuerst aus der Art des Citates folgern möchte, benutzt, sondern Fabius.

Digitized by Google

τρόπον, ὡς ἱστορεῖ Θρασέας εἰς Μουνάτιον, ἄνδρα Κάτωνος ἑταῖρον καὶ συμβιωτὴν ἀναφέρων τὴν πίστιν."

Wie sehr die Stoiker jener Zeit sich in Cato zu bespiegeln liebten, ist aus dem Philosophen Seneca bekannt, und so scheint es der Zweck dieser Schrift des Thrasea gewesen zu sein, einen stoischen Weisen darzustellen, wie er existiren könne, und an ihm zu zeigen, in wie weit sich ihr Ideal auch unter den ungünstigsten Verhältnissen verwirklichen könne. Dabei kam es vor allen Dingen darauf an, ihn von den vielen Vorwürfen zu reinigen, die ihm von Cäsar in seinem Anticato gemacht worden waren und damit überhaupt die Beschuldigungen, welche vom Standpunkte des Absolutismus in jener Zeit gegen das stoische Princip und seine Vertreter vorgebracht wurden, zurückzuweisen. Cäsar wird auch von Plutarch wiederholt namentlich (c. 36. 52. 54) citirt, um ihn dann zu widerlegen, und auch an anderen Stellen ist er ohne Zweifel gemeint, wenn Schattenseiten in dem Charakter Cato's berührt, aber auch sofort als ungegründete Verleumdungen erwiesen werden; zunächst c.39: „*καίτοι σκαιὸν ἐνίοις τοῦτο ἐφαίνετο καὶ αὐθάδες, ὅτι τῶν ὑπάτων καὶ τῶν στρατηγῶν παρόντων οὔτε ἀπέβη πρὸς αὐτούς κ. τ. λ.*;" c. 44: „*ἔνιοι δέ φασι καὶ μετ' ἄριστον οἶνον πεπωκότα χρηματίζειν* (als Prätor). *ἀλλ' τοῦτο μὲν οὐκ ἀληθῶς λέγεται.*"*) und gleich darauf: „*τοὺς δὲ ἄλλους ἐλύπησεν ὁ Κάτων καὶ φθόνον ἔσχεν ἀπὸ τούτου πλεῖστον, ὡς βουλῆς καὶ δικαστηρίων καὶ ἀρχόντων δύναμιν αὑτῷ περιποιησάμενος,*" womit das Fragment des Anticato bei Gellius IIII, 16, 8 „Vnius, inquit, arrogantiae, superbiae dominatuque" zu vergleichen ist;**) ferner: „*οὐδὲν ἔδοξε προστιθέναι τῇ ἀρχῇ τοσοῦτον εἰς σεμνότητα καὶ μέγεθος ἄρχων καλῶς ὅσον ἀφαιρεῖν καὶ καταισχύνων ἀνυπόδητος καὶ ἀχίτων πολλάκις ἐπὶ τὸ βῆμα προερχόμενος καὶ θανατικὰς*

---

*) Dass Cäsar dem Cato Trunksucht vorgeworfen, ergiebt sich auch aus einem Fragmente seines Anticato bei Plin. ep. III, 12.

**) S. Schneider de Ciceronis Catone minore in der Zeitschr. f. Alterth. 1837 S. 1147.

Digitized by Google

δίκας ἐπιφανῶν ἀνδρῶν οὕτω βραβεύων;" c. 57: „*εἶτα τοῦτο μὲν εἰς οὐδένα τίθενται λόγον, εἰ δὲ Φιλόστρατον ἐν Σικελίᾳ μέσον εἶχε περιπατῶν ἐπὶ τιμῇ φιλοσοφίας ἐγκαλοῦσιν.*"

Nach der ganzen Art des Plutarch ist es nicht anders anzunehmen, als dass er den Anticato des Cäsar nicht selbst gelesen, sondern die Beziehungen auf ihn nur aus einem dritten, hier aus Thrasea entnommen hat; denn eine Polemik gegen dieses Werk lag ja nothwendig in dem Plane einer panegyrisch gehaltenen Lebensbeschreibung Cato's. Dasselbe gilt von einer Beschuldigung des Cicero, die er c. 50 zwar anführt, aber gleich wieder in ein Lob verwandelt.

Ausserdem citirt Plutarch c. 50 den Tanusius Geminus als Gewährsmann für den bekannten Ausspruch des Cato, dass Cäsar wegen des Verrathes, den er an den Usipetern und Tencterern verübt, den Feinden ausgeliefert werden müsse. Indess ist dieser Schriftsteller schwerlich sonst noch in dieser Vita benutzt worden, da er, so viel wir wissen, nur eine Geschichte Cäsars verfasst hatte; auch findet sich dasselbe Citat in der früher geschriebenen Biographie Cäsars und ist also wohl nur von da hierher herübergenommen.*)

Endlich muss die auffallende Uebereinstimmung mehrerer Stellen Plutarchs mit Valerius Maximus in Erwägung gezogen werden:

Pl. c. 2	mit Val. Max.	III 1, 2.		Plut. c. 33	mit Val. Max.	II 10, 7.
„ 3	„ „	VIIII 2,1 u. III 1,2.		„ 37	„	IIII 3, 2.
„ 9	„ „	IIII 3, 12.**)		„ 38	„	IIII 1, 14.
„ 12	„ „	IIII 3, 2.		„ 42	„	VII 5, 6.
„ 19	„ „	VIII 7, 2.		„ 48	„	VI 2, 5.

*) Ueber die Bedenken, die sich auch dort einer unmittelbaren Benutzung des Tanusius entgegenstellen, siehe z. Caesar. — Ein sehr ungünstiges Urtheil fällt Seneca ep. XV, 1, 11 (93) über ihn: „annales Tanusii scis quam ponderosi sint et quid uocentur. hoc est uita quorundam longa, et quod Tanusii sequitur annales."

**) Es beruht wohl nur auf einem Irrthum entweder von Valerius oder von Plutarch, wenn der erstere die Zahl von 15, der andere die von 12 Sklaven angiebt.

Digitized by Google

Aber wiewohl ihn Plutarch zweimal (Marc. 30. Brut. 53) auch ausdrücklich citirt, so hat er ihn, wie Kempf (praef. in Valer. Max. p. 44) mit Recht behauptet, doch kaum selbst eingesehn,*) vielmehr ist das Zusammentreffen beider auf Munatius Rufus zurückzuführen, den auch Valerius Maximus bei Namen anführt (IIII, 3, 2) und den Plutarch, wie wir gesehn haben, durch Vermittelung des Thrasea Paetus benutzt hat (vergl. Kempf, a. a. O. p. 20), und wir erhalten so einen neuen Beweis dafür, dass Munatius oder wahrscheinlicher Thrasea die Hauptquelle Plutarchs ist.

Obgleich also die in dieser Vita enthaltenen Nachrichten, wenn auch erst aus zweiter Hand, doch jedenfalls von einem Augenzeugen herstammen, so bietet sie doch für die Geschichte verhältnissmässig wenig neue Daten, da Plutarch sich vornehmlich auf die Schilderung des Cato als Mensch eingelassen und dabei auch die kleinsten Züge nicht verschmäht hat, wie er selbst c. 24 erklärt: „*εἰ δὲ δεῖ μηδὲ τὰ μικρὰ τῶν ἠθῶν σημεῖα παραλιπεῖν ὥσπερ εἰκόνα ψυχῆς ὑπογραφομένους, λέγεται κ. τ. λ.*“ Dazu kommt noch die Tendenz, in welcher die Schrift des Stoikers, aus welcher die des Plutarch geflossen ist, geschrieben war, und so ist also diese Biographie namentlich dann, wenn Cato in ein besonders helles Licht gestellt wird, nur mit Vorsicht zu benutzen.

Dies sind nach unserer Ansicht die Biographieen Plutarchs, in welchen er sich einen Autor zum Hauptführer genommen hat; hin und wieder finden sich freilich auch in

*) Die Ansicht Wartmanns in der oben angef. Schrift über Cato S. 152, dass Valerius Maximus dies Alles aus Cicero's Cato genommen habe, ist völlig unbegründet, denn es findet sich auch nicht die geringste Spur, die auf ihn hinwiese und gegen unsere Ansicht spräche. Auch die von ihm aufgenommene Heerensche Vermuthung, „dass Apollonides oder Demetrius die Macht der Philosophie an Cato's würdigem Ende dargethan haben“ (S. 141) und deren Darstellung von Plutarch zu Grunde gelegt sei, entbehrt jedes Anhalts; ist doch nicht einmal so viel überliefert, dass einer dieser beiden Männer den Tod Cato's beschrieben habe.

Digitized by Google

ihnen andere Schriftsteller zu Rathe gezogen, indess dann immer nur gelegentlich, ohne dass sie auf das Ganze und Grosse der Darstellung Einfluss ausgeübt hätten. Anders steht es mit den Viten der zweiten Hälfte, zu denen wir jetzt übergehn. Zu jeder von ihnen hat Plutarch wenigstens zwei Quellen benutzt, ist aber bei ihrer Verarbeitung meist so verfahren, dass er für die einzelnen Abschnitte je eine Quelle zu Grunde legte, sehr selten so, so dass er mehrere in einander verschmolz.

Pyrrhus. *)

Wir theilen die Vita des Pyrrhus in fünf Abschnitte ein, wie sie die Natur des hier verarbeiteten Stoffes verlangt:

I. Jugendgeschichte und Kämpfe in Griechenland c. 1—12.
II. Kämpfe in Italien c. 13—21 und c. 25.
III. Krieg in Sicilien c. 22—24.
IV. Krieg gegen Sparta c. 26—30.
V. Krieg gegen Antigonus in Argos und Tod c. 30—Ende.

Zwar gehört von diesen eigentlich nur der zweite in den Bereich unserer Untersuchung, indess ist es, um zu einem sicheren Urtheil über diesen zu gelangen, nöthig, ihn im Zusammenhange mit den übrigen zu behandeln.

In dem ersten Abschnitte führt Plutarch dreimal (c. 1. 2. 5) abweichende Nachrichten von „ἐνίοις“ an, aber nirgends einen Schriftsteller bei Namen. Doch stimmt er im Ganzen mit Pausanias I. c. 11 ff. überein, der in der Geschichte des Pyrrhus vornehmlich dem Hieronymus gefolgt ist, wenn er ihn auch wegen seiner Parteilichkeit für Antigonus öfter tadelt. Da nun auch in den übrigen Abschnitten dieser Vita Hieronymus stark benutzt ist, so ist es das Natürlichste, auch für diesen ihn als Quelle zu vermuthen.

---

*) Ueber den Pyrrhus handelt Bähr in seiner Ausgabe des Philopoemen, Flamininus und Pyrrhus (1826) p. XII—XXII „de fontibus Plutarchi in uita Pyrrhi,“ aber nur kurz und ohne mehr als Heeren zu geben. Auch Haug in der o. a. Schrift S. 72 ist nicht näher auf die Sache eingegangen.

Digitized by Google

Im zweiten Abschnitte citirt Plutarch c. 17 u. 21 bei der Angabe der Zahl der Soldaten, welche in den Schlachten bei Heraclea und Askulum gefallen seien, den Hieronymus (von Cardia) und Dionys (von Halicarnass), und zwar lässt er an der zweiten Stelle den Hieronymus aus den Memoiren des Königs Pyrrhus selbst geschöpft haben. — An der Beschreibung der Schlacht bei Askulum ist zunächst zu rühmen, dass sie von den vielen Ausschmückungen und Zuthaten der römischen Geschichtsschreiber frei ist.*) Hier lesen wir nichts von der Aufopferung des Decius, nichts von der Verwundung des Pyrrhus selbst, und die Schlacht endet mit einer völligen Niederlage des römischen Heeres, während die römische Tradition nur von einem Siege**) derselben oder einem zweifelhaften Ausgange weiss. Dieser letzteren Ansicht hatte sich, wie Plutarch c. 21 uns mittheilt, Dionys angeschlossen, von dem Plutarch auch darin abweicht, dass er die Schlacht auf zwei Tage vertheilt, während sie Hieronymus an einem Tage beendigt sein lässt. Dionys kann also für diesen Theil unseres Abschnittes nicht die Quelle sein, wie Niebuhr***) annimmt; vielmehr hat Plutarch hier ohne Zweifel aus Hieronymus geschöpft, was auch der Zusammenhang, in welchem er citirt wird, andeutet. Dage-

---

*) S. Mommsen, Röm. Gesch. I. p. 393 Anm. 3. Aufl.

**) So Zonaras VIII, 5 p. 120 ed. Bonn. (oder vielmehr Cassius Dio. s. die gründliche Erörterung von W. A. Schmidt, über die Quellen des Zonaras in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839 No. 30 S. 238 ff.): „*κἂν τούτῳ τῶν Ἀπούλων τινὲς ἐπὶ τὸ τῶν Ἠπειρωτῶν ὡρμηκότες στρατόπεδον τῆς νίκης αἴτιοι τοῖς Ῥωμαίοις ἐγένοντο*“ — Dass Plutarch c. 21 die Schlacht in das Consulat des Fabricius, also in das Jahr 278/476 verlegt, hat nur in seiner Flüchtigkeit seinen Grund. Er hatte es vergessen, dass er, indem er die edeln Handlungen des Fabricius berichtete, der Zeit vorausgeeilt war und knüpft die Erzählung jenes Ereignisses mit den Worten „*ἐκ τούτου μάχης ἄλλης τῶν πραγμάτων αὐτῷ δεομένων ἀναλαβὼν τὴν στρατιὰν ἐχώρει*“ unmittelbar an die Rettung des Pyrrhus durch Fabricius an, die nach Plutarchs eigener Angabe in das oben genannte Jahr fällt: „*μετὰ ταῦτα τοῦ Φαβρικίου τὴν ἀρχὴν παραλαβόντος ἧκεν ἀνήρ.*“

***) Röm. Gesch. Bd. III, S. 563: „Plutarch hatte ihn (nämlich Dionys) ebenfalls vor Augen und folgte vielleicht ihm allein, obgleich er Hieronymus' Geschichte gekannt hat.

Digitized by Google

gen sind in der übrigen Erzählung die Anklänge an Dionys, so weit dieser erhalten ist, sowie an Appian (in der samnitischen Geschichte), welcher hier dem Dionys durchgängig gefolgt ist, zu augenfällig, als dass wir uns nicht für diesen und gegen Hieronymus entscheiden sollten. Vgl. Plutarch c. 13 und Dionys XVII, 13 u. 14 (List des Meton), Plut. c. 16 und Dion. XVIII, 2—4 (Gefahr des Pyrrhus), Plut. c. 18 und Dion. XVII, 15—18 (Brief des Pyrrhus an Laevinus, bei Dion. ausführlicher), Plut. c. 20 und Dion. XVIII, 8—10 (Besuch des Fabricius bei Pyrrhus und das Anerbieten des Pyrrhus, ebenfalls bei Dion. ausführlicher). *)

c. 20 setzt Plutarch wie Dionys und Appian die Gesandtschaft des Cineas vor die des Fabricius im Gegensatz zu Zonaras und Eutrop.

c. 21 stimmt der Schluss des Briefes von Fabricius an Pyrrhus genau mit Claudius Quadrigarius bei Gellius III, 5 (Krause, fragm. histor. p. 255) überein, der vielfach von Dionys benutzt ist.

Ich füge noch die Uebereinstimmungen mit Appian hinzu:

c. 14 Vergleich des Cineas mit Demosth. App. Samn. III, 10.

c. 16 Maassregeln gegen die Weichlichkeit der Tarentiner App. S. III, 8. **)

---

*) Allein die Antwort ist etwas verschieden, denn Plutarch lässt den Fabricius sagen: „*αὐτοὶ γὰρ οἱ νῦν σε τιμῶντες καὶ θαυμάζοντες ἂν ἐμοῦ πεῖραν λάβωσιν, ὑπ' ἐμοῦ μᾶλλον ἠθελήσουσιν ἢ σοῦ βασιλεύεσθαι.*“ Dion. c. 26 dagegen am Ende einer langen Rede: „*βαρὺς φανήσομαί σοι καὶ περισπᾶν δόξω τὴν ἡγομονίαν εἰς ἐμαυτόν.*“ Doch ist diese Divergenz auch wieder nicht so gross, dass wir eine verschiedene Quelle des Plutarch annehmen müssten. Ebenso wenig entkräftet der Widerspruch unsere Meinung über die Benutzung des Dionys, dass bei Dion. c. 27 die Gefangenen „*ἄνευ λύτρων*“ entlassen werden, bei Plutarch nur unter der Bedingung, dass ein Friede zu Stande kommt. Denn schon Niebuhr, R. G. III, p. 587 hat bemerkt, dass, da jene Worte die letzten eines Fragmentes sind, diese Nachricht höchst wahrscheinlich unvollständig überliefert ist, zumal auch Appian Samnit. X, 5 mit Plutarch übereinstimmt.

**) Die Friedensbedingungen, die Cineas überbringen soll, berichtet App. III, 10 anders und wahrscheinlicher als Plutarch c. 18. Der Grund dieser Abweichung ist wahrscheinlich auch hier nur in der Flüchtigkeit Plutarchs zu suchen.

Digitized by Google

c. 19 Anfang der Rede des Appius App. S. III, 10, 2.

c. 20 Antwort des Fabricius gleich dem zweiten Bericht bei App. S. III, 10, 4: „*οἱ δὲ οὐχ οὕτω φασὶν αὐτὸν ἀλλ' ὅτι μου τῆς φύσεως Ἠπειρῶται μεταλαβόντες ἐμὲ σοῦ προθήσουσιν.*“ — Entlassung der Gefangenen zu den Saturnalien App. III, 10, 5,

Weniger sicher ist unser Urtheil über den dritten Abschnitt. Brückner*) und Haug a. a. O. S. 73 nehmen wieder den Hieronymus als Quelle an und folgern dies daraus, dass Diodor, welcher zugestandener Maassen den Hieronymus stark ausgebeutet hat, in der Geschichte dieses Unternehmens wenigstens nicht von Plutarch abweicht. **) Allein eben dies Verhältniss besteht auch zwischen Plutarch und Dionys (XVIIII, 6—8), die namentlich in der Erzählung vom Schicksal des Sosistratus und Thoinon, welche Diodor etwas abweichend giebt, genau übereinstimmen, und man kann also wenigstens mit demselben Rechte behaupten, dass Dionys hier dem Plutarch vorgelegen hat.

Dagegen werden wir nicht fehlen, wenn wir den vierten Abschnitt auf Phylarchos, den Plutarch selbst c. 27 neben Hieronymus citirt, zurückführen. Obgleich dieser ein sehr oberflächlicher Schriftsteller und durchaus unzuverlässiger Historiker war, nur auf Erregung des Gefühls und theatralischen Effects bedacht, ***) so gehörte er doch zu

---

*) De usu, qui Hieronymi historiarum fuerit apud posterioris aeui scriptores in der Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1842. S. 253ff.

**) Wobei man allerdings bei einem der beiden Schriftsteller eine Corruptel annehmen müsste, wenn Diod. XXI, 14 (II, 2, p. 14 Dind.) die Zahl der Reiter des Pyrrhus auf 1500 angiebt, Plut. dagegen auf 2500.

***) S. Plut. Them. 32: „*Φύλαρχος ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ τῇ ἱστορίᾳ μονονοὺ μηχανὴν ἄρας καὶ προαγαγὼν Νικοκλέα τινὰ καὶ Δημόπολιν, υἱοὺς Θεμιστοκλέους, ἀγῶνα βούλεται κινεῖν καὶ πάθος ὃ οὐδ' ἂν ὁ τυχὼν ἀγνοήσειεν ὅτι πέπλασται.*“ und Arat. 38: „*ὁμοίως δὲ καὶ Φύλαρχος ἱστόρηκε περὶ τούτων, ᾧ μὴ τοῦ Πολυβίου μαρτυροῦντος οὐ πάνυ τι πιστεύειν ἄξιον ἦν· ἐνθουσιᾷ γὰρ ὅταν ἅψηται τοῦ Κλεομένους ὑπ' εὐνοίας καὶ καθάπερ ἐν δίκῃ τῇ ἱστορίᾳ τῷ μὲν ἀντιδικῶν διατελεῖ, τῷ δὲ συναγορεύων.*“ Niebuhr in s. kleinen Schriften Bd. II, S. 170, Schoemann, Prolegomena zu seiner Ausgabe des Agis und Cleomenes, p. XXI sqq. Droysen, Hellenismus I S. 684. Des Phylarch Werk begann gerade mit dem Einfall des Pyrrhus in den Peloponnes.

Digitized by Google

den Autoren, die Plutarch eben wegen dieser letzteren Eigenschaft besonders liebte, indem er Alles bis auf die Farbe der Darstellung aus ihm herübernahm. So zeigt diese denn auch hier einen durchaus phylarchischen Charakter, der besonders hervortritt, wenn man Plutarch mit Pausanias vergleicht, der hier wieder dem Hieronymus gefolgt ist:*) z. B. ist es bei Plutarch die Tapferkeit der Weiber, die Sparta rettet, bei Pausan. I, 13, 6 das Herannahen des Antigonus. Doch kommen noch bestimmte Indicien hinzu, die auf den Plutarch hinweisen; das eine ist, dass wir bei Parthenios, welcher in seinen Eroticis wiederholt dem Phylarch nacherzählt hat (c. 25. c. 31), die Erzählung von der Chilonis (c. 23) genan eben so lesen wie bei Plutarch c. 26, das andere ist die Uebereinstimmung Plutarchs mit Justin 23, 4, unter dessen Quellen ebenfalls Plutarch zählt.**)

Fünfter Abschnitt. In diesem, die letzte Katastrophe des Pyrrhus enthaltenden Abschnitte tritt als besonders charakteristisch die Parteilichkeit des Plutarch für Antigonus und gegen Pyrrhus hervor, wenn er z. B. c. 34 von dem Edelmuth des ersteren nach dem Tode des Pyrrhus berichtet und wenn er andererseits c. 31 den Pyrrhus in Ausdrücken, die ihn selbst entehren müssen, gegen seinen Gegner ausbrechen und c. 26 (denn die erste Hälfte dieses Capitels müssen wir zu diesem Abschnitte ziehen) die in seinem Dienst befindlichen Gallier die Königsgräber in Aegää aufreissen und die Gebeine umherstreuen lässt. Ein anderes wesentliches Moment ist, dass diese letztere Thatsache auch von Diodor exc. Vatic. XXII (tom. III. p. 90 Dind.) berichtet wird,***) dass sich die zwei Distichen des Pyrrhus nebst

*) Bähr a. a. O. p. XIV vermuthet zwar, dass auch Plutarch hier den Hieronymus zu Grunde gelegt habe, diese Meinung widerlegt sich aber von selbst durch unsere oben gegebene Auseinandersetzung.

**) Vergl. namentlich Justin. XXVIII, 4 mit Cleomen. 29. Haug a. a. O. p. 73 u. Heeren, de Trogi fontibus et auctoritate in den Gött. gel. Anz. XV, S. 185—245.

***) Es beruht wahrscheinlich nur auf einer Namensverwechselung, wenn Pausan. I, 9, 10, der hier den Hieronymus als Gewährsmann namentlich anführt, dasselbe vom Lysimachus im Kriege gegen Antigonus geschehen sein lässt.

Digitized by Google

der dazu gehörigen Erzählung auch Pausan. I, 9, 10 und Diodor exc. Vatic. XXII, tom. III, p. 12 D. finden, ferner jene edelmüthige Handlungsweise des Antigonus genau ebenso bei Valerius Maximus V, 1 ext. 4, der nach Kempf praef. p. 22 den Diodor viel benutzt hat, endlich dass sowohl Plutarch c. 32 als Pausan. I, 13, 7 der archivischen Tradition über den Tod des Pyrrhus Erwähnung thun.*)

Da bedarf es also wohl nur einer Erinnerung daran, dass Hieronymus die Hauptquelle des Diodor und Pausanias in der Geschichte des Pyrrhus ist und an die Parteilichkeit dieses Schriftstellers für Antigonus,**) um jeden Zweifel zu beseitigen, dass Hieronymus auch hier der Erzählung Plutarchs zu Grunde liege. Dass er sich übrigens verhältnissmässig genau an Hieronymus gehalten hat, ergiebt sich namentlich aus der Vergleichung des Diodor und Plutarch im Eumenes. S. Haug S. 75.

Das Urtheil über die Glaubwürdigkeit unserer Vita gestaltet sich demnach für die einzelnen Abschnitte verschieden: sehr gering ist sie anzuschlagen im vierten und fünften, etwas höher im zweiten und dritten, da hier entweder Hieronymus zu Grunde liegt, der in dieser Periode noch keinen Grund hatte gegen Pyrrhus Partei zu nehmen, oder Dionys, welcher gute Quellen, nämlich den jenen Ereignissen ziemlich gleichzeitigen Proxenus und die *ὑπομνήματα* des Königs, vor sich gehabt zu haben scheint.

Marcellus.

Plutarch führt in der Biographie des Marcellus mehr Autoren an, als sonst seine Gewohnheit ist: Livius c. 11.

---

*) Die Fabel von den Zehen des Pyrrhus (Plut. c. 3) steht auch bei Plinius n. h. VII, 20, die von den Unglück verheissenden Vorzeichen vor der Katastrophe (c. 31) Plin. XI, 199; vielleicht hat Plinius seine Nachrichten aus Trogus, der im index zu beiden Büchern genannt wird, dieser aus Hieronymus. S. Heeren a. a. O.

**) Vergl. Pausan. I, 9, 10: „*ὁ δὲ Ἱερώνυμος, οὗτος ἔχει μὲν καὶ ἄλλως δόξαν πρὸς ἀπέχθειαν γράψαι, τῶν βασιλέων πλὴν Ἀντιγόνου, τούτῳ δὲ οὐ δικαίως χαρίζεσθαι.*“ und I, 13, 8.

Digitized by Google

24. 30, Posidonius 1. 9. 20. 30, Augustus 30 und compar. c. 1, Juba und Polybius compar. c. 1 und Valerius Maximus c. 30; von diesen fünf auf einmal compar. 1: „*Ἀννίβαν δὲ Μάρκελλος, ὡς μὲν οἱ περὶ Πολύβιον λέγουσιν, οὐδὲ ἅπαξ ἐνίκησεν, ἀλλ' ἀήττητος ὁ ἀνὴρ δοκεῖ διαγενέσθαι μέχρι Σκηπίωνος· ἡμεῖς δὲ Λιβίῳ, Καίσαρι καὶ Νέπωτι καὶ τῶν Ἑλληνικῶν τῷ βασιλεῖ Ἰόβᾳ πιστεύομεν, ἥττας τινὰς καὶ τροπὰς ὑπὸ Μαρκέλλου τῶν σὺν Ἀννίβᾳ γενέσθαι,*“ vier Marc. c. 30: „*ταῦτα μὲν οὖν οἱ περὶ Κορνήλιον Νέπωτα καὶ Οὐαλέριον Μάξιμον ἱστορήκασι. Λίβιος δὲ καὶ Καῖσαρ ὁ Σεβαστὸς κομισθῆναι τὴν ὑδρίαν* (mit der Asche des Marc.) *πρὸς τὸν υἱὸν εἰρήκασι καὶ ταφῆναι λαμπρῶς.*“ Nun ist es schon an und für sich wenig wahrscheinlich, dass Plutarch alle genannten Schriftsteller an diesen Stellen eingesehen haben sollte; es kommt aber noch hinzu, dass cap. 30 weder das Citat aus Livius, noch das aus Valerius Maximus richtig ist, denn Livius sagt XXVII, 28: „ibi (ubi ceciderat) inuentum Marcelli corpus sepelit,“ also etwas Anderes, als was Plutarch ihn berichten lässt, und während bei Valerius Max. V, 1 ext. 6 einfach steht: „Hannibal M. Marcellum in agro Bruttio, dum conatus Poenorum cupidius quam considerantius speculatur, interemptum legitimo funere extulit Punicoque sagulo et corona donatum laurea rogo imposuit,“ erzählt Plutarch, angeblich aus ihm, eine lange Geschichte, wie Numidier den Boten, welche den Aschenkrug auf Befehl des Hannibal dem Sohne des Marcellus überbringen sollten, denselben entrissen und die Gebeine des Marcellus zerstreut hätten (s. Kempf, praef. in Val. Max. p. 44).*) An der andern Stelle (compar. c. 1) werden Livius, Nepos und Cäsar noch einmal in derselben Weise neben einander citirt, an sie aber als vierter noch Juba angefügt,

*) Auch cap. 2 ist die Benutzung des Valerius Max. sehr unwahrscheinlich; zwar erzählt Plutarch hier die Anklage des Scantinius ähnlich wie Val. Max. VI, 1, 7, aber bei Val. Max. ist Scantinius tribunus plebis, bei Plutarch ein College des Marcellus, also Aedil; auch fügt Pl. die Verwendung des Strafgeldes hinzu, die Val. Max. nicht angegeben hat.

Digitized by Google

und es ist daher vielleicht anzunehmen,*) dass Plutarch sowohl an dieser Stelle, wie auch an der vorher behandelten seine Citate dem Juba verdankt, diese aber durch übermässiges Kürzen verfälscht, vielleicht auch die Gewährsmänner verwechselt hat.**) Demnach ist also an eine weitere Benutzung des Augustus ***) und Nepos, sowie auch des Valerius Maximus in dieser Vita nicht zu denken; aber auch auf Juba kann die ganze Biographie nicht zurückgeführt werden, da es mehr als zweifelhaft ist, ob Juba überhaupt eine römische Geschichte geschrieben, aus der Plutarch hätte schöpfen können. Denn wie Klapp a. a. O. p. 3 ff. richtig nachgewiesen hat, beruht diese allgemein verbreitete Ansicht lediglich auf Stellen des Stephanus Byzantius, in denen allen, wie die wörtliche Uebereinstimmung beweist, der Name des Juba mit dem des Dionys aus Halicarnass verwechselt ist.†) Der Inhalt der erhaltenen unzweifelhaften Fragmente

---

*) Vergl. oben S. 65 Anm.

**) S. Köhler a. a. O. p. 32.

***) Heeren nimmt p. 124 mit Recht an, dass die Schrift des Augustus, aus welcher Plutarch oder Juba geschöpft haben, die laudatio seines im Jahre 22 v. Chr. gestorbenen Schwiegersohnes Claudius Marcellus sei; denn da forderte es fast die Natur des behandelten Gegenstandes auch der grossen Vorfahren des Todten zu gedenken.

†) Vergl.:

Steph. Byz.:	Dion. I, 9:
Ὠστία πόλις Ἰταλίας. Ἰόβας ἐν πρώτῳ τῆς Ῥωμαικῆς ἱστορίας· ἀπὸ μὲν τῶν βορείων μερῶν ὁ Τίβερις, Ὠστία πόλις πλησίον.	*ἀπὸ μὲν τῶν βορείων μερῶν ὁ Τέβερις, Ὠστίας πόλεως πλησίον.*

Steph. Byz.:	Dion. I, 9:
Ἀβοριγῖνες, ἔθνος Ἰταλικὸν, ὡς Ἰόβας ἐν Ῥωμαικῆς ἱστορίας πρώτῳ μέχρι μὲν οὖν τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου τὴν ἀρχείαν Ἀβοριγίνην διέσωζον, Λατίνου δὲ βασιλεύσαντος οὕτως προσηγορεύθησαν.	*μέχρι μὲν τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου τὴν ἀρχαίαν τῶν Ἀβοριγίνων ὀνομασίαν ἔτι σώζοντες, ἐπὶ δὲ Λατίνου βασιλέως - Λατῖνοι ἀρξάμενοι καλεῖσθαι.*

Steph. Byz.:	Dion. I, 59:
Λαβίνιον, πόλις Ἰταλίας, Αἰνείου κτίσμα. Ἰόβας ἐν πρώτῳ· ἀπὸ μὲν τοῦ βασιλέως θυγατρὸς Λαβινίας.	*ὄνομα δὲ τῷ κτίσματι Αἰνείας τίθεται Λαουΐνιον, ὡς μὲν αὐτοὶ Ῥωμαῖοι λέγουσιν ἀπὸ τῆς Λατίνου θυγατρὸς, ἢ Λαῦναν εἶναί φασι τοὔνομα.*

Digitized by Google

aber ist durchaus antiquarischer Natur,*) und es ist also völlig aus der Luft gegriffen, wenn man ausser den *ὁμοιότητες* noch ein Geschichtswerk des Juba annimmt und dies, wie es Heeren so oft thut, den Plutarchischen Biographieen als Quelle unterschiebt.

Eben so wenig aber ist Posidonius die Hauptquelle; dies beweist zunächst die Art, wie er citirt wird, denn nie geschieht dies, um ihn zu widerlegen; es sind stets nur einzelne Bemerkungen, meist Anekdoten, bei denen sich Plutarch auf Posidonius als Gewährsmann beruft und bei denen man oft deutlich sieht, wie sie in den Zusammenhang hineingeschoben sind. Ferner ist es auch hier höchst zweifelhaft, ob ihm Posidonius den nöthigen Stoff liefern konnte, da sein Geschichtswerk, welches den Polybius fortsetzte, erst nach den punischen Kriegen ausführlich wurde.

Sonach bleiben uns von den citirten Schriftstellern nur noch Livius und Polybius übrig. Gegen die directe Benutzung

---

*) Dies müssen auch die zugeben, welche sonst der Heerenschen Ansicht folgen: Plagge de Juba II rege Mauretaniae p. 55: „qualescunque apud scriptores ueteres de hoc Iubae opere (scil. archaeologia) legimus, uidentur ea omnia magis archaeologiae propria quam uerae historiae.“ Schwegler R. G. I, S. 126: „Juba hat, nach allen Anführungen aus seinen Werken zu schliessen, die römische Archäologie ganz in der Weise derjenigen Schriftsteller behandelt, die *περὶ αἰτιῶν* schrieben.“ Auch der neueste Bearbeiter der Schriften Juba's, Görlitz (de Iubae II regis Mauritaniae fragmentis pars altera, Breslau. Pr. 1862), hat wie Plagge die Fragmente auf die „*ἱστορία* uel *ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή*“ und die *ὁμοιότητες* vertheilt, obgleich sich sogar in den Citaten des Plutarch die Beziehungen auf die griechischen Verhältnisse finden, so Rom. 15: „*οἱ δὲ πλεῖστοι νομίζουσιν ὧν καὶ Ἰόβας ἐστὶ παράκλησιν εἶναι (Ταλάσιον) καὶ παρακέλευσιν εἰς φιλεργίαν καὶ ταλασίαν οὔπω τότε τοῖς Ἑλληνικοῖς ὀνόμασι τῶν Ἰταλικῶν ἐπικεχυμένων.*“ Num. 7: „*καὶ γὰρ ἃς ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς λαίνας ὁ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι, καὶ τὸν ὑπηρετοῦντα τῷ ἱερῷ τοῦ θεοῦ ἀμφιθαλῆ παῖδα λέγεσθαι Κάμιλλον, ὡς καὶ τὸν Ἑρμῆν οὕτως ἔνιοι τῶν Ἑλλήνων Καδμῖλον ἀπὸ τῆς διακονίας προσηγόρευον.*“ und c. 13: „*αὐτὰς δὲ τὰς πέλτας ἀγκύλια καλοῦσι διὰ τὸ σχῆμα· κύκλος γὰρ οὐκ ἔστιν οὐδὲ ἀποδίδωσιν ὡς πέλτη τὴν περιφέρειαν ἀλλ' ἐκτομὴν ἔχει γραμμῆς ἑλικοειδοῦς, ἧς αἱ κεραῖαι καμπὰς ἔχουσαι καὶ συνεπιστρέφουσαι τῇ πυκνότητι πρὸς ἀλλήλας ἀγκύλον τὸ σχῆμα ποιοῦσιν. ἢ διὰ τὸν ἀγκῶνα περὶ ὃν περιφέρονται. ταῦτα γὰρ ὁ Ἰόβας εἴρηκε γλιχόμενος ἐξελληνίσαι τοὔνομα.*

Digitized by Google

des Livius hat sich freilich schon oben ein gewichtiges Bedenken erhoben; dies wird noch grösser, wenn man vergleicht, wie ungenau c. 11 die Worte des Livius (XXIII, 16) wiedergegeben sind:

Liv.:	Plut.:
Vix equidem ausim adfirmare, quod quidam auctores sunt, octo milia et octingentos hostium caesos non plus quingentis Romanorum amissis.	*Λέγονται γὰρ ὑπὲρ πεντακισχιλίους ἀποθανεῖν, ἀποκτεῖναι δὲ Ῥωμαίων οὐ πλείονας ἢ πεντακοσίους. ὁ δὲ Λίβιος οὕτω μὲν οὐ διαβεβαιοῦται γενέσθαι μεγάλην ἧττα νοὐδὲ πεσεῖν νεκροὺς τοσούτους τῶν πολεμίων.*

Dagegen stimmen andrerseits die vorausgehenden Erzählungen vom Ausfall des Marcellus von Nola, ferner von seinen Thaten während des Consulats (Plut. c. 24 und Liv. XXVII, 1 ff.) und von seinem Tode (Plut. c. 29 und Liv. XXVII, 26 u. 27) bei beiden so überein, dass nothwendiger Weise Plutarch den Livius vor Augen gehabt haben muss. — Was ferner den Polybius anbetrifft, so sind für die hier besonders in Frage kommende Zeit zu wenig Fragmente von ihm erhalten, als dass wir über das Verhältniss zwischen ihm und Plutarch klar sehn könnten; so viel scheint indess festzustehn, dass auch er nicht vorzugsweise benutzt ist, denn die Bestürmung von Syrakus und seine Vertheidigung durch Archimedes (Plut. c. 15—18) ist sicher nicht dem Polybius (8, 5—9) entnommen, eben so wenig der Tod des Marcellus (Plut. c. 29; vergl. Polyb. 10, 22); auch nicht seine Kämpfe mit den Galliern (c. 6—7), von welchen wir nur die Grundzüge bei Polybius (2, 34) lesen, und sein Einzelkampf mit dem Gallischen Häuptling. Dieser kann aus Livius sein, wenigstens hatte ihn dieser, wie die epitome VIII (s. auch Oros. III, 13 und Eutrop III, 6) lehrt, berichtet. Anders steht es mit dem Syrakusanischen Kriege: allerdings finden wir auch da bei Plutarch entschiedene Anklänge an Livius; vergl. z. B. die Schilderung der Stimmung des Marcellus beim Anblick des genommenen Syrakus:

Digitized by Google

Liv. XXV, 24, 11:	Plut. 19:
Marcellus ut moenia ingressus ex superioribus locis urbem omnium ferme illa tempestate pulcherrimam subiectam oculis uidit, inlacrimasse dicitur partim gaudio tantae perpetratae rei, partim uetusta gloria urbis.	*Αὐτὸς μέντοι λέγεται κατιδὼν ἄνωθεν καὶ περισκεψάμενος τῆς πόλεως τὸ μέγεθος καὶ τὸ κάλλος ἐπὶ πολὺ δακρῦσαι καὶ τῷ μέλλοντι γίνεσθαι συμπαθῆσαι ἐννοήσας, οἷον ἐξ οἵου σχῆμα καὶ μορφὴν ἀμείψει μετὰ μικρὸν ὑπὸ τοῦ στρατοπέδου διαφορηθεῖσα.*

Dann stösst man aber wieder namentlich bei dem verunglückten Sturme des Marcellus (Plut. 15—17. Liv. XXVIIII, 34 ff.) auf Abweichungen, welche eine durchgehende Benutzung des Livius durchaus unzulässig machen. Aehnlich verhält es sich mit der Erzählung von der Klugheit des Marcellus, als er den Bantius auf die Seite der Römer hinüberzieht. Vergl. Plut. c. 10 und Liv. XXIII, 15; ferner Plut. c. 12 und Liv. XXIII, 31 u. 46; Plut. c. 23 und Liv. XXVII, 29—32; Plut. c. 25—26 und Liv. XXVII, 12—14; Plut. c. 28 und Liv. XXVII, 11. Anderes endlich hat Plutarch allein, z. B. die Bewaffnung der Römer im Kampfe vor Nola (c. 12), die drei Nachrichten über den Tod des Archimedes (c. 14) und die Anekdote von der Kampfeslust des Marcellus (c. 28).*)

Das Resultat unserer Untersuchung ist also dies, dass zwar Livius und Polybius von Plutarch benutzt zu sein scheinen, aber nicht durchgängig und dass wir ausser ihnen noch die Benutzung eines andern historischen Schriftstellers annehmen müssen, der mit den eben genannten und ausser ihnen mit Juba und Posidonius, die aber erst in zweiter Reihe stehn, zusammengearbeitet ist. Um über diesen eine

*) Dabei sind natürlich die Excurse nicht berücksichtigt, die Plutarch eingeschoben hat: c. 5 über die *ἀκρίβεια* der Römer in religiösen Dingen, c. 8 über die spolia opima und c. 22 über die ouatio. Unter „*καίτοι φασὶν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι*“ (c. 8) ist Varro gemeint, wie die Vergleichung mit Festus p. 1895. s. u. opima und uit. Rom. 16 zeigt. In den vorhergehenden Worten scheint er wie auch im Rom. 16 den Dionys (II, 34) vor Augen gehabt zu haben.

Digitized by Google

bestimmte Vermuthung aufstellen zu können, fehlt es uns an jedem Anhalt; doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass es derselbe ist, den Plutarch im Fabius vor sich gehabt hat, also vielleicht Caelius Antipater.

T. Quinctius Flamininus. *)

Die Biographie des Flamininus zerfällt in zwei Theile: der eine handelt von seiner Jugend und ausführlich von seinem Wirken in Griechenland (c. 1—17), der andere von seinem übrigen Leben in Rom (c. 18—21).

Als Quelle für den ersten Abschnitt boten sich Plutarch unter den bekannten Schriftstellern Livius und Polybius dar, und wirklich ist die Darstellung in allen dreien so ähnlich, dass sie, wenn auch keiner von beiden von Plutarch angeführt wird, nothwendiger Weise in irgend einem Zusammenhange mit ihm stehen müssen; es ist nur die Frage: hat Plutarch den Polybius oder den sich an an diesen anschliessenden Livius benutzt?

Diese Frage lässt sich mit ziemlicher Sicherheit durch die Freiheitserklärung der Griechen entscheiden, wie sie von Polyb. XVIII, 29, Liv. XXXIII, 32 und Plut. c. 10 gegeben wird; denn in ihr führen Polybius und Plutarch die frei erklärten Völker der Korinthier, Phoker, Lokrer, Euboeenser,

---

*) Bähr in seiner Ausgabe des Philopoemen, Flamininus und Pyrrhus, in der sich praef. p. VIIII—XI auch eine Abhandlung de fontibus Plutarchi in Flaminini uita findet, hat zunächst das betreffende Stück des Heerenschen Werkes abdrucken lassen; dann folgen einige flüchtige auf die Sache selbst nicht eingehende Bemerkungen über das Verhältniss des Plutarch zu Livius und Polybius, die er neben Juba für die Quellen dieser Biographie hält. Auch H. Nissen handelt in seinen kritischen Untersuchungen S. 290—304 über die Quellen der Biographieen des Flamininus, Cato und Aemilius Paulus. Seine Resultate, die mir erst bekannt geworden sind, als die gegenwärtige Abhandlung bereits druckfertig ausgearbeitet war, stimmen zu meiner Genugthuung mit den meinigen überein; einzelne Nachträge, die wir dieser Schrift verdanken, sind an den betreffenden Stellen hinzugefügt und als solche bezeichnet.

Digitized by Google

Phthiotischen Achäer, Magneten, Thessalier und Perrhäber genau in derselben Reihenfolge auf, nur dass bei Plutarch die Phoker und Lokrer ihre Stelle vertauscht haben, während Livius dieselben so auf einander folgen lässt: „Corinthios, Phocenses Locrensesque omnis et insulam Euboeam et Magnetas, Thessalos, Perrhaebos, Achaeos Phthiotas.“

Steht es aber fest, dass Plutarch an dieser Stelle den Polybius ausgeschrieben hat, so lässt sich kein Grund einsehn, weshalb er nicht auch das andere nach ihm erzählt und nicht auch sonst den aus ihm abgeleiteten Livius verschmäht hat. So finden wir denn auch im Uebrigen, so weit uns die Fragmente des Polybius eine Vergleichung gestatten,*) sichere Anzeichen seiner Benutzung, namentlich bei der Schlacht von Kynoskephalä (Plut. c. 7—8; Polyb. 18, 2 ff.); denn wie Polybius bei dieser Gelegenheit die Phalanx der römischen Schlachtordnung gegenüberstellt, so thut es auch Plutarch, freilich viel kürzer und ungenauer, aber nicht Livius; eben dieser übergeht die Fürbitte des Flamininus für die Chalcidenser (Plut. c. 16), und wenn er auch oft mit Plutarch übereinstimmt — wie es ja gar nicht anders möglich ist, da dieselbe Quelle beiden zu Grunde liegt —, so finden sich doch wieder Differenzen, die unmöglich nur aus der starken Kürzung, die Plutarch mit dem überlieferten Stoff vorgenommen, entstanden sein können. Vergl. Plut. 2 und Liv. 32, 7; Plut. 3—5 und Liv. 32, 9 ff.; Plut. 6 und Liv. 33, 1—2; Plut. 7—8 und Liv. 33, 6—10; Plut. 9 und Liv. 33, 11; Plut. 10—11 und Liv. 33, 32—33; Plut. 12 und Liv. 34, 22 ff.; Plut. 13 und Liv. 33, 25 ff.; Plut. 14 u. Liv. 34, 52; Plut. 15 u. Liv. 35, 31—33.

Dass neben Polybius noch andere Autoren ausser für eingeschobene Anekdoten, die sich sofort als nichtpolybianisch und als Zuthaten Plutarchs erweisen, zu Rathe gezogen sind, ist aus dem schon oben angegebenen Grunde nicht glaublich. Nur ein einziger wird bei Namen angeführt, näm-

*) Eine genaue Zusammenstellung der erhaltenen Polybianischen Fragmente mit Plutarch s. bei Nissen p. 290 f.

Digitized by Google

lich Tuditanus,*) doch ist es sehr wohl möglich, dass auch dies Citat — Tuditanus wird sonst nie von Plutarch erwähnt — aus Polybius stammt.

Dass mit dem 16. Capitel der erste Theil abschliesst, hat Plutarch auch äusserlich dadurch bemerklich gemacht, dass er in dem folgenden Capitel erst eine allgemeine Charakteristik des Flamininus und seines Verhaltens den Griechen gegenüber giebt, ehe er zu der weiteren Erzählung übergeht. In jene hat er nach seiner Gewohnheit einige Anekdoten eingeflochten, die Livius nicht hat und die kaum aus Polybius sein können: vielleicht stammen auch sie, wie die ähnlichen im Marcellus aus Posidonius.**)

In Cap. 18 wird zuerst ganz kurz seiner Censur und des Scipionenprocesses gedacht, dann wird ausführlicher die Anklage seines Bruders Lucius durch Cato und dessen Verurtheilung erzählt und als Gewährsmänner dabei angeführt: Valerius Antias, Livius und Cicero. Vor Augen gehabt hat er aber nur die beiden letzteren, das Citat des Valerius Antias: „*Οὐαλλέριος δὲ Ἀντίας οὐκ ἐρωμένῳ φησὶν ἀλλ' ἐρωμένῃ τοῦτο χαρίσασθαι τὸν Λεύκιον*," ist dem Livius 39, 43 entnommen.***) Nach diesem (c. 43) ist nämlich zunächst das Verbrechen des Lucius selbst berichtet bis zu den Worten: „*ὁ δὲ Λεύκιος ἡσθείς· οὐδὲν, ἔφη, δεινόν· ἰάσομαι γὰρ ἐγώ σου τὴν ἐπιθυμίαν*," der Schluss nach Cicero (de senect. 12, 42); nun folgt das Citat des Antias aus Livius, ferner eins des Livius selbst, dessen Version, dass der Gemordete ein gallischer Ueberläufer gewesen sei, durch das Zeugniss des Cicero (a. a. O.), welches Plutarch schon vorher in seine Erzählung hineingewoben hatte, zurückgewie-

---

*) So ist die handschriftliche Lesart *τὸν ἰτανὸν* oder *τουιτανόν* schon in der Ausgabe von Xylander verbessert.

**) Die letzte steht, wie viele der in diese Biographie eingeschobenen Anekdoten, auch in den Apophthegm. Rom. Tit. Quint. V, p. 238 ed. Paris.

***) Nissen geht noch weiter, wenn er S. 291 auch die Citate d. Liv. und Cicero nicht aus ihnen selbst entnommen sein lässt und einen unbekannten Annalisten als Quelle dieses Excerpts annimmt; eben dem weist er die Autorschaft auch für die übrigen Ereignisse in Rom (c. 1. 2. 10. 11. 14. 18. 19) zu.

Digitized by Google

sen wird. Auch im folgenden Capitel, welches den Schluss dieses Processes und das weitere Schicksal des Lucius enthält, finden wir Anklänge an Livius, dafür aber sucht man wieder nach Vielem, was bei Plutarch steht, bei Livius vergebens; denn dieser giebt nur Folgendes über das Ende des Processes: „in extrema oratione condicio Catonis Quinctio fertur, ut si id factum negaret ceteraque, quae obiecisset, sponsione defenderet sese: sin fateretur, ignominiane sua quemquam doliturum censeret, cum ipse uino et Venere amens sanguine hominis in conuiuio lusisset.“ Plutarch hingegen weiss viel mehr hierüber, namentlich über die Anstrengungen des Titus, seinen Bruder zu retten, dann über die Wiederherstellung des Lucius, die ausser ihm nur noch Valerius Maximus (III, 5, 1) berichtet, so dass wir hier eine uns sonst unbekannte Quelle annehmen müssen. Wahrscheinlich stammt dies Capitel aus den Sammlungen zum Cato maior, denn hier findet sich cap. 17 ganz dasselbe oft mit denselben Worten wieder.

Auch in cap. 20 wird Livius citirt und aus ihm die letzten Worte des Hannibal, freilich in der zweiten Hälfte wieder nicht ganz genau mitgetheilt:

Liv. 39, 51:	Plut.:
Hannibal — uenenum, quod multo ante praeparatum ad tales habebat casus, poposcit: „liberemus, inquit, diuturna cura populum Romanum, quando mortem senis expectare longum censent. nec magnam nec memorabilem ex inermi proditoque Flamininus uictoriam feret. mores quidem populi Romani quantum mutauerint, uel hic dies argumento erit. patres horum Pyrrho regi, hosti armato, exercitum in Italia habenti, ut a ueneno caueret, praedixerunt; hi legatum consularem, qui auctor esset Prusiae per scelus occidendi hospitis miserunt.“	*Λίβιος δέ φησι φάρμακον ἔχοντα κεράσαι καὶ τὴν κύλικα δεξάμενον εἰπεῖν· Ἀναπαύσωμεν ἤδη ποτὲ τὴν πολλὴν φροντίδα Ῥωμαίων, οἳ μακρὸν ἡγήσαντο καὶ βαρὺ μισουμένου γέροντος ἀναμεῖναι θάνατον. οὐ μὴν οὐδὲ Τίτος ἀξιοζήλωτον ἀποίσεται νίκην οὐδὲ τῶν προγόνων ἀξίαν, οἳ Πύῤῥῳ πολεμοῦντι καὶ κρατοῦντι τὴν μέλλουσαν ὑποπέμψαντες κατεμήνυσαν φαρμακείαν.*

Digitized by Google

Dass aber auch nur diese Stelle aus ihm ist, ergiebt selbst eine oberflächliche Vergleichung; denn der Orakelspruch „*Λίβυσσα κρύψει βῶλος Ἀννίβου δέμας*“ und dessen Deutung hat Livius nicht, eben so nur jene einzige oben ausgeschriebene Relation über den Tod des Hannibal, die Plutarch erst an dritter Stelle giebt. Dagegen findet sich eben jener Vers auch bei Appian Syr. 11, wo der Tod des Hannibal kurz berichtet wird, und wie Plutarch im folgenden Capitel, so stellt auch er dem Verfahren des Flamininus gegen Hannibal das des Scipio gegenüber.

Vergl. App. a. a. O.:	Plut. c. 21:
ὧδε μὲν ἐκεῖνοι τῆς στατηγίας ἀξίως τὴν ἔχθραν ὡρίζοντο τοῖς πολέμοις. Φλαμίνιος δ' ἀνομοίως. und *καὶ τάδε μὲν ἐς ὑπομνήματα τῆς Ἀννίβου καὶ Σκιπίωνος μεγαλονοίας καὶ Φλαμινίου σμικρότητος παρεθέμην.*	*ἀπαγγελθέντων δὲ τούτων πρὸς τὴν σύγκλητον οὐκ ὀλίγοις ἐπαχθὴς ἔδοξεν ὁ Τίτος καὶ περιττὸς ἄγαν καὶ ὠμὸς ὥσπερ, ὑπὸ γήρως ἀπτῆνα καὶ κόλουρον ἀφειμένον ζῆν χειροήθη τὸν Ἀννίβαν ἀποκτείνας οὐδενὸς ἐπείγοντος ἀλλὰ διὰ δόξαν, ὡς ἐπώνυμος τοῦ θανάτου γένοιτο. Καὶ τὴν Ἀφρικανοῦ Σκηπίωνος ἐκτιθέντες πρᾳότητα καὶ μεγαλοψυχίαν ἔτι μᾶλλον ἐθαύμαζον, ὡς ἀήττητον ὄντα. — ταῦτα δὴ τοῦ Σκηπίωνος οἱ πολλοὶ θαυμάζοντες ἐκάκιζον τὸν Τίτον.**)

*) Auf diese Uebereinstimmung macht auch Nissen aufmerksam und findet ebenfalls ihren Grund in der gemeinsamen Benutzung des Polybius a. a. O. S. 169 u. 228. An jener Stelle des Plutarch c. 20 schreibt er anstatt *Λεύκιος δέ φησιν* — dies ist die Lesart der Handschriften, *Λίβιος* ist eine Conjectur von Stephanus — *Πολύβιος δέ φησιν*, indem er von der Voraussetzung ausgeht, dass von den drei Berichten Plutarchs über den Tod von Hannibal der dritte wegen der Nennung des Autors als derjenige, welchem Plutarch den meisten Glauben schenke, und demnach dieser Autor selbst als Hauptquelle anzusehn sei. Da aber Plutarch vorher und nachher — so wird weiter argumentirt — Dinge erzähle, die gar nicht bei Livius stehn, so sei die Conjectur *Λίβιος* unhaltbar. Seine eigene Ansicht begründet er durch die Verwandtschaft Plutarchs mit Appian, dem, wie auch wir wiederholt bemerkt haben, Polybius zu Grunde liege. Zunächst aber ist der Schluss, dass der Autor des letzten Berichts, weil er ausdrücklich genannt werde, für die Hauptquelle zu halten sei, bei Plutarch ganz

Digitized by Google

Dann erzählen beide als Beispiel der Grossmuth des Scipio seine Unterredung mit Hannibal in Ephesus (im J. 193/561) und zwar ebenso wie Livius XXXV, 14, der als seine Quelle die Uebersetzung der Annalen des Acilius Glabrio durch Claudius angiebt. Nun ist derselbe Acilius auch von Polybius, der ihn X, 3 (über die Jugendzeit des Scipio) citirt, benutzt worden, des Appian Hauptquelle in seinen Syriacis ist Polybius — da ist es also wohl nicht zu gewagt, wenn wir auch dieses 20. Capitel mit der ersten Hälfte des 21. auf Polybius zurückführen. In der zweiten Hälfte des 21. Capitels referirt Plutarch die Meinung „Einiger," welche die That des Flamininus gelobt hätten und nimmt eine sich dabei bietende Gelegenheit wahr, um einige Beispiele von Glückswechsel zu geben; dann fährt er fort: „*διὸ καί φασιν ἔνιοι Τίτον οὐκ ἀφ' ἑαυτοῦ ταῦτα πρᾶξαι, πεμφθῆναι δὲ πρεσβευτὴν μετὰ Λευκίου Σκηπίωνος, οὐδὲν ἄλλο τῆς πρεσβείας ἐχούσης ἔργον ἢ τὸν Ἀννίβου θάνατον*," womit er wohl die von Livius XXXVIIII, 56 ausgeschriebenen Worte des Valerius Antias hat wiedergeben wollen: „Hannibalem hoc anno Antias Valerius decessisse est auctor legatis ad eam rem ad Prusiam missis, praeter T. Quinctium Flamininum, cuius in ea re celebre est nomen, L. Scipione Asiatico et P. Scipione Nasica." Damit schliesst er die Biographie aus Mangel an Stoff, wie er selbst in den Schlussworten sagt: „*ἐπεὶ δὲ οὐδεμίαν ἔτι τούτων κατόπιν οὔτε πολιτικὴν τοῦ Τίτου πρᾶξιν οὔτε πολεμικὴν ἱστορήκαμεν, ἀλλὰ καὶ τελευτῆς ἔτυχεν εἰρηνικῆς ὥρα τὴν σύγκρισιν ἐπισκοπεῖν.*" Zugleich ersehn wir hieraus, was uns das auffallend dürre Capitel über die Jugendzeit des Flamininus bestätigt, dass Plutarch ausser jenen Werken, die grosse Perioden der römischen Geschichte umfassten, keinen Geschichtsschreiber gekannt hat, der ein specielles Interesse für Flamininus hatte.

---

unzulässig; ferner ist die Aenderung der handschriftlichen Lesart *Λεύκιος* in *Πολύβιος* doch viel bedeutender als die in *Λίβιος*, und da Livius auch sonst in dieser Biographie benutzt ist, so sehe ich keinen Grund ein, weshalb man zu dieser weiter liegenden Vermuthung seine Zuflucht nehmen müsste.

Digitized by Google

Aemilius Paulus.*)

Von ungleich höherem Werthe als die Biographie des Flamininus ist die dès Paulus, insofern uns in ihr Berichte von Augenzeugen vorliegen: von diesen stand der eine auf der Seite der Römer, Scipio Nasica,**) der andere auf der des Perseus, nämlich Posidonius Olbiopolita.***) Dem ersteren, welcher „*περὶ τῶν πράξεων τούτων ἐπιστόλιον πρός τινα τῶν βασιλέων*“ (Plut. c. 15) geschrieben hatte, ist er fast durchgängig in der Beschreibung der Schlacht bei Pydna gefolgt, die hier (c. 14—21) viel ausführlicher und anschaulicher gegeben ist als von Livius. Den Polybius hatte Plutarch zwar auch gelesen, führt ihn auch wiederholt an (c. 15. 16. 19), aber doch meist nur, um ihn aus dem authentischeren Berichte des Nasica zu widerlegen.†)

---

*) S. Nissen, in der o. a. Schrift S. 298—305.

**) Bei Namen citirt c. 15. 16. 21.

***) Posidonius wird citirt c. 19. 20 und 21. Die Vermuthung, dass es Posidonius Olbiopolita ist, rührt von Bake (Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae p. 254) her; jedenfalls ist es nicht Posidonius Apamensis, der Zeitgenosse des Pompeius, dessen Werk: „*ἱστορίαν τὴν μετὰ Πολύβιον ἐν βιβλίοις νβ' ἕως τοῦ πολέμου τοῦ Κυρηναϊκοῦ καὶ Πτολεμαίου*“ oder wie Müller Fr. Hist. Gr. III, p. 250 emendirt: *ἕως Πτολεμαίου τοῦ Κυρηναϊκοῦ* Plutarch z. B. im Fabius vor sich gehabt hat. Ueber den Olbiopolita sagt Suidas: *Ποσειδώνιος Ὀλβιοπολίτης, σοφιστὴς καὶ ἱστορικός. Περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ καὶ τῶν κατ' αὐτόν. Περὶ τῆς Τυρικῆς καλουμένης χώρας. Ἀττικὰς ἱστορίας ἐν βιβλίοις δ'. Λιβυκὰ ἐν βιβλίοις ια', καὶ ἄλλα τινά.* Bake (a. a. O. p. 249) lässt nach Casaubonus (comment. in Polyb. I, p. 41) von diesem auch jene Fortsetzung des Polyb. geschrieben sein, gestützt auf Suidas, welcher den Artikel über Posidonius Alexandrinus, den er als Verfasser von jenen nennt, mit den Worten schliesst: *καὶ οἶμαι ταῦτα μᾶλλον Ποσειδωνίου τοῦ σοφιστοῦ εἶναι τοῦ Ὀλβιοπολίτου.* Müller a. a. O. hat aber richtig gezeigt, wie wenig dem Suidas in seinen Nachrichten über die verschiedenen Posidonii zu trauen sei: schreibe dieser doch selbst das Werk *περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ καὶ τῶν κατ' αὐτόν*, welches sicher den Apamensis zum Verfasser habe, dem Olbiopolita zu: es sei also gar kein Grund vorhanden, von jener Ansicht abzuweichen. — Eine eingehende Kritik dieser beiden Quellen s. bei Nissen S. 297 f.

†) Auch c. 18, wo *οἱ μὲν — οἱ δέ* einander gegenübergestellt werden, sind wohl Polybius und Nasica zu verstehn.

Digitized by Google

Einige unbedeutendere Züge zu der Schlacht und den Ereignissen nach derselben hat ihm geliefert: „*Ποσειδώνιός τις ἐν ἐκείνοις τοῖς χρόνοις καὶ ταῖς πράξεσι γεγονέναι λέγων, ἱστορίαν δὲ γεγραφὼς περὶ Περσέως ἐν πλείοσι βιβλίοις*“ (c. 19). Dieser hatte den Perseus in Schutz zu nehmen versucht, scheint aber der Wahrheit nicht immer treu geblieben zu sein, wenn er z. B. erzählte (c. 19), dass Perseus nicht aus Feigheit aus der Schlacht weggeblieben sei, „*ἀλλὰ τῇ προτέρᾳ τῆς μάχης τυχεῖν λελακτισμένον ὑφ' ἵππου τὸ σκέλος κ. τ. λ.*,“ wogegen Polybius (bei Plut. c. 19) den Perseus beschuldigt, dass er „*τῆς μάχης ἀρχὴν λαμβανούσης ἀποδειλιάσας εἰς πόλιν ἀφιππάσατο σκηψάμενος Ἡρακλεῖ θύειν.*“

Weniger sicher lässt es sich entscheiden, wen Plutarch in den nächsten Capiteln 22—24 und 26—28 *) zu Grunde gelegt hat; den Polybius wohl kaum, wenigstens giebt Plutarch, während er an einigen Stellen kürzer ist, an anderen viel mehr Thatsachen als der Uebersetzer des Polybius Livius und stimmt nur selten **) mit ihm überein. Es scheint also, als ob in jenem *ἐπιστόλιον* des Nasika auch die auf die Schlacht folgenden Ereignisse beschrieben worden seien: wenigstens spielt Nasika, dessen Namen Livius nicht einmal nennt, in ihnen nach der Darstellung des Plutarch sogar eine gewisse Rolle, indem Perseus, als er sich endlich den Römern ergeben will, sich ihn als Mittelsperson ausbittet (cap. 28). Den Posidonius können wir deshalb nicht als Quelle vermuthen, weil die Erzählung der Flucht zu wenig ehrenvoll für Perseus ist.

Anders stellt sich das Verhältniss zwischen Livius resp. Polybius und Plutarch vom 29. Capitel an, denn da stimmen sie so überein, dass sie ohne Zweifel demselben Autor gefolgt

---

*) Cap. 25 enthält einen Excurs, der nicht zur Geschichte des Paulus gehört.

**) Die Besorgniss des Paulus über das lange Ausbleiben seines Sohnes bei der Verfolgung schildert dem Plut. (c. 22) ähnlich, doch kürzer Liv. 44, 44. Dass die Nachricht des Sieges schon am vierten Tage in Rom angekommen, erzählen beide in gleicher Weise: Plut. c. 24. Liv. 45, 1.

Digitized by Google

sein müssen; vergl. Plut. c. 29 und Liv. 45, 34; Plut. 30 und Liv. 45, 35—36; Plut. c. 31 und Liv. 45, 39 und hier besonders den Schluss der Rede des M. Servilius; Plut. c. 35 und Liv. 45, 40; Plut. c. 36 und Liv. 45, 41; Plut. c. 39 und Liv. ep. XXXXVI (über die Armuth des Paulus) und Valer. Max. II, 10, 3 (über die Ehrenbezeugungen der Macedonier bei seinem Begräbniss); ferner Plut. c. 36 und Appian in seiner Macedonischen Geschichte (c. 17), die oft fast wörtlich aus Polybius abgeschrieben ist, und Diodor. XXXI, 6 (exc. Vat. ed. Dind. III, 94), der ebenfalls häufig aus Polybius geschöpft hat. Endlich glauben wir auch in dem ganzen Ton der Plutarchischen Darstellung den Polybius zu erkennen: war dieser doch ein besonderer Verehrer des Paulus und eng befreundet mit seinen beiden Söhnen Fabius und Scipio (c. XXII, 9); ja er hatte sich sogar, was sonst nicht seine Art war, auch auf die häuslichen Verhältnisse des Paulus eingelassen; denn in einem Nachruf auf Paulus heisst es XXII, 8 (p. 1093 Bk.): „*τοσοῦτον ἀπέλιπε τὸν ἴδιον βίον, ὥστε μὴ δύνασθαι τὴν φερνὴν τῇ γυναικὶ διαλῦσαι πᾶσαν ἐκ τῶν ἐπίπλων, εἰ μὴ τῶν ἐγγείων τινὰς προσαπέδοντο κτήσεων. ὑπὲρ ὧν ἡμεῖς τὰ κατὰ μέρος ἐν τοῖς πρὸ τούτων εἰρήκαμεν.*“ Daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch c. 1—5 die grösstentheils sonst unbekannten Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse des Paulus enthalten, aus ihm entnommen sind.*)

Cap. 5—13 endlich, die uns noch übrig bleiben, scheinen ebenfalls mit Ausnahme einer Anekdote (c. 10), für die Plutarch selbst den Cicero (de diuin. 46) als Gewährsmann citirt, auf Polybius als Quelle zurückzugehn; dies beweist die Uebereinstimmung des Plutarch mit ihm (vergl. Plut. c. 11 und Polyb. 29, 1[a]; Plut. c. 12 und Polyb. 29, 1[e] u. 1[f]) und wo er fehlt, mit Livius (vergl. Plut. c. 6 und Liv. 45, 25 ff.; Plut. c. 9 und Liv. 42, 58—59; Plut. c. 10 und Liv. 44, 17; Plut. c. 13 und Liv. 44, 33).

---

*) Nissen S. 299 nimmt für diese wie für die folgenden 18 Capitel ebenfalls den Polybius und neben ihm noch einen Annalisten als Quelle an.

Digitized by Google

So ist also die Bedeutung dieser Vita nicht gering anzuschlagen, da die geschichtlichen Thatsachen auf der Autorität des Scipio Nasica und des Polybius beruhn. Nur gering war der Einfluss des Posidonius auf die Darstellung, wie sich aus dieser selbst ergiebt; denn sie steht durchaus auf Seiten der Römer, und Posidonius war ein Anhänger des Perseus. Ob vielleicht die eine der zwei Nachrichten über den Tod des Perseus, die Plutarch c. 37 mittheilt, aus ihr herrührt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, doch ist es sehr wohl möglich, da er ja eine Biographie des Perseus „*ἐν πλειόσι βιβλίοις*“ verfasst hatte.

M. Porcius Cato.*)

Wir theilen uns diese Vita in zwei Hälften: in der einen werden Ereignisse aus dem Leben des Cato mitgetheilt, in der anderen dicta memorabilia. Räumlich sind sie allerdings nicht von einander getrennt, sondern die eine ist in die andere verarbeitet, aber so obenflächlich, dass sich die Fugen gewöhnlich noch deutlich erkennen lassen. Meist benutzt Plutarch einzelne Thatsachen aus der Lebensgeschichte, um eine Fülle von Anekdoten und Aussprüchen vorzubringen: So giebt er z. B., als er die Gesandtschaft des Carneades und Diogenes berichtet, eine Reihe von Aussprüchen, die unter der Rubrik: „Ueber griechische Weisen und griechische Bildung überhaupt“ standen (c. 22 und 23) und fährt dann fort: „*ὁ δ' οὐ μόνον ἀπηχθάνετο τοῖς φιλοσοφοῦσιν Ἑλλήνων ἀλλὰ καὶ τοὺς ἰατρεύοντας ἐν Ῥώμῃ δι' ὑποψίας εἶχεν*,“ um einen Ausspruch des Cato über die

*) S. Nissen in d. o. a. Schr. p. 292—298. Er vertheilt den Ursprung der verschiedenen Stücke in der plutarch. Biographie folgendermaassen: Polybios c. 22. 26. 27, ferner benutzt c. 10. 12. — Annalist c. 15—19; c. 17 werden Cicero und Livius citirt. — Vita (d. h. ein Werk, in welchem vorzugsweise das häusliche Leben Cato's berücksichtigt war) c. 1—4. 6. 21? 24; benutzt wohl auch anderswo. — Cato c. 1. 2. 4. 5. 7. 8—14. 15. 17. 19. 20. 21. 23. — Aus Aemilius Paulus c. 20. — Anekdotensammlungen c. 1. 5. 8. 18. 23. 24. — Eigne Erfahrungen und Bemerkungen c. 5. 7. 16. 19. 20.

Digitized by Google

Aerzte anbringen zu können.*) Denn wie kaum aus einer andern Biographie eines Römers, lag ihm hier ein reiches Material von Aussprüchen und Anekdoten vor, und das hat er denn redlich ausgebeutet. Doch können wir es von einem Plutarch kaum annehmen, dass er, wie Heeren glaubt, die voluminösen Werke des Cato, zumal da sie in einem für ihn kaum leicht verständlichen Latein geschrieben waren, zu dem Zwecke durchgelesen und sich selbst das Brauchbare ausgesucht habe; diese Mühe konnte er sich sparen, denn es gab ohne Zweifel schon zu den Zeiten des Cicero und Nepos eine Sammlung von dictis Catonianis, die nicht nur nach der mündlichen Tradition aufgezeichnet, sondern auch, wie Iordan richtig bemerkt, aus seinen geschriebenen Werken, namentlich den Reden, zusammengesucht waren.**)

Diesem Florilegium hat Plutarch, wie er selbst am Ende des 9. Capitels sagt: „*τὸ μὲν οὖν τῶν ἀπομνημονευμάτων ἦθος τοιοῦτόν ἐστιν*," das ganze 8. und 9. Capitel entnommen (Iordan, mem. dict. 1—27 p. 97 ff.), Aussprüche der verschiedensten Art, ohne inneren Zusammenhang äusserlich an einander geschoben, ferner das 20. und 21. Capitel, in welchen dicta über das Verhältniss zu seiner Frau und seinen Kindern und zu seinem Hausgesinde in etwas besserer Ordnung zusammengestellt sind. Ausserdem finden sich

---

*) Derselbe Ausspruch mit den Worten des Cato bei Plin. n. h. 29, 14: „Dicam de istis Graecis suo loco Marce fili. quid Athenis exquisitum habeam et quod bonum sit illorum litteras inspicere, non perdiscere, uincam. nequissimum et indocile genus illorum, et hoc puta uatem dixisse: quandoque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet, tum etiam magis, si medicos suos huc mittet. iurarunt inter se barbaros necare omnis medicina, et hoc ipsum mercede faciunt, ut fides iis sit et facile disperdant. nos quoque dictitant barbaros et spurcius nos quam alios opicos appellatione foedant. interdixi tibi de medicis."

**) S. über diese und über die von Cato selbst veranstaltete Sammlung von Apophthegmatis Anderer Jordan, Jahnsche Jahrbücher, Bd. LXXIII, S. 384 f., Rhein. Mus. N. F. XIII. p. 270 und M. Catonis praeter librum de re rust. quae exstant proleg. p. CVI. Nissen a. a. O. S. 293 stellt die weitere Vermuthung auf, dass auch aus Historikern, namentlich aus Polybius dicta Catoniana für jene Sammlung ausgezogen worden seien.

Digitized by Google

durch fast alle Capitel zerstreut solche dicta, die zum grossen Theil durch ein *φησί* als solche bezeichnet sind. (c. 1. 3. 4. 5. 10. 11. 12. 15. 16. 17. 22. 23. 24. 25. 27. conp. c. Arist. 5.)

Als Gewährsmann für die Lebensgeschichte des Cato citirt Plutarch c. 10 den Polybius, cap. 17 den Cicero und Livius, die beiden letzteren für eine von uns schon behandelte Erzählung, denn sie steht genau ebenso Flamin. 18 (s. oben S. 82). Doch hat Livius auch sonst dem Plutarch als Quelle gedient, nämlich in dem Bericht über Cato's Censur (c. 16—19), von welchem Sigonius zu Liv. 39, 44 behauptet: „Plutarchus totam hanc Catonis censuram graece ex Liuio uertit," und allerdings ist die Aehnlichkeit zwischen beiden oft so gross, dass man einige Stellen des Plutarch jedenfalls für eine Uebersetzung aus Livius (39, 44) halten muss; dagegen stellt Plutarch (s. namentlich c. 19) den Flamininus als Haupt einer scharfen Opposition auch während der Amtszeit des Cato hin, von der Livius gar nichts weiss, und schildert den Widerstand bei der Amtsbewerbung (c. 16) viel ausführlicher als es Livius (39, 41) thut; im Folgenden hat ihm dann aber wieder Livius augenscheinlich zur Grundlage gedient, dessen einfache Angaben der Thatsachen er in vielen Worten weiter auszuschmücken versucht hat. Da die Stelle charakteristisch ist für diese Manier Plutarchs, so setze ich sie vollständig hierher:

Liu. 39, 41:	Plut. c. 16:
Etenim tum quoque minitabundus petebat, refragari sibi qui liberam et fortem censuram timerent, criminando. et simul L. Valerio suffragabatur: illo uno collega castigare se noua flagitia et pri-	*Τοὐναντίον δ' ὁ Κάτων οὐδεμίαν ἐνδιδοὺς ἐπιείκειαν ἀλλ' ἄντικρυς ἀπειλῶν τε τοῖς πονηροῖς ἀπὸ τοῦ βήματος καὶ κεκραγὼς μεγάλου καθαρμοῦ χρῄζειν τὴν πόλιν ἠξίου τοὺς πολλούς, εἰ σωφρονοῦσι, μὴ τὸν ἥδιστον ἀλλὰ τὸν σφοδρότατον αἱρεῖσθαι τῶν ἰατρῶν. τοῦτον δὲ αὐτὸν εἶναι καὶ τῶν πατρικίων ἕνα Φλάκκον Οὐάλλεριον. μετ' ἐκείνου γὰρ οἴεσθαι μόνου τὴν τρυφὴν καὶ τὴν μαλακίαν ὥσπερ ὕδραν τέμνων καὶ ἀποκαίων προὔργου τι ποιήσειν, τῶν δ' ἄλλων*

Liu. 39, 41:	Plut. c. 16:
scos renouare mores posse. his accensi homines, aduersa nobilitate non M. Porcium modo censorem fecerunt, sed collegam ei L. Valerium Flaccum adiecerunt.	*ὁρᾶν ἕκαστον ἄρξαι κακῶς βιαζόμενον, ὅτι τοὺς καλῶς ἄρξοντας δέδοικεν. Οὕτω δ' ἄρα μέγας ἦν ὡς ἀληθῶς καὶ μεγάλων ἄξιος δημαγωγῶν ὁ Ῥωμαίων δῆμος, ὥστε μὴ φοβηθῆναι τὴν ἀνάτασιν καὶ τὸν ὄγκον τοῦ ἀνδρὸς ἀλλὰ τοὺς ἡδεῖς ἐκείνους καὶ πρὸς χάριν ἅπαντα ποιήσειν δοκοῦντας ἀποῤῥίψας ἑλέσθαι μετὰ τοῦ Κάτωνος τὸν Φλάκκον, ὥσπερ οὐκ αἰτοῦντος ἀρχήν, ἀλλ' ἄρχοντος ἤδη καὶ προςτάττοντος ἀκροώμενος.*

Demnach ist also jener Ausspruch des Sigonius einzuschränken und ausserdem noch eine andere Quelle anzunehmen; vielleicht ist dies auch hier wieder jene Sammlung, denn in den Einleitungen zu den einzelnen Aussprüchen mussten des Verständnisses halber nothwendiger Weise öfters historische Thaten vorausgeschickt werden. Höchst wahrscheinlich ist wenigstens nach ihr erzählt die Ausstossung des Manilius aus dem Senat (c. 17), die Livius übergeht, dann wie Cato die Ehre, dass ihm das Volk eine Statue nach seiner Censur setzte, aufnahm und wie er überhaupt über eine derartige öffentliche Anerkennung urtheilte (c. 19).*) In gleicher Weise scheint es sich auch mit dem Besuch des Landgutes des Curius Dentatus und der Anhörung eines Vortrages des Nearch zu verhalten (c. 2), beides Erzählungen, die nur um der Nutzanwendung willen, die Cato aus der Sache zieht, mitgetheilt werden.**)

Wie Livius (c. 17), so wird auch Polybius (c. 10) nur angeführt, um ihn aus Cato selbst zu widerlegen, und auch sonst hat Plutarch Vieles über Cato's Aufenthalt in Sicilien (cap. 6) und seine Kriegsthaten (c. 10—14) verschieden von

*) Nissen S. 294 leugnet, jedoch ohne überzeugenden Grund die Benutzung des Livius und nimmt einen uns unbekannten Annalisten als Quelle an.

**) Dasselbe erzählt Cicero de senect. 12, der eine ähnliche Sammlung in seinem Cato vor sich gehabt zu haben scheint.

Digitized by Google

Livius (und Polybius) oder wenigstens ausführlicher (vergl. besonders cap. 11 u. 12) berichtet: so lesen wir namentlich von der Schlacht bei den Thermopylen hier (c. 13—14) eine viel detaillirtere Schilderung als bei irgend einem andern Schriftsteller: Plutarch selbst citirt dabei einmal den Cato, und so werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, dass die Grundzüge dieser Capitel aus den origines stammen, zumal da die Darstellung trefflich mit den bekannten Urtheilen des Livius und Plutarch über Cato als Historiographen stimmt.*) Schade nur, dass wir dem Plutarch so wenig trauen können, da er den Cato sehr flüchtig benutzt und viele Fehler hat unterlaufen lassen. S. Sintenis in der Weidm. Ausg. des Cato S. 23 und an vielen Stellen seiner Anmerkungen.

Dagegen ist der Schluss der Vita c. 26—27 (Feindschaft Cato's gegen Carthago) möglicher Weise dem Polybius entnommen; darauf deutet erstens hin, dass die Opposition des Nasica gegen die Kriegspartei ganz ebenso von Appian (Punic. 69), über dessen Verhältniss zu Polybius wir schon oben gesprochen haben, dargestellt wird und zweitens, dass auch Polybius den Vers „*οἷος πέπνυται τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσι*“ im 36. Buche (p. 1142 Bk.) angeführt hatte.**)

Ti. und Gaius Gracchus.

Wie in den Biographieen des Agis und Cleomenes, so hat uns auch in denen der beiden Gracchen Plutarch eine

*) Liv. XXXIV, 15 „Cato ipse haud sane detrectator laudum suarum.“ Plut. Cat. 14: „*ὁ δὲ Κάτων ἀεὶ μέν τις ἦν, ὡς ἔοικε, τῶν ἰδίων ἐγκωμίων ἀφειδὴς καὶ τὴν ἄντικρυς μεγαλαυχίαν ὡς ἐπακολούθημα τῆς μεγαλουργίας οὐκ ἔφευγε.*“ S. Nissen in d. o. a. Schr. S. 38, 181 f. und S. 294. Er vermuthet die Schrift Cato's de re militari als Quelle und beschränkt die Kenntniss des Plutarch auf die kleineren Schriften Cato's. Mir erscheint überhaupt jede directe Benutzung Cato's sehr fraglich und die Frage, in welcher Schrift die einzelnen Notizen gestanden haben, unlösbar, auch für den Zweck unserer Untersuchung ziemlich gleichgültig.

**) Der letztere Grund aus Sintenis a. a. O. S. 23.

Digitized by Google

grosse Schicksalstragödie vorgeführt, die wie jene durch die Begeisterung für die Helden und durch die Wärme der Erzählung auf jeden Leser einen tief ergreifenden Eindruck machen muss. Ueber die Quelle der beiden erstgenannten Biographieen sind wir ziemlich sicher unterrichtet: es ist Phylarch, aus welchem Plutarch auch die Farbe der Darstellung entnehmen konnte, und so finden wir denn auch alle Vorzüge und Mängel dieses Geschichtsschreibers hier bei Plutarch wieder. (S. oben S. 72.) Dagegen entbehren wir fast jedes Anhalts, um die Quellen der beiden Gracchen auch nur mit einiger Sicherheit bestimmen zu können, und gerade hier würde dies von um so grösserm Werthe sein, als uns allein von Plutarch und Appian eine zusammenhängende ausführlichere Darstellung dieser wichtigen Epoche der römischen Geschichte erhalten ist, und uns hier eine Auffassung der Ereignisse vorliegt,*), die ganz und gar von derjenigen abweicht, welche später gang und gäbe geworden ist namentlich durch Ciceros ungünstige und unbillige Beurtheilung der Bestrebungen jener beiden Brüder, die auch Livius, wie aus seinen Epitomatoren Valerius Maximus, Florus und Orosius hervorgeht, getheilt zu haben scheint.**)

---

*) Nur vereinzelt stehen bei Plutarch solche Urtheile, wie Agis 2, wo er Ehrgeiz und Ruhmsucht für die einzigen Triebfedern der Gracchen hält; vergl. dagegen Gai. c. 1: „*καίτοι κρατεῖ δόξα πολλὴ τοῦτον ἄκρατον γενέσθαι δημαγωγὸν καὶ πολὺ τοῦ Τιβερίου λαμπρότερον πρὸς τὴν ἀπὸ τῶν ὄχλων δόξαν. οὐκ ἔχει δὲ οὕτω τὸ ἀληθές. ἀλλ' ἔοικεν ὑπ' ἀνάγκης τινὸς μᾶλλον οὗτος ἢ προαιρέσεως ἐμπεσεῖν εἰς τὴν πολιτείαν.*“ Derartige Widersprüche finden sich bei Plutarch nicht selten: hier ist es um so weniger zu verwundern, als Plutarch viel zu geringes Verständniss für die Entwickelung des römischen Staatswesens hatte, als dass er selbstständig die Gracchen und ihre Handlungen hätte würdigen können. Darin schloss er sich ganz seiner jedesmaligen Quelle an.

**) Eben dies ist der Grund, weshalb Livius nicht nur nicht unter den Quellen genannt, sondern auch eine Reihe von Thatsachen von ihm und von Plutarch verschieden berichtet wird; z. B. Tib. 13 (u. App. b. c. I, 13) werden die triumuiri agris diuidundis gewählt, bei Liv. ep. 58 ernennen sie sich selbst; Gai. 5 wird über die lex iudiciaria ganz anders Bescheid gegeben als von Liv. ep. 60. Dagegen kann es nicht in's Gewicht fallen, wenn Anderes von Plutarch und Livius oder solchen

Digitized by Google

Allerdings citirt Plutarch mehrmals Quellen bei Namen, den Polybius und Fannius Tib. c. 4, Cornelius Nepos Tib. 21, „τὶ βιβλίον“ des C. Gracchus und Cicero Gai. c. 1,*) aber keinen so, dass man schon aus der Art und Weise des Citirens auf eine ausgedehntere Benutzung schliessen könnte. Polybius kann die Hauptquelle nicht sein, da sich sein Werk nicht bis auf die Gracchen erstreckte; übrigens hat er aus diesem an der einen Stelle, wo er ihn anführt, Falsches berichtet; denn in dem erhaltenen Fragment (13, 2 p. 1097 Bk.) steht etwas ganz anderes, als was Plut. (Tib. 4) in ihm gelesen haben will. Ebenso wenig kann es Cicero sein, aus dem er nur einzelne Züge entlehnen konnte, wie das Kunststück des Gaius beim Reden (Tib. 2) aus de oratore III, 60, 225.**) Wichtiger kann jenes Schriftchen des C. Gracchus für Plutarch gewesen sein, aus welchem er (Tib. 8) die Gründe referirt, warum Tiberius seine Gesetze gegeben. Ohne Zweifel ist es zu identificiren mit einem „scriptum Gai Gracchi ad Pomponium,“ welches Cicero de diuin. II, 29, 62 (vergl. I, 18, 36) erwähnt und aus dem er die Aufopferung des Vaters der Gracchen für seine Gattin Cornelia mit einer geringen Abweichung, die in der Flüchtigkeit des Plutarch ihren Grund haben kann, ebenso erzählt wie Plutarch Tib. 1. Leider fehlt uns jede weitere Nachricht über die Beschaffenheit dieses Werkchens, doch so viel scheint aus dem Inhalte der Fragmente festzustehn, dass es auch die Familienverhält-

---

Autoren, die aus ihm geschöpft, übereinstimmend berichtet wird: z. B. Tib. 15 und Flor. 3, 14, 3 dieselben Grundgedanken der Rede des Tiberius über die Noth des Volkes. — Tib. 17 und Val. Max. I, 4, 2 (s. auch Obsq. 86) einige omina infausta des Tiberius. — Gai. 16 und 17 und Val. Max. IIII, 7, 2 die Treue der beiden Freunde des Gaius: Pomponius und Licinius. — Gai. 17 und Val. Max. VIIII, 4, 3 Habsucht des Septimuleius. — Gai. 17 und Val. Max. VI, 8, 3 Treue des Sklaven Philocrates; endlich die Erzählung vom Tode des Gaius ziemlich ebenso bei Orosius V, 12.

*) Die hier gemeinte Stelle steht de diuin. I, 26, 56.

**) Vielleicht ist auch die Erzählung vom Tode des Blossius aus de amicit. 11, 37, wenn man eine Verwechselung des Namens Caelius und Nasica annehmen darf.

Digitized by Google

nisse berührte, vielleicht auch eine Rechtfertigung des Bruders versuchte,*) also dem Plutarch sehr viel Stoff liefern konnte. Indess findet sich gleichwohl nichts, was mit einiger Evidenz auf diese Quelle zurückgeführt werden könnte, denn selbst die Schilderung des Verhältnisses zwischen Gaius und seiner Mutter (Gai. c. 4) scheint vielmehr ebenso wie cap. 19, welches das Leben der Cornelia nach dem Tode ihrer Söhne behandelt, aus einer Quelle zu sein, welche sich vorzugsweise mit der Mutter beschäftigte. Dass Plutarch ihre eigenen Briefe vor sich gehabt, widerlegt sich aus den Worten, womit er sie Gai. 13 anführt: „*ταῦτα γὰρ ἐν τοῖς ἐπιστολίοις αὐτῆς ᾐνιγμένα γεγράφθαι πρὸς τὸν υἱὸν — λέγουσιν.*“**) Heeren irrt also, wenn er p. 132 sagt: „Legebantur porro a Plutarcho matris Corneliae ad Caium filium epistolae; ex quibus nonnulla saltem eum in usum suum conuertisse certum puto.“ Dass Nepos diesen Stoff für die Nachrichten über die Familienverhältnisse der Gracchen geliefert habe, lässt sich zwar nicht behaupten, ist aber nicht völlig unmöglich, denn da, wo er citirt ist (Tib. 31),**) widerlegt Plutarch seine Meinung über die Abstammung der Gattin des Gaius, Licinia.

---

*) Klapp a. a. O. p. 33 hält das *βιβλίον* bei Plutarch und das scriptum bei Cicero für verschiedene Werke, und zwar jenes für eine Rede, dies für ein scriptum, indess ist diese Vermuthung sehr wenig stichhaltig. Als einzigen Grund, dass jene Erzählung Tib. 1. nicht aus C. Gracchus genommen sei, führt Klapp an: „nam ni fallor, si tam certum habuisset testem, nomen eius non tacuisset,“ was nur dann zutreffend wäre, wenn er dieser eine verschiedene entgegestellt hätte. Wird aber an jener Identität festgehalten, so fallen jene verschiedenen Bestimmungen über das *βιβλίον* und scriptum von selbst. Auch das ist mir nicht völlig klar, wie er (p. 31) zu dem Schluss kommt, dass das *βιβλίον* eine Rede gewesen sei: „Aperte enim hic ipsius scripta opponuntur eis, quae alii ab eo dicta tradebaut. Quod si tenemus, ea quoque uerba, quae Gaius Gracchus *ἔν τινι βιβλίῳ γέγραφεν* — ex oratione aliqua Gai desumpta esse censebimus.“

**) Aehnliches über die Stellung der Cornelia zu dem Aufstande theilt Plutarch aus „Einigen“ auch Tib. 8 mit.

***) Roth in seiner Ausgabe des Aemilius Probus p. 182 stellt dies Fragment unter den Titel „de uiris illustribus.“

Digitized by Google

Es bleibt uns noch Fannius übrig, den Plutarch ein überaus günstiges Zeugniss über die Tapferkeit des Tiberius ablegen lässt (Tib. 4),*) ein persönlicher Freund der Gracchen und als Schwiegersohn des Laelius, der selbst einmal eine ähnliche Linderung der Noth des Volks versucht hatte, kein Gegner ihrer Ansichten; es lässt sich also von ihm nicht anders erwarten, als dass er sich in seinem Geschichtswerke, welches vielleicht nur die Zeit der Gracchen umfasste, entschieden auf die Seite seiner Freunde stellte. Daher ist es mir sehr wahrscheinlich, dass Plutarch ihn auch anderweit benutzt hat, denn wie wir schon oft gesehn haben, hat eben diese Parteilichkeit nicht selten grossen Einfluss auf die Wahl seiner Quellen ausgeübt, und auch eine andere Bedingung, die Plutarch an seine Quelle stellte, sah er bei Fannius erfüllt, denn er war so in's Einzelne gegangen, dass Brutus auf den Rath Cicero's einen Auszug aus ihm machte (Cicer. ad Att. XII, 5). In dieses Werk des Fannius war nun auch eine Rede des Metellus gegen Ti. Gracchus aufgenommen (Cicer. Brut. 21, 81), und da auch Plut. (c. 14) Mehreres aus den Reden der Gegner des Gracchus, darunter auch aus einer des Metellus mittheilt, so scheint die Vermuthung nicht zu gewagt, dass auch die zahlreichen Reden, die Plutarch eingeflochten hat, aus Fannius herübergenommen seien; denn dass Plutarch die Reden selbst vor Augen gehabt, ist schon von Andern mit Recht bezweifelt worden; dass er sie aber nicht selbst gemacht, beweist der Umstand, dass sich in der Vertheidigungsrede des Gaius nach seiner eigenmächtigen Rückkehr aus Sicilien bei Plutarch (c. 2) und bei Gellius (XV, 12), welcher uns mehrere Bruchstücke derselben erhalten hat, dieselben Gedanken finden.**)

---

*) Der Geschichtsschreiber ist nicht zu verwechseln mit dem Redner, welcher eine Rede „contra Gracchum uel optimam reliquit." Cic. Brut. 26. Ueber den Historiker s. Krause, fragm. hist. Rom. p. 171.

**) Wenn nach Gellius Gracchus sich vor dem Volke vertheidigt, nach Plutarch vor den Censoren, so ist dies nur eine von den vielen Flüchtigkeiten unseres Biographen. S. Klapp a. a. O. p. 32.

Digitized by Google

Vergl.:

Gell.:	Plut.:
Itaque, inquit, Quirites, cum Romam profectus sum, zonas, quas plenas argenti extuli, eas ex prouincia inanes retuli. Alii uini amphoras, quas plenas tulerunt, eas argento repletas domum reportauerunt.	ἐστρατεῦσθαι μὲν γὰρ ἔφη δώδεκα ἔτη, τῶν ἄλλων δέκα στρατευομένων ἐν ἀνάγκαις, ταμιεύων δὲ τῷ στρατηγῷ παραμεμενηκέναι τριετίαν, τοῦ νόμου μετ᾽ ἐνιαυτὸν ἐπανελθεῖν διδόντος· μόνος δὲ τῶν στρατευσαμένων πλῆρες τὸ βαλάντιον εἰςενηνοχὼς κενὸν ἐξενηνοχέναι, τοὺς δ᾽ ἄλλους ἐκπιόντας ὃν εἰςήνεγκαν οἶνον ἀργυρίου καὶ χρυσίου μεστοὺς δεῦρο τοὺς ἀμφορεῖς ἥκειν κομίζοντας.

So hätten wir also in den Biographieen der Gracchen theilweise eine Relation eines Augenzeugen vor uns, an dem Sallust (hist. fragm. 3 Kr.) vor Allem Wahrhaftigkeit rühmt, freilich vielfach versetzt mit Notizen, welche aus anderen Schriftstellern geschöpft sind, so dass im Ganzen die fides des Plutarch nicht eben allzuhoch anzuschlagen ist. Namentlich erweckt die Darstellung des Verhältnisses zwischen Fulvius und Gaius entschiedenen Verdacht: denn in ihr ist Fulvius der böse Geist des Gracchus, der ihn zu allem Bösen verführt. Er will den Gaius auf diese Weise entschuldigen, aber dies geschieht, wie Lau (Die Gracchen und ihre Zeit S. 18) richtig bemerkt, so, dass sein Schützling nicht nur nichts gewinnt, sondern Alles verliert, die Achtung nämlich, die wir einem entschlossenen Manne zollen, der ohne fremde Anregung und Leitung von der Bedeutung seiner Aufgabe erfüllt und durchdrungen, eigene Pläne selbstständig mit Energie und Kraft verfolgt und für ihre Durchsetzung zu allen Zeiten mit seiner ganzen Macht einsteht.

Auf eben dies Resultat, dass nämlich die Grundzüge der Plutarchischen Erzählung auf den Bericht eines Augenzeugen zurückgehn, ist auch Nitzsch in seinem trefflichen Buche über die Gracchen (S. 427 ff.) durch eine Vergleichung

Digitized by Google

derselben mit Appian geführt worden,*) doch scheint er mir zu weit zu gehn, wenn er zwei verschiedene Augenzeugen annimmt, deren Relationen Plutarch und Appian verarbeitet hätten, und also gar keine weitere Verbindung zwischen diesen beiden Historikern stattfinden lässt. Denn gesetzt auch, dass es nur Zufall wäre, wenn sie sich beide oft derselben Ausdrücke bedienen, z. B. bei beiden (Plut. Tib. 19 u. App. b. c. I, 16) Scipio Nasica „*τὸ κράσπεδον τοῦ ἱματίου*“ sich über den Kopf zieht und Aehnliches, so beweisen doch andere Stellen, die auch in der Art der Darstellung einander ähnlich sind, dass die oft auffallende Uebereinstimmung zwischen beiden nicht allein darin ihren Grund haben kann, dass sie getreue Berichte über dieselben Thatsachen geben, sondern auch in der Benutzung derselben Aufzeichnung. Vergl.:

Tib. 12:	App. b. c. I, 12:
οὐσῶν δὲ πέντε καὶ τριάκοντα φυλῶν, ὡς αἱ δεκαεπτὰ τὴν ψῆφον ἐπενηνόχεισαν καὶ μιᾶς ἔτι προσγενομένης ἔδει τὸν Ὀκτάβιον ἰδιώτην γενέσθαι κελεύσας ἐπισχεῖν αὖθις ἐδεῖτο τοῦ Ὀκταβίου καὶ περιέβαλεν αὐτὸν ἐν ὄψει τοῦ δήμου καὶ κατησπάζετο λιπαρῶν καὶ δεόμενος μηθ' ἑαυτὸν ἄτιμον περιϊδεῖν γενόμενον μητ' ἐκείνῳ βαρέος οὕτω καὶ σκυθρωποῦ πολιτεύματος αἰτίαν προσάψαι.	*οὐσῶν δὲ τότε φυλῶν πέντε καὶ τριάκοντὰ καὶ συνδραμουσῶν ἐς τὸ αὐτὸ σὺν ὀργῇ τῶν προτέρων ἑπτακαίδεκα, ἡ μὲν ὀκτωκαιδεκάτη τὸ κῦρος ἔμελλεν ἐπιθήσειν, ὁ δὲ Γράγχος αὖθις ἐν ὄψει τοῦ δήμου τότε μάλιστα κινδυνεύοντι τῷ Ὀκταουίῳ λιπαρῶς ἐνέκειτο μὴ ἔργον ὁσιώτατον καὶ χρησιμώτατον Ἰταλίᾳ πάσῃ συγχέαι μηδὲ σπουδὴν τοῦ δήμου τοσήνδε ἀνατρέψαι, ᾧ τι καὶ παρενδοῦναι προθυμουμένῳ δήμαρχον ὄντα ἥρμοζε, καὶ μὴ αὐτοῦ τὴν ἀρχὴν ἀφαιρουμένην περιϊδεῖν ἐπὶ καταγνώσει.*

Ausserdem die Wegeverbesserung des Gaius Plut. c. 7 und App. I, 23; die infausta omina des Gaius Plut. c. 11 u. App.

*) Ihm folgt Wijnne, de fide et auctoritate Appiani in bellis Rom. ciuilibus ennarrandis exploratis fontibus, quibus usus esse uidetur. Groningae. p. 24 ff. und im Ganzen Lau a. a. O. S. 14 ff.

Digitized by Google

I, 24. Vermittlungsversuch des jüngern Fulvius Plut. c. 16 und App. I, 26.*)

Ganz anders gestaltet sich freilich das Verhältniss zwischen beiden von jenen unglücklichen Comitien an, in welchen sich das Schicksal des Tiberius entschied; während sie bis dahin, wo sie nicht übereinstimmten, sich wenigstens nie widersprachen, lesen wir von da an Relationen, die auf einer durchaus verschiedenen Auffassung beruhn und die Thatsachen sich in ganz anderer Weise entwickeln lassen, sich aber doch im Einzelnen oft so nähern, dass wir zwei ihrer politischen Gesinnung nach verschiedene Augenzeugen als Quelle annehmen müssen.

Marius.

Wir haben bereits, als wir die Biographie des Sulla besprachen, darauf aufmerksam gemacht, eine wie unbillige Beurtheilung Marius durch Plutarch erfährt, und wie der Grund hiervon in der Benutzung von Sulla's Memoiren**) zu suchen ist. Es liegt in der Natur des Stoffes, dass diese hier nicht so ausgedehnt sein konnte, wie in der Biographie des Sulla, indess war einmal Plutarch gegen Marius eingenommen, und so hat denn fast die ganze Darstellung diesen Charakter angenommen. Am meisten tritt derselbe freilich bei den Ereignissen hervor, bei welchen Marius in Verbindung mit Sulla kam und wo also ein Bericht des Sulla vorlag.

So zuerst im Jugurthinischen Kriege (cap. 7—10), dessen Beendigung hier wie in der Biographie des Sulla allein dem Verdienste des Letzteren zugeschrieben wird (s. oben

*) Sintenis in der Einleitung zu den Gracchen (in der Weidm. Ausg. S. 114) hält den Posidonius für die beiden gemeinschaftliche Quelle, indess entbehrt diese Vermuthung jedes sicheren Anhalts, ebenso wie die Heerens, dass Rutilius Hauptquelle des Plutarch sei. Dass H. auch den Sisenna unter den Quellen nennt, beruht auf einem offenbaren Missverständniss von Plut. Lucull. 2.

**) Bei Namen ist Sulla in dieser Biographie citirt c. 25. 26 u. 35.

Digitized by Google

S. 58). Entschieden zu Ungunsten des Marius verdreht ist ferner die Verurtheilung des Turpilius, eines Freundes des Metellus, welcher des Verrathes angeklagt, auf besonderen Betrieb des Marius, um den Metellus zu kränken, zum Tode verurtheilt wird. Und als nach Vollziehung des Urtheils seine Unschuld an den Tag kommt: „*οἱ μὲν ἄλλοι συνήχθοντο τῷ Μετέλλῳ βαρέως φέροντι, Μάριος δὲ χαίρων καὶ ποιούμενος ἴδιον τὸ ἔργον οὐκ ᾐσχύνετο λέγειν περιϊών, ὡς αὐτὸς εἴη προστετριμμένος ἀλάστορα τῷ Μετέλλῳ ξενοκτόνον*“ (c. 8). Wie das Verhältniss zwischen Marius und Metellus dann weiter geschildert wird, kann man schon aus folgenden Worten sehn: Marius trägt an Allem allein die Schuld und dafür „*περιῆλθέ τις νέμεσις ἐν τῷ τέλει τῶν πράξεων Μάριον· ἀφῃρέθη γὰρ ὑπὸ Σύλλα τὴν τοῦ κατορθώματος δόξαν· ὡς ὑπ' ἐκείνου Μέτελλος*“ (c. 10). In völlig verschiedener Weise hat Sallust den Marius aufgefasst; mehreres, was wir bei Plutarch lesen, ist bei ihm ganz übergangen, wie namentlich jene Verurtheilung des Turpilius, so dass also Sallust keinesfalls die Hauptquelle Plutarchs sein kann. Denn dieser im Ganzen so durchaus abweichenden Darstelstellungsweise gegenüber ist es ohne Belang, wenn bei der Erzählung von geschichtlichen Thatsachen Einzelnes übereinstimmt, z. B. Plut. c. 8 und Sallust b. Iug. 64 (der höhnende Ausspruch des Metellus, als er von der Bewerbung des M. um das Consulat hört), Plut. c. 8 und Sall. 63 (glückverheissende Prophezeihung des Sehers), Plut. c. 8 und Sall. 84 (Zusammenstellung des Marianischen Heeres).*)

Etwas günstiger stellt Plutarch den Marius in der Schlacht mit den Cimbern (c. 23—27) dar, in welcher auch Sulla mitkämpfte. Dazwischen aber hat er einige Bemerkungen, wie er selbst sagt, aus Sulla (c. 25. 26) eingeschoben, die wieder entschieden darauf berechnet sind, das Verdienst des Marius zu schmälern und den Catulus zu

---

*) Doch s. Kiene, der römische Bundesgenossenkrieg S 235, der richtig bemerkt hat, wie es nur den Marius in ein noch gehässigeres Licht stellen soll, wenn ihn Plutarch nicht allein hablose Bürger, sondern auch Sklaven ausheben lässt.

Digitized by Google

heben. Denn Marius habe sein Heer so aufgestellt „*ὅπως ἴδιος ἡ νίκη τῶν ἐκείνου στρατιωτῶν γένοιτο καὶ μὴ μετάσχοι τοῦ ἀγῶνος ὁ Κάτλος* (c. 25); dafür aber habe ihn die Vergeltung ereilt, denn als die Feinde gewichen seien, da habe Marius vor Staub die Feinde nicht sehen können und sie deshalb verfehlt — eine sehr unglaublich klingende Geschichte — und Catulus habe allein mit seinen Truppen die Schlacht beendigt. Wie es scheint, hatte sich Sulla dabei auf Catulus*) selbst berufen, denn an allen drei Stellen, wo ihn Plutarch citirt (c. 25. 26 u. 27), erklärt er zugleich, dass er die betreffende Notiz einem Andern verdanke: „*ὅμοια δὲ καὶ τὸν Κάτλον αὐτὸν ἀπολογεῖσθαι περὶ τούτων* (nämlich über den Zweck, den Marius bei der Aufstellung seines Heeres vor Augen hatte) *ἱστοροῦσι πολλὴν κατηγοροῦντα τοῦ Μαρίου κακοήθειαν πρὸς αὐτόν* (c. 25), *ὡς τὸν Κάτλον αὐτὸν ἱστορεῖν λέγουσιν* (c. 26) und *τὰ οἶν λάφυρα — ἀνενεχθῆναι λέγουσιν, ᾧ καὶ μάλιστα τεκμηρίῳ χρῆσθαι τὸν Κάτλον, ὡς κατ' αὐτὸν ἡ νίκη γένοιτο*“ (c. 27),**) und da sich das *ὅμοια* an der ersten Stelle (c. 25) auf Sulla bezieht, so ist jene weitere Vermuthung, dass Plutarch seine Bekanntschaft mit Catulus dem Sulla verdankt, sehr nahe gelegt.

Noch feindseliger gestaltet sich die Erzählung Plutarchs in dem Kampfe mit Sulla (c. 28 — 35 Mitte). Ein Gewährsmann wird in diesem Abschnitte nur einmal angeführt, nämlich Rutilius Rufus (c. 26) und zwar dafür, dass Marius sein Consulat durch Geld erlangt habe. Indess ausser etwa im 29. und 30. Capitel kann er, obgleich „*ἰδίᾳ τῷ Μαρίῳ προσκεκρουκώς*,“ wie Plutarch selbst zugesteht, so dass die Farbe der Darstellung auf ihn hindeuten könnte, nicht weiter benutzt sein, denn er schrieb nur sein Leben (s. Krause, fragm. hist. lat. p. 227) und wurde schon im

*) S. über dessen Geschichtswerk Krause uit. et fragm. hist. Lat. p. 232 ff.

**) Dass auch diese Stelle aus dem Geschichtswerke des Catulus ist, ergiebt die Vergleichung mit den beiden vorher ausgeschriebenen. Gleichwohl hat sie weder Krause noch Roth unter seine Fragmente aufgenommen.

Digitized by Google

Jahre 662, 92 aus Rom verbannt. Sulla wird also wohl auch hier die Quelle sein: nur aus seiner Feder oder aus der eines seiner unbedingtesten und blindesten Anhänger konnte wenigstens ein solcher Bericht über das ereignissvolle Jahr 100 fliessen, wie ihn Plutarch giebt; denn Marius spielt darin eine überaus erbärmliche Rolle, sogar einige ganz gemeine Klatschgeschichten werden nicht verschmäht. *) Damit stimmt es, wenn im Folgenden seine Verdienste im Bundesgenossenkriege als null bezeichnet (c. 33) und einige sehr hämische Bemerkungen über die Sucht des Marius, noch jung und kräftig zu erscheinen, gemacht werden (c. 34).

Dann verliessen ihn aber Sullas Memoiren; der Schauplatz der Thaten des Marius war von da an ein getrennter, und Plutarch musste sich also nach anderen Quellen umsehn.

Zunächst scheint er sich c. 35 — 40 (Flucht des Marius) an Livius angeschlossen zu haben, dessen gerade bei einem solchen Stoffe glänzende Darstellungsweise wir hier bei Plutarch wiederzuerkennen glauben, und auf den auch die genaue Uebereinstimmung mit Valerius Maximus hinweist. Vergl. Plut. c. 38 mit Val. Max. VIII, 8, 2 und I, 5, 5; Plut. c. 39 mit Val. Max. II, 10, 6.**)

Wieder einen anderen Autor hatte Plutarch in dem letzten Abschnitte (c. 41 — 45, letzte Schicksale des Marius) vor Augen, den Posidonius, wahrscheinlich weil ihm Livius zu weitläufig geworden war, denn am Ende der Vita machte sich Plutarch seine Arbeit gern möglichst leicht. Appian nämlich, der die früheren Thaten des Marius ganz anders als Plutarch berichtet hatte, stimmt hier so genau, auch in den Schilderungen mit ihm überein, dass sie nothwendig aus demselben Autor geschöpft haben müssen.

---

*) Ueber das Citat des Sulla in Cap. 35 s. oben S. 58.

**) Nach Livius epit. 77 sollte ein Gallier den Marius ermorden, nach Valerius Maximus a. a. O. ein Cimber; Plutarch erzählt beides „ἀμφοτέρως γὰρ ἱστορεῖται,“ wie auch Livius beides neben einander gestellt zu haben scheint.

Digitized by Google

Vergl. namentlich

Plut. c. 43:	App. b. c. I, 70:
Κίννας μὲν οὖν ὡς ὕπατος ἐπὶ τοῦ δίφρου καθήμενος ἐχρημάτιζε καὶ φιλανθρώπους ἀποκρίσεις ἔδωκε τοῖς πρέσβεσι, Μάριος δὲ τῷ δίφρῳ παρειστήκει φθεγγόμενος μὲν οὐδὲν, ὑποδηλῶν δὲ ἀεὶ τῇ βαρύτητι τοῦ προσώπου καὶ τῇ στυγνότητι τοῦ βλέμματος ὡς εὐθὺς ἐμπλήσων φόνων τὴν πόλιν.	*ὁ μὲν δὴ ταῦτ' ἐπὶ βήματος ὑψηλοῦ καθάπερ ὕπατος τοῖς πρέσβεσιν ἄνωθεν ἀπεκρίνατο. Μάριος δ' αὐτῷ παρεστὼς παρὰ τὸν θρόνον ἡσύχαζε μὲν, ἐδήλου δὲ τῇ δριμύτητι τοῦ προσώπου πόσον ἐργάσεται φόνον.*

Ferner: Plut. c. 44 mit App. I, 72 (Tod des Antonius); Plut. c. 44 mit App. I, 74 (Tod des Catulus);*) Plut. c. 43 mit App. I, 73 (Rettung des Cornutus).

Nun steht es aber fest, dass Appian sehr oft dem Posidonius gefolgt ist,**) ebenso, dass ihn Plutarch nicht nur sonst, sondern auch, wie er selbst (c. 1 u. 45) sagt, in dieser Vita benutzt hat, und so hat denn unsere obige Behauptung wenigstens Wahrscheinlichkeit. — Ueber den Tod des Marius wird neben Posidonius an zweiter Stelle „*Γάϊος τις Πείσων ἀνὴρ ἱστορικός*“ citirt, der uns sonst ganz unbekannt ist.***) Doch findet sich nirgends ein Anzeichen von einer weiteren Benutzung.

So bleibt uns noch übrig c. 1—6 (Leben des Marius bis zum Jugurthinischen Kriege), c. 11—22 (Krieg mit den Teutonen) und endlich c. 46, in welchem indess nur allge-

---

*) Auch Diodor 39 exc. Vat. p. 72 Dind. berichtet diese Thatsache genau ebenso wie Plutarch.

**) S. Niebuhr Vorträge I, S. 60. 254. Kiene, Bundesgenossenkrieg S. 318. Wijnne a. a. O. p. 10.

***) Es ist ein Irrthum, wenn Roth in seiner Fragmentsammlung der röm. Historiker, die dem Gerlachschen Sallust angehängt ist, die hier angeführten Worte unter die Fragmente des Lucius Piso setzt, denn wenn Plutarch den auch ihm bekannten Annalisten (Numa 21) gemeint hätte, so würde er ihn nicht in dieser Weise citirt haben. Auch ist es nicht glaublich, dass jener den Marius noch überlebt habe. S. Liebaldt de L. Pisone, annalium scriptore, Naumburg 1836, p. 14.

Digitized by Google

mein Bekanntes über den jüngeren Marius mitgetheilt wird. — Den Stoff zu seiner Discussion im ersten Capitel hat Plutarch, wie er selbst angiebt, aus Posidonius genommen; c. 2 spricht er dann über des Marius Unbekanntschaft mit dem Griechischen in einer Weise, wie es eben nur ein Grieche thun könnte; wenn dies also Plutarch nicht selbst zusammengestellt hat, so ist es vielleicht ebenfalls dem Posidonius entlehnt. Dasselbe meint Heeren p. 148 von den folgenden Capiteln 3—27 und stützt seine Vermuthung darauf, dass Alles „quae de Cimbrorum ac Teutonum moribus ac indole legimus apud Plutarchum, sapiunt omnino Posidonii ingenium.“ Pflegte nicht aber Livius eben solche Digressionen zu machen? und ist es nicht, wenn es auch eben wieder nur eine Vermuthung ist, nicht wahrscheinlicher, dass er diesen vor sich gehabt habe, wenn er c. 3. 17. 27 und 29 so mit Valerius Maximus VIII, 15, 7. I, 2, 3 [b]. V, 2, 8 und Orosius V, 16 übereinstimmt, dass er nothwendiger Weise mit diesen dieselbe Quelle benutzt haben muss, d. i. Livius? Allerdings nicht diesen allein, denn c. 17 wird für ein *θαύματος ἄξιον* Alexander von Myndos als Quelle angeführt *) und an anderen Stellen (c. 11. 13. 21) beruft er sich allgemein auf mehrere Gewährsmänner;**) vor allen aber haben auf die Darstellung der Schlacht bei Vercellä die Sullanischen Memoiren wieder grossen Einfluss ausgeübt, wie wir oben gezeigt haben. Der grösste Theil des Stoffes mag aber auch hier aus Livius stammen,***) denn die Bemerkungen Sullas

---

*) Wahrscheinlich ist es dieselbe *θαυμασίων συναγωγή* eines Alexander, die Photius bibl. cod. 188 rühmend anführt, ohne indess sein Vaterland anzugeben. S. Westermann paradoxogr. praef. p. XVII. Doch ist es auch möglich, dass jene Notiz Plutarchs aus der „*πτηνῶν ἱστορία*“ ist, die Athenäus wiederholt (VIII 388 [d] a. 398 [e]) citirt.

**) Nur auf einem Zufall beruht es wohl, wenn Oppius bei Plinius XI, 253 dasselbe Beispiel von der Standhaftigkeit des Marius giebt.

***) So berechnet Livius ep. 68 die Anzahl der in der Schlacht bei Vercellä gefallenen Feinde auf 140,000, der gefangenen auf 60,000; die letzte Zahl giebt Plutarch ebenso an, die andere ungenau: „*δὶς τοσαῦται*,“ also 120,000.

Digitized by Google

sind offenbar in eine aus einem andern Autor genommene Erzählung hineingeschoben.

Demnach bietet also diese Vita wenig Ausbeute für die Geschichte, denn wenn auch Sulla nicht überall Quelle ist, so ist sie doch durch seinen Geist influirt und ihre Glaubwürdigkeit also in Daten, die sie allein oder von den andern Autoren abweichend berichtet, sehr gering.

Lucullus.

Die Biographie zerfällt ihrem Inhalte nach in drei Theile:

I. c. 1 — 6 Leben des Lucullus bis zur Uebernahme des Oberbefehls im zweiten Mithridatischen Kriege.

II. c, 6 — 37 der zweite Mithridatische Krieg.

III. c. 38 — 43. Das übrige Leben des Lucullus. Sein Reichthum und Benutzung desselben.

Im ersten Theile wird kein Schriftsteller von Plutarch genannt; nur einmal (c. 2 extr.) beruft er sich auf eine ihm mittelbar zugekommene (mündliche?) Aeusserung des Lucullus selbst: „*λέγεται δὲ μήτ' εἰς Μέμφιν ἀναβῆναι μήτ' ἄλλο τῶν θαυμαζομένων ἐν Αἰγύπτῳ καὶ περιβοήτων ἱστορῆσαι· σχολάζοντος γὰρ εἶναι ταῦτα θεατοῦ κ. τ. λ.*“ Heeren vermuthet auch hier wieder den Sulla als Quelle; da indess der Schauplatz, auf dem sich Lucullus bewegte, meist von dem des Sulla verschieden war, so ist es wenig wahrscheinlich, dass Sulla in seinen Memoiren so ausführlich, wie es hier geschieht, die Unternehmungen seines Unterfeldherrn geschildert habe. Wir müssen uns also, da es uns an einem weiteren Anhalte fehlt, jeder Muthmaassung enthalten.

Anders steht es mit dem zweiten Theile, für welchen wir mit ziemlicher Sicherheit den Sallust als Hauptquelle annehmen dürfen. Zwar werden in dieselben (c. 28) aus der Schrift des Philosophen Antiochus „*περὶ θεῶν*“ und aus den „*ἱστορικοῖς ὑπομνήμασιν*“ des Strabo und endlich aus

Digitized by Google

Livius ein paar allgemeine Bemerkungen über den Sieg bei Tigranocerta angeführt, aber so an den Schluss der ganzen Erzählung angeschoben, dass man sofort erkennt, dass keiner von ihnen in der vorhergehenden Beschreibung der Schlacht selbst benutzt sein kann. Livius wird noch einmal c. 31 citirt: „*Φησὶ δὲ ὁ Λιούϊος ἐν μὲν τῇ προτέρᾳ μάχῃ πλείονας, ἐν δὲ ταύτῃ* (der am Flusse Arsanias) *γνωριμωτέρους πεσεῖν καὶ ληφθῆναι τῶν πολεμίων.*“ Indess kann er auch hier vorher nicht zu Grunde gelegt sein, denn Plutarch giebt den Verlust in dieser Schlacht ganz verschieden von Orosius VI, 3 an. Und nun vergleiche man die Art, wie Livius citirt wird, mit der, wie es bei Sallust geschieht: c. 11 erzählt Plutarch, wie Mithridates von Lucullus bei Apollonia geschlagen wird: „*Σαλουστίου δὲ θαυμάζω τότε πρῶτον ὦφθαι Ῥωμαίοις καμήλους λέγοντος, εἰ μήτε κ. τ. λ.*“ Denn damit widerlegt er offenbar einen Irrthum, den er in der Quelle, an welche er sich vorzugsweise anschloss, fand; ganz der mehr erwähnten Sitte der alten Geschichtschreiber und des Plutarch insbesondere gemäss, einen Autor stillschweigend auszuschreiben und ihn nur dann zu nennen, wo er sich einmal versehn, und man ihn also als unrichtig zurückweisen konnte. Ebenso verhält es sich c. 33, wo, nachdem über die Unbeliebtheit des Lucullus beim Heere und über die Weigerung der Soldaten, ihm weiter zu folgen, gesprochen ist, Plutarch folgendes hinzufügt: „*Σαλούστιος μὲν οὖν φησι χαλεπῶς διατεθῆναι τοὺς στρατιώτας πρὸς αὐτὸν εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τοῦ πολέμου πρὸς Κυζίκῳ,*“ und dann die Gründe zu dieser Stimmung des Heeres auseinandersetzt. Schon diese Art der Anführung lässt uns auf eine umfangreichere Ausbeutung der Sallustischen Historien schliessen, ausserdem aber sprechen auch noch die Anklänge der Fragmente, die uns aus Sallust erhalten sind, an die Plutarchische Erzählung dafür. Vergl. Sall. fragm. III, 13 u. 14 Kr. mit Plut. c. 9; Sall. IIII, 1 mit Plut. c. 15. Jedenfalls ist auch der Brief des Lucullus, den er nach der Schlacht am Euphrat an den Senat schrieb, dem Plutarch aus Sallust bekannt: „*ὧν ἱππέων ἑπτακισχίλιοι καὶ μύριοι κατάφρακτοι ὡς Λούκουλλος ἔργαψε πρὸς τὴν σύγκλητον,*“ denn dieser liebte es

Digitized by Google

ja Briefe einzuschalten, und jene *κατάφρακτοι* werden auch Sallust fr. IIII, 16 erwähnt.*).

Mit Capitel 37 verliess aber Plutarch sein guter Führer Sallust, der wahrscheinlich mit dem Jahre 66 aufhörte. Das merken wir auch gleich an der Darstellung selbst: die Erzählung des Mithridatischen Krieges ist aus einem Guss, klar und lichtvoll, das Verdienst des Lucullus nach Verdienst hervorgehoben (denn Sallust war bekanntlich als entschiedener Cäsareaner Gegner des Pompejus, der dem Lucullus den Ruhm der Beendigung dieses Krieges geraubt hatte) und das Ganze macht den Eindruck voller Glaubwürdigkeit. Von nun an aber haben wir eine Reihe von lose aneinandergefügten Anekdoten und einzelne Bemerkungen über Luculls eheliche Verhältnisse, seinen Reichthum und dessen Benutzung, wobei uns Lucullus als ein ganz gewöhnlicher Schlemmer vorgeführt wird. Es scheint Plutarch hier wie beim Flamininus gegangen zu sein, dass es ihm nämlich an einer zusammenhängenden Darstellung der letzten Jahre seines Helden fehlte. So musste er sich dazu verstehn, aus verschiedenen Autoren sich das Nöthige zusammensusuchen, ohne aber dann das Gefundene zu verarbeiten; nicht einmal Widersprüche hat er ausgeglichen, denn während er c. 38 von dem völligen Rückzuge des Lucullus aus dem Staatsleben spricht, berichtet er c. 42 auf einmal: „*Ἦσαν δ' ὥσπερ εἴρηται, φίλοι σφόδρα* (Lucullus und Cicero) *καὶ κοινωνοὶ τῆς ἐν πολιτείᾳ προαιρέσεως· οὐδὲ γὰρ αὖ πάμπαν ἀπηλλάχει τῆς πολιτείας ἑαυτὸν ὁ Λούκουλλος.*“ Eben über diesen Punkt scheint er nämlich mehrere Schriftsteller eingesehn

*) In Cap. 33 stimmt er mit Cassius Dio 35, 16, der ebenfalls den Sallust stark benutzt hat. S. Wilmans de fontib. Dion. p. 6ff. Appian berichtet Manches genau ebenso wie Plutarch. Vergl. Plut. c. 7 und Appian. Mithrid. 69; Plut. c. 10 und App. 75; Plut. c. 15 und App. 78 u. 79; Plut. c. 17 und App. 82; Plut. c. 24 und App. 84; Plut. c. 27 und App. 85; Plut. c. 35 und App. 89. Dazwischen aber findet sich wieder Einzelnes, was die Annahme einer gemeinschaftlichen Quelle von Seiten Plutarchs und Appians sehr unwahrscheinlich macht; so geben beide gleich an den zuerst angeführten Stellen die Zahl der Reiter gleich an, differiren aber in der des Fussheeres um 20,000 Mann.

Digitized by Google

zu haben und zwar, wie aus c. 38 folgt, einen dem Lucullus und einen dem Crassus und Pompejus freundlich gesinnten: „*εἴτε — νοσοῦσαν* (den Staat) *ὁρῶν εἶθ' ὥς φασιν ἔνιοι μεστὸς ὢν δόξης — οἱ μὲν γὰρ ἐπαινοῦσιν αὐτοῦ τὴν τοσαύτην μεταβολὴν — οἱ δὲ περὶ τὸν Κράσσον καὶ Πομπήϊον ἐχλεύαζον τὸν Λούκουλλον κ. τ. λ.*“ Das ist aber das Ganze, was wir Genaueres über die Quellen des dritten Abschnittes sagen können, denn ob Cornelius Nepos, dessen Verdacht über den Tod des Lucullus c. 43 mitgetheilt wird, auch sonst noch zu diesen für die Geschichte wenig ergiebigen Capiteln Stoff geliefert hat, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Crassus.

I. c. 1—7. Das frühere Leben des Crassus.
II. c. 8—11. Der Spartacische Krieg.
III. c. 11—15. Sein Leben und Wirken in Rom bis zum
IV. c. 15—33. Parthischen Kriege.

I. Wie Plutarch selbst angiebt, hat er das ganze vierte und fünfte Capitel aus Fenestella genommen: „*Τούτων φησὶ τὴν ἑτέραν ἤδη πρεσβῦτιν οὖσαν ὁ Φαινεστέλλας ἰδεῖν αὐτὸς καὶ πολλάκις ἀκοῦσαι μεμνημένης ταῦτα* (d. i. die Erzählung in c. 4 und 5) *καὶ διεξιούσης προθύμως.*“ Dass er aber auch in den übrigen Capiteln dieses Abschnitts, die ein zusammengehöriges Ganze bilden, nicht unbenutzt geblieben ist, zu diesem Schlusse berechtigt uns der Umstand, dass die c. 1 berichtete Anklage der Vestalin Licinia auch von Fenestella (nach Macrobius Sat. I, 10, 6) mitgetheilt war.

II. Die Geschichte des Spartacischen Krieges ist deutlich und übersichtlich und offenbar nach einer Quelle erzählt. Nun kannte Plutarch, wie wir wissen, die Historien des Sallust sehr gut, er hat sie sonst, wo es nur ging, benutzt, warum also nicht auch hier? So finden sich in der That mehrere Uebereinstimmungen mit den erhaltenen Fragmenten des Sallust:

Plut. c. 9 Z. 24 u. Sall. fr. III, 75.	Plut. c. 10 Z. 10 u. Sall. fr. IIII, 27.
„ 9 „ 32 „ „ „ III, 77.	„ 11 „ 10 „ „ „ IIII, 44.
§ 11 ff.	„ 11 „ 47 „ „ „ IIII, 45.

Digitized by Google

Von geringerem Werthe ist der dritte Abschnitt. Die Biographie des Crassus ist, wie es scheint, später als die seiner vier grossen Zeitgenossen Cicero, Caesar, Pompejus und Cato geschrieben; daher hat sich Plutarch hier die Sache sehr leicht gemacht, indem er das Meiste aus seinen früheren Arbeiten herübernahm, so c. 12 aus Pomp. 12; c. 14 und 15 aus Pomp. 51 — 52 und Cato 41. Wie es mit den beiden Citaten des Cicero (c. 13) steht: „*ὅμως δ' ὁ Κικέρων ἔν τινι λόγῳ φανερὸς ἦν Κράσσῳ καὶ Καίσαρι τὴν αἰτίαν προςτριβόμενος. ἀλλ' οὗτος μὲν ὁ λόγος ἐξεδόθη μετὰ τὴν ἀμφοῖν τελευτήν, ἔν δὲ τῷ περὶ ὑπατείας ὁ Κικέρων νύκτωρ φησὶ τὸν Κράσσον ἀφικέσθαι πρὸς αὐτὸν ἐπιστολὴν κομίζοντα κ. τ. λ.*“*) lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, doch ist ohnehin kaum anzunehmen, dass Plutarch die Reden des Cicero selbst durchgelesen, dann aber scheint auch aus der Unbestimmtheit des Citats *ἔν τινι λόγῳ* hervorzugehn, dass er dasselbe einer andern Quelle, wahrscheinlich dem Livius (vergl. was wir zur Vita des Cicero c. 10 — 22 bemerken werden) entlehnt hat. Durch diese Nachbarschaft wird aber auch über das zweite Citat der Verdacht rege, dass es nicht unmittelbar aus Cicero stammt.

IV. Am wichtigsten wäre es nun allerdings für diesen Abschnitt eine bestimmte Quelle — einer ist Plutarch jedenfalls nur gefolgt — zu ermitteln. Die Darstellung ist durchaus klar und Glauben erweckend, auch viel genauer als die bei Dio, der von allen auf uns gekommenen Historikern ausser Plutarch allein diesen Krieg ausführlich dargegestellt hat. Heeren glaubt sie in Nicolaus Damascenus, der auch im Brutus benutzt und c. 53 citirt ist, gefunden zu haben, da Athenaeus VI, p. 252 [d] eine Notiz aus ihm — leider das einzige Fragment desselben aus dieser Zeit —

*) Denselben Verdacht sprechen auch Cassius Dio 37, 35 p. 144 Bk. und Sallust. Cat. 48 aus: „Ipsum Crassum ego postea praedicantem audiui, tantam illam contumeliam sibi a Cicerone impositam.“ Wenn aber Heeren aus dieser Stelle allein die Benutzung der Catilinarischen Verschwörung des Sallust folgern will, so scheint dies zu gewagt, wenn man bedenkt, dass die ausführlichere Erzählung dieses Ereignisses im Cicero c. 10 — 22 entschieden nicht aus Sallust ist.

Digitized by Google

über einen Verräther Andromachos mittheilt. Nun erwähnt zwar Plutarch (c. 29) ebenfalls diesen Andromachos, aber ohne, wie Nicolaus Damascenus bei Athenaeus es thut und es sonst die Sitte des Moralisten Plutarch ist, etwas über die spätere Vergeltung hinzuzufügen: „*Λικινίου δὲ Κράσσου, τοῦ ἐπὶ Πάρθους στρατεύσαντος, κόλακά φησι γενέσθαι Νικόλαος ἐν τῇ τεσσαρεςκαιδεκάτῃ πρὸς ταῖς ἑκατὸν Ἀνδρόμαχον τὸν Καῤῥηνὸν, ᾧ τὸν Κράσσον πάντα ἀνακοινούμενον προδοθῆναι Πάρθοις ὑπ' αὐτοῦ καὶ ἀπολέσθαι. Οὐκ ἀπιμώρητος δ' ὑπὸ τοῦ δαιμονίου παρείθη ὁ Ἀνδρόμαχος. μισθὸν γὰρ λαβὼν κ. τ. λ.*“ Daher scheint es doch zu kühn, hieraus allein einen Schluss zu ziehn, da kaum in etwas Anderem die Uebereinstimmung liegt als in der einzigen Thatsache des Verraths des Andromachos. Mit demselben Rechte könnten wir an Livius denken, aus dem Valerius Maximus I, 6, 11 und Obsequens 124 dieselben omina berichten, die wir auch bei Plutarch c. 23 lesen. Doch hat auch dies wieder seine Bedenken, denn Florus I 46, 7 (III, 11) nennt den Verräther des Crassus nicht Ariamnes wie Plut. c. 21, sondern Mazares. — Nicht weniger gewagt ist Heerens Schluss, wenn er aus den Worten c. 33: „*ὁ Ἀρταουάσδης καὶ τραγῳδίας ἐποίει καὶ λόγους ἔγραψε καὶ ἱστορίας, ὧν ἔνιοι διασώζονται. Τῆς δὲ κεφαλῆς κ. τ. λ.*“ ohne Weiteres folgert, dass das letzte Capitel aus Artavasdes sei; es ist dies nichts als eine einfache litterargeschichtliche Notiz, die Plutarch bei Erwähnung dieses Mannes gelegentlich einflicht.

Cassius Dio hat einen durchaus abweichenden Bericht vor sich gehabt (s. besonders Plut. c. 19 und Dio 40, 18 p. 219 Bk.; Plut. c. 21 und Dio 40, 20 p. 220), und wenn Einzelnes übereinstimmt (z. B. die Worte des Parthers Plut. c. 18 und C. D. 46, 16 p. 219. Uebergabe des Crassus Plut. c. 31 und C. D. 40, 27 p. 223), so hat dies eben darin seinen Grund, dass wir uns jetzt in einer durchaus geschichtlichen Zeit bewegen und es also ganz natürlich ist, wenn Einzelnes in gleicher Weise bei verschiedenen Schriftstellern wiederkehrt. Um so mehr Gewicht ist dann auf Divergenzen zu legen.

Digitized by Google

Wer nun aber auch die Quelle des letzten Abschnittes sein mag: auf jeden Fall ist die Wichtigkeit dieser Vita für die Geschichte nicht gering anzuschlagen, in den zwei ersten Theilen bürgen uns die Namen der beiden Quellen für die Wahrheit der Thatsachen, der vierte empfiehlt sich selbst durch das volle Gepräge der Glaubwürdigkeit, das der ganzen Erzählung aufgedrückt ist.

Pompeius.

Wir besprechen die Biographie des Pompejus nach folgenden acht Abschnitten:

I. c. 1—16 Lehrjahre des Pompejus.
II. c. 17—20 Sertorianischer Krieg.
III. c. 21—23 Bis zum Seeräuberkrieg.
IV. c. 24—29 Seeräuberkrieg.
V. c. 30—43 Mithridatischer Krieg.
VI. c. 44—57 Das Triumvirat und die folgenden Jahre bis zum Bürgerkriege.
VII. c. 58—72 Bürgerkrieg bis zur Schlacht bei Pharsalus.
VIII. c. 73—80 Flucht und Tod des Pompejus.

I. Cap. 10 erzählt Plutarch den Krieg, den Pompejus in Sicilien gegen die Marianer führte, und das an Carbo vollzogene Todesurtheil. Dann fügt er hinzu: „*Γάϊος δὲ Ὄπ-πιος ὁ Καίσαρος ἑταῖρος ἀπανθρώπως φησὶ καὶ Κοΐντῳ Οὐαλλερίῳ χρήσασθαι τὸν Πομπήϊον,*“ räth aber zugleich zur Vorsicht bei der Benutzung dieses Schriftstellers: „*Ἀλλ' Ὀππίῳ μέν, ὅταν περὶ τῶν Καίσαρος πολεμίων ἢ φίλων διαλέγηται, σφόδρα δεῖ πιστεύειν μετ' εὐλαβείας.*“ Dass er aber trotzdem sich einem Cäsareaner unbedingt angeschlossen hat, lehren die hämischen Ausfälle auf Pompejus und seinen Vater: c. 1 über die Geldgier des Letzteren; c. 2 über die Sucht des Sohnes es Alexander dem Grossen gleich zu thun und über seine *γυναικομανία*. Des ersten Vorwurfs, den man dem jüngern Pompejus machte, gedenkt nun auch Sallust (fr. III, 6 Kr.), ebenfalls ein entschiedener Cäsareaner: „Sed Pompeius a prima adulescentia sermone fautorum

Digitized by Google

similem fore se credens Alexandro regi facta consultaque eius quidem aemulatus est;“ ferner vergl. c. 8 (Ernennung des Pompejus zum imperator) mit Sall. fr. V, 2, 9; c. 10 (Feigheit des Carbo) mit Sall. fr. I, 42 p. 36 Kr.*), und es ist also wenigstens ebensò wahrscheinlich, dass sich Plutarch an Sallust angeschlossen, dessen Gewohnheit es ja war, jedesmal, wenn ein neuer Held auf dem Kriegsschauplatze auftrat, Einiges über sein früheres Leben vorauszuschicken, als an Oppius, von dem wir nicht einmal wissen, ob er ausser dem Leben Cäsar's auch noch das des Pompejus beschrieben hat. Heeren (p. 162) entscheidet sich auch hier für Sulla als Quelle der Thaten des Pompejus, welche dieser während der Dictatur desselben ausführte. Doch haben wir schon oben unser Bedenken geäussert, ob es im Plane der Sullanischen Memoiren lag, auch die Thaten der Unterfeldherren, welche zunächst mit denen Sullas in keinem engeren Zusammenhange standen, in den Bereich ihrer Darstellung mit hineinzuziehn. Hier kommt noch hinzu, dass Sulla oft (s. c. 13. 14. 15) in einem höchst ungünstigen Lichte erscheint, Pompejus zu sehr hervortritt.

II. Den Sertorianischen Krieg hatte Plutarch schon in seinem Sertorius ausführlich behandelt,**) hier giebt er nur eine oberflächliche Uebersicht und fügt nur sehr Weniges hinzu, was zur Ergänzung des Sallustianischen Berichts im Sertorius dienen kann, namentlich die Schlacht bei Valentia, die im Sertorius ganz übergangen war, wobei ebenfalls Sallust als Quelle gedient hat, wie sich aus der Vergleichung mit fragm. II, 24 und III, 1, 6 ergiebt. Ausserdem ist hier (c. 19), wo es mehr am Platze ist, die Lebensgefahr des Pompejus am Flusse Succo, die im Sertorius c. 19 nur flüchtig berührt war, mehr im Detail erzählt.

---

*) Beides auch bei Valer. Max. V, 2, 9. V, 5, 5. VIIII, 13, 2, welcher ebenfalls den Sallust fleissig ausgebeutet hat.

**) Ueber die Zeit der Abfassung beider Viten ist nichts Genaueres zu ermitteln. S. Lion. a. a. O. p. 30; doch könnte man aus dem Verhältniss des Sertorius und Pompejus zu einander folgern, dass der Sertorius früher verfasst ist.

Digitized by Google

III. Ebenso dürftig ist der dritte Abschnitt, wenn man ihn gegen die Darstellung derselben Ereignisse im Crassus hält; nur das Verhältniss zwischen Pompejus und Crassus ist hier, wie es auch Sallust fr. IIII, 54 ff. gethan hatte, ausführlicher besprochen. Im Uebrigen vergl. c. 21 und Crass. 11; c. 23 und Crass. 12. In beiden Abschnitten (II und III) haben wir also im Wesentlichen nur eine kurze Reproduktion der ausführlicheren Darstellung in den anderen Viten zu erkennen.

IV. Endlich scheint auch die Erzählung vom Seeräuberkriege, die durch ihren innern Zusammenhang und ihre Klarheit sich vortheilhaft vor dem zweiten und dritten Abschnitt auszeichnet und mit einem harten Tadel des Pompejus wegen seines Benehmens gegen Metellus schliesst, aus Sallust geschöpft zu sein. Denn ist es schon an und für sich wahrscheinlich, dass Plutarch, der die Historien fleissig gelesen und wo es nur möglich war, als Quelle verwerthet hat, sich auch hier an dieses Werk anschloss, so wird dies noch bestätigt durch Vergleichung eines Fragments (V, 20) aus der Rede des Catulus mit Plut. Pomp. 25 (s. auch Valer. Max. VIII, 15, 9). Einen ferneren Beweis liefert auch der Umstand, dass sich die lächerliche Fabel von dem übermässigen Geschrei des Volkes in demselben Capitel auch bei Cassius Dio 36, 30 p. 115 Bk. findet, über dessen Verhältniss zu Sallust wir schon oben gesprochen haben.

V. In dem fünften Abschnitte werden folgende Gewährsmänner namhaft gemacht: Theophanes c. 37, Posidonius c. 42 und Cicero „*ἐν ἐπιστολαῖς*“ c. 42. Aus Cicero ist natürlich nur die dort gemachte Bemerkung über den Grund der Verstossung der Mucia. Dass dagegen Theophanes mehrfach benutzt ist, geht erstens aus der Art, wie er citirt wird, hervor; es heisst nämlich a. a. O.: „*ἐν δὲ τῷ Καινῷ φρουρίῳ καὶ γράμμασιν ἀπορρήτοις ὁ Πομπήϊος ἐνέτυχε τοῦ Μιθριδάτου καὶ διῆλθεν οὐκ ἀηδῶς αὐτὰ πολλὴν ἔχοντα τοῦ ἤθους κατανόησιν. Ὑπομνήματα γὰρ ἦν, ἐξ ὧν ἐφωράθη φαρμάκοις ἄλλους τε πολλοὺς καὶ τὸν υἱὸν Ἀριαράθην ἀνῃρηκὼς καὶ τὸν Σαρδιανὸν Ἀλκαῖον, ὅτι παρευδοκίμησεν αὐτὸν ἵππους ἀγωνιστὰς ἐλαύνων. Ἦσαν*

Digitized by Google

δὲ ἀναγεγραμμέναι καὶ κρίσεις ἐνυπνίων, ὧν τὰ μὲν αὐτὸς ἑωράκει, τὰ δὲ ἔνιαι τῶν γυναικῶν, ἐπιστολαὶ δὲ Μονίμης πρὸς αὐτὸν ἀκόλαστοι καὶ πάλιν ἐκείνου πρὸς αὐτήν. Θεοφάνης δὲ καὶ Ῥουτιλίου λόγον εὑρεθῆναί φησι, παροξυντικὸν ἐπὶ τὴν ἀναίρεσιν τῶν ἐν Ἀσίᾳ Ῥωμαίων. Ὃ καλῶς εἰκάζουσιν οἱ πλεῖστοι κακοήθευμα τοῦ Θεοφάνους εἶναι, τάχα μὲν οὐδὲν αὐτῷ τὸν Ῥουτίλιον ἐοικότα μισοῦντος, εἰκὸς δὲ καὶ διὰ Πομπήϊον, οὗ τὸν πατέρα παμπόνηρον ἀπέδειξεν ὁ Ῥουτίλιος ἐν ταῖς ἱστοραῖς." Wer aber diese tadelnden „*οἱ πλεῖστοι*" sind, darüber erhalten wir aus der Vergleichung mit c. 49 Aufschluss: „*Τιμαγένης δὲ καὶ ἄλλως τὸν Πτολεμαῖον οὐκ οὔσης ἀνάγκης ἀπελθεῖν φησι καὶ καταλιπεῖν Αἴγυπτον ὑπὸ Θεοφάνους πεισθέντα πράττοντος Πομπηΐῳ χρηματισμοὺς καὶ στρατηγίας καινῆς ὑπόθεσιν. Ἀλλὰ τοῦτο μὲν οὐχ οὕτως ἡ Θεοφάνους μοχθηρία πιθανὸν ὡς ἄπιστον ἡ Πομπηΐου ποιεῖ φύσις οὐκ ἔχουσα κακόηθες οὐδ' ἀπελεύθερον οὕτω τὸ φιλότιμον.*" Ob dieser Timagenes ausser einer Geschichte des Augustus, die er nachher vernichtet haben soll,*) auch eine des Pompeius oder wie sein Patron Asinius Pollio eine seiner Zeit geschrieben hat oder ob diese Bemerkung aus seinem Werke de regibus herrührt, lässt sich nicht ermitteln, wohl aber steht fest, in welchem Sinne er die Geschichte behandelt hat: er war ein homo „acidae linguae et qui nimis liber erat" (Senec. contr. X, 22), mit einer „aemula lingua" (Horat. ep. I, 19, 15) und „felicitati urbis inimicus" (Senec. ep. 91), also ein gallsüchtiger, böswilliger Kritiker, dem es Vergnügen machte, an den Dingen und Personen überall die schlechten Seiten her-

*) Er hatte darin den Augustus gelobt; (cf. Senec. de ira III, 23: „Tulit hoc — Caesar patienter, ne eo quidem motus, quod laudibus suis rebusque gestis manus attulerat") und verbrannte sie deshalb, als er mit ihm zerfiel, aber dennoch „nec perdiderat dicta, magis enim circumfertur et in ore hominum est temeraria urbanitas." Senec. rhet. contr. X, 22. — Sehr ansprechend ist die Vermuthung von Schwab, de Liuio et Timagene, historiarum scriptorum aemulis, Stuttgart. Progr. 1831, dass unter den „leuissimis ex Graecis" bei Livius VIIII, 18 (wo er die Frage zu beantworten sucht, ob Alexander Rom unterworfen haben würde) Timagenes zu verstehn sei.

Digitized by Google

vorzukehren. Recht warm zu werden für seinen Helden, lag demnach kaum in dem Charakter des Timagenes und deshalb wäre er, auch wenn er damals noch vorhanden gewesen wäre, für Plutarch als Hauptquelle kaum brauchbar gewesen; willkommen waren ihm aber solche kritische Bemerkungen, die durch mündliche Tradition weiter fortgepflanzt waren (s. Senec. contr. X, 22); durch sie konnte er hin und wieder einzelne Bemerkungen seiner Hauptquelle widerlegen und sich dadurch den Schein selbstständiger Forschung geben.

Wie aber sonach dasjenige, was in cap. 37 über den Fund des Pompejus mitgetheilt wird, nicht aus den Tadlern des Theophanes genommen sein kann, sondern aus diesem selbst, so ist wahrscheinlich auch was sonst von den Träumen und Weibern des Mithridates mitgetheilt wird (c. 32 und 37), auf ihn zurückzuführen. Nun steht ferner aus Strabo X, p. 503 (s. auch XI, p. 497) fest, dass Theophanes über die „*ἐν τοῖς ὑπὲρ τῆς Ἀλβανίας ὄρεσι*“ wohnenden Amazonen gesprochen; ferner, dass er diesen Feldzug mitgemacht hat („*ὁ συστρατεύσας τῷ Πομπηΐῳ*“), endlich dass er sich genauer auf die Geographie jener Länder eingelassen (s. Strabo XI, p. 493) — da ist also wohl der Schluss nicht zu gewagt, wenn wir annehmen, dass wenigstens auch der Bericht über die Verfolgung des Mithridates c. 34 — 37 von ihm herrührt; denn Plutarch spricht im 34. Cap. ausführlich über die Gegenden am Caucasus („*οἱ δὲ οὔ φασι τούτῳ [Κύρνῳ] συμφέρεσθαι τὸν Ἀράξην ἀλλὰ καθ' ἑαυτὸν κ. τ. λ.*“) und im 35. Cap. berichtet er, dass in einer Schlacht mit den Albanern auch Amazonen gegen Pompejus gefochten hätten. Solche Fabeln würde ein Timagenes nicht erzählt haben, eher könnte die Stelle c. 37 aus ihm stammen, wo erzählt wird, wie Pompejus „*πάθος νεμεσητὸν ὑπὸ φιλοτιμίας ἔπαθεν,*“ indem er sich dasselbe zu Schulden kommen liess, was er früher dem Lucullus zum Vorwurf gemacht hatte.

Endlich scheint mir eine Bestätigung unserer Ansicht über die Quelle Plutarchs in diesem Abschnitte in Folgendem zu liegen: Jedem wird es auffallen, dass dieser Zug des Pompejus, wie er von Plutarch erzählt wird, mit dem

Digitized by Google

Alexanders nach Indien eine gewisse Aehnlichkeit hat. Nun aber wollte ja Pompejus in allen Dingen selbst gern ein ein zweiter Alexander sein (s. oben S. 112); so lag es also einem Geschichtsschreiber, den Pompejus auch hierin dem Alexander nachahmend mitgenommen hatte, um seine Thaten zu beschreiben, nahe genug, dies Unternehmen des Pompejus gleichsam als eine Wiederholung jenes berühmten Zuges hinzustellen und in dem Sinne zu behandeln. Dass Theophanes es dabei nicht immer streng mit der Wahrheit gehalten und auch durch fabelhafte Geschichten die Biographen Alexanders zu erreichen versucht hat, geht aus jener einzigen Erzählung von der Amazonenschlacht sattsam hervor. Denn Plutarch hat diese Tendenz sicher nicht selbst hineingetragen, er fand sie schon vor in seiner Quelle, wie er selbst c. 46 sagt: „*Ἡλικίᾳ δὲ τότε* (als er nach dem Mithridatischen Kriege triumphirte) *ἦν, ὡς μὲν οἱ κατὰ πάντα τῷ Ἀλεξάνδρῳ παραβάλλοντες αὐτὸν καὶ προσβιβάζοντες ἀξιοῦσι, νεώτερος τῶν τριάκοντα καὶ τεττάρων ἐτῶν, ἀληθείᾳ δὲ τοῖς τετταράκοντα προσῆγεν.*“ Da aber der ganze Abschnitt diese Färbung hat, so müssen wir auch für den ganzen den Theophanes als Hauptquelle annehmen,*) denn die Erwähnung des Posidonius **) berechtigt ebenso wenig wie die des Artavasdes im Crassus c. 33 ihn auch als Quelle für das über ihn Referirte zu halten.

VI. Der sechste Abschnitt ist nur aus Reminiscenzen und Bruchstücken der früher geschriebenen Viten, namentlich des Cäsar zusammengesetzt und bietet ausser für die persönlichen Verhältnisse des Pompejus sehr wenig Neues.

---

*) Auffallend ist freilich, dass die Erzählung über die Schlacht am Euphrat mit Cassius Dio 36, 48. 49 p. 124 B. selbst in unbedeutenden Momenten, die nur zur Ausschmückung dienen, übereinstimmt, auch mit Orosius VI, 4, was auf Livius hinweisen würde, indess steht dies doch zu vereinzelt, als dass man daraus auf das Ganze einen Schluss machen dürfte.

**) cap. 42: „*ἐν δὲ Ῥόδῳ γενόμενος πάντων μὲν ἠκροάσατο τῶν σοφιστῶν καὶ δωρεὰν ἑκάστῳ τάλαντον ἔδωκε. Ποσειδώνιος δὲ καὶ τὴν ἀκρόασιν ἀνέγραψεν, ἣν ἔσχεν ἐπ' αὐτοῦ πρὸς Ἑρμαγόραν τὸν ῥήτορα περὶ τῆς καθόλου ζητήσεως ἀντιταξάμενος.*“

Digitized by Google

Die Auffassung ist im Ganzen überwiegend Cäsareanisch, wenn auch nicht gesagt werden kann, dass in dieser Hinsicht ein bestimmter Standpunkt durchgeführt sei. — Ueber das Citat des Timagenes c. 49 ist schon oben gesprochen worden.

VII. Ebenso wenig scheint es Plutarch der Mühe für werth gehalten zu haben, für die Geschichte des Bürgerkrieges, den er schon im Cäsar behandelt hatte, eine neue Quelle zu vergleichen und den Krieg noch einmal, etwa vom Pompejanischen Standpunkte aus, darzustellen; andererseits aber konnte er sich nicht entschliessen, diese Zeit ganz zu übergehn, und so hat er denn das Ganze noch einmal nach den früher schon gebrauchten und grösstentheils ausgenutzten Quellen erzählt,*) ist aber dabei höchst flüchtig verfahren und hat sich mehrere Uebereilungen zu Schulden kommen lassen.**) Selbst zwei Citate finden sich im Cäser wieder, nämlich das des Asinius Pollio c. 72 im Caes. 46 und eins des Cäsar selbst c. 69 in Caes. 44; ausserdem wird c. 63 eine Stelle aus Cicero's Briefen (ad Att. VII, 11, 2) angeführt, ein bis dahin noch nicht verwertheter Rest aus seinen Sammlungen zum Cicero,***) endlich noch zwei aus Cäsar selbst, die gewiss aus derselben Quelle stammen, wie die c. 69 angeführten Worte. †)

---

*) Vergl. Pomp. 58 und Caes. 30. — P. 59 und C. 31. — P. 60 und C. 32—33. — P. 62 und C. 35. — P. 66—67 und C. 41—42. — P. 68 u. C. 42. — P. 69 u. 71 und C. 44. — P. 72 und C. 46.

**) Z. B. marschirt Cäsar vom Rubikon erst nach Rom, plündert das Aerar und zieht dann erst nach Brundusium. c. 62.

***) Schon oben (S. 110) haben wir darauf aufmerksam gemacht, wie die Frage, ob Plutarch diese Worte aus Cicero's Briefen selbst entnommen, kaum wird bejaht werden können, da er den Cicero gewiss nicht durchgelesen hat. Da stand der geringe Ertrag für seine Zwecke in gar keinem Verhältniss zu der darauf gewandten Mühe.

†) In der compar. c. Ages. citirt Plutarch ganz allgemein Gewährsmänner: *καίτοι φασί τινες ὡς ὑπὸ πενθεροῦ Σκηπίωνος ἐξηπατήθη* uud dass Pomp. deshalb die Schlacht beeilt habe, indess steht diese Notiz ganz vereinzelt da, in der Vita selbst wird einer derartigen Auffassung, welche die Verhältnisse ganz umdrehen musste, nie gedacht.

Digitized by Google

VIII. Dagegen ist aus einer besonderen Quelle die sehr ausführliche Erzählung von der Flucht des Pompejus genommen, in welcher dieser wieder unser ganzes Interesse in Anspruch nimmt, während er in den eben besprochenen Capiteln sehr zurückgetreten war. Etwas Bestimmtes lässt sich aber über diese Quelle nicht sagen, doch kann man, wie bei der gleichartigen Erzählung der letzten Lebensschicksale des Marius auch hier wieder an Livius denken, der es ja liebte, derartige Ereignisse romanartig auszumalen. Auf ihn weist auch die hier c. 80 und Valer. Max. I, 8, 9 übereinstimmende Angabe der letzten Worte des Lentulus hin, die sonst nirgends überliefert werden, dann dass, wie c. 80, so auch von Orosius VI, 15 (omnes etiam interfectores Pompei interfecti sunt) und Florus II, 13, 60 (IIII, 2) es ausdrücklich betont wird, dass alle Mörder des Pompejus auf unnatürliche Weise ums Leben gekommen seien. Vielleicht ist auch die Uebereinstimmung mit Appian auf die gemeinschaftliche Benutzung des Livius zurückzuführen. Vergl.: Plut. c. 77 und App. II, 84; Plut. c. 78 und App. II, 85 (ähnlich Cass. Dio 41, 4 p. 272, wo auch wie bei Appian die Verse); Plut. c. 79 und App. II, 85.

So umfangreich also auch diese Biographie ist, so ist doch ihr historischer Werth verhältnissmässig sehr gering; am höchsten steht der vierte Abschnitt, auch dem ersten und achten verdanken wir einige interessante Notizen. Dagegen ist der fünfte sehr wenig glaubenerweckend und in den übrigen lesen wir wenig mehr als in den anderen Viten, welche dieselbe Zeit behandeln und den grössten Theil des Stoffes für diese hergegeben zu haben scheinen: die Darstellung ist gerade in diesen Theilen sehr wenig zusammenhängend und Pompejus tritt keinesweges so hervor, wie es der Fall gewesen sein würde, wenn sich Plut. speciell für seine Geschichte eine Quelle ausgesucht hätte.

C. Iulius Caesar.

Während jetzt von uns mit Recht die Commentarien Cäsars jeder Geschichte der wichtigen Ereignisse, die sie

Digitized by Google

behandeln, zu Grunde gelegt werden, sind sie von den Geschichtsschreibern der damaligen Zeit verhältnissmässig wenig benutzt worden, so sehr auch Einzelne wie Cicero ihren wahren Werth zu würdigen verstanden, da selbst Cäsarianer, wie Asinius Pollio nicht eben sehr viel auf ihre fides gaben (s. Sueton. Caes. 56.). Vielmehr haben wir in den übrigen erhaltenen Schriftstellern eine Tradition, die der Cäsars bestimmt gegenübersteht. Jene theilen sich dann wieder in zwei Hauptlager: zu dem einen gehört Cassius Dio, zu dem andern Plutarch, Appian (der freilich auch dem Cäsar stellenweise gefolgt ist), Orosius, Florus und hin und wieder Sueton; doch kann es natürlich nicht fehlen, dass auch diese wieder viele kleine Verschiedenheiten unter einander haben. Welches aber die Quellen aller dieser Schriftsteller gewesen sind, lässt sich, da zu wenig grössere Bruchstücke aus den Werken gleichzeitiger Schriftsteller übrig geblieben sind, nicht mit Sicherheit erkennen.

Besprechen wir zunächst die Partieen des Plutarch, die sich mit den Commentarien Cäsars vergleichen lassen: c. 18 bis 48. Bei dem Gallischen Kriege fällt es uns vor Allem auf, dass Plutarch mehrere Jahre ganz übersprungen hat, ohne auch nur anzudeuten, dass zwischen den Ereignissen, die er unmittelbar auf einander folgen lässt, ein volles Jahr vergangen ist. Dies würde er, wenn er Cäsars Werk wirklich vor sich gehabt hatte, gewiss nicht gethan haben. Zwar citirt er c. 22 die Ephemerides des Cäsar und giebt aus ihnen die Gründe an, die jenen veranlasst hätten, die Gesandten der Usipeter und Tencterer gefangen zu nehmen und dann seine Feinde anzugreifen, thut dies aber so ungenau, dass er schon aus diesem Grunde die Stelle, welche gemeint ist (de bell. Gall. III, 11—13), kaum vor sich gehabt haben kann. Gleich darauf beruft er sich (c. 22) auf einen zweiten Gewährsmann (wie Cato 51), nämlich auf Tanusius Geminus, aus welchem er die Meinung Cato's mittheilt, dass Cäsar wegen des an den Usipetern und Tencterern verübten Verrathes diesen ausgeliefert werden müsse. Merkwürdiger Weise aber verweist gerade bei dieser Gelegenheit auch Appian (de reb. Gall. p. 43 Bk. Ursin. de leg.

Digitized by Google

p. 352), der sonst in Angaben von Gewährsmännern so sparsam ist, auf eine Quelle, die zwar von ihm nicht bei Namen genannt wird, aber wie die Vergleichung mit Plutarch ergiebt, offenbar ebenfalls Tanusius ist.

Plut.	App.:
Τανύσιος δὲ λέγει Κάτωνα — ἀποφήνασθαι γνώμην ὡς ἐκδοτέον ἐστὶ τὸν Καίσαρα τοῖς βαρβάροις ἀφοσιουμένους τὸ παρασπόνδημα ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τὴν ἀρὰν εἰς τὸν αἴτιον τρέποντας.	*Κάτωνά τε ἐν Ῥώμῃ τῶν τις συγγραφέων φησὶ γνώμην ἐξενεγκεῖν, ἐκδοῦναι τοῖς βαρβάροις τὸν Καίσαρα ὡς ἐναγὲς ἔργον ἐς διαπρεσβευσαμένους ἐργασάμενον.*

und in demselben Capitel führen beide, Plutarch wie Appian, auch jenes Zeugniss des Cäsar selbst an:

Plut.:	App.:
Περὶ δὲ τῆς πρὸς τούτους γενομένης μάχης ὁ μὲν Καῖσαρ ἐν ταῖς ἐφημερίσι γέγραφεν, ὡς οἱ βάρβαροι διαπρεσβευόμενοι πρὸς αὐτὸν ἐν σπονδαῖς ἐπιθοῖντο καθ' ὁδὸν καὶ διὰ τοῦτο τρέψαιντο τοὺς αὐτοῦ πεντακισχιλίους ὄντας ἱππεῖς ὀκτακοσίοις τοῖς ἐκείνων μὴ προσδοκῶντας· εἶτα πέμψειαν ἑτέρους πρὸς αὐτὸν αὖθις ἐξαπατῶντας, οὓς κατασχὼν ἐπαγάγοι τοῖς βαρβάροις τὸ στράτευμα, τὴν πρὸς οὕτως ἀπίστους καὶ παρασπόνδους πίστιν εὐήθειαν ἡγούμενος.	*Ὁ δὲ Καῖσαρ ἐν ταῖς ἰδίαις ἀναγραφαῖς τῶν ἐφημέρων ἔργων φησὶ τοὺς Οὐσιπέτας καὶ Ταγχρέας κελευομένους ἐκπηδᾶν ἐς τὰ ἀρχαῖα σφῶν φάναι πρέσβεις ἐς τοὺς ἐκβαλόντας Σουήβους* (vielmehr *Οὐβίους* nach Caes. d. b. g. IIII, 11) *ἀπεσταλκέναι καὶ τὰς ἀποκρίσεις αὐτῶν ἀναμένειν. καὶ ἐν ταῖσδε ταῖς διαπρεσβεύσεσιν ἐπιθέσθαι τοῖς ὀκτακοσίοις καὶ παρ' αὐτὸ τρέψαι τοὺς Ῥωμαίους πεντακισχιλίους· ἐπιπρεσβευομένων δ' αὐτῶν καὶ περὶ τοῦ παρασπονδήματος ἀπολογουμένων ὑποτοπήσας ἐνέδραν ὁμοίαν ἐπιθέσθαι πρὸ τῶν ἀποκρίσεων.*

Da nun Appian auch sonst, wie wir nachher zeigen werden, sehr oft mit Plutarch übereinstimmt, so wird wohl anzunehmen sein, dass diese Citate, das eine wie das andere, in der gemeinschaftlichen Quelle des Plutarch und Appian standen, und weder Cäsars Commentarien über den gallischen

Digitized by Google

Krieg noch Tanusius von Plutarch eingesehen worden sind. Freilich wird Einzelnes von Cäsar und Plutarch in gleicher Weise berichtet, z. B. die Weissagungen der heiligen Frauen Plut. c. 19 u. Caes. I, 50, Cäsars persönliche Tapferkeit Plut. c. 20 und Caes. II, 25, Zahl der im Nervierkriege Gefallenen Plut. c. 20 und Caes. II, 28 (aber anstatt der 400 Senatoren bei Plutarch sogar 600 bei Cäsar), Zahl der Barbaren im Kriege mit Ambiorix Plut. c. 24 und Caes. V, 49. Dagegen aber lassen sich wieder mehrere Divergenzen zwischen Plutarch und Cäsar aufzählen, namentlich aus dem Aufstande des Vercingetorix; Anderes, was wir bei Plutarch lesen, suchen wir bei Cäsar vergebens, z. B. dass Cäsar im Kampfe mit Vercingetorix sein Schwert verloren habe und dass dies die Arverner noch zeigten (c. 26), dann die Zahl der Todten im Heere des Ariovist (c. 26) und der Usipeter und Tencterer c. 22.

Auch in der Erzählung des Bürgerkrieges c. 28 bis 48 wird Cäsar c. 44 einmal citirt, aber gerade an derselben Stelle auch wieder von Appian b. ciu. II, 79:

Plut.:	App.:
Πομπήϊος μὲν ἐκέλευσε τοὺς ὁπλίτας ἑστῶτας ἐν προβολῇ καὶ μένοντας ἀραρότως δέχεσθαι τὴν ἐπιδρομὴν τῶν πολεμίων, μέχρι ἂν ὑσσοῦ βολῆς ἐντὸς γένωνται. Καῖσαρ δὲ καὶ περὶ τοῦτο διαμαρτεῖν φησιν αὐτὸν ἀγνοήσαντα τὴν μετὰ δρόμου καὶ φορᾶς ἐν ἀρχῇ γινομένην σύρραξιν, ὡς ἔν τε ταῖς πληγαῖς βίαν προστίθησι καὶ συνεκκαίει τὸν θυμὸν ἐκ πάντων ἀναῤῥιπιζόμενον.	*Πομπήϊος δὲ πυθόμενος ἐκέλευε τοῖς πεζοῖς μήτ' ἐπεκθεῖν ἔτι μήτ' ἐκτρέχειν ἐκ τῆς φάλαγγος, μηδ' ἀκοντίζειν ἀλλ' ἐν προβολῇ διαστάντας ἀμύνεσθαι διὰ χειρὸς τοῖς δόρασι τοὺς ἐπιόντας. καὶ τόδε τινὲς αὐτοῦ τὸ στρατήγημα ἐπαινοῦσι, ὡς ἄριστον ἐν περικυκλώσει, ὁ δὲ Καῖσαρ ἐν ταῖς Ἐπιστολαῖς καταμέμφεται. τάς τε γὰρ πληγὰς ὑπὸ τῆς βολῆς εὐτονωτέρας γίγνεσθαι καὶ τοὺς ἄνδρας ὑπὸ τοῦ δρόμου προθυμοτέρους, ἑστῶτας δ' ἀποψύχεσθαί τε, καὶ τοῖς ἐπιθέουσιν εὐβλήτους δι' ἀτρεμίαν, οἷα σκοποὺς εἶναι.* *)

*) Vergl. Caes. bell. ciu. III, 92: „Sed Pompeius suis praedixerat, ut Caesaris impetum exciperent neue se loco mouerent aciemque eius

Digitized by Google

Diese Uebereinstimmung muss also hier wieder gegründete Zweifel an der Benutzung des Cäsar erwecken. Dazu kommt noch, dass auch in diesem Stücke Plutarch eine Menge Dinge erzählt, die Cäsar entweder gar nicht oder nur kurz berührt hat: z. B. den Uebergang über den Rubikon c. 32, die Frage, welche Favonius an den Pompejus über seine Legionen richtet c. 33, der versuchte Selbstmord des Domitius c. 34, Plünderung des Aerars c. 35, Versuch des Cäsar auf einem Nachen von Griechenland nach Brundusium überzusetzen c. 38, Lebensgefahr und Niedergeschlagenheit des Cäsar nach der Schlacht bei Dyrrhachium c. 39, Traum des Pompejus c. 42 und prodigia c. 43; wogegen es unmöglich in Betracht kommen kann, wenn Einzelnes übereinstimmt, z. B. die Anordnungen Cäsars in Rom Plut. c. 37 mit Caes. b. c. III, 1, die Nahrung der Cäsareaner vor Dyrrhachium mit Caes. III, 48, Siegesbewusstsein der Pompejaner und Truppenzahl vor der Schlacht bei Pharsalus Plut. c. 42 mit Caes. III, 82, das omen in Tralles c. 47 mit Caes. III, 105 und wenigstens grösstentheils die That des Crastinus Plut. c. 44 mit Caes. III, 91.

Nachdem wir so Cäsar und Tanusius aus der Zahl der unmittelbar benutzten Quellen ausgeschieden haben, bleiben uns von den citirten Autoren noch Livius (c. 47) und Asinius Pollio (c. 46) übrig. Der erstere wird als Gewährsmann für ein günstiges Vorzeichen des Sieges bei Pharsalus in Padua angeführt und wahrscheinlich ist auch das andere in diesem Capitel enthaltene aus ihm, wenigstens steht es ausser bei Caes. b. c. III, 105 auch noch bei Obsequens 65 (125) und Dio 41, 61 p. 270 Bk., der den Livius häufig benutzt hat. Doch ist es auffallend, dass Plutarch, nachdem er schon c. 43 die Prodigien, die auf einen nahen Sieg deuteten, aufgezählt hatte, jetzt, wo die Schlacht schon geliefert ist, noch zwei neue hinzufügt. Die Ursache hiervon kann keine andere sein, als dass er, nachdem er seine

---

distrahi paterentur — — quod nobis quidem nulla ratione factum a Pompeio uidetur propterea quod est quaedam animi incitatio atque alacritas innata omnibus, quae studio pugnae incenditur. hanc non reprimere sed augere imperatores debent."

Digitized by Google

Hauptquelle ausgeschöpft, jetzt aus einer andern noch eine kleine Nachlese hält; daraus folgt aber, dass Livius im Vorhergehenden nicht zu Grunde gelegt sein kann.

Asinius Pollio*) endlich wird c. 46 so citirt: „*Ὁ δὲ Καῖσαρ — εἶπεν ἄρα στενάξας — ταῦτά φησι Πολλίων Ἀσίννιος τὰ ῥήματα Ῥωμαϊστὶ μὲν ἀναφθέγξασθαι τὸν Καίσαρα παρὰ τὸν τότε καιρὸν, Ἑλληνιστὶ δ' ὑπ' αὐτοῦ γεγράφθαι· τῶν δ' ἀποθανόντων τοὺς πλείστους οἰκέτας γενέσθαι κ. τ. λ.*“**) Da dies, wie man sofort sieht, eine Bemerkung ist, die nicht aus einem andern Schriftsteller hineingeschoben ist, sondern mit der ganzen Erzählung eng zusammenhängt, so folgt, dass wenigstens das unmittelbar Vorausgehende aus Pollio genommen ist. Und dass sich ferner seine Benutzung nicht auf dies eine Capitel beschränkt, darauf weist die Farbe der Erzählung, die einen gemässigten Cäsareaner verräth;***) sodann der Umstand, dass Plut., wo er das lange Schwanken des Cäsar am Rubikon und sein endliches „iacta est alea“ berichtet, den Namen des Pollio in einer Weise nennt, dass er ihn auch ohne es direct auszusprechen, die Wahrheit seiner Erzählung verbürgen lässt: „*πολλὰ δὲ καὶ τῶν φίλων τοῖς παροῦσιν, ὧν ἦν καὶ Πολλίων Ἀσίννιος, συνδιηπόρησεν,*

---

*) S. über seine Geschichte der Bürgerkriege ausser Thorbecke, de Asinio Pollione: Eyssenhardt, Bemerkungen zu der Frage über die Glaubwürdigkeit von Cäsars Commentarien in Jahns Jahrb. 1861 p. 755 ff. (85 u. 86. Bd.), der aber gerade auf das, was für unsere Frage von Interesse sein würde, nur mit ein paar Worten eingeht.

**) Heeren p. 188 schloss mit Casaubonus zu Suet. Caes. 30 aus dieser Stelle, dass Pollio seine Geschichte griechisch geschrieben habe und dass dies ein weiterer Grund der Benutzung gerade dieses Werkes für Plutarch gewesen sei. Doch s. Thorbecke de Asin. Poll. p. 140 ff.; dieser beweist, dass jenes in lateinischer Sprache abgefasst gewesen; nicht Asinius habe jene Worte griechisch aufgeschrieben, sondern Cäsar selbst „in uno alteroue commentario suo aut epistola.“ Weichert de Vario etc. p. 153 glaubt aus Horat. carm. II, 1 schliessen zu müssen, dass Asinius nur den Bürgerkrieg zwischen Antonius und Octavian beschrieben, doch entbehrt diese Ansicht jeder weiteren Begründung.

***) Als einen Cäsareaner giebt die Quelle vor Allem die malitiöse Darstellung des versuchten Selbstmordes des Domitius in Corfinium zu erkennen c. 34, verglichen mit Suet. Ner. 2. und Plin. n. h. VII, 186.

Digitized by Google

ἀναλογιζόμενος, ἡλίκων κακῶν ἄρξει πᾶσιν ἀνθρώποις ἡ διάβασις, ὅσον τε λόγον αὐτῆς τοῖς αὖθις ἀπολείψουσι."

Das letzte Argument endlich ist die stellenweis wörtliche Uebereinstimmung mit Appian, der, wie Wijnne a. a. O. p. 30 f. nachgewiesen, für die Geschichte dieser Zeit sich ebenfalls meist dem Pollio angeschlossen hat. Vergl. folgende Stellen:

c. 22 Citat des Tanusius und Anzahl der Todten App. Gall. 18.
c. 32 Uebergang über den Rubikon App. b. c. II, 38.
c. 33 Frage des Favonius App. II, 37.
c. 38 Versuch Cäsars nach Brundusium überzusetzen App. II, 59 (etwas anders Cass. Dio 41, 46 p. 267, nur kurz Val. Max. VIIII, 8, 2).
c. 39 Nahrung der Cäsareaner vor Dyrrhachium App II, 61 (ausserdem freilich auch Caes. b. c. III, 48. Suet. Caes. 68).
c. 39 Lebensgefahr Cäsars nach dem verunglückten Versuche das von zwei Wällen eingeschlossene Lager des Pompejus zu nehmen App. II, 62.
c. 39 Cäsars Worte über Pompejus App. II, 67.
c. 41 Pompejus mit Agamemnon verglichen App. II, 67.
c. 42 Eroberung von Gomphi und Betrunkenheit der Cäsareaner App. II, 64.
c. 43 Günstige Vorzeichen App. II, 68.
c. 44 Tadel über Pompejus mit Citat aus Cäsar App. II, 44.
c. 45 Tod des Crastinus App. II, 82.
c. 45 Rath des Cäsar auf die Gesichter einzuhauen App. II, 78.
c. 45 Flucht des Pompejus und Niedergeschlagenheit im Lager App. II, 81.

Gewissermaassen als Vorwort zu dem Gallischen Kriege sind c. 15—17 zu betrachten: da wird zunächst c. 15 die Bedeutung des Krieges auseinandergesetzt und dies durch eine Reihe von Zahlangaben belegt, dann einige Beispiele der Tapferkeit Cäsareanischer Soldaten, unter denen besonders drei hervorgehoben werden, beigebracht c. 16, endlich die persönliche Tapferkeit des Cäsar selbst geschildert c. 17. In diesem letzten Capitel wird Oppius zwar angeführt:

Digitized by Google

„*προςεξήσκησεν — καὶ δυσὶν ὁμοῦ γράφουσιν ἐξαρκεῖν, ὡς δὲ Ὄππιός φησι καὶ πλείοσιν*,“ aber nicht in einer Weise, dass man daraus auf eine weitere Benutzung desselben schliessen dürfte. Dagegen hat auch Valerius Maximus (III, 2, 22 und 23) die Thaten jener drei tapferen Soldaten aufgezeichnet;*) da aber eine directe Benutzung des Valerius unerwiesen (s. ob. S. 68), wohl aber auch von ihm Asinius Pollio „non minima pars Romani stili,“ wie er ihn selbst (VIII, 13 ext. 4.) bezeichnet, gekannt und ausgebeutet ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch in dieser Einleitung, wie im Gallischen Kriege selbst, Asinius Pollio die Hauptquelle ist, zumal da jene Zahlangaben auch in der Gallischen Geschichte des Appian sich wieder finden, nur dass zweimal bei Plutarch die Zahl *τριακόσιοι*, bei Appian *τετρακόσιοι* steht, was wohl nur in einem Versehn auf einer der beiden Seiten seinen Grund hat.

Ebenso wenig wie Cäsars Commentarien scheinen die Schriften, die aus dem Kreise seiner Umgebung hervorgegangen und uns erhalten sind, benutzt zu sein: auch nicht die geringste Spur leitet auf sie hin. — Ueber die Quellen des Alexandrinischen Krieges (48 — 49) sagt Plutarch (c. 48): „*τὸν δ' αὐτόθι πόλεμον οἱ μὲν οὐκ ἀναγκαῖον ἀλλ' ἔρωτι Κλεοπάτρας ἄδοξον αὐτῷ καὶ κινδυνώθη γενέσθαι λέγουσιν, οἱ δὲ τοὺς βασιλικοὺς αἰτιῶνται καὶ μάλιστα τὸν εὐνοῦχον Ποθεινὸν κ. τ. λ.*“ **) und ist sodann dieser letzteren, also dem Cäsar viel günstigeren Auffassung gefolgt. Eben derselben scheint aber auch Livius sich angeschlossen zu haben, wenn Orosius (VI, 15) von Nachstellungen des Pothinus

---

*) Nur die That des Caesius Scaeua oder Cassius, wie ihn Plut. nennt, hat auch Caes. b. c. III, 52 und ausser ihm App. b. c. II, 60 u. Suet. 68, die des Acilius ausser Sueton und Valerius Maximus nur noch Suet. 68 und die des dritten nicht genannten Soldaten in Britannien Dio 37, 53 p. 152 Bk., der sie aber nach Gades verlegt.

**) Das Verhältniss des Cäsar zu der Cleopatra scheint eine damals viel ventilirte Streitfrage gewesen zu sein. Schrieb doch Oppius „quasi plane defensione ac patriocinio res gereret“ ein ganzes Buch worin er zu beweisen suchte: „non esse Caesaris filium, quem Cleopatra dicat“ (Suet. Caes. 52.).

Digitized by Google

spricht. Eben dieser berichtet (wie auch Cassius Dio 42, 40) die gefährliche Flucht des Cäsar von dem Heptastadion und die Erhaltung der wichtigen Papiere — letzteres offenbar nur eine Ausschmückung — genau ebenso wie Plutarch (c. 49), und es ist also wenigstens nicht unmöglich, dass Livius hier dem Plutarch den nöthigen Stoff geliefert hat, denn in wie weit sich Asinius Pollio in seiner Geschichte der Bürgerkriege auf diese Ereignisse eingelassen hat, ist nicht bekannt.

Auch im Afrikanischen Kriege (c. 52—55) erwähnt er zwei sich gegenüberstehende Ansichten: „*οἱ μὲν ταῦτα περὶ τῆς μάχης ἐκείνης ἀπαγγέλλουσιν, οἱ δὲ οὔ φασιν αὐτὸν ἐν τῷ ἔργῳ γενέσθαι, συντάττοντος δὲ τὴν στρατιὰν καὶ διακοσμοῦντος ἅψασθαι τὸ σύνηθες νόσημα,*“ (c. 53) doch lässt sich nicht erkennen, wer die diese verschiedenen Ansichten vertretenden Schriftsteller waren; zwar erwähnt auch Sueton. Caes. 59 und Cassius Dio 42, 58 das Orakel über Scipio und dessen Verspottung durch Cäsar, und Valerius Maximus III, 2, 19 jene Worte Cäsars „*ἐνταῦθα εἰσὶν οἱ πολέμιοι,*“ allein Sueton und Valerius Maximus haben beide sowohl den Asinius Pollio als auch den Livius gekannt und so lässt sich, wenn man auch vermuthen kann, dass einer von beiden benutzt ist, doch nicht entscheiden, wer von ihnen.*) — Nur sehr kurz hat Plutarch den spanischen Krieg (c. 56) berührt, aber doch darin Einzelnes überliefert, was sich sonst nirgends, und anderes, was sich ausser ihm nur noch bei Orosius VI, 16 findet, so dass auch hier an Livius als Quelle gedacht werden kann.

Dann berichtet Plutarch c. 57—68 über Cäsars öffentliches Wirken in Rom, seinen Tod und die Ereignisse unmittelbar nach demselben und beruft sich dabei c. 63 auf Strabo und in demselben Capitel auf Livius. Aus dem ersteren theilt er ein Vorzeichen des baldigen Todes von Cäsar mit, aus Livius eine von der eben gegebenen abwei-

---

*) Für den Triumph des Cäsar hatte Plut. c. 55 jedenfalls eine andere Quelle vor sich als Appian b. c. II, 102, einer muss also wenigstens den Asinius Pollio jetzt verlassen haben.

Digitized by Google

chende Version des Traumes der Calpurnia. *) Indess fehlt es uns an jedem Anhalt, um festzustellen, ob diese noch weiter und welche Quellen ausser ihnen etwa benutzt worden sind. So viel aber steht fest, dass Plutarch hier keine unglückliche Wahl getroffen hat, der wir manche interessante Notiz verdanken. Von den übrigen Autoren, welche auf uns gekommen sind und dieselbe Zeit behandeln, scheint keiner dieser Quelle des Plutarch vorwiegend gefolgt zu sein, denn bald stimmt er mit Cassius Dio überein (vergl. die Projecte des Cäsar c. 58 mit Cass. Dio 44, 3 p. 335), bald mit Appian (vergl. c. 60 „Ich bin Cäsar, nicht ein König" mit App. II, 108; c. 61 erste Hälfte mit App. II, 109; c. 62 mit App. II, 112; c. 63 mit App. II, 115), bald mit allen beiden und Sueton (c. 60 erste Hälfte und Cass. Dio 44, 16 p, 330; App. II, 110; Suet. 79; c. 61 zweite Hälfte und Cass. Dio 44, 11 p. 328; App. II, 109. Suet. 79): nirgends findet sich eine so entschiedene Uebereinstimmung, wie etwa zwischen c. 18—48 dieser Vita und Appian. Doch hat Plutarch auch hier wieder wenigstens die Quelle gekannt, welche Appian zu Grunde gelegt hat, denn c. 65—66 führt er an zweiter Stelle zwei abweichende Relationen an, die sich beide bei Appian, ohne dass hier einer verschiedenen Nachricht gedacht wird, finden.**)

Ebenso müssen wir jede Vermuthung über die 14 ersten Capitel, die uns nun noch übrig bleiben, zurückhalten. ***)

---

*) Vergl. Iul. Obseq. 67 (127); eine dritte Version, die sowohl von der Livianischen als von der des unbekannten Autors bei Plutarch abweicht, hat Suet. Caes. 87.

**) Cap. 68 sagt Plutarch: „*ἃ δὲ καὶ πράξαντες καὶ παθόντες ἐτελεύτησαν, ἐν τοῖς περὶ Βρούτου γέγραπται,*" dagegen wieder Brut. 9: „*Τοὐναντίον δ' ἀπήντησεν, ὡς ἐν τοῖς περὶ Καίσαρος ἀκριβῶς γέγραπται.*" Mag nun dieser Widerspruch aufzulösen sein, wie er wolle, so viel steht fest, dass die reinere Quelle für die Vorgänge nach Cäsars Tode immer der Brutus ist und die beiden letzten Capitel des Cäsar den Eindruck eines Excerpts aus jenem machen.

***) In den zwei ersten Capiteln erzählt Plutarch vieles genau ebenso wie Sueton c. 1. 2. 4, doch ist es bei der Art, wie dieser Antiquar seine Quellen ausbeutete, rein unmöglich aus ihm und aus Quellen, die er gekannt, etwas für die Quellen anderer Schriftsteller zu folgern.

Digitized by Google

Plutarch selbst nennt nur Schriften, die er ihrem Inhalte nach nicht zur Hauptquelle machen konnte: nämlich c. 3 den Anticato des Cäsar und c. 8 Cicero's Werk de consulatu: „*τοῦτο μὲν οὖν οὐκ οἶδα, ὅπως ὁ Κικέρων, εἴπερ ἦν ἀληθές, ἐν τῷ περὶ τῆς ὑπατείας οὐκ ἔγραψεν.*“ Das einzig Sichere, was wir über diesen Abschnitt aussagen können, ist, dass er den Sallust für die Darstellung der Catilinarischen Verschwörung nicht benutzt hat; doch da diese ausführlicher als hier im Cicero wiederkehrt, versparen wir unsere Erörterung bis dahin. — Indess scheint Plutarchs Quelle auch hier nicht zu den schlechtesten gehört zu haben, denn wenn auch dieser Abschnitt nichts Neues bringt, so enthält er doch eine im Ganzen unparteiische Darstellung von dem früheren Leben Cäsars, die mit Recht den Ursprung der Bürgerkriege schon auf das Triumvirat zurückführte: „*οὐ γὰρ ὡς οἱ πλεῖστοι νομίζουσιν, ἡ Καίσαρος καὶ Πομπηΐου διαφορὰ τοὺς ἐμφυλίους ἀπειργάσατο πολέμους ἀλλὰ μᾶλλον ἡ φιλία.*“

Cicero. *)

Dass Plutarch selbst die Schriften Cicero's durchgelesen, um aus ihnen eine authentische Geschichte dieses Mannes zusammenzustellen, wird man von vorn herein kaum annehmen können, um so weniger, als er die Biographie des Tullius Tiro (s. c. 41 u. 49) kannte und vor sich hatte und, was ihm gewiss nicht weniger Stoff lieferte, das Werk de iocis, als dessen Herausgeber man ebenfalls den Tiro ansah.**)

*) Die Abhandlung von Lagus: Plutarchus uitae Ciceronis scriptor, Helsingfors 1846 kenne ich nur dem Titel nach.

**) Vergl. Macrob. Sat. II, 1, 12: „Cicero autem quantum in ea ualuerit (i. e. iocorum uenustate) quis ignorat, qui uel liberti eius libros, quos is de iocis patroni conposuit, quos quidam ipsius putant esse, legere curauit?“ Quint. VI, 3, 5: „Vtinam libertus eius aut alius quisquis fuit, qui de hac re (iocis Ciceronis) librum edidit, parcius dictorum numero indulsissent et plus iudicii in eligendis quam in congerendis studii adhibuissent.“ Schol. Bob. in or. p. Sest. p. 309 Or.: „Hoc etiam dictum de Leone Tullius Tiro libertus eiusdem inter iocos Ciceronis adnumerat.“

Digitized by Google

Nun wird freilich Cicero selbst angeführt c. 6 (seine Enttäuschung bei der Rückkehr aus Sicilien), 20 (Charakter der Terentia), 83 (Rückkehr aus der Verbannung), 37 „*ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς*“ (Schwanken beim Ausbruch des Bürgerkrieges); allein an der ersten Stelle ist die bekannte Erzählung (pro Plancio 26, 65 f.) so ungeschickt und plump wiedergegeben, dass man unmöglich glauben kann, Plutarch habe sich das zu Schulden kommen lassen, wenn er die klaren Worte Cicero's selbst vor Augen gehabt; vielmehr muss Plutarch dabei jedenfalls eine abgeleitete, unklare und verkürzte Darstellung vor Augen gehabt haben, um die Pointe so völlig misszuverstehn, wie es von ihm geschehn ist. — Ausserdem wird c. 41 Antonius *ἐν ταῖς πρὸς τοὺς Φιλιππικοὺς ἀντιγραφαῖς* über die zweite Vermählung des Cicero citirt und der Relation des Tiro gegenübergestellt: auch hier ist indess die Wahrscheinlichkeit dafür, dass er dies Citat einer andern Quelle entlehnt habe und zwar zusammen mit der Widerlegung dem Tiro selbst, dessen Bestreben es ja natürlich sein musste, seinen Patron von dergleichen Anklagen zu reinigen. Eine ähnliche Bewandtniss mag es mit den Briefen des Brutus an Atticus haben, aus denen Plutarch (c. 45 und conpar. c. Dem. c. 4) die Beschuldigung des Brutus mittheilt, dass Cicero durch sein Verhältniss zu Octavius dem Staate überaus geschadet, auch sich dabei nicht frei von Eigennutz gezeigt habe.*) — Ebenso ist es wenigstens zweifelhaft, ob er des Augustus *ὑπομνήματα πρὸς Ἀγρίππαν καὶ Μαικήναν* (conp. c. 3 und c. 45)**) selbst eingesehn hat, wenn er aus ihnen das eigne Zeugniss des Augustus über sein Verhältniss zu Cäsar beibringt.***)

---

*) So heisst es c. 45: „*ἐφ' ᾧ σφόδρα Βροῦτος ἀγανακτῶν ἐν ταῖς πρὸς Ἀττικὸν ἐπιστολαῖς καθήψατο τοῦ Κικέρωνος, ὅτι διὰ φόβον Ἀντωνίου θεραπεύων τὸν Καίσαρα δῆλός ἐστιν οὐκ ἐλευθερίαν τῇ πατρίδι πράττων ἀλλὰ δεσπότην φιλάνθρωπον αὑτῷ μνώμενος*“ und conpar. 4: „*ἔγραφε δὲ καὶ Βροῦτος ἐγκαλῶν ὡς μείζονα καὶ βαρυτέραν πεπαιδοτριβηκότι τυραννίδα τῆς ὑφ' αὐτοῦ καταλυθείσης.*“ Vgl. übrigens zu Brut. c. 22.

**) Denn dass auch an der letzteren Stelle dies Werk gemeint sei, erhellt aus der Vergleichung mit conpar. 3.

***) S. zu Brutus c. 41.

Digitized by Google

Auch des Anticato thut er (c. 39) nur in einer solchen Weise Erwähnung, dass sich daraus keinesfalls ein Schluss auf seine Benutzung ziehn lässt: „*ἐκ δὲ τούτου διετέλει τιμῶν καὶ φιλοφρονούμενος, ὥστε καὶ γράψαντι λόγον ἐγκώμιον Κάτωνος ἀντιγράφων τόν τε λόγον αὐτοῦ καὶ τὸν βίον ὡς μάλιστα τῷ Περικλέους ἐοικότα καὶ Θηραμένους ἐπαινεῖν.*“ Hiermit aber sind die Anführungen erschöpft bis auf einige allgemeine unbestimmte (c. 1. 20. 24. 49), von denen sich eben dieser Unbestimmtheit wegen kein Gebrauch machen lässt.*)

Sehr fraglich ist es, in wie weit sich Tiro auf die politische Wirksamkeit seines Patrons eingelassen hat und in wie weit er sonach hierfür dem Plutarch als Quelle dienen konnte. Indem wir dies aber dahingestellt sein lassen, so glauben wir doch auf die verschiedene Art und Weise aufmerksam machen zu müssen, mit der diese politischen Vorgänge in zwei Abschnitten (c. 28 — 31 u. c. 10 — 22) behandelt worden sind. Der erstere enthält den Kampf mit Clodius, geht aber sehr wenig auf die tieferen politischen Verhältnisse ein, während vielmehr der Terentia eine bedeutendere, für sie nicht eben ehrenvolle Rolle zugetheilt wird. Dagegen ist die Catilinarische Verschwörung in c. 10 — 22 klar und übersichtlich beschrieben und sticht so vortheilhaft von dem andern ab, dass unmöglich beide aus derselben Quelle stammen können. Da nun in jenem (c. 28 — 31) die persönlichen Verhältnisse so auffallend hervortreten, und Terentia, auf die Tiro das ganze Missverhältniss mit ihrem Gemahl geschoben hatte, dabei in einem so ungünstigen Lichte erscheint, so wird es wohl erlaubt sein, diesen auf Tiro zurückzuführen und einen weiteren Schluss zu ziehn auf seine Behandlung dieser Seite des Lebens von Cicero. Wenn aber sonach anzunehmen ist, dass der zweite

*) Allein die zweite Nachricht über das Geschlecht des Cicero in c. 1: „*οἱ μὲν γὰρ ἐν κναφείῳ τινὶ καὶ γενέσθαι καὶ τραφῆναι τὸν ἄνδρα λέγουσιν, οἱ δὲ εἰς Τύλλον Ἄττιον ἀνάγουσι τὴν ἀρχὴν τοῦ γένους*“ mag schliesslich auf diesen selbst zurückgehn. Vergl. de legg. II, 1: „orti stirpe antiquissima sumus.“

Digitized by Google

Abschnitt über die Catilinarische Verschwörung eine andere Quelle habe (Einiges damit übereinstimmende findet sich auch Crassus 13; Caes. 7—8), so müssen wir freilich die Antwort auf die Frage, wo diese Quelle zu suchen sei, schuldig bleiben. Am nächsten läge Sallust, allein dessen bellum Catilinarium scheint Plutarch ebenso wenig gekannt zu haben, als sein b. Iugurthinum. Denn seine Darstellung ist im Ganzen eine ganz andere als die bei Sallust, und auch im Einzelnen stossen wir auf Widersprüche; so verbinden sich bei Plut. c. 10 die Catilinarier, indem sie „*καταθύσαντες ἄνθρωπον ἐγεύσαντο τῶν σαρκῶν*," während Sallust c. 22 das Bluttrinken überhaupt verwirft; c. 18 soll die Stadt an 100 Ecken zugleich angezündet werden, bei Sallust 43 nur an 12; c. 21 wird die Senatssitzung ganz anders referirt als bei Sallust. Davon dass, als Catilina in den Senat kommt, *συγκαθίσαι μὲν οὐδεὶς ὑπέμεινε τῶν συγκλητικῶν ἀλλὰ πάντες ἀπὸ τοῦ βάθρου μετῆλθον* (Plut. c. 16),*) erwähnt Sallust gar nichts, ebenso wenig das günstige omen bei dem Opfer der Frauen im Hause des Cicero (c. 20) und manches Andere. Auffallend sind dagegen die häufigen Anklänge an Cassius Dio gerade dann, wenn Plutarch von Sallust abweicht, z. B. c. 10 an Cassius Dio 37, 30 p. 142 B.; c. 20 an Cass. Dio 37, 35 p. 144.**) Das erstere erzählt auch Florus II, 12, 4 (IIII, 1) und es ist wohl möglich, dass Livius die gemeinsame Quelle des Plutarch und Cassius Dio ist, da dieser letztere den Livius sehr viel benutzt hat. Heeren (p. 159) hat zwar aus dem Charakter der Erzählung gefolgert, dass Cicero selbst die Quelle sei; er hätte noch das hinzufügen können, dass die Anekdote, wie Crassus in der Nacht zu Cicero kommt, auch Crass. 53 wiederkehrt und zwar mit Angabe

---

*) Dasselbe sagt auch Cicero in der ersten Catilinarischen Rede (7, 16): „quod aduentu tuo ista subsellia uacuefacta sunt." Vergl. auch II, 6, 12. Doch findet sich sonst bei Plutarch keine Spur von Bekanntschaft mit den Catilinarischen Reden oder der pro Sulla, die ihm doch eine so reiche Ausbeute hätten geben können.

**) Vergl. auch des Cicero abdicatio bei Plutarch c. 23 mit Cass. Dio 37, 38 p. 145, wo Cicero im Widerspruch mit ad famil. 15, 4, 2 der erste pater patriae genannt wird.

Digitized by Google

der Schrift Cicero's *περὶ ὑπατείας* als Quelle; doch wie wenig gerade aus diesem Citat auf eine Benutzung des Cicero zu schliessen sei, haben wir schon oben (S. 126) bemerkt, und wenn auch in unserer Vita (c. 20) Cicero ausdrücklich citirt wird, so ergiebt sich aus dem Inhalte der so belegten Nachricht, dass sie in dieser Weise unmöglich aus Cicero entnommen sein kann: „*Ἡ δὲ Τερεντία (καὶ γὰρ οὐδ' ἄλλως ἦν πρᾳεῖά τις οὐδ' ἄτολμος τὴν φύσιν, ἀλλὰ φιλότιμος γυνὴ καὶ μᾶλλον ὡς αὐτός φησιν ὁ Κικέρων τῶν πολιτικῶν μεταλαμβάνουσα παρ' ἐκείνου φροντίδων, ἢ μεταδιδοῦσα τῶν οἰκειακῶν ἐκείνῳ) ταῦτά τε πρὸς αὐτὸν ἔφρασε καὶ παρώξυνεν ἐπὶ τοὺς ἄνδρας.*“ — Nun ist freilich auch der Gewährsmann Plutarchs nicht eben sparsam mit dem Lobe Cicero's gewesen, doch andererseits wieder nicht so enkomiastisch, wie sich von Cicero erwarten lässt; und wenn Heeren endlich noch darin einen besonderen Beweis für seine Ansicht findet, dass Plutarch den Cicero von einer für Livius zu günstigen Seite darstelle: so möchten wir dagegen sagen, dass die Darstellung für Cicero selbst nicht panegyrisch genug sei, dagegen dem, was wir uns von Livius vorzustellen haben, vollkommen entsprechend. Allerdings versichert Cicero ad Attic. I, 19, 10, sein Werk sei mehr *ἱστορικόν* als *ἐγκωμιαστικόν*, doch weiss man, was das sagen will, und auf der andern Seite geht aus dem „plenissimum Liuii testimonium“ bei Seneca suas. VII, 22 p. 35 Burs. hinlänglich hervor, dass des Livius Darstellung eine für Cicero freundliche und vortheilhafte war.*)

Leider ist Plutarch, wenn er auf die politische Thätigkeit Cicero's einging, nur selten dieser Quelle gefolgt; einen besonders dürftigen Eindruck aber macht dasjenige, was er über den Process des Verres (c. 7) und die Verwaltung der Prätur sagt; die Hauptsache sind ihm da einige ioci, von

*) Ueber das Verhältniss des Appian zu Plutarch hat Wiedemann „Appian über die Catilinarische Verschwörung“ im Philolog. XXI p. 479 f. das Thatsächliche zusammengestellt, irrt aber, wenn er den Grund einzelner übereinstimmender Ausdrücke in der Benutzung des Plutarch durch Appian sucht. Vergl. S. 134. Anm.

Digitized by Google

dem eigentlich Wichtigen giebt er kaum mehr, als zum Verständniss jener nothwendig ist. Auch in dem, was zwischen seinem Consulat und seinem Tode (c. 24—46) liegt, hören wir verhältnissmässig wenig, was für die Beurtheilung Cicero's als Staatsmann von Interesse wäre; es müsste etwa jenes Urtheil sein, welches über das Benehmen Cicero's bei dem Milonianischen Process (c. 35) gefällt wird: „*ἀλλ' ὅ γε Κικέρων διὰ ταῦτα φιλέταιρος μᾶλλον ἢ δειλὸς ἔδοξεν εἶναι.*" Dagegen fehlt es auch hier nicht an einer grossen Fülle von Bonmots. S. namentlich c. 25—27.

Wem endlich Plutarch seine Erzählung vom Tode Cicero's (c. 47—49) verdankt, ist ungewiss, dem Livius jedenfalls nicht, wie die Vergleichung mit dem bekannten bei Senec. suasor. VII, 17 p. 33 Burs. erhaltenen Fragment beweist, ebenso wenig einem der andern Autoren, die Seneca a. a. O. anführt, vor deren rhetorisch ausgeschmückten Berichten sich der des Plutarch durch seine schlichte Einfachheit vortheilhaft auszeichnet. Auch von Tiro wich Plutarch hier ab, da dieser des Freigelassenen Philogonos oder Philologos, der bei Plutarch eine gewisse Rolle spielt, nicht einmal Erwähnung gethan hatte (Plut. c. 49). Ebenso wenig giebt uns der Umstand, dass Appian hier wieder an drei Stellen*) mit Plutarch übereinstimmt, einen Anhalt, da sich auch über die Quellen Appians für diese Partie nichts Sicheres ermitteln lässt.

Sehn wir also von der Erzählung der Catilinarischen Verschwörung und Ermordung des Cicero ab, so ist der

*) Plut. c. 45 und App. III, 50—63 (die Macht Cicero's und Vertreibung des Antonius aus der Stadt); Plut. c. 47 und App. IIII, 20 (Tod des Q. Cicero und seines Sohnes); Plut. c. 49 und App. IIII, 51 (der Sohn des Cicero vom Octavian zu seinem Collegen im Consulat ernannt). Zwar meint Drumann Röm. Gesch. I p. 446 Anm. 6, dass Appian den Plutarch benutzt habe („So Plut. Anton. 34, welchem Appian wie gewöhnlich folgt"); doch siehe dagegen Wijnne a. a. O. p. 71 ff. Es scheint, als ob Drumann sich durch die Uebereinstimmung zwischen Plutarch und Pseudo-Appian in der Parthischen Geschichte (s. über diese Schweighäuser, exercitt. in App. Tom. III, p. 905 der Ausg.) zu dieser Ansicht habe bestimmen lassen.

Digitized by Google

Gewinn, der aus dieser Vita für die Geschichte zu schöpfen ist, ein sehr geringer: sie besteht meist nur aus iocis von Cicero, wo wahrscheinlich das Buch des Tiro de iocis Ciceronis benutzt worden ist; die politische und litterarische Wirksamkeit Cicero's ist nur sehr oberflächlich behandelt, seine Bedeutung offenbar nicht begriffen; nur Weniges lässt sich aus den Notizen, welche jenen iocis zur Erklärung vorausgeschickt sind, herauslesen, was, da es von Tiro herrührt, von Bedeutung, grösstentheils aber auch schon anderweit bekannt ist. Wichtiger ist das über Cicero's Privatleben berichtete, wo Tiro die Quelle ist, der freilich auch nicht unbedingten Glauben verdient, da er, wie wir aus den Fragmenten ersehn, es überall hauptsächlich darauf angelegt hat, seinen Patron zu vertheidigen.

Brutus.

Das Verhältniss der hier gegebenen Darstellung des Lebens des Brutus zu der Geschichte ist ein ähnliches, wie bei dem jüngeren Cato, nur mit dem Unterschiede, dass für die Vita des Cato, wie wir wahrscheinlich gemacht zu haben glauben, der einzige Thrasea Paetus die Quelle ist, die des Brutus hingegen aus mehreren Schriftstellern zusammengearbeitet ist, welche aber alle in gleicher Weise für ihn eingenommen waren. Heeren sucht zwar Plutarch gegen Visconti, der zuerst (Iconogr. Rom. p. 140) auf die geringe Glaubwürdigkeit dieser Vita hingewiesen hat, zu vertheidigen: es lasse sich allerdings nicht leugnen, dass Plutarch Schriftsteller benutzt habe, die für Brutus Partei genommen hätten, indess habe er sich nicht allein mit deren auctoritas begnügt, sondern auch andere unparteiische Quellen herangezogen. *) Um dies zu beweisen, geht er die einzelnen

*) Dazu hätte Heeren noch die Stelle c. 1 benutzen können, wo es heisst: „*οἱ διὰ τὸν Καίσαρος φόνον ἔχθραν τινὰ καὶ δυσμένειαν ἀποδεικνύμενοι*“ leugnen die Abstammung des Brutus von jenem Befreier Roms ab, indess dies ist die einzige Stelle der Art, da er nirgends wieder durch ein *οἱ δὲ* einen dem Brutus feindlich gesinnten Bericht giebt.

Digitized by Google

citirten Quellen durch, zunächst den Bibulus, Messalla, Volumnius, dann fährt er fort (p. 175): „scriptores hactenus commemorati, fuere utique ex amicis Bruti. Minime tamen homines unius tantum partis duces sibi elegit, in belli enim ciuilis historia contulit quoque Caesaris Angusti commentarios, quod bis laudatos reperies“ und zählt weiter zu der zweiten Klasse von Quellen den Valerius Maximus und Nicolaus Damascenus. Von diesen drei Schriftstellern aber, deren Benutzung des Plutarch Darstellung zu einer unparteiischen gemacht haben sollen, fällt Valerius Maximus *) schon aus dem Grunde fort, weil bei ihm von einem politischen Standpunkte gar nicht die Rede sein kann. Ferner: Octavian hatte nur sein eigenes Leben beschrieben, sodass Plutarch nur dann aus seinen Memoiren für eine Vita des Brutus schöpfen konnte, wenn Octavian mit Brutus zusammenkam, also namentlich für den Philippensischen Krieg; indess auch da war bekanntlich Octavian durch Krankheit verhindert an der Schlacht selbst Theil zu nehmen, sodass er im Lager zurückblieb. Keineswegs konnte er sie demnach so ausführlich beschreiben, wie es Plutarch gethan hat, und so betrifft denn auch das eine Citat aus ihm (c. 41) nur seine Flucht aus dem Lager. Aber an eben derselben Stelle beruft sich auch Appian IIII, 110 auf Octavian: „*ἀρξάμενοι δ' ἅπαξ ἔργου καὶ τῷ Καίσαρος στρατῷ τεταγμένῳ μάλιστα κατὰ σφᾶς ἐπέδραμον καὶ τρέψαντες ἐδίωκον, μέχρι καὶ τὸ στρατόπεδον ἐξεῖλον, ὃ κοινὸν ἦν Ἀντωνίῳ τε καὶ Καίσαρι, Καίσαρος αὐτοῦ δι' ἐνύπνιον ἔνδον οὐκ ὄντος ἀλλὰ φυλαξαμένου τὴν ἡμέραν, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν ἔγραψεν,*“ und es wird also selbst hier sehr zweifelhaft, ob Plutarch den Octavian unmittelbar benutzt hat, da es kaum anzunehmen ist, dass beide zufälliger Weise an derselben Stelle ihre Quelle, die sie sonst ohne den Namen zu nennen, ausschrieben, citirt haben sollten. Sicherlich hat das Urtheil des Octavian über Brutus auf Plutarch nicht so bestimmend

*) Citirt c. 53: Valer. Maxim. IIII, 6, 5 über den Tod der Porcia. Ob Plutarch den Valer. Maxim. hier selbst eingesehn oder nicht, ist für die obige Frage ohne Bedeutung.

Digitized by Google

eingewirkt, dass es die Ansicht, welche Plutarch aus den Schriftstellern, die für Brutus Partei nahmen, gewonnen hatte, modificirt hätte. Die andere Stelle, an der Octavian citirt wird, steht c. 27: Octavian habe als Consul „*εἰκοστὸν ἄγων ἔτος, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν εἴρηκεν*“ den Brutus und Cassius als die Mörder des grossen Cäsar anklagen lassen; indess ist die Erzählung selbst sicher nicht aus Octavian, denn dieser würde gewiss nicht geschrieben haben: „*τοῦ κήρυκος ὥσπερ εἴωθεν, ἀπὸ τοῦ βήματος τὸν Βροῦτον ἐπὶ τὴν δίκην καλοῦντος, τὸ μὲν πλῆθος ἐπιδήλως στενάξαι, τοὺς δ' ἀρίστους κύψαντας εἰς γῆν ἡσυχίαν ἄγειν, Πόπλιον δὲ Σιλίκιον ὀφθῆναι δακρύσαντα καὶ διὰ τὴν αἰτίαν ταύτην ὀλίγον ὕστερον ἕνα τῶν προγραφέντων ἐπὶ θανάτῳ γενέσθαι.*“

Nicolaus Damascenus endlich konnte allerdings in seinen *ἱστορίαις* dem Plutarch zur Quelle dienen, nirgends aber finden wir ein sicheres Zeichen der Benutzung, und wo er citirt wird mit Valerius Maximus zusammen (c. 53), da scheint es aus der Art der Widerlegung fast, als ob dies Citat erst einem andern Schriftsteller entnommen wäre. Und nun vergleiche man c. 46: „*τοῦτο* (dass Brutus seinen Soldaten Thessalonice und Lacedämon zur Plünderung überliess) *τῷ Βρούτου βίῳ μόνον ἔνεστι τῶν ἐγκλημάτων ἀναπολόγητον, εἰ καὶ πολὺ τούτων δεινότερα νικητήρια τοῖς στρατευομένοις Ἀντώνιος καὶ Καῖσαρ ἐξέτισαν.*“ Denn wenn Plutarch auch dies noch zu entschuldigen versucht, so wird doch Niemand mehr an Heerens Ansicht festhalten können, dass unparteiische, ja dem Brutus feindlich gesinnte Schriftsteller Plutarchs Meinung beeinflusst haben.

Nun können wir zunächst wenigstens so viel mit einiger Sicherheit behaupten, dass der ganze Bericht über die Schlacht bei Philippi c. 38—52 kaum aus anderen Autoren als aus den von Plutarch citirten Messalla *) (c. 40. 42. 45) und Volumnius (c. 48 und 50) — beide waren Augenzeugen der Schlacht und dem Brutus eng befreundet — zusammengestellt ist. Denn Plutarch stimmt gerade hier oft bis ins

*) Ueber Messalla vergl. L. Wiese, de M. Valerii Messallae Coruini uita et studiis doctrinae p. 70.

Digitized by Google

Einzelnste hinein mit Appian überein, und das zufälliger Weise auch an zwei Stellen, wo Plutarch selbst an der einen den Messalla, an der andern den Volumnius als seine Gewährsmänner angiebt.

Zunächst

Plut. c. 45:	App. IIII, 112:
ἔπεσον δὲ τούτων μὲν ὀκτακισχίλιοι σὺν τοῖς στρατευομένοις οἰκέταις, οὓς Βρόγας ὁ Βροῦτος ὠνόμαζε. τῶν δ' ἐναντίων Μεσσάλας φησὶν οἴεσθαι πλείους ἢ διπλασίους.	*τὸν δ' ἀριθμὸν τῶν ἀποθανόντων εἰκάζουσι τῶν μὲν ἀμφὶ τὸν Κάσσιον ἐς ὀκτακισχιλίους σὺν τοῖς παρασπίζουσι θεράπουσι γενέσθαι, τῶν δ' ἀμφὶ τὸν Καίσαρα διπλασίονα.*

(wo besonders auf *φησὶν οἴεσθαι* und *εἰκάζουσι* zu achten ist.)

Dann

Plut. c. 51:	App. IIII, 130:
πρῶτα μὲν ἀποβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν ἀστέρων ὄντα μεστὸν ἀνεφθέγξατο δύο στίχους ὧν τὸν ἕτερον Βολούμνιος ἀνέγραψε·	*καί φασιν αὐτὸν ἐς τοὺς ἀστέρας ἀναβλέποντα εἰπεῖν·*
Ζεῦ μὴ λάθοι σε τῶνδ' ὃς αἴτιος κακῶν.	*Ζεῦ μὴ λάθοι σε τῶνδ' ὃς αἴτιος κακῶν.*

Da also beide den Messalla und Volumnius vor sich gehabt haben, so wäre es doch ein höchst wunderbarer Zufall, wenn sie beide eben nur diese zwei Stellen ihnen entnommen und sie nicht auch weiter ihren Darstellungen zu Grunde gelegt hätten, zwischen denen, wie gesagt, eine grosse Aehnlichkeit besteht. Vergl. Plut. c. 39 und App. IIII, 134, wo die Prodigien sogar in derselben Reihenfolge aufgezählt werden; c. 43 und App. IIII, 113 (wo Plut. an erster Stelle einen von Appian abweichenden Bericht gegeben hat); Plut. c. 49 (und Cato Vt. 13) und App. IIII, 135 (Tod des jüngeren Cato); Plut. c. 50 und App. IIII, 129 (Aufopferung des Lucilius für Brutus); Plut. c. 53 und App. IIII, 135 (Schicksal der Leiche des Brutus).

Das nun aber zu trennen, was Plutarch dem Volumnius und was er dem Messalla verdankt, ist nicht möglich. Nur über eine Stelle glaube ich mit Bestimmtheit urtheilen zu können: es scheint nämlich, wie es ja auch natürlich ist,

Digitized by Google

dass beide Schriftsteller in ihren Werken ihre eigene Person sehr haben hervortreten lassen; wenigstens erzählt Plutarch c. 40 eine sehr ausführliche Unterredung zwischen Brutus und Messalla aus des letzteren Geschichtswerke, c. 51 tritt bei der Flucht des Brutus Volumnius vor Allen hervor. Nun werden c. 52 zwei Berichte über den Tod des Brutus mitgetheilt: in dem ersten, nach dem Brutus sich selbst das Leben genommen haben soll, spielt Volumnius eine grosse Rolle, dann folgen die Worte: „*οἱ δέ φασιν οὐκ αὐτὸν ἀλλὰ τὸν Στράτωνα πολλὰ πάνυ τοῦ Βρούτου δεηθέντος, ἀποστρέψαντα τὴν ὄψιν ὑποστῆσαι τὸ ξίφος.*“ Zieht man hierzu die Worte, die Messalla zu Augustus sprach, als er den Strato seinem Kaiser empfahl: „*οὗτός ἐστιν ὦ Καῖσαρ, ὁ ἀνὴρ ὁ τῷ ἐμῷ Βρούτῳ τὴν τελευταίαν ὑπουργήσας χάριν,*“ so ergiebt sich, dass unter den *οἱ δὲ* Messalla zu verstehn ist,*) die andere Version aus Volumnius herrührt.

In der ersten Hälfte der Vita werden die beiden eben besprochenen Freunde des Brutus nirgends citirt, auch durch kein anderes Anzeichen auf sie hingewiesen, so dass die Benutzung derselben wahrscheinlich auf die Schlacht bei Philippi zu beschränken ist. Die günstige Stimmung gegen Brutus in Betreff der Auffassung und Darstellung ist aber hier ganz dieselbe, wie im zweiten Theil, und hiermit steht es in vollem Einklang, dass wir die Quelle wenigstens zum Theil in einem Werke des eignen Stiefsohnes des Brutus, des Bibulus, in einem von demselben verfassten „*βιβλίδιον μικρὸν ἀπομνημονευμάτων Βρούτου γεγραμμένον ὑπ' αὐτοῦ διασώζεται*“ (c. 13) zu suchen haben. Schon aus dem Titel aber geht hervor, dass das Werkchen keine vollständige Geschichte des Brutus enthalten hat, sondern allein „durch Erinnerung überlieferte, in Erzählungsform mitgetheilte Reden und Aussprüche,“**) und so werden wir ausser der einzigen aus ihm mit Angabe des Namens entlehnten

*) Eben dieselbe Erzählung hat App. IIII, 121, also ebenfalls aus Messalla.

**) S. Köpke, die Gattung der *ἀπομνημονεύματα* in der Griechischen Litteratur I. Pr. d. Brand. Ritteracad. 1857.

Digitized by Google

Stelle, wo ein Ausspruch des Brutus über seine Gattin Porcia referirt wird (c. 23), nur noch etwa Cap. 13 den Bericht über die Eröffnung des Planes der Verschworenen an Porcia, ferner c. 24 die Feier des Geburtstages von Brutus in Athen, beides Partien, die in jenem *βιβλίδιον* eine passende Stelle fanden, auf diese Quelle zurückzuführen haben. Freilich finden sich beide Erzählungen auch bei Valerius Maximus (die erste III, 2, 15; die zweite I, 5, 7), welcher c. 53 ausdrücklich genannt wird und auf den auch andere Spuren hinzuweisen scheinen. *). Indess haben wir schon oben (S. 118) bedeutende Bedenken bei dem Citat des Valerius Maximus im Marcellus hinsichtlich der directen Benutzung dieses Schriftstellers erhoben; so würden also auch hier die Uebereinstimmungen in der Benutzung derselben Quelle, vielleicht eben jenes Bibulus, der ja eine reiche Fundgrube für einen Valerius Maximus sein musste, ihren Grund haben.

Eine zweite Quelle, die Plutarch in dem ersten Abschnitt (c. 2) erwähnt und die ebenfalls für Brutus Partei nahm, ist der „Brutus" des Empylos"**): „*Ὁ δ' Ἔμπυλος οὗ καὶ αὐτὸς* (Brutus) *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς καὶ οἱ φίλοι μέμνηνται πολλάκις ὡς συμβιοῦντος αὐτῷ, ῥήτωρ μὲν ἦν καὶ καταλέλοιπε μικρὸν μὲν οὐ φαῦλον δὲ σύγγραμμα περὶ τῆς Καίσαρος ἀναιρέσεως, ὃ Βροῦτος ἐπιγέγραπται.*" Nach diesem Urtheil Plutarchs erscheint es uns nicht unmöglich, dass die ganze Erzählung Plutarchs vom Tode Cäsars (c. 6—18) aus ihm geflossen ist, da in ihr sowohl Brutus als Cassius in einem sehr günstigen Lichte erscheinen, uud eine Menge sonst nicht bekannter Einzelheiten, welche die Person dieser beiden Männer betreffen, lange Unterredungen, wie sie eines Rhetors würdig sind, und dergleichen in ihr überliefert sind.

Endlich ist von den citirten Quellen die Briefsammlung des Brutus selbst zu nennen, auf die sich Plutarch

*) Vergl. Plut. c. 9 Tyrannenhass des Cassius mit Val. Max. III, 1, 3; c. 20 Schicksal des Cinna Val. Max. VIIII, 9, 1; c. 43 Tod des Cassius Val. Max. VI, 8, 4.

**) Eine Vermuthung Bährs über seine Persönlichkeit s. in Pauly's Realencykl. III S. 133.

Digitized by Google

wiederholt (c. 2. 22. *) 29. 53, dann ohne Angabe des Orts durch ein *Βροῦτός φησι* c. 24 und 28) beruft, die aber Plutarch nur einzelne Daten bieten konnte und kaum andere, als an den Stellen, wo sein Name genannt ist; denn ein solches Citat würde sich Plutarch, der so gern gerade mit derartigen prunkt, kaum haben entgehn lassen.

Wir haben schliesslich noch die beiden Abschnitte c. 1—5 (Leben des Brutus bis zur genaueren Bekanntschaft mit Cäsar) und c. 19—37 (von der Ermordung des Cäsar bis zur Schlacht bei Philippi) zu behandeln. Zwar werden in denselben mehrere Autoren angeführt: Posidonius, Brutus, Octavian — indess keiner von ihnen kann von Plutarch durchgängig zu Grunde gelegt sein, denn Posidonius war nach der Vermuthung Bakes (Posid. Rhod. rel. doctr.) schon im Jahre 52 v. Chr. gestorben, und die beiden andern boten ihm aus den vorher schon erörterten Gründen nicht hinreichenden Stoff dar. Nun finden sich freilich in diesen Abschnitten viele allgemein bekannte Dinge, die Plutarch aus dem Gedächtniss berichtet haben kann, daneben aber wieder so viele Nachrichten, die bald ausführlicher sind als wir sie bei anderen Autoren lesen, bald von diesen sehr abweichen, bald nur hier allein erhalten sind. Dazu tritt auch hier die Persönlichkeit des Brutus so in den Vordergrund, dass wir nothwendiger Weise eine Quelle annehmen müssen wenigstens ähnlich den vorher besprochenen, wenn es nicht eine von ihnen selbst ist.**)

---

*) Vergl. Brutus ad Att. 3, 2 und Hermann, zur Rechtfertigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero und M. Brutus I p. 26 ff.

**) Cap. 19—37 stimmt Plutarch öfters mit Appian überein, dann kommen aber wieder Widersprüche, welche die etwaige Annahme der Benutzung gleicher Quellen zurückweisen. Vergl. z. B. Plut. c. 30 u. 31 mit App. IIII, 76—80; c. 32 mit App. IIII, 81; c. 49 mit App. 128 bis 129. An Dio finden wir weder in diesem noch in einem der übrigen Abschnitte irgend welche auffallende Anklänge.

Digitized by Google

Antonius.

Die Biographie des Antonius nimmt unter denen des Plutarch eine ganz besondere Stellung ein: während in den übrigen die Helden nicht selten zum Nachtheil der Geschichte erhoben sind, tritt uns hier eine meist unparteiische, oft sogar gegen Antonius Partei nehmende Darstellung entgegen. Allerdings ist diese Auffassung nicht consequent festgehalten, denn einige Partieen passen sehr wenig in das Bild, welches sonst von Antonius gegeben wird; so c. 2 u. 3, wo seine Tapferkeit, sein angenehmes Wesen, seine Freigebigkeit, seine äusserlich schöne Erscheinung viel gerühmt wird (vergl. dagegen c. 24); ferner wenn dem Verrath des Artavasdes die Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Partherkrieges zugeschrieben wird (*ᾧ καὶ μάλιστα κατάδηλος ἦν Ἀρταουάσδης ὁ Ἀρμένιος Ἀντώνιον ἐκείνου τοῦ πολέμου τὸ τέλος ἀφελόμενος* c. 50) und wenn des Antonius gute Leitung (c. 47), Ausdauer und Selbstverleugnung bei jeder Gelegenheit (c. 43) gelobt wird, während doch Antonius allein die Schuld an dem Misslingen dieses Zuges trägt.

Auf Grund dieser verschiedenen Farbe der Darstellung theilen wir die Biographie in drei Abschnitte:

I. c. 1—33 bis zum Partherkriege.
II. c. 34—51 Partherkrieg.
III. c. 52 bis zum Ende.

I. In dem ersten Abschnitte ist keine feste Ansicht über den Antonius zu erkennen, sein Charakterbild schwankt, bald erscheint er in einem glänzenden, dann wieder in einem ungünstigen Lichte. Offenbar liegt dies an der verschiedenen Auffassung der benutzten Quellen. Citirt werden Antonius (ohne Zweifel sind seine Antiphilippica gemeint) c. 2 und 10, Cicero „*ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς*“ c. 6 und 9 und Octavian c. 20. Den Bericht über den Luxus des Antonius in Alexandrien (c. 28) verdankt er selbst einer mündlichen Mittheilung seines Grossvaters Nicagoras, dieser dem Arzte Philotas, einem Augenzeugen.

Digitized by Google

Die sehr zweifelhafte Fides der beiden erstgenannten hat indess Plutarch selbst richtig gewürdigt: er erwähnt zwar c. 2 die Beschuldigung des Antonius, dass Cicero den Leichnam seines Stiefvaters Lentulus zuerst nicht habe herausgeben wollen, fügt aber hinzu: „*τοῦτο μὲν οὖν ὁμολογουμένως ψεῦδός ἐστιν;*“ ebenso nennt er c. 6 den Cicero „*περιφανῶς ψευδόμενος*,“ wenn er sage, Antonius sei die Ursache des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus. *) Nun liegt es freilich auf der Hand, dass diese beiden Quellen von Plutarch nicht ohne Weiteres zu Grunde gelegt werden konnten, auch wenn er sie im Original gelesen haben sollte, doch ist es wohl möglich, dass eben die verschiedenen Auffassungen Plutarch verwirrt haben, und so sein Urtheil über Antonius so wenig abgeklärt ist. Octavian wird c. 22 für dieselbe Thatsache wie im Brutus c. 41 citirt, über ihn werden wir nachher ausführlicher zu handeln haben.

Was nun den Inhalt zunächst von c. 5—22 betrifft, so lesen wir hier wenig Neues, denn da Plutarch, wie es scheint (s. Lion. a. a. O. p. 23) diese Vita zuletzt von denen geschrieben hat, welche dieselbe Zeit behandeln, so hat er sich mit dem begnügt, was er zu den übrigen benutzt hatte; daher macht denn auch diese Partie auf jeden, der die anderen Biographieen schon gelesen, einen sehr dürftigen Eindruck, da man sehr Weniges und das meistens aus anderen Quellen hinreichend Bekanntes hier findet, was nicht schon in den anderen berichtet worden wäre.

Dagegen enthalten die vier ersten Capitel manches Neue über den Vater des Antonius, über seine früheren Kriegsthaten und seinen Charakter. Da Antonius, wie schon oben bemerkt, hier in einem sehr hellen Lichte erscheint, so wer-

---

*) *Διὸ καὶ Κικέρων ἐν τοῖς Φιλιππικοῖς ἔργαψε τοῦ μὲν Τρωικοῦ πολέμου τὴν Ἑλένην, τοῦ δ' ἐμφυλίου τὸν Ἀντώνιον ἀρχὴν γενέσθαι.*“ Gemeint ist Phil. II, 22, 55: „Vt Helena Troianis, sic iste huic reipublicae causa belli, causa pestis atque exitii fuit.“ Auch c. 7 findet sich noch eine Spur der Bekanntschaft mit der zweiten philippischen Rede (c. 31 §. 77).

Digitized by Google

den wir auf eine Quelle, die auf Seiten des Antonius stand, hingewiesen; doch können wir nicht erkennen, welche es ist; denn da Augustus als Sieger aus dem Kampfe hervorging, so konnte keine andere Darstellung als eine dem Antonius ungünstige aufkommen, und es fehlt uns so an jeder Nachricht über Schriftsteller der andern Partei.

In dem dritten Theile dieses Abschnittes wird c. 23 und 33 des Antonius Treiben in Griechenland und Athen besonders ausführlich erzählt: wahrscheinlich geht dies auf dieselbe Quelle zurück, wie der Bericht über den dortigen Aufenthalt nach der Schlacht bei Actium, nämlich auf die mündliche Ueberlieferung des Nikagoras, des Grossvaters von Plutarch, auf den er sich sowohl an dieser Stelle als auch c. 28 beruft. Dagegen können wir wieder gar nichts über die dazwischen liegenden Capitel bestimmen, welche die erste Bekanntschaft mit der Cleopatra sehr im Detail berichten (c. 25), dann sein Treiben in Alexandrien, die Missstimmung zwischen ihm und Octavian, die Versöhnung beider (c. 31) und das Bündniss mit S. Pompejus. Nur so viel steht fest, dass die Quelle der vier ersten Capitel hier nicht als Führer gedient haben kann, da sie den Antonius als einen ganz gewöhnlichen Wüstling darstellen (s. besonders c. 24).

II. Ueber den allgemeinen Charakter der Erzählung des Partherkrieges (c. 34—51) ist schon oben das Nöthige bemerkt worden. Den Namen des Autors, an den sich Plutarch angeschlossen hat, verdanken wir einer sehr plausibeln Vermuthung Heerens: es ist der bekannnte Freund und Kampfgenosse des Antonius Dellius; bei Strabo XI p. 523° lesen wir nämlich: „*Βασίλειον δ' αὐτῶν θερινὸν μὲν ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον Γάζακα † ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὔερα, ὅπερ Ἀντώνιος ἐπολιόρκησε κατὰ τὴν ἐπὶ Παρθυαίους στρατείαν· διέχει δὲ τοῦτο τοῦ Ἀράξου ποταμοῦ τοῦ ὁρίζοντος τήν τε Ἀρμενίαν καὶ τὴν Ἀτροπατήνην σταδίους δισχιλίους καὶ τετρακοσίους, ὥς φησιν ὁ Δέλλιος*) ὁ τοῦ Ἀντωνίου φίλος συγγράψας τὴν ἐπὶ Παρθυαίους αὐτοῦ στρατείαν, ἐν ᾗ*

*) So hat schon Casaubonus die Lesart der Handschriften *ἀδέλφιος* richtig emendirt.

Digitized by Google

παρῆν καὶ αὐτὸς ἡγεμονίαν ἔχων." Diesen Dellius kannte aber auch Plutarch als Historiker, wie aus folgenden Worten (c. 59) hervorgeht: „*ὧν Σιλανὸς καὶ Μάκρος ἦν καὶ Δέλλιος ὁ ἱστορικός. οὗτος δὲ καὶ δεῖσαί φησιν ἐπιβουλὴν ἐκ Κλεοπάτρας,*" und dass er eine Geschichte des Partherkrieges verfasst hat, ergiebt sich aus den angeführten Worten des Strabo. Welche Vermuthung liegt also näher, als dass Dellius dem Plutarch als Führer gedient hat, da auch seine Erzählung ganz den Eindruck eines kundigen Augenzeugen macht? Dass freilich trotzdem dieser Bericht nur mit Vorsicht zu benutzen ist, darauf haben wir schon oben aufmerksam gemacht. Nun könnte man allerdings einwenden, dass Dellius, jener berüchtigte desultor bellorum, wie ihn Messalla nannte, den Partherkrieg kaum in der Weise dargestellt haben werde, wie wir ihn hier bei Plutarch lesen, indem alle Schuld von Antonius abgewälzt wird. Dagegen aber möge man bedenken, dass Strabo a. a. O. ausdrücklich sagt: „*ὁ τοῦ Ἀντωνίου φίλος,*" dass also auf ihn das Werk entschieden den Eindruck eines von Freundeshand geschriebenen gemacht haben muss. Endlich was hindert uns anzunehmen, dass es schon in den Jahren 36—32 verfasst worden sei, wo also Dellius noch auf Seiten des Antonius stand?

III. Im dritten Abschnitt werden citirt: Dellius (c. 59), Nicarchus (c. 68), Octavian (c. 68) und Olympus, der Vertraute und Arzt der Cleopatra: „*ἱστορίαν τινὰ τῶν πραγμάτων τούτων ἐκδεδωκώς.*" Von Nicarchos aber hat Plutarch nur die a. a. O. referirte mündliche Mittheilung; Olympus hatte, wie es scheint, nur eine Geschichte der letzten Tage der Cleopatra geschrieben, und auch die scheint Plutarch nicht weiter benutzt zu haben, denn eine ausführliche Darstellung eines vertrauten Freundes der ägyptischen Königin würde sicherlich so weit auf ihn eingewirkt haben, dass er sie nicht als bösen Geist des Antonius, wie er es wirklich gethan hat, hingestellt hätte. So bleibt uns von den citirten Quellen nur noch Augustus und Dellius übrig. Auf den ersteren beruft sich Plutarch als Gewährsmann für die Angabe des Verlustes in der Schlacht bei Actium: „*καὶ νεκροὶ μὲν οὐ πλείους ἐγένοντο πεντακισχιλίων, ἑάλωσαν δὲ τριακόσιαι νῆες, ὡς αὐτὸς ἀνέγραψε Καῖσαρ*" und weist

Digitized by Google

damit, wie es scheint, eine weit grössere Zahl stillschweigend zurück, die Orosius (VI, 19), d. h. also Livius aufgezeichnet hatte: „Ex uictis duodecim milia cecidisse referuntur, sex milia uulnerata sunt, e quibus mille inter curandum defecerunt.“ Denn vergleicht man c. 53: „*ἐν δὲ Ῥώμῃ βουλομένης Ὀκταουΐας πλεῦσαι πρὸς Ἀντώνιον ἐπέτρεψε Καῖσαρ, ὡς οἱ πλείους λέγουσιν, οὐκ ἐκείνῃ χαριζόμενος ἀλλ' ὅπως περιυβρισθεῖσα καὶ καταμεληθεῖσα πρὸς τὸν πόλεμον αἰτίαν εὐπρεπῆ παράσχοι*,“ so zeigt sich, dass Plutarch wenigstens noch eine unparteiische Quelle gekannt haben muss, wie denn auch c. 86 zwei Nachrichten über die Todesart der Cleopatra gegeben werden. Im Ganzen indess ist die Darstellung durchaus parteiisch für Octavian (s. namentlich c. 54 über den Edelmuth der Octavia, c. 55 Beschuldigungen des Antonius und Octavian unter einander, c. 57 Vertreibung der Octavia; c. 58 und 59) und dass sie auf eine aus der Feder eines Parteigängers des Octavian geflossene Quelle zurückgeführt werden muss, unterliegt keinem Zweifel. Doch würden wir zu weit gehn, wenn wir einen bestimmten Namen angeben wollten. Denn von Dellius, der allerdings zunächst liegen würde, vermögen wir nicht einmal mit Sicherheit anzugeben, ob er eine umfassende Geschichte des Bürgerkrieges geschrieben, und so viel auch sonst für Octavian, der ja sein Leben ausführlich in 13 Büchern beschrieben hatte, sprechen würde, so sind wir doch wiederum andrerseits auf mehrere Stellen gestossen, an denen eine unmittelbare Benutzung desselben entschieden in Frage gestellt werden musste, so dass also auch hier die Sache wenigstens zweifelhaft ist.

Romulus. *)

Einen durchaus anderen Eindruck als die bisher behandelten Viten machen durch ihre Composition die des Romulus

*) Das Vorliegende war schon geschrieben, als die Abhandlung von C. A. A. Schmidt, de fontibus Romuli et Numae (Halle 1863) in meine Hände kam. Der Verfasser geht die einzelnen Quellenschriftsteller der Reihe nach durch, bespricht ihr Leben und ihre Werke und giebt dann die Stellen Plutarchs an, welche auf sie zurückgeführt werden können: „Accurate autem pronuntiare per singula capita, ad quem

Digitized by Google

und Numa, in welchen Plutarch, von dem Princip der Quellenbenutzung, welches wir bei den Viten des Coriolan und Camillus als das von ihm im Allgemeinen befolgte nachgewiesen haben, wesentlich abgewichen ist. Schon vor ihnen hatte er nämlich seine quaestiones Romanae geschrieben — er verweist auf sie Romul. 15 — und zu diesen ein reiches Material aus mehreren Schriftstellern zusammengetragen. Dies war von ihm theilweise schon in jenem Werke verwerthet worden, einen andern Theil seines Collectaneums schüttete er in diesen beiden Viten aus, ohne indess etwas, was er schon in den quaestiones Romanae behandelt hätte, deshalb hier auszuschliessen, wenn sich ihm eine Gelegenheit zur Wiederholung bot. Vergl. Rom. 1 und Quaest. Rom. 6; Rom. 5 und Quaest. Rom. 35; Rom. 13 und Quaest. Rom. 27; Rom. 15 und Quaest. Rom. 29 u. 85 und oft.

Dabei sind aber die einzelnen Notizen aus den verschiedenen Schriftstellern, um eine gewisse äusserliche Ordnung hineinzubringen, meist bunt durch einander geworfen, und nur wenige grössere zusammenhängende Abschnitte demselben Autor entnommen. So erfordert denn also die von den übrigen abweichende Anlage dieser beiden Biographien auch eine besondere Behandlungsweise und besondere Vorsicht, da der Schluss von einem Theil auf das Ganze hier ganz unzulässig ist. Wir werden sie daher dem Inhalte nach in ihre einzelnen kleineren Theile zerlegen und dann versuchen, jeden einzeln, so weit es möglich ist, seiner Quelle zuzuweisen.

Cap. 1 und 2: zwölf Antworten auf die Frage: „*τὸ μέγα τῆς Ῥώμης ὄνομα — ἀφ' ὅτου καὶ δι' ἣν αἰτίαν τῇ πόλει γένονεν*,“ die alle auf griechische Tradition *) zurückgehn und zum Theil nur hier erhalten sind, nämlich die

quoque loco respexerit Plutarchus scriptorem, idcirco omittere coacti sumus, quod perrara sunt uestigia, quae secutus ad iustum probabilemque finem peruenias.“ p. 2. Meine Bedenken gegen eine solche Art der Behandlung habe ich schon oben ausgesprochen; dazu vermisse ich im Einzelnen Gründlichkeit und ein eindringendes Studium; ich habe daher auch nichts in der Schrift gefunden, was mir zu einem Zusatz im Text oder einer Veränderung hätte Veranlassung geben können.

*) Vergl. Schwegler, Röm. Gesch. I p. 440 ff.

Digitized by Google

erste (c. 1 Z. 3 *οἱ μὲν Πελασγοὺς ἐπὶ πλεῖστα κ. τ. λ.*), dritte (c. 1 Z. 1 *ἄλλοι δὲ Ῥώμην Ἰταλοῦ θυγατέρα καὶ Λευκαρίας*),*) vierte (*οἱ δὲ Τηλέφου τοῦ Ἡρακλέους Αἰνείου γαμηθεῖσαν*), fünfte, wenn hier die Lesart bei Sintenis richtig ist (*οἱ δ' αὖ Ἀσκανίῳ τῷ Αἰνείου λέγουσι τοὔνομα θέσθαι τῇ πόλει*),**) neunte (c. 2 Z. 11 *οἱ μὲν γὰρ Αἰνείου καὶ Δεξιθέας κ. τ. λ.*). — Die zwölfte hat er nach seiner eignen Angabe dem Promathion, einem uns sonst unbekannten Schriftsteller (s. Müller F. H. G. III, p. 202) entnommen; ob er die übrigen aus den einzelnen Autoren sich selbst zusammengelesen oder ob er sie schon so zusammengestellt irgendwo gefunden, lässt sich nicht entscheiden; doch spricht die Wahrscheinlichkeit für das Letztere. Auch Dionys giebt I, 72 eine grosse Menge von Fabeleien über dasselbe Thema: von denen sind aber nur zwei den Plutarchischen ganz gleich, nämlich die aus Xenagoras bei Dion. p. 89, 5 (K.) der sechsten Plutarchs (c. 2 Z. 4 *οἱ δὲ Ῥωμανὸν κ. τ. λ.*) und die aus Hellanicus, Damastes u. A. bei Dion. p. 88 Z. 12 der zwölften Plutarchs (c. 1 Z. 6 *οἱ δὲ Τροίας ἁλισκομένης κ. τ. λ.*); indess auch diese nicht so ausführlich wie bei Plut., so dass beide selbstständig aus verschiedenen Quellen geschöpft zu haben scheinen. Die letztere hatte Plutarch schon Quaest. Rom. 6 unter Berufung auf Aristoteles einmal erzählt; während aber nach Dionys a. a. O. Aristoteles gefangene Trojanerinnen die Schiffe ihrer achäischen Herren in Brand stecken lässt, sind es bei Plutarch troische Flüchtlinge, deren Frauen aus Ueberdruss über die lange Seefahrt ihre Männer zwingen wollen sich an

---

*) Aehnlich, nur dass er einen Romus an die Stelle der Rome setzt, ein Ungenannter bei Dionys. Hal. I, 72 (p. 89, 12 Kiessl.) *εἰσὶ δέ τινες οἳ τὴν Ῥώμην ἐκτίσθαι λέγουσιν ὑπὸ Ῥώμου τοῦ Ἰταλοῦ, μητρὸς δὲ Λευκαρίας τῆς Λατίνου θυγατρός.*

**) *Ἀσκανίῳ* ist nämlich eine Coniectur von Xylander, *τῷ* eine von Schäfer; die Handschr. haben: *Ἀσκανίου τοῦ Αἰνείου.* Danach wäre also Rome eine Tochter des Askanius und Enkelin des Aeneas gewesen, was auch Agathias bei Festus p. 269 M. unter Roma und Solin. polyh. I, 3 berichten. Die Construction hat nichts auffälliges: „*Ἄλλοι δὲ Ῥώμην, Ἰταλοῦ θυγατέρα καὶ Λευκαρίας* (3), *οἱ δὲ Τηλέφου τοῦ Ἡρακλέους, Αἰνείᾳ γαμηθεῖσαν* (4), *οἱ δ' αὖ Ἀσκανίου τοῦ Αἰνείου* (5), und ich sehe also keinen Grund, weshalb wir von den Handschriften abgehn sollten.

Digitized by Google

dem Tiber niederzulassen, eine Version der Sage, welche Dionys aus Hellanikus *), Damastes u. A. mittheilt. Nun beschliesst Dionys diese mit den Worten: „ὁμολογεῖ δ' αὐτῷ (d. i. dem Hellanikus) καὶ Δαμάστης ὁ Σιγεὺς καὶ ἄλλοι τινές“ und fährt dann fort: „Ἀριστοτέλης δὲ ὁ φιλόσοφος Ἀχαιῶν τινας ἱστορεῖ κ. τ. λ.“ Daraus könnte man vielleicht den Schluss ziehn, dass Plutarch das Citat des Aristoteles aus Dionys genommen und seinen Namen fälschlich noch zu dem Vorhergehenden gezogen habe, indess ist das Plutarchische Citat doch noch ausführlicher als das des Dionys und beweist also die Unabhängigkeit beider Autoren auch in diesem Punkte von einander. — Möglicher Weise aus derselben Quelle wie Dionys — nach Kiessling's (de fontibus Dionys. Hal. p. 41) nicht unwahrscheinlicher Vermuthung stammen diese Zusammenstellungen aus Varro — doch sicher nicht aus ihm, denn Plutarch ist theilweise genauer, hat er geschöpft: die siebente Antwort (c. 2 Z. 5 οἱ δὲ Ῥῶμον ἐκ Τροίας), als deren Gewährsmann Dion. a. a. O. den Dionys von Chalcis nennt, die achte (c. 2 Z. 6 οἱ δὲ Ῥῶμον Λατίνων κ. τ. λ.), deren Gewährsmann auch Dionys nicht angiebt, und endlich die zehnte (c. 2 Z. 15 οἱ δὲ Ῥώμην θυγατέρα κ. τ. λ.), welche Dionys dem Kallias entnommen hat.**)

Dann folgt c. 3—8 die römische Tradition, wie Plutarch selbst sagt, aus Fabius, der nach seiner Meinung sich an Diocles Peparethios angeschlossen hatte. Die viel ventilirte Frage,***) ob wirklich Fabius den Diocles zu Grunde gelegt hat, gehört nicht in den Bereich unserer Untersuchung, jedenfalls ist so viel sicher, dass wir bei Plutarch, wie die Verglei-

*) Denn dieser ist gemeint; s. Müller F. H. G. I, p. 52.

**) Ebendieselbe auch bei Festus p. 269 unter Roma; der Gewährsmann heisst in der Handschrift Galitas, woraus Dacier und nach ihm Müller Clineas gemacht haben; voraus geht eine von Dionys verschiedene Fabel aus Callinus, wie die handschriftliche Lesart ist, doch wird hier die Emendation Callias durch den Zusatz: „Agathoclis Siculi qui res gestas conscribsit“ erfordert, und die Verwechselung scheint also in der Schuld des Excerptors zu liegen; denn dass eine solche stattgefunden und die beiden Namen Clinias und „Callias Agathoclis Siculi qui res gestas conscribsit“ ihre Zusätze vertauscht haben, liegt am Tage.

***) Die überaus reiche Litteratur s. bei Schwegler, Röm. Gesch. I. S. 413 A. 6.

Digitized by Google

chung mit Dionys. 79—83 lehrt, den Bericht des Fabius lesen. Denn wie wenig aus dieser Art des Citirens: „*τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξέδωκε Διοκλῆς Πεπαρήθιος, ᾧ καὶ Φάβιος Πίκτωρ ἐν τοῖς πλείστοις ἐπηκολούθησε*“ eine Benutzung des Diocles selbst gefolgert werden kann, darauf haben wir schon oben (S. 65 Anm.) hingewiesen.

Aus Fabius also hat Plutarch das Meiste in diesem Abschnitte geschöpft, wie er selbst noch einmal c. 8 sagt: „*ὧν τὰ πλεῖστα καὶ τοῦ Φαβίου λέγοντος καὶ τοῦ Πεπαρηθίου Διοκλέους, ὃς δοκεῖ πρῶτος ἐκδοῦναι Ῥώμης κτίσιν, ὕποπτον μὲν ἐνίοις ἐστὶ τὸ δραματικὸν καὶ πλασματῶδες;*“ nur einzelne Notizen sind es, theils antiquarischen Inhalts, theils Rationalisirungen der Sage, welche er anderen Quellen entlehnt und in seine Erzählung eingeschoben hat. Die zur ersten Klasse gehörigen stammen meist aus Varro,*) so c. 3 am Ende die Notiz: „*ὃ νῦν Κερμαλὸν καλοῦσι πάλαι δὲ Γερμανόν, ὡς ἔοικεν, ὅτι καὶ τοὺς ἀδελφοὺς γερμανοὺς ὀνομάζουσιν*“ aus Varro (d. l. l. V, 54): „Germalum a germanis Romulo et

*) Heeren p. 110 nennt anstatt des Varro den Juba und Schwegler (Röm. Gesch. I p. 120) pflichtet ihm bei, denn „Varro's antiquarische Schriften besser auszubeuten, hinderte ihn wohl seine mangelhafte Kenntniss der lateinischen Sprache.“ Dieser Grund ist aber nicht stichhaltig, denn da Plutarch den Varro vor allen anderen Autoren in den früher geschriebenen Q. R. zu Grunde gelegt hat (s. Thilo de Varrone Plutarchi quaestionum Romanarum auctore praecipuo. Bonn 1853; die Abhandlung von Lagus, Plutarchus Varronis studiosus Helsingf. 1847 ist mir leider nicht zur Hand gewesen), so sehe ich den Grund nicht ein, warum er später, wo er sich doch in der lateinischen Sprache vervollkommnet hatte, von ihm abgegangen sein sollte. Dazu kommen noch die sehr gewichtigen Zweifel, ob Juba überhaupt eine römische Geschichte geschrieben und die Citate Plutarchs nicht vielmehr aus seinen *ὁμοιότητες* herstammen (s. oben S. 76). Demnach ist es also sehr bedenklich, eine so ausgedehnte Benutzung des Juba, wie es Heeren und Schwegler wollen, anzunehmen und aus vielen Ursachen die oben gegebene Ansicht vorzuziehn, die, wie wir im Einzelnen zeigen werden, durch eine grosse Anzahl von Stellen gestützt ist, an welchen Plutarch mit den erhaltenen Fragmenten Varro's übereinstimmt. Eine noch grössere Menge solcher Stellen wird sich voraussichtlich ergeben, sobald die Bipontiner Sammlung der Fragmente des Varro, auf die wir ja bei einem grossen Theile der Schriften noch immer angewiesen sind, durch eine andere vollständigere ersetzt sein wird.

Digitized by Google

Remo, quod ad ficum ruminalem ibi inuenti, quo aqua iberna Tiberis eos detulerat in alueolo expositos;" ferner c. 4: „*ὅτι τήν τε θηλὴν ῥοῦμαν ὠνόμαζον οἱ παλαιοὶ καὶ θεόν τινα τῆς ἐκτροφῆς τῶν νηπίων ἐπιμελεῖσθαι δοκοῦσαν ὀνομάζουσι Ῥουμίναν* (so richtig Schwegler Röm. Gesch. I, p. 422 nach Quaest. Rom. c. 57) *καὶ θύουσιν αὐτῇ νηφάλια καὶ γάλα τοῖς ἱεροῖς ἐπισπένδουσιν*" aus Varro; vergl. de re rust. II, 11, 5 (p. 200 Bip.): „Non negarim, inquam, ideo apud diuae Rumiae sacellum a pastoribus satam ficum; ibi enim solent sacrificari lacte pro uino et pro lactentibus. mammae enim rumis, siue rumae, ut ante dicebant, a rumi; et inde dicuntur subrumi agni: lactentes a lacte." Dannn II, 1, 20. Varro bei Nonius unter Ruma p. 167 M. p. 114 G. und Augustin. de c. d. IIII, 11. VII, 11; endlich der Excurs über die zwei Larentiae, welcher das ganze fünfte Capitel füllt und den schon Thilo a. a. O. p. 17 mit Recht auf Varro zurückgeführt hat.*) Die überaus schalen rationalisirenden Bemerkungen hat Plutarch, wie mir scheint, aus Dionys herübergenommen, der sie vielleicht dem Piso verdankt;**) es sind folgende c. 4 Z. 13: „*καίτοι τοῦτο παθεῖν αὐτὴν ἐξηπατηθεῖσαν λέγουσιν ὑπὸ τοῦ Ἀμουλίου διαπαρθενευθεῖσαν ἐν ὅπλοις ἐπιφανέντος αὐτῇ καὶ συναρπάσαντος*" aus Dion. I, 77, und die gleich darauf ausgesprochene Vermuthung, dass der Name der Frau des Faustulus Lupa jenen Mythus hervorgerufen aus Dion. I, 84; endlich c. 6 Z. 2: „*ὡς δ' ἔνιοί φασι τῶν εἰκότων ἐχόμενοι μάλιστα εἰδότος τοῦ Νομήτορος — τοὺς εὖ γεγονότας*" aus Dion. I, 84, der ähnlich wie Plutarch vorher diejenigen als seine Quelle bezeichnet, welche „*οὐδὲν τῶν μυθωδεστέ-*

*) Ueber die übrigen Schriftsteller, welche dasselbe überliefert haben, s. Merkel proleg. ad Ouid. fast. p. CLXXXVIII, welcher bei der Sammlung der Fragmente des 14. Buches de rebus diuinis folgendes bemerkt: „de Acca Larentia secundum Varronem referunt Tertull. ad nat. II, 10, Augustin. d. c. d. 6, 7, ipsis eius uerbis, ut mihi uidetur, Macrob. Sat. I, 10." Den Namen des Tarutius nennt ausser Plutarch auch noch August. d. ciu. dei VI, 7. Nur auf einem Versehn der Abschreiber beruht es, wenn er bei Macrob. I, 10 Carutius heisst. S. Mommsen, C. I. L. I p. 409.

**) Ueber Piso und seine Behandlung der römischen Geschichte s. Niebuhr, Röm. Gesch. I S. 240 und II S. 10 ff.; über seine Benutzung durch Dionys Kiessling a. a. O. p. 36.

Digitized by Google

ρων ἀξιοῦντες ἱστορικῇ γραφῇ προσήκειν τήν τε ἀπόθεσιν τὴν τῶν βρεφῶν οὐχ ὡς ἐκελεύσθη τοῖς ὑπηρέταις γενομένων ἀπίθανον εἶναί φασιν.“)

Ob er sonst noch für die Geschichtserzählung selbst andere Quellen zu Rathe gezogen hat, erscheint mir sehr zweifelhaft; er sagt zwar c. 3: „*ταύτην οἱ μὲν Ἰλίαν, οἱ δὲ Ῥέαν, οἱ δὲ Σιλουΐαν ὀνομάζουσι,*“ hat dies aber entweder schon im Fabius vorgefunden, oder aus Dionys (I, 79) genommen; ähnlich ist es mit einer anderen Angabe desselben Capitels: „*Τοῦτον* (den Diener, welcher die Zwillinge aussetzte) *ἔνιοι Φαυστύλον ὀνομάζεσθαι λέγουσιν, οἱ δ' οὐ τοῦτον ἀλλὰ τὸν ἀνελόμενον,*“ denn auch jene Angabe findet sich bei Dion. I, 84.

Cap. 9 und 10. Beginn der Gründung der Stadt und Tod des Remus mit einem Excurs über die Bedeutung der Geier in den Auspicien (c. 9 Z. 32 bis zu Ende). — Veranlassung zur Gründung einer neuen Stadt im Ganzen wie Dion. I, 85. Dann ist aber Plutarch genauer, wenn er die Roma quadrata als die Stelle angiebt, wo Romulus die Stadt habe gründen wollen; **) auch führt er zwei Versionen der Sage an, wie die beiden Brüder sich die Entscheidung ihres Streites von den Göttern geholt hätten. Die zweite, nach der Romulus seinen Bruder dabei betrogen, hat ausser ihm auch noch Dionys I, 86; an erster Stelle steht die gewöhnliche, allgemein bekannte. An diese „peruulgatior fama“ schliesst er sich auch in dem Folgenden an, wenn er den Remus erschlagen werden lässt, weil er die Mauer übersprungen. Dionys I, 86 und Liv. I, 7 geben diese erst an zweiter Stelle, bei beiden wird Remus in einem Streite, welcher in Folge jenes Auguriums entstanden war, getödtet. Als den Mörder nannte eine Quelle des Plutarch den Romu-

*) Schmidt sagt p. 17: „Noui igitur (lecto Fabio) multum apud Pisonem Plutarchus neque exspectare neque inuenire poterat. Quare diligenter quidem eum inspexisse Plutarchum, neque uero pleno ore ex eo hausisse putauerim. Locum igitur certum, quem ad eum referam, habeo nullum.“ Ebenso lautet sein Urtheil über Dionys v. Halicarnass p. 25.

**) Ueber diese s. Schwegler I, p. 417. Nur ein Versehn der Abschreiber ist es, wenn Plutarch den Ort, welchen Romus vorgezogen, *Ῥεμώνιον* nennt; es muss *Ῥεμώριον* corrigirt werden, wie auch c. 11 Anf. richtig steht.

Digitized by Google

lus selbst (so Liv. I, 7), eine andere den Celer (so Dionys. I, 87). Diese Ansicht hatte auch Valerius Antias vorgetragen, wie Liebaldt (de Valer. Antiate p. 20), dem Kiessling a. a. O. p. 22 beistimmt, richtig vermuthet hat: denn da nach Dionys (II, 13) Valerius Antias den Namen der Celeres von dem ihres Feldherrn ableitete, Servius (ad Virg. Aen. VIII, 603) aber weiter berichtet, dass ihn Romulus zum Dank für jene That zum tribunus equitum machte, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, dass Antias den Celer für den Mörder des Remus gehalten hat. Es ist also nicht unmöglich, dass Valerius Antias auch hier von Plutarch benutzt ist,*) jedenfalls keine der erhaltenen Quellen, denn von Pleistinos, einem Bruder des Faustulus, ist uns, so viel ich weiss, sonst nichts bekannt; und den Faustulus lässt Dionys I, 86 seinen Tod in dem Treffen unmittelbar nach jenem augurium finden, wovon in der zweiten Version nichts steht.

Cap. 11. Hergang bei der Gründung selbst nach Varro,**) wie die Vergleichung mit Quaest. Rom. 27, wo er als Quelle ausdrücklich genannt ist, lehrt. Auch die Herleitung des Gebrauches aus Etrurien: „*ᾤκιζε τὴν πόλιν ἐκ Τυῤῥηνίας μεταπεμψάμενος ἄνδρας ἱεροῖς τισι θεσμοῖς καὶ γράμμασιν ὑφηγουμένους ἕκαστα καὶ διδάσκοντας ὥσπερ ἐν τελετῇ*“ weist auf ihn hin; vergl. de l. l. V, 143: „Oppida condebant Etrusco ritu, ut multa, id est uinctis bobus, tauro et uacca interiore aratro circumgebant sulcum.“

Cap. 12. Die bekannte Angabe über den Gründungstag Roms; über das Opfer an den Palilien; Berechnung des Tages und der Stunde der Geburt des Romulus und der Gründung Roms nach Tarutius, der sie auf Bitten des Varro angestellt. Hieraus und aus der Art, wie Plutarch diese beiden Gelehrten zusammen nennt („*ἐν δὲ τοῖς κατὰ Βάῤῥωνα τὸν φιλόσοφον χρόνοις, ἄνδρα Ῥωμαίων ἐν ἱστορίᾳ βι-*

*) Schmidt p. 20 weist dem Valerius zwar auch noch andere Stellen zu, stützt sich aber dabei allein auf den auctor de origine gentis Romanae, der eigentlich heutzutage bei einer gelehrten Untersuchung gar nicht mehr berücksichtigt werden dürfte.

**) Wahrscheinlich aus dem 12. Buche der antiquitates humanae „quo initia Romanae urbis enarrat“ (Quint. I, 6, 12). S. Ritschl, Rh. Mus. N. F. VI, S. 511.

Digitized by Google

βλιακώτατον, ἦν Ταρούτιος ἑταῖρος αὐτοῦ, φιλόσοφος μὲν ἄλλως καὶ μαθηματικὸς, ἁπτόμενος δὲ καὶ τῆς περὶ τὸν πίνακα μεθόδου θεωρίας ἕνεκα καὶ δοκῶν ἐν αὐτῇ περιττὸς εἶναι. τούτῳ προὔβαλεν ὁ Βάῤῥων ἀναγαγεῖν τὴν Ῥωμύλου γένεσιν εἰς ἡμέραν καὶ ὥραν κ. τ. λ."), ergiebt sich als wahrscheinlich, dass Varro diese Berechnung in seine Werke aufgenommen und dass Plutarch seine genaue Kenntniss derselben ihm verdankt. Vergl. Cic. de diuin. II, 98. Solin. I, 18. Lydus de mens. I, 14.

Cap. 13. Zusammensetzung und Grösse des Heeres, welches nur hier auf drei Legionen bestimmt wird; der Senat und die patroni, wie Dionys. II, 2. 8—10, welcher indess ausführlicher ist. Die verschiedenen Etymologieen des Wortes patricii, die Plutarch aufzählt, hat auch Dion. c. 8.

Cap. 14. Raub der Sabinerinnen. Zeit des Ereignisses nach Fabius angegeben.*) Dann wird die Ansicht „Einiger" zurückgewiesen, welche den Grund jener That allein in der Kriegslist der Römer suchten; diese hat auch Dion. (II, 31) gekannt: „*τῆς δὲ ἁρπαγῆς τὴν αἰτίαν οἱ μὲν εἰς σπάνιν γυναικῶν ἀναφέρουσιν, οἱ δ' εἰς ἀφορμὴν πολέμου,*" verwirft sie aber ebenfalls und tritt wie Plutarch der Ansicht derer bei, welche den Grund zurückführen: „*εἰς τὸ συνάψαι φιλότητα πρὸς τὰς πλησιοχώρους πόλεις ἀναγκαίαν.*" Auch geben beide dieselben zwei verschiedenen Meinungen über den Altar des Consus an, so dass also entweder Plutarch den Dionys benutzt hat, oder beide dieselbe Quelle. Dass ich mich zu dem zweiten neige, dazu stimmt mich weniger der Umstand, dass Plutarch allein den Romulus mit einer *ἀλουργίδι κεκοσμημένον* dasitzen lässt — denn solche Zu-

*) Schmidt a. a. O. p. 12 folgert aus diesem Citat, dass Plutarch von jetzt an sich wieder dem Fabius angeschlossen habe „in uulgari fama referenda exceptis capitibus 21, 22, 26 usque ad cap. 27" und schliesst dann sein Capitel über Fabius mit den Worten: „Ex his igitur uidemus, fundamentum uel quasi ossa uitae Romuleae Fabio deberi, quae ut carne expleat, alios scriptores acciuit." Doch ist er darin zu weit gegangen; aus jenem Citat darf man keinesfalls die Benutzung des Fabius auch für das Folgende schliessen, da diese Capitel sich sofort als ein Conglomerat von aneinander geschobenen Notizen aus verschiedenen Quellen verrathen; was weiter beigebracht wird, um einzelne Nachrichten als Fabianisch zu erweisen, ist meist nicht beweiskräftig, es sind fast nur Anklänge an Livius und Dionys.

Digitized by Google

sätze hat Plutarch oft auf eigene Hand gemacht —, als dass er an dritter Stelle nach Juba oder nach Kiesslings (a. a. O. p. 27) wahrscheinlicher Conjectur, nach Valerius Antias die Anzahl der geraubten Jungfrauen auf 683 bestimmt, wie auch Dion. II, 30, ohne dass dieser aber seinen Gewährsmann bei Namen nennt, ferner an zweiter Stelle nach Valerius Antias oder, wie Kiessling vermuthet, nach Juba auf 527, während Dion. II, 47 den Terentius Varro als Gewährsmann für diese Zahl nennt. Für eine weitere Vermuthung fehlt uns jede Basis. — Den Schluss des Capitels bilden einige Notizen über die Hersilia aus Zenodotus von Troezen.

Cap. 15. Entstehung des Rufes Talasius. Zuerst die bekannte Erzählung, die auch Livius I, 9, Festus p. 351 unter Talassio (aus einem „historiarum scriptor," dessen Name leider vernichtet ist) und Plutarch selbst Quaest. Rom. 31 aus „Geschichtsschreibern" berichten; dann eine mündliche Mittheilung eines gewissen Sextius Sulla aus Carthago, dass Tal. das Losungswort des Romulus gewesen, und die Ansicht des Juba, der eine *αἰτία πιθανωτέρα* entgegengesetzt wird aus Varro, wie die Vergleichung mit Quaest. Rom. 31, wo sein Name genannt ist, beweist (s. Thilo a. a. O. p. 25). Auch die weiter aufgezählten Gebräuche sind aus den Quaest. Rom. (85. 29. 87) herübergenommen und stammen ursprünglich ebenfalls aus Varro (s. Thilo p. 32 und p. 24).

Cap. 16. Besiegung des Königs von Caenina und erste spolia opima. Zwar nennt Plutarch hier den Dionys, aber nur um ihn zu tadeln: „*Ῥωμύλον δ' οὐκ ὀρθῶς φησιν ἅρματι χρήσασθαι Διονύσιος*" und dann zu widerlegen, ohne aber den Grund des Irrthums erkannt zu haben; denn Dion. (II, 35) hatte das Wort ferculum nicht verstanden und es für *τέθριππον* genommen. Im Vorhergehenden hat Plutarch den Dionysius nicht benutzt, denn er weicht bedeutend von ihm ab und hat wahrscheinlich den Varro vor sich gehabt, den er auch citirt. Vergl. ferner Marcell. 15, wo dasselbe Thema abgehandelt wird, mit Varro bei Festus p. 189.

Cap. 17 Verrath der Tarpeia (nach ein paar kurzen einleitenden Bemerkungen über die Besiegung der Städte Fidenae, Crustumeria und Antemna) nach Fabius erzählt (natürlich den Excurs Z. 19 — 25 abgerechnet), wie sich aus der

Digitized by Google

Vergleichung mit diesem bei Dionys. II, 38—40 ergiebt. Welcher Autor es gewesen, der die Tarpeia selbst zur Befehlshaberin gemacht hatte, „εὐήθη τὸν Ῥωμύλον ἀποδεικνύων," lässt sich nicht erkennen.*) — Schliesslich einige Bemerkungen, die von der gegebenen Erzählung abweichen, aus Juba, Antigonus**) und Simylos.

Cap. 18. Schilderung des Terrains, auf welchem die Schlacht zwischen den Römern und Sabinern geliefert wurde. That des Metius Curtius, ein Versuch, die bekannte Sage zu rationalisiren. Dies scheint zunächst Piso gethan zu haben, dem sich, wie er selbst sagt, Varro de l. l. V, 146 angeschlossen hatte, dann Dionys. II, 42 und Livius I, 13, wie aus der Vergleichung mit Varro folgt, endlich auch Plutarch, der indess kaum den Piso selbst eingesehn hat, sondern diese Version der Sage mit der vorausgehenden Schilderung des Terrains, die nothwendig dazu gehört, aus Varro genommen hat; freilich kaum aus der oben citirten Stelle, wie es überhaupt zweifelhaft ist, ob Plutarch das Buch de lingua latina vor sich gehabt hat;***) nur so viel kann aus ihr gefolgert werden, dass Varro jene Ansicht des Piso gekannt und sie getheilt hat. Der Kampf selbst ist ähnlich dargestellt von Livius I, 12, etwas abweichend von Dion. II, 42, der hier jedenfalls nicht Quelle gewesen ist; was auch von Livius gilt, da sich in dieser Vita nirgends bestimmte Anzeichen seiner Benutzung finden.

Cap. 19. Die geraubten Sabinerinnen vermitteln den Frieden zwischen den kämpfenden Parteien. Auch hier weicht Plutarch wieder von Dionys ab, der wahrscheinlich dem Annalisten Gellius gefolgt ist (s. Kiessling a. a. O. p. 34), während wir hier die Catonische Darstellung lesen, freilich kaum unmittelbar aus ihm genommen. Denn mit Recht

---

*) Zwar wird Parall. min. 17 Aristides Milesius als Quelle für diese Nachricht angegeben; doch ist dies eine offenbare Fälschung. S. Hercher, prolegg. in Plut. de fluuiis p. 17 ff.

**) Der Name des Antigonus ist mit Unrecht von Valkenaer verdächtigt worden; s. Festus p. 266 unter Roma. Dionys. I, 6.

***) Wahrscheinlich sind es nur die antiquitates diuinae und humanae, die aetia und die vier Bücher de uita populi Romani, aus welchen Plutarch geschöpft hat.

Digitized by Google

schliesst Merkel (prol. ad Ou. fast. p. LXXXII) aus dem Citat des Cato bei Livius 34, 5, in welchem diese Version der Sage vorausgesetzt wird, dass auch die I, 13 gegebene ausführliche Darstellung, mit der Plutarch übereinstimmt, aus Cato herrührt. — Die Friedensbedingungen im Ganzen wie Dion. II, 46, doch fehlt bei diesem die erste: „*τῶν μὲν γυναικῶν τὰς βουλομένας συνοικεῖν τοῖς ἔχουσιν, ὥσπερ εἴρηται, παντὸς ἔργου καὶ λατρείας πλὴν ταλασίας ἀφειμένας*“ und die Ableitung des Wortes comitium von dem zwischen den Römern und Sabinern geschlossenen Vertrage: „*ὅπου δὲ ταῦτα συνέθεντο μέχρι νῦν Κομίτιον καλεῖται· κομίρε γὰρ Ῥωμαῖοι τὸ συνελθεῖν καλοῦσιν*,“ die sich ausser bei Zonaras VII, 4, der hier den Plutarch ausgeschrieben hat, nirgends findet. Varro hat de l. l. V, 155 die gewöhnliche: „Comitium ab eo quod coibant eo comitiis curiatis et litium causa.“

Cap. 20. Einige neue Einrichtungen. Vieles allgemein bekannt, einzelnes aber nur hier überliefert, so zunächst Ehrenbezeugungen gegen die Frauen, ferner, dass jeder König erst „*ἰδίᾳ μετὰ τῶν ἑκατόν*“ berathe. Wenn Plutarch die Ansicht zurückweist, dass die dreissig Curien nach den sabinischen Frauen benannt seien (so auch Liv. I, 13) mit dem Grunde: „*πολλαὶ γὰρ ἔχουσιν ἀπὸ χωρίων τὰς προσηγορίας*,“ so scheint er sich an Varro (bei Dion. II, 47) angeschlossen zu haben: „*τινὲς μὲν γὰρ αὐτῶν γράφουσι — δωρήσασθαι — τὰς φράτρας τριάκοντα οὔσας — ἐπωνύμους τῶν γυναικῶν ποιῆσαι· τοσαύτας γὰρ εἶναι γυναῖκας τὰς ἐπιπρεσβευσαμένας. Οὐάῤῥων δὲ Τερέντιος τοῦτ' αὐτοῖς τὸ μέρος οὐχ ὁμολογεῖ παλαίτερόν τε λέγων ἐπὶ ταῖς κουρίαις τεθῆναι τὰ ὀνόματα ὑπὸ τοῦ Ῥωμύλου κατὰ τὴν πρώτην τοῦ πλήθους διαίρεσιν τὰ μὲν ἀπ' ἀνδρῶν ληφθέντα ἡγεμόνων, τὰ δ' ἀπὸ τόπων.*“ — Die Erzählung von der Lanze des Romulus, die wieder grün wurde, findet sich ausser bei ihm nur noch bei Servius z. Aen. III, 46, aber auch da ohne Angabe eines Gewährsmannes.

Cap. 21. Einrichtung von Festen, zunächst der Matronalien (ebenso Ouid. fast. III, 167; Seru. Aen. VIII, 638), dann der Carmentalien, die ihren Namen von der Carmenta hatten. Ueber diese selbst und über die Etymologie ihres

Digitized by Google

Namens hatte Plutarch schon Quaest. Rom. 56 mehrere Ansichten beigebracht; diese werden hier wiederholt, doch mit der Abweichung, dass er die Carmentis jetzt die Gattin des Evander nennt, die er in den Quaest. Rom. der allgemeinen Ueberlieferung gemäss als seine Mutter bezeichnet hatte, wohl ein Irrthum an unserer Stelle. S. Schwegler, Röm. Gesch. I, p. 358. Die erste: „*Τὴν δὲ Καρμένταν οἴονταί τινες μοῖραν εἶναι κυρίαν ἀνθρώπων γενέσεως· διὸ καὶ τιμῶσιν αἱ μητέρες*“ hatte auch Varro ausgesprochen (bei Gell. XVI, 16); die zweite — nur dass an allen anderen Stellen Carmentis die Mutter des Evander heisst — haben auch Solin. I, 10 (p. 7 Mommsen), Serv. ad Aen. VII, 51. 131. 336, Strabo V, p. 230 und, ohne den früheren Namen hinzuzufügen, Dion. I, 31 und Livius I, 7. Die zweite Etymologie des Namens, wie ihn „*ἔνιοι πιθανώτερον ἀφερμηνεύουσιν*“ findet sich, so viel ich weiss, nur hier.

Die Lupercalien. Auch hier scheint Varro zu Grunde gelegt zu sein.

Vergl.

Plut.:	Varro de l. l. V, 13:
δρᾶται γὰρ ἐν ἡμέραις ἀποφράσι τοῦ Φεβρουαρίου μηνὸς, ὃν καθάρσιον ἄν τις ἑρμηνεύσειε, καὶ τὴν ἡμέραν ἐκείνην τὸ παλαιὸν ἐκάλουν Φεβράτην. τοὔνομα δὲ τῆς ἑορτῆς ἑλληνιστὶ σημαίνει Λύκαια, καὶ δοκεῖ διὰ τοῦτο παμπάλαιος ἀπ' Ἀρκάδων εἶναι τῶν περὶ Εὔανδρον.	Lupercalia dicta quod in Lupercali luperci sacra faciunt. Rex quom ferias menstruas Nonis Februariis edicit, hunc diem februatum appellat. Februum Sabini purgamentum, et id in sacris nostris uerbum; nam et Lupercalia februatio, ut in antiquitatum libris demonstraui. (s. auch §. 34.)

Ferner Varro bei August. d. c. d. XVIII, 17:

Nec idem propter aliud arbitratur historicus in Arcadia tale nomen affictum Pani Lycaeo et Ioui Lycaeo, nisi propter hanc in lupos hominum mutationem, quod eam nisi ui diuina fieri non putarent. Lupus enim graece *λύκος* dicitur, unde Lycaei nomen apparet inflexum. Romanos etiam Lupercos ex illorum mysteriorum uelut semine dicit exortos.

Digitized by Google

Dann werden (Einiges auch Quaest. Rom. 68) die Gebräuche an den Lupercalien beschrieben, ausführlicher als an einer anderen Stelle, doch ohne dass sich ein sicheres Anzeichen den Quelle auffinden liesse. Dazwischen geschoben sind zwei Citate, eins aus Butas, welches „*αἰτίας μυθώδεις ἐν ἐλεγείοις περὶ τῶν Ῥωμαϊκῶν*“ behandelt hatte, ein anderes aus C. Acilius, beide dieses Fest betreffend.

Cap. 22. Einsetzung der Vestalinnen wie Dion. II, 64, wo ebenfalls die Streitfrage erörtert wird, ob jene von Romulus oder von Numa herrührten. — Wiederauffinden des lituus nach dem Gallischen Brande wie Dion. XIIII, 5 (und auch sonst oft: Verrius in den Pränestinischen Fasten aus Lutatius a. d. X Kal. April. Orelli corp. inscr. II, p. 386, Cicer. de diu. I, 17, 30. Valer. Max. I, 8, 11). — Gesetz des Romulus über Ehescheidung, dessen Bestimmung, dass es erlaubt sei, die Gattin *ἐπὶ κλειδῶν ὑποβολῇ* zu verstossen, auch von Fabius Pictor (bei Plin. n. h. XIIII, 89) gekannt war: „Fabius Pictor in annalibus scripsit matronam, quod loculos, in quibus erant claues uinariae cellae resignauisset, a suis inedia mori coactam.“ Nicht so vollständig ist die Aufzeichnung bei Dion. II, 25. — Der Begriff eines parricida s. Paul. Diac. u. d. W. p. 221 M.

Cap. 23. Tod des Tatius im Ganzen wie Liv. I, 14 Dion. II, 51—53 unterscheidet nicht zwischen Laurentern und Lavinaten, doch scheint er gemeint zu sein, wenn Plutarch aus „Einigen“ hinzufügt, dass Romulus sich die Mörder des Tatius zwar habe ausliefern lassen, dann aber „*ἀφεῖναι φήσαντα φόνον φόνῳ λελῦσθαι.*“ Vergl. Dion. II, 53: „*ἐπειδὴ δικαιότερα ἐδόκουν λέγειν τὰ βίαια τιμωρησάμενοι τοῖς βιαίοις ἀπέλυσε τῆς αἰτίας.*“ Varro's Worte d. l. l. V, 152: „In eo Lauretum ab eo quod ibi sepultus est Tatius rex, qui ab Laurentibus interfectus est“ setzen die Erzählung, wie sie Plutarch und Livius geben, voraus; ungenau ist es also, dass Plutarch das Armilustrium als Grabstätte des Tatius angiebt (s. Schwegler, Röm. Gesch. I, S. 516). — Eroberung von Fidenae nach zwei verschiedenen Relationen. Die erste scheint auch Dion. II, 53 vor sich gehabt zu haben, ohne aber wie Plutarch das „*ὑποτεμεῖν τῶν πυλῶν τὰς στρόφιγγας*“ zu berichten; die zweite hat Liv. I, 14.

Digitized by Google

Cap. 24. Pest in Rom nach dem Tode des Tatius. Sühnung der Stadt. Beide Thatsachen nur von Plut. (nach ihm Zonar. VII, 4) ausführlich überliefert. S. Schwegler I, S. 522. Dionys gedenkt derselben II, 54 nur mit den Worten: „*μετὰ τοῦτον τὸν πόλεμον* (dem mit Fidenae) *ἐπὶ Καμαρίνους ἐστράτευσεν ἐπιθεμένους τοῖς παρὰ σφίσιν ἐποίκοις καθ' ὃν χρόνον ἔκαμνεν ἡ Ῥωμαίων πόλις ὑπὸ νόσου λοιμικῆς*“ und beschreibt dann gleich den Krieg. Aehnlich beginnt Plutarch: „*πρὶν δὲ λῆξαι τὸν λοιμὸν ἐπέθεντο Καμέριοι Ῥωμαίοις καὶ κατέδραμον τὴν χώραν ὡς ἀδυνάτων ἀμύνεσθαι διὰ τὸ πάθος*,“ hat aber dann Mehreres, was bei Dion. fehlt, so die Anzahl der Gefallenen, die Verfügung, welche Romulus über die am Leben gebliebenen Camertiner und ihr Gebiet trifft, und die genaue Angabe des Tages, an dem römische Colonisten nach Camerium geschickt worden seien, welcher in den Fasten als der des Triumphes bezeichnet wird. Am Schlusse berichten dann beide in gleicher Weise, Plutarch: „*ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις λαφύροις καὶ χαλκοῦν ἐκόμισε τέθριππον ἐκ Καμερίας· τοῦτο δὲ ἀνέστησεν ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἡφαίστου*,“ und Dion.: „*καὶ ἀπὸ τῶν λαφύρων τέθριππον χαλκοῦν ἀνέθηκε τῷ Ἡφαίστῳ;*“ während dann aber Dion. fortfährt: „*καὶ παρ' αὐτῷ τὴν ἰδίαν ἔστησεν εἰκόνα ἐπιγράψας Ἑλληνικοῖς γράμμασι τὰς ἑαυτοῦ πράξεις*,“ beschreibt Plutarch jene Statue genauer: „*ποιησάμενος ἑαυτὸν ὑπὸ Νίκης στεφανούμενον.*“ Wenn also auch beide Autoren von einander unabhängig sind, so ist doch so viel sicher, dass sie beide dieselbe Quelle vor sich gehabt haben.

Cap. 25. Krieg mit Fidenae ganz anders dargestellt als von Livius I, 15 und Dion. II, 54, hier über alle Maassen übertriebene Zahlen, so dass selbst dem Plutarch „*τὸ δ' ὑπ' ἐνίων λεγόμενον κομιδῇ μυθῶδες — μᾶλλον δὲ ὅλως ἄπιστον*“ erscheint, wenn in einer der Schlachten dieses Krieges Romulus 7000 Feinde mit eigner Hand erschlagen haben soll. (Doch wohl aus Valerius Antias?) Die Friedensbedingungen dann aber wieder ganz wie Dion. II, 55. Der Tag des Triumphes wie in den Fasten, der Triumph selbst und ein daraus entstandener Gebrauch bei den Capitolinischen Spielen wiederholt aus Quaest. Rom. 53. (Dasselbe nur verstümmelt bei Festus p. 322 unter Sardi.)

Digitized by Google

Cap. 26—27 Z. 15 des Romulus spätere grausame Herrschaft. Auch hier hat Plutarch aus keinem der noch vorhandenen Autoren geschöpft, nur Weniges findet sich bei Dion. (II, 56) wieder, Einiges bei Cassius Dio (fr. 5, 11 Bk.), mehreres aber hat Plutarch allein, z. B. dass Romulus sich mit vielem Prunk umgeben und Land an seine Truppen auf eigne Hand vertheilt habe.

Cap. 27 Z. 15 bis zu Ende. Tod des Romulus. Als Todestag werden die Nonen des Quintilis angegeben, der Tag der Caprotinischen Nonen (s. c. 29). *) Ueber den Tod selbst giebt Plutarch zwei Versionen, wie Livius I, 16 und Dion. II, 56; nach der einen wurde Romulus von den Senatoren umgebracht, nach der andern, der sich Ennius in seinen Annalen angeschlossen hatte (s. Vahlen, quaest. Ennian. p. XXXVIII), von den Göttern in den Himmel erhoben.

Cap. 28. Vision des Proculus (nebst zwei Parallelen aus der griechischen Geschichte), wie Liv. I, 16 und Dion. II, 63, auch von Ennius in dieser Weise dargestellt (s. Vahlen a. a. O.).

Cap. 29. „*Τὴν δὲ γενομένην ἐπωνυμίαν τῷ Ῥωμύλῳ τὸν Κυρῖνον οἱ μὲν Ἐνυάλιον προσαγορεύουσιν· οἱ δὲ ὅτι τοὺς πολίτας Κυρίτας ὠνόμαζον, οἱ δὲ τὴν αἰχμὴν ἢ τὸ δόρυ τοὺς παλαιοὺς κῦριν ὠνόμαζον κ. τ. λ.*,“ ein ungeschicktes Excerpt aus Varro, dessen Ansicht klarer und ausführlicher von Dion. II, 48 mit Angabe des Gewährsmannes referirt ist. S. Merkel a. a. O. p. CCXXXVI und Schwegler I S. 495. Ebenso glaube ich die nun folgende Schilderung des Festes der Poplifugien und der Caprotinischen Nonen, sowie die zwei Relationen über den Ursprung derselben auf Varro zurückführen zu dürfen; denn auch er kannte die Ueberlistung der

*) Oder sollte hier vielleicht eine selbstständige Berechnung des Tarutius zu Grunde liegen, da an jenem Tage eine Sonnenfinsterniss stattgefunden hatte? vergl. „*ἐν τε γὰρ τῷ βιασμῷ τῆς μητρὸς αὐτοῦ — τὸν ἥλιον ἐκλιπεῖν φασιν ὅλον — ἔν τε τῇ τελευτῇ αὐτοῦ ταὐτὸ συμβῆναι λέγουσι πάθος.*“ Auch Solin. I, 20 (p. 9 Mommsen) hat diesen Tag als den Todestag des Rom. aufgezeichnet, dessen Angaben häufig auf Varro, wenn auch mittelbar, zurückgehn. Vergl. Mommsen praefat. p. XVI. XXIX.

Digitized by Google

Fidenaten durch die römische Magd Tutula oder Philotis,*) und Macrobius (Sat. I, 11, 36 ff.), der bekanntlich sehr fleissig den Varro ausgebeutet hat, berichtet jene ebenso wie Plutarch.**) Freilich leitet der letztere aus diesem Ereigniss nur das Fest der Caprotinischen Nonen her, doch da Varro d. l. l. VI, 18 auf eben dasselbe als auf die Veranlassung der Poplifugien hindeutet, so ergiebt sich, dass er beide Feste für zusammengehörig gehalten hat.***) — Schliesslich wird die Anzahl der Jahre, die er gelebt und regiert, angegeben „*ὡς ἅπαντες ὁμολογοῦσιν οἱ τὰς περὶ αὐτοῦ συγγράψαντες ἱστορίας*“ (Dion. II, 56). †)

Numa.

Cap. 1. Nachdem Plutarch eine Aeusserung eines gewissen Clodius ††) über die geringe Glaubwürdigkeit, welche

---

*) Varro d. l. l. VI, 18, doch hatte er in den antiquitates, wie er selbst an dieser Stelle sagt, noch genauer darüber gehandelt.

**) Vergl. Plut.: „*θεράπαινα Φιλωτὶς ὡς δ' ἔνιοι λέγουσι Τουτόλα καλουμένη*“ und Macrob. §. 38: „ancilla nomine Tutela seu Philotis.“

***) Preller, Röm. Mythol. S. 255 verlegt zwar die Poplifugien auf den 5., die Nonae Caprotinae auf den 7. Juli, doch s. Schwegler, I, S. 532 A. 6, der mit Recht beide Feste für identisch hält. — Die erste Ansicht über den Ursprung des Festes berichtet auch Dion. II, 59, welcher namentlich im zweiten Buche viel aus Varro geschöpft hat.

†) Schwegler, I, S. 517 Anm. 1 stellt die Angabe Plutarchs als eine abweichende der des Dionys und der anderen Autoren gegenüber, hat aber nicht berücksichtigt, dass Plutarch „*τέσσαρα μὲν ἔτη καὶ πεντήκοντα γεγονώς*“ sagt, Dion.: „*πεντηκοστὸν δὲ καὶ πέμπτον ἔτος ἔχων ἀπὸ γενεᾶς*,“ dann umgekehrt Plutarch: „*ὄγδοον δὲ βασιλεύων ἐκεῖνο καὶ τριακοστὸν ἐξ ἀνθρώπων ἀφανισθῆναι*,“ Dion.: „*ἑπτὰ μὲν ἔτη καὶ τριάκοντα βασιλεύσας.*“

††) Die sehr zahlreiche Litteratur über ihn s. Schwegler I, S. 39 A. und II, S. 11 A. 5; die einen (Niebuhr, Röm. Gesch. II, 3 u. Vortr. I, 38 u. 84 und Schwegler a. a. O.) identificiren ihn mit dem bekannten Claudius Quadrigarius; andere (Müller F. H. G. IV, p. 364) mit dem Historiker Clodius Licinus (s. Hullemann, Mnemosyne V, p. 307 ff.), Lewis (Glaubwürdigk. der röm. Gesch. I, p. 161 ff. d. Uebers.) mit Paulus Clodius, von welchem Appian d. reb. Gall. I, 3 *χρονικαὶ συντάξεις* erwähnt, C. Fr. Hermann endlich (Gött. gel. Anz. 1849 S. 1460) mit einem Bekannten des Cicero Servius Clodius, der von ihm als ein homo litteratus gerühmt wird. — Eine sichere Entscheidung lässt sich kaum treffen, doch hat Schwegler zwei nicht unwichtige Umstände für seine

Digitized by Google

die Denkmäler der römischen Geschichte vor dem Gallischen Brande verdienten, referirt hat, widerlegt er die bekannte Ansicht, dass Numa ein Schüler des Pythagoras gewesen sei durch zwei Gründe, von denen er nur den zweiten überliefert hat, aber freilich ebenso gut der Vergessenheit hätte anheimfallen lassen können. Trotzdem er aber hier erklärt hatte: „*ὅλως — μηδὲν Ἑλληνικῆς παιδεύσεως Νομᾷ μετεῖναι*,“ so führt er doch c. 14 eine grosse Menge von ähnlichen Einrichtungen des Numa und Pythagoras auf und scheint also die dort geltend gemachten Gründe während des Schreibens wieder ganz vergessen zu haben; vergl. c. 8: „*ἐξ ὧν καὶ μάλιστα λόγον ἔσχεν ἡ σοφία καὶ ἡ παίδευσις τοῦ ἀνδρὸς, ὡς Πυθαγόρᾳ συγγεγονότος*“ und ähnliches oft.

Cap. 2 und 3. Interregnum und Wahl des Numa. Der Tod des Romulus und die Vision des Proculus wiederholt aus Romul. 27 und 28. Die Wahl des Numa im Ganzen ebenso wie bei Dion. II, 57—58, doch nicht aus ihm genommen, denn die Zahl der Senatoren giebt Plutarch auf 150 an, Dionys auf 200 (Livius auf 100), und über die Persönlichkeit des neuen Königs bietet er Mehreres, was Dionys übergangen hat, nämlich den Tag seiner Geburt (den ausser ihm nur noch Cassius Dio 6, 5 p. 8 Bk. überliefert hat) und seine Verheirathung mit der Tochter des Tatius; endlich nennt er seinen Vater nicht wie Dionys u. A. Pompo, sondern Pomponius.

Cap. 4. Beispiele des Umgangs von Göttern mit Menschen aus der griechischen Geschichte.

Cap. 5—6. Rede der Gesandten, welche dem Numa die Krone anbieten, und dessen Antwort. Nirgends so ausführlich, doch scheint Dionys wenigstens aus derselben Quelle geschöpft zu haben, wenn auch er dem Vater des Numa einen besonderen Einfluss auf die Entschliessung seines Sohnes zuschreibt. Vergl. Dion. II, 60: „*ὡς δὲ οἵ τε ἀδελφοὶ προ-*

Ansicht geltend gemacht, die uns wenigstens zunächst, bis etwas Besseres gefunden wird, auf seine Seite ziehn: erstens dass Quadrigarius sein Geschichtswerk mit dem Gallischen Brande begann, zweitens dass auch Livius (VI, 1), welcher diesen gekannt, ausdrücklich über den Verlust aller Geschichtsdenkmäler durch den Gallischen Brand spricht.

Digitized by Google

σέκειντο λιπαροῦντες καὶ τελευτῶν ὁ πατὴρ οὐκ ἠξίου τηλικαύτην τιμὴν διδομένην ἀπωθεῖσθαι," und Plut. 6: „*ὅ τε πατὴρ καὶ ὁ Μάρκιος* („*τῶν συγγενῶν εἷς*" c. 5 genannt) *ἐκείνων μεταστάντων ἰδίᾳ προσκείμενοι τὸν Νομᾶν ἔπειθον δέχεσθαι μέγα καὶ θεῖον δῶρον.*"

Cap. 7. Seine feierliche Einholung in Rom wie Dion. II, 60, sonst aber wenig Uebereinstimmendes; am Schlusse des Capitels eine Etymologie aus Juba, um durch dies Analogon die vorausgehende Etymologie des Wortes flamines (die offenbar aus der missverstandenen Varronischen hervorgegangen ist. s. Varro d. l. l. V, 84. Paul. Diac. p. 87 s. u. flamen Dialis. Seru. Aen. VIII, 664) zu stützen.

Cap. 8. Zuerst schildert Plutarch allgemein seine Regierungsprincipien und wie er das Volk „*καὶ φόβους τινὰς ἀπαγγέλλων παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ φάσματα δαιμόνων ἀλλόκοτα καὶ φωνὰς οὐκ εὐμενεῖς ἐδούλου καὶ ταπεινὴν ἐποίει τὴν διάνοιαν αὐτῶν ὑπὸ δεισιδαιμονίας,*" kommt dann auf die Aehnlichkeit zwischen Numa und Pythagoras zu sprechen, und führt in diesem sowie im 11. und 14. Capitel eine Reihe von Verordnungen des Numa, die uns grossentheils nur von Plutarch mitgetheilt werden, auf Pythagoreische Lehren und Grundsätze zurück. Dasselbe Thema hatte auch der Rhetor Castor aus Rhodus behandelt, welchen Plutarch selbst in den Quaest. Rom. 10 citirt: „*Ἢ ὡς Κάστωρ λέγει, τὰ Ρωμαϊκὰ τοῖς Πυθαγορικοῖς συνοικειῶν.*" Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass dies Werk auch den in Rede stehenden drei Capiteln zu Grunde liegt, während andererseits auch hier wieder mehrere Spuren auf Varro hinführen, so dass wir zwischen diesen beiden Quellen schwanken; vergl. Varro bei August. de c. d. VII, 35: „Quod genus diuinationis idem Varro a Persis dicit allatum, quo et ipsum Numam et postea Pythagoram philosophum usum fuisse commemorat: ubi adhibito sanguine etiam inferos perhibet sciscitari et *νεκρομαντείαν* graece dicit uocari" mit der oben ausgeschriebenen Stelle des Plutarch und den darauf folgenden Worten, und Varro bei Augustin. d. c. d. IIII, 31:*) „Dicit etiam antiquos Romanos plus annos centum et septuaginta deos sine

*) So auch August. VII, 5 u. Tertull. apol. 25.

Digitized by Google

simulacro coluisse" und Plutarch: „*Οὔτε γὰρ ἐκεῖνος αἰσθητὸν ἢ παθητὸν, ἀόρατον δὲ καὶ ἀκήρατον καὶ νοητὸν ὑπελάμβανεν εἶναι τὸ πρῶτον, οὗτός τε διεκώλυσεν ἀνθρωποειδῆ καὶ ζῳόμορφον εἰκόνα θεοῦ Ῥωμαίους νομίζειν· οὐδ' ἦν παρ' αὐτοῖς οὔτε γραπτὸν οὔτε πλαστὸν εἶδος θεοῦ πρότερον· ἀλλ' ἐν ἑκατὸν ἑβδομήκοντα τοῖς πρώτοις ἔτεσι ναοὺς μὲν οἰκοδομούμενοι καὶ καλιάδας ἱερὰς ἱστῶντας, ἄγαλμα δὲ οὐδὲν ἔμμορφον ποιούμενοι διετέλουν.*" — Dass die Römer dem Pythagoras und Alcibiades eine Statue errichtet, berichtet wie Plut. c. 8 Ende auch Plinius 34, 26, der den Varro im index auctorum zu diesem Buche aufzählt.

Cap. 9 bis Z. 29. Einsetzung der Pontifices mit drei Etymologieen des Wortes, von welchen Varro de l. l. V, 38 die erste und dritte mitgetheilt hat, indem er die dritte billigt, die erste, welche von Scaevola aufgestellt war, verwirft. Die Functionen des pontifex maximus giebt dann Plutarch genau so an, wie Dion. II, 73 die des ganzen Collegiums. Vergl. Plut.; „*ὁ δὲ μέγιστος τῶν ποντιφίκων οἷον ἐξηγητοῦ καὶ προφήτου μᾶλλον δὲ ἱεροφάντου τάξιν εἴληχεν,*" und Dion.: „*τοῖς τε ἰδιώταις — ἐξηγηταὶ γίνονται* (die Pontifices) *καὶ προφῆται — περὶ δὲ τῶν ἱερῶν ** ὥστε εἰ βούλεταί τις αὐτοὺς ἱεροδιδασκάλους καλεῖν εἴτε ἱερονόμους εἴτε ἱεροφύλακας εἴτε ὡς ἡμεῖς ἀξιοῦμεν, ἱεροφάντας, οὐχ ἁμαρτήσεται τοῦ ἀληθοῦς.*" Daraus hat Schwegler I, S. 121 den Schluss gezogen, dass Dionys hier die Quelle des Plutarch sei; indess wenn man auch sonst eine solche Divergenz auf die Flüchtigkeit des Plutarch zu schieben berechtigt ist, so hat dies doch hier seine grossen Bedenken, da nach einer anderen Ueberlieferung (Liv. I, 20 s. Schwegler I, S. 542 A. 5) es zuerst nur einen pontifex gab, und also Plutarch, während er am Anfang des Capitels sich an die gewöhnliche Tradition angeschlossen („*Νομᾷ δὲ καὶ τὴν τῶν ἀρχιερέων, οὓς Ποντίφικας καλοῦσι, διάταξιν καὶ κατάστασιν ἀποδιδόασι*"), sich dann zur zweiten gewandt zu haben scheint.

Cap. 9 Z. 30 bis Ende und 10. Einsetzung der Vestalinnen (mit einem Excurs über die heiligen Feuer und ihre Bewachung bei den Griechen) theilweise ganz wie Dion. II, 66. Vergl. Plut.: „*ὡς καθαρὰν καὶ ἄφθαρτον τὴν τοῦ πυρὸς οὐσίαν ἀκηράτοις καὶ ἀμιάντοις παρατιθεμένου σώμασιν,*" und Dion.: „*ὅτι πῦρ*

Digitized by Google

μὲν ἀμίαντον, παρθένος δ' ἄφθαρτον, τῷ δ' ἀγνοτάτῳ τῶν θείων τὸ καθαρώτατον τῶν θνητῶν φίλον;" ferner Plut.: „*ἔνιοι μὲν οὖν οὐδὲν ὑπὸ τῶν ἱερῶν παρθένων ἀλλ' ἢ τὸ ἄσβεστον ἐκεῖνο φρουρεῖσθαι πῦρ νομίζουσιν. ἔνιοι δὲ εἶναί τινα φασὶν ἀθέατα τοῖς ἄλλοις ἱερὰ κρυπτόμενα*" und Dion.: „*εἰσὶ δέ τινες οἵ φασιν ἔξω τοῦ πυρὸς ἀπόρρητα τοῖς ἄλλοις ἱερὰ κεῖσθαί τινα ἐν τῷ τεμένει τῆς θεᾶς.*" Dann

Plut. c. 10, Z. 5—15:

ὡρίσθη δὲ ταῖς ἱεραῖς παρθένοις ὑπὸ τοῦ βασιλέως ἁγνεία τριακονταέτις, ἐν ᾗ τὴν μὲν πρώτην δεκαετίαν ἃ χρὴ δρᾶν μανθάνουσι, τὴν δὲ μέσην ἃ μεμαθήκασι δρῶσι, τὴν δὲ τρίτην ἑτέρας αὐταὶ διδάσκουσιν. Εἶτα ἀνεῖται τῇ βουλομένῃ μετὰ τὸν χρόνον τοῦτον ἤδη καὶ γάμου μεταλαμβάνειν καὶ πρὸς ἕτερον τραπέσθαι βίον ἀπαλλαγείσῃ τῆς ἱερουργίας. Λέγονται δὲ οὐ πολλαὶ ταύτην ἀσπάσασθαι τὴν ἄδειαν οὐδὲ ἀσπασαμέναις χρηστὰ πράγματα συντυχεῖν, ἀλλὰ μετανοίᾳ καὶ κατηφείᾳ συνοῦσαι τὸν λοιπὸν βίον ἐμβαλεῖν τὰς ἄλλας εἰς δεισιδαιμονίαν, ὥστε μέχρι γήρως καὶ θανάτου διατελεῖν ἐγκαρτερούσας καὶ παρθενευομένας.

Dion. II, 67:

χρόνον δὲ τριακονταετῆ μένειν αὐτὰς ἀναγκαῖον ἁγνὰς γάμων θνηπολούσας τε καὶ τἆλλα θρησκευούσας κατὰ νόμον, ἐν ᾧ δέκα μὲν ἔτη μανθάνειν αὐτὰς ἔδει, δέκα δ' ἐπιτελεῖν τὰ ἱερά, τὰ δὲ λοιπὰ δέκα διδάσκειν ἑτέρας. ἐκπληρωθείσης δὲ τῆς τριακονταετίας οὐδὲν ἦν τὸ κωλῦσον τὰς βουλομένας ἀποθείσας τὰ στέμματα καὶ τὰ λοιπὰ παράσημα τῆς ἱερωσύνης γαμεῖσθαι. καὶ ἐποίησάν τινες τοῦτο πάνυ ὀλίγαι, αἷς ἄζηλοι συνέβησαν αἱ τελευταὶ τῶν βίων καὶ οὐ πάνυ εὐτυχεῖς, ὥστε δι' οἰωνοῦ λαμβάνουσαι τὰς ἐκείνων συμφορὰς αἱ λοιπαὶ παρθένοι μένουσι παρὰ τῇ θεῷ μέχρι θανάτου, τότε δὲ εἰς τὸν τῆς ἐκλιπούσης ἀριθμὸν ἑτέρα πάλιν ὑπὸ τῶν ἱεροφαντῶν ἀποδείκνυται.

So sehr dies aber auch bis ins Einzelnste übereinstimmt, so finden wir doch dazwischen bei Plutarch Mehreres, was Dionys nicht hat, so dass wir also entweder die Benutzung einer zweiten Quelle neben Dionys annehmen müssen, oder die einer beiden gemeinschaftlichen dritten. So fehlt bei Dion. der zweite Grund, den Plut. (Z. 34) anführt, warum Jungfrauen die Bewachung des heiligen Feuers übertragen sei, ferner die Namen der vier ersten Vestalinnen und das Genauere über die Bestrafung dieser Priesterinnen; endlich

Digitized by Google

weicht Plut. von Dion. ab, indem er den Servius Tullius die fünfte und sechste Vestalin hinzufügen lässt, was nach Dion. III, 65 schon Tarquinius Priscus gethan haben soll.

Cap. 12. Ausgehend von der Pflicht der Pontifices — es ist hier wieder von einem Collegium die Rede — „*τὰ περὶ τὰς ταφὰς πάτρια τοῖς χρῄζουσι*“ zu erklären (vergl. Liv. I, 20: „iusta quoque funebria placandosque manes ut idem pontifex edoceret“) bespricht er einige Verordnungen des Numa über die Trauerzeit,*) dann das Institut der Fetialen. Während aber in dem ersten Theile keine Berührungspunkte mit Dionys vorhanden waren, stimmt er in dem zweiten so mit ihm (II, 72), dass dieser Theil sehr wohl aus ihm entnommen sein kann. Den Schluss bildet die bekannte Erzählung über die Betheiligung der römischen Gesandten an dem Kampfe gegen die Gallier. In Betreff des Näheren wird auf die Biographie des Camillus (c. 18) verwiesen.

Cap. 13. Einsetzung des Saliercollegiums. Plut. citirt hier den Juba, hat aber aus ihm offenbar nur die unmittelbar vorausgehende Etymologie genommen, wie der Zusatz: „*γλιχόμενος ἐξελληνίσαι τοὔνομα*“ lehrt. Mit Dion. (II, 70) stimmt er auch hier wieder nur in der Beschreibung des Ritus überein, das Uebrige ist aus einem andern Autor geschöpft, wie mir scheint aus Varro, jedenfalls die Bemerkung, welche in den letzten Worten Plutarchs enthalten ist: „*Οἱ δὲ οὐ Βετούριον Μαμούριον εἶναί φασι τὸν ᾀδόμενον ἀλλὰ Οὐετέρεμ μεμορίαμ, ὅπερ ἐστὶ παλαιὰν μνήμην.*“ Vergl. Varro de l. l. VI, 45: „Salii quod cantant, Mamuri Veturi, significant, ueterem memoriam.“

Cap. 15. Drei Anekdoten, um den Verkehr des Numa mit den Göttern und sein Vertrauen auf dieselben zu schildern. Die mittlere ist die bekannte, wie Numa erst den Picus und Faunus betrunken macht, diese von ihm bezwungen ihm Zauberformeln mittheilen müssen, um den Jupiter vom Himmel herabzurufen, und wie Jupiter durch seine Schlauheit dahin gebracht wird, das verlangte Menschenopfer

---

*) Unter den *λογιωτάτοις Ῥωμαίων* ist wahrscheinlich Varro zu verstehn, wenigstens hatte dieser den Namen der Libitina von lubere abgeleitet, de l. l. VI, 47. August. d. c. d. IIII, 8.

Digitized by Google

aufzugeben. So erzählt sie aus Valerius Antias Arnobius V, 1, mit dem Ovid fast. III, 285—344 auf das Genaueste übereinstimmt. Plutarch weicht nur in so fern ab, als er noch eine andere Version anführt, nach der schon Picus und Faunus die Sühnmittel angeben; abgesehn hiervon wird aber die Anekdote auf Valerius Antias zurückzuführen sein.*) Die dritte ist sonst nirgends überliefert, die erste ausserdem noch von Dion. II, 60, und das so, dass beiden dieselbe Quelle vorgelegen haben muss, also wahrscheinlich auch hier wieder Valerius Antias (s. Kiessling p. 21).

Cap. 16. Numa errichtet der Fides einen Tempel wie Dion. II, 76; dagegen wird sonst nirgends ausser bei ihm überliefert, dass er auch dem Terminus einen geweiht habe. Der Cultus dieses Gottes wird (Z. 3—8) ebenso beschrieben wie von Dion. II, 74; auch das, was Plutarch über die Vertheilung von Aeckern unter Aermere (Z. 14—16) berichtet, kann aus Dion. II, 62, und was er über die Eintheilung der römischen Feldmark bemerkt, aus Dion. II, 76 genommen sein. Weniger sicher ist es, woher das stammt, was Plutarch über den Widerwillen des Romulus gegen einen geordneten Besitzstand aus den Quaest. Rom. 15 hier wiederholt hat.

Cap. 17. Eintheilung in Handwerkerzünfte, nur hier so ausführlich. Die Reihenfolge, in der Plutarch jene Zünfte aufgezählt hat, muss eine bestimmt festgestellte gewesen sein, wenigstens sagt Plinius 34, 1, dass das Collegium der fabri das dritte, 35, 59, dass das der Töpfer das siebente gewesen sei, und von diesen nimmt bei Plutarch das erstere denselben, das andere den achten Platz ein.

Beschränkung der patria potestas auf unverheirathete Söhne wie Dion. II, 27.

Cap. 17—19. Kalenderverbesserung im Wesentlichen nach Varro. Zwar erwähnt Plutarch c. 19 mehrmals abweichende Ansichten, indess auch diese hat er, wie sich bei den meisten nachweisen lässt, ans jenem herübergenommen.**) So sind zunächst die Etymologieen der Monats-

---

*) Nach Liebaldt's (de Val. Ant. p. 20) wahrscheinlicher Vermuthung hat dieser sie wieder aus dem Rationalisten Piso.

**) Ueber das Sachliche s. Mommsen, Röm. Chronol. S. 46 ff.

Digitized by Google

namen alle aus Varro *) entlehnt. S. Varro d. l. l. VI, 33 bis 34. Varro bei Censor. d. d. n. 22, 9; vergl. auch Macrob. Sat. I, 12—13, der ohne Zweifel hier ebenfalls den Varro vor sich gehabt hat. — Varro aber hatte neben seiner eigegenen Meinung die des Fulvius und Junius zugleich mit aufgeführt: auch sie hat Plutarch nicht verschmäht, um sich den Schein einer ausgedehnteren Quellenbenutzuug zu geben. Vgl.

Varro d. l. l. VI, 33 (dazu Censor. 22, 9 f.).	Plut. c. 19:
Secundus ut Fuluius scribit et Iunius a Venere, quod ea sit Aphrodite, quoius nomen ego antiquis litteris quod nusquam inueni, magis puto dictum, quod uer omnia aperit, Aprilem.	*δεύτερον δὲ τὸν Ἀπρίλλιον ἐπώνυμον ὄντα τῆς Ἀφροδίτης, εν ᾧ θύουσί τε τῇ θεῷ καὶ ταῖς καλάνδας ἐστεφανωμέναι αἱ γυναῖκες μυρσίνῃ λούονται· Τινὲς δὲ οὐ διὰ τὴν Ἀφροδίτην τὸν Ἀπρίλλιόν φασιν, ἀλλ' ὥσπερ ἔχει τοὔνομα ψιλὸν, Ἀπρίλλιον κεκλῆσθαι τὸν μῆνα τῆς ἐαρινῆς ὥρας ἀκμαζούσης ἀνοίγοντα καὶ ἀνακαλύπτοντα τοὺς βλαστοὺς τῶν φυτῶν. τοῦτο γὰρ ἡ γλῶττα σημαίνει.* **)

Varro bei Censorin. 22, 12:	Plut. 19:
Maium uero (quae erat sententia Fului Iunique cf. §. 9) non a maioribus sed a Maia nomen accepisse, quod eo mense tam Romae quam antea in Latio res diuina Maiae fit et Mercurio. Iunium quoque a Iunone potius quam iunioribus quod illo mense maxime Iunoni honores habentur.	*τῶν δ' ἐφεξῆς τὸν μὲν Μάϊον καλοῦσιν ἀπὸ Μαίας. Ἑρμῇ γὰρ ἀφιέρωται. τὸν δὲ Ἰούνιον ἀπὸ τῆς Ἥρας. Εἰσὶ δέ τινες οἳ τούτους ἡλικίας ἐπωνύμους εἶναι λέγοντες πρεσβυτέρας καὶ νεωτέρας. μαϊώρεις γὰρ οἱ πρεσβύτεροι παρ' αὐτοῖς, ἰουνιώρεις δὲ οἱ νεώτεροι καλοῦνται.*

Censor. d. d. n. 20, 2:	Plut. 18:
Annum uertentem Romae Licinius quidem Macer et postea Fenestella statim ab initio duodecim mensum	*Μετεκίνησε δὲ* (Numa) *καὶ τὴν τάξιν τῶν μηνῶν. τὸν γὰρ Μάρτιον πρῶτον ὄντα τρίτον ἔταξε, πρῶτον δὲ τὸν Ἰανουά-*

*) Wahrscheinlich aus dem Buche „rerum humanarum quem de diebus scripsit" Gell. III, 2, 2 (Macrob. Sat. I, 3, 2).

**) S. Mommsen, im Corp. inscr. Lat. I, p. 390.

Digitized by Google

fuisse scripserunt: sed magis Iunio Gracchano et Fulvio et Varroni et Suetonio aliisque credendum, qui decem mensum putauerunt fuisse, ut tunc Albani erant, unde orti Romani.

ριον. — Πολλοὶ δέ εἰσιν, οἳ καὶ προστεθῆναι τούτους ὑπὸ Νομᾶ τοὺς μῆνας λέγουσι, τόν τε Ἰανουάριον καὶ τὸν Φεβρουάριον, ἐξ ἀρχῆς δὲ χρῆσθαι δέκα μόνον εἰς τὸν ἐνιαυτόν. *) (Dazu den Anfang von c. 19.)

Endlich vergl. Plut. c. 19 Z. 32—36 mit Varro bei Censor. 22, 15 und Varro d. l. l. V, 165.

Cap. 20. Ueber die Gründung des Janustempels und die Sitte ihn in Friedenszeiten zu schliessen, berichtet Plutarch nur allgemein Bekanntes (s. Schwegler II, S. 540) und knüpft daran eine Schilderung jener glücklichen Tage, die er mit grossem Behagen in den glänzendsten Farben ausmalt (vergl. Liv. I, 19. Dion. II, 60 und 76).

Cap. 21. Ueber die Familienverhältnisse des Numa bringt Plutarch drei verschiedene Nachrichten bei, die erste hat auch Dion. II, 76 aus Gellius; eben dieser erwähnt kurz die zweite; die dritte aber hat, so viel ich weiss, Plutarch allein. Ueber den Tod des Numa citirt Plutarch den Annalisten Piso: „ὁ Νομᾶς ἐτελεύτησεν οὐ ταχείας οὐδ' αἰφνιδίου γενομένης αὐτῷ τῆς τελευτῆς ἀλλὰ κατὰ μικρὸν ὑπὸ γήρως καὶ νόσου μαλακῆς ἀπομαραινόμενος, ὡς ἱστόρηκε Πείσων," womit die Worte des Dion. II, 76 zu vergleichen sind: „ἡλικίας δ' ἐπὶ μήκιστον ἤλασεν ὁλόκληρος, οὐδὲν ὑπὸ τῆς τύχης κακωθεὶς καὶ θανάτων τὸν ῥᾷστον ἐτελεύτησεν ὑπὸ γήρως μαρανθείς," die sicher aus derselben Quelle (vielleicht beide aus Varro?) geflossen sind.

---

*) Für die folgenden Beispiele von anderen Völkern s. Censor. 19, 4 und Macrob. Sat. I, 12, 2. Wenn aber Plut. sagt, dass die Arkadier ein Jahr von vier Monaten gehabt hätten, so irrt er sich, denn Macrob. und Censorin geben beide die Zahl 3 an. Dagegen scheint es eine Verderbniss der Handschrift des Censorin zu sein, wenn in ihm steht: „Et in Aegypto quidem antiquissimum ferunt annum bimestrem fuisse." Die Darmstädter Handschrift hat menstrem, welches, wie schon Salmasius richtig gesehn hat, in menstrum zu verbessern ist. S. Varro bei Lactant. inst. II, 12: „Ait enim apud Aegyptios pro annis menses haberi."

Digitized by Google

Cap. 22. Begräbniss des Numa und Wiederauffindung seines Sarges. Das letztere Ereigniss wird oft erzählt (Varro bei August. d. c. d. VII, 34; Liv. 40, 29; Plin. XIII, 84—87; Lactant. instit. I, 22), nirgends aber so, wie es Plutarch thut, dass nämlich „*ὄμβρων — μεγάλων ἐπιπεσόντων καὶ χώματος περιῤῥαγέντος ἐξέωσε τοὺς σωροὺς τὸ ῥεῦμα*," denn nach allen Anderen, auch nach Varro, stösst man zufällig auf die Särge. Plutarch selbst nennt als Gewährsmann für die (sehr verschieden angegebene) Zahl der Bücher und ihren Inhalt den Valerius Antias;*) doch müssen wir es dahin gestellt sein lassen, ob und wie weit dieser in der übrigen Erzählung benutzt ist, da uns jeder Anhalt fehlt. Zum Schluss wird sein glücklicher Tod dem seiner Nachfolger, besonders des Tullus Hostilius, gegenüber gestellt; was Plutarch über diesen sagt, berichten ebenso Dion. III, 36 und Liv. I, 31, wie es scheint, nach Piso (vergl. Plin. 28, 14).

Fassen wir schliesslich das Resultat dieser Einzeluntersuchung kurz zusammen, so fanden wir also, dass die Hauptquelle des Plutarch in den beiden Biographieen des Romulus und Numa Varro war, und zwar, wie es scheint, in seinen antiquitates diuinae und humanae, seinen Aetia und den vier Büchern de Vita populi Romani. In sehr vielen Fällen haben wir aus dem Werke de lingua latina und sonst erhaltenen Fragmenten nachgewiesen, dass die von Plutarch vorgetragenen Ansichten mit denen des Varro übereinstimmten, und dass aus ihm auch oft Ansichten, welche von der von ihm für richtig gehaltenen abwichen, herübergenommen sind. Bei vielen anderen der von Plutarch überlieferten Notizen erschien es wenigstens nicht unwahrscheinlich, dass sie aus Varro stammen.

Schwankend ist unser Urtheil, in wie weit Plutarch den Dionys benutzt hat, den er in anderen Viten so fleissig ausgebeutet hat. Er wird Rom. c. 10 bei Namen citirt und auch sonst haben wir mehrere Stellen gefunden, wo er von

---

*) Dasselbe berichtet aus diesem Plinius und Livius a. a. O., und zwar lernen wir aus dieser letzteren Stelle, dass, wie Piso, so auch Valerius Antias den Numa für einen Schüler des Pythagoras gehalten hatte. S. Fr. Lachmann, de fontibus T. Liuii I, p. 53.

Digitized by Google

Plutarch eingesehen sein muss (s. bes. Rom. 13. 22; Num. 9—10. 16), andrerseits aber wieder eine grosse Anzahl solcher, welche die Annahme einer ausgedehnteren Benutzung entschieden zurückweisen. Denn entweder finden wir bei Plutarch in sonst mit Dionys genau übereinstimmenden Berichten einzelne Divergenzen (s. Rom. 23. Numa 2. 9) oder mehr Detail (Rom. 18. 23. 24, Numa 5—10) oder endlich Gewährsmänner für Nachrichten angeführt, die Dionys einfach, ohne sich auf dieselben zu berufen, mittheilt, so Numa 22, wo Plutarch den Piso nennt, Rom. 22, wo er den Valerius Antias und Juba citirt.

Von den eben genannten Autoren hat er den Valerius Antias auch im Poplicola unmittelbar benutzt und so streitet also nichts gegen die Annahme, dass er Rom. 10 und Numa 15, wo mehrere Spuren auf ihn hinleiteten, sowie auch da, wo er bei Namen angeführt wird (ausser Rom. 14 noch Numa 22), dem Plutarch selbst vorgelegen hat. Anders stellt sich die Sache bei Piso, dessen Anführung er wahrscheinlich dem Varro, welcher den Piso häufig benutzt hat, verdankt, wie er ja auch Rom. 18 desselben Annalisten Version der Sage über den lacus Curtius aus Varro herübergenommen hat.

Zu diesen Hauptquellen des Plutarch ist endlich noch Fabius Pictor hinzuzufügen, der hauptsächlich für den Romulus viel Stoff geliefert hat. Weniger wichtig ist es, was aus Juba, Butas, Simylos u. A. gelegentlich beigebracht wird.

Digitized by Google

I.

Alphabetisches Verzeichniss der behandelten Biographieen.

Aemilius Paulus S. 86—89.
Antonius S. 142—146.
Brutus S. 135—141.
Caesar S. 119—129.
Camillus S. 17—28.
Cato maior S. 89—93.
Cato Vticensis S. 65—69.
Cicero S. 129—135.
Coriolan S. 1—17.
Crassus S. 109—112.
Fabius S. 51—57.
Flamininus S. 80—85.
Galba uod Otho S. 28—44.
Ti. und C. Gracchus S. 93—100.
Lucullus S. 106—109.
Marcellus S. 74—80.
Marius S. 100—106.
Numa S. 162—172.
Otho s. Galba.
Pompeius S. 112—119.
Pyrrhus S. 69—74.
Romulus S. 146—162.
Sertorius S. 61—65.
Sulla S. 57—61.
Valerius Poplicola S. 45—51.

II.

Alphabetisches Verzeichniss der Quellenschriftsteller.

G. Acilius S. 159.
Alexander von Myndos S. 105.
Antigonus S. 156.
Antiochus („περὶ θεῶν“) S. 106.
Antonius (in den Antiphilippicis) S. 130. 142.
Aristoteles S. 17.
Athenodorus S. 51.
Asinius Pollio S. 118. 123 ff.
Augustus S. 75. 130. 136 f. 141. 142. 145.
Bibulus S. 139 f.
Brutus (in d. Briefen) S. 130. 140. 141.
Butas S. 159.
Caelius Antipater S. 56. 80.
Caesar (im Anticato) S. 66 f. 129. 131. — 118. 120 f 122.
Castor aus Rhodus S. 164.
Cato maior S. 90. 93.
Catulus S. 102.
Cicero (de senect.) S. 82. 91. (de diuin.) 88. — 95. 110. (ἐν ἐπιστολαῖς) 114. 118. (de consul.) 129. 130. 133. (ἐν τοῖς φιλιππικοῖς) 142 f.
Clodius S. 162.
Cluvius Rufus S. 40 ff.
Cornelius Nepos S. 75. 95. 96. 109.
Cornelia ἐν τοῖς ἐπιστολίοις S. 96.
Dellius S. 144 ff.
Diocles Peparethius S. 149 f.
Dionysius von Halicarnass S. 7 ff. 17. 22 ff. 70. 71 f. 151. 155. 159. 167. 168. 171 f.
Empylus S. 140.
Fabius Pict. S. 55 f. 149 f. 154. 155. 172.
Fannius S. 95. 97 ff.
Fenestella S. 60. 109.
C. Gracchus S. 95 f.
Heraclides Ponticus S. 17.
Hieronym. v. Cardia S. 69. 70. 72. 73 f.

Digitized by Google

Juba S. 16. 59. 75 ff. 155. 156. 164. 167.
Livius S. 18 ff. 26. 51 ff. 59. 74. 78 f. 82 f. 91 f. 103. 105. 107. 119. 123 f. 127 f. 132.
Lucullus S. 106.
Messalla Corvinus S. 137 ff.
Nicolaus aus Damascus S. 137.
Munatius Rufus S. 65 f. 68.
Octavian s. Augustus.
Olympus S. 145.
C. Oppius S. 112. 125 f.
Phylarchus S. 72 f.
C. Piso S. 104.
L. Piso S. 151. 170. 171. 172.
Polybius S. 75. 78 f. 80 f. 85. 86. 87 f. 91. 93. 95.
Posidonius Apamensis S. 56. 75. 103. 104. 114. 141.
— Olbiopolita S. 86. 87.
Promathion S. 148.
Pyrrhus S. 70. 74.
Rutilius Rufus S. 102 f.
Sallustius S. 60. 61 ff. 106 ff. 109. 112 f. 114.
Scipio Nasica S. 86.
Sempronius Tuditanus S. 82.
Simylus S. 156.
Strabo („ἐν τοῖς ἱστορικοῖς ὑπομνήμασιν“) S. 60. 106. 127.
Sulla S. 57 ff. 100 ff.
Tanusius Geminus S. 67. 120 f.
Theophanes S. 114 ff.
Thrasea Paetus S. 65 f. 68.
Timagenes S. 115 f.
Tiro S. 129 ff.
Tuditanus s. Sempronius.
Valerius Antias S. 45 ff. 82. 153. 155. 161. 168. 171. 172.
Valerius Maximus S. 75. 136.
Varro S. 150 f. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 161. 162. 164. 165. 167. 168. 169 ff. 171.
Volumnius S. 137 ff.
Zenodotus von Troezen S. 155.

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01472 0000

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google

Digitized by Google